<36600719240015

<36600719240015

Bayer. Staatsbibliothek

Birt. 405.

Bemerkungen

über den

Zustand Großbritanniens

in

staatswirthschaftlicher Hinsicht.

Nebst

einem Worte über Deutschlands auswärtige Handelsverhältnisse,

von

Friedrich Nebenius,

Großherzoglich Badischem Finanzrath.

Mit einer Uebersetzung der französischen Schrift: über England und die Engländer, von J. B. Say.

Karlsruhe und Baden,

in der D. R. Marx'schen Buchhandlung.

1818.

25 D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Vorerinnerung.

Das anziehende Schriftchen „über England und die Engländer" von J. B. Say, bleibt eine willkommene Erscheinung im Felde der staatswirthschaftlichen Literatur, obgleich Nationaleifersucht und Vorurtheil einen sichtbaren Einfluß auf Schilderung und Beurtheilung der Thatsachen gehabt haben. Gegenwärtige Abhandlung ist ein Versuch, die Erscheinungen, welche der Zustand Großbritanniens darbietet, und die in jener Schrift von der nachtheiligen Seite beleuchtet, oder als das Resultat eines willkührlich

angenommenen Systems der Regierung dargestellt wurden, von einer andern Seite zu betrachten, und den nothwendigen Zusammenhang und Ursprung derselben näher zu entwickeln.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Um dem Leser die Vergleichung zu erleichtern, ist eine Uebersetzung der französischen Schrift beygefügt. Was darin auf eine, mit der Ansicht des Uebersetzers übereinstimmende, Weise ausgeführt ist, wurde in der deutschen Abhandlung nicht weiter berührt. In dieser letztern sollte, soviel wie möglich, auch Alles vermieden werden, was ihr den widerlichen Anstrich einer Streitschrift geben könnte.

Die eingeflochtenen Bemerkungen über Deutschland wird man entschuldigen. Da insbesondere auf den Handel und die Industrie unsers Vaterlandes, Großbritannien einen großen Einfluß ausübt, so schien uns ein Wort über jenen Gegenstand nicht am unrechten Orte zu stehen.

Die Thatsachen und Notizen, welche in der deutschen Abhandlung vorkommen, sind größtentheils aus den öffentlichen Parlamentsverhandlungen gezogen. Daß bey der Auswahl auf die ursprüngliche Quellen der Angaben und auf die politischen Meinungen derjenigen, von denen sie herrühren, so wie auf den Zweck, wofür sie vorgebracht wurden, gehörige Rücksicht genommen ward, versteht sich von selbst.

Die diesjährigen Parlamentsverhandlungen über das brittische Geldwesen konnten nicht mehr benutzt werden, da der Druck dieser Schrift bereits vor einigen Monaten begonnen hatte. Bekanntlich ward die Bankrestriction nochmals, und zwar bis zum 5ten Juli 1819 verlängert. Ausserordentliche Verhältnisse, die, auf die Ausfuhr der edlen Metalle bedeutend einwirkend, den Marktpreis derselben über den Münzpreis erhöhen, waren wie gewöhnlich die Gründe der Verlängerung; nämlich, die ganz schlechte

Ernte des Jahrs 1816 und die mittlere des Jahrs 1817, welche eine sehr starke Korneinfuhr zur Folge hatten; die große Zahl der reisenden Engländer, welche die Mittel ihres Unterhalts aus ihrer Heimath beziehen; die Zuschüsse, welche vermögliche Offiziere, bey der englischen Armee in Flandern, erhalten; endlich und vorzüglich die Anlehen, die auswärtige Regierungen in London theils bereits negozirt haben, theils wahrscheinlich noch negoziren lassen.

Im Anfange des vorigen Jahrs hatte sich die Bank freywillig erboten, eine Classe ihrer Noten von geringerem Betrage gegen baares Geld umzusetzen; da aber damals der Marktpreis der edlen Metalle dem Münzpreise ohngefähr gleich, der des Silbers augenblicklich selbst etwas niedriger als dieser stand, so ward von ihrem Anerbieten kein Gebrauch gemacht. Als jedoch die Bank ihrem Versuche, die baare Zahlung wieder herzustellen, im verflossenen Spätjahr eine größere Ausdehnung gab, war die

Wirkung jener ungünstigen Verhältniße schon fühlbar. In kurzer Zeit wurden ihr ohngefähr 2½ Millionen Pf. St. in neuen Goldmünzen entzogen, die aus der Cirkulation verschwanden, und wovon die Prägkosten mit ohngefähr 25,000 Pf. St. verloren gingen.

Das diesjährige französische Anlehen wurde nun zwar von französischen Banquiers übernommen, was ohne Zweifel nicht so leicht und nicht um so billige Bedingungen hätte geschehen können, wären nicht schon, durch die früheren Anlehen, bedeutende Fonds aus England nach Frankreich geflossen; aber mittelbaren Antheil werden englische Wechselhäuser auch an diesem neuen, so wie an dem weitern nehmen, das bey dem höchst wahrscheinlichen Abmarsch der Occupationsarmee noch eröffnet werden wird. Auch kam das preußische Anlehen noch hinzu, so daß vor der Hand auf einen, zur Herstellung der baaren Bankzahlungen günstigen, Wechsel der Verhältniß nicht

zu rechnen war. Man darf übrigens aus Gründen, die vielleicht aus dem zweyten Abschnitt der deutschen Abhandlung abgeleitet werden können, wohl annehmen, daß die englische Regierung die Theilnahme ihrer Unterthanen an den Anlehen fremder Staaten nicht ungerne sieht.

Das merkwürdige, die Privatbanken betreffende Project, das der Kanzler der Schatzkammer bey Gelegenheit der diesjährigen Verhandlungen über die Bankrestriction vorgelegt hatte, und wornach die Ausgabe von Noten unter 5 Pf. St. vom 5. Juli 1820 an, nur noch solchen Privatbanquiers gestattet werden sollte, die den einfachen Betrag in Schatzkammerscheinen, oder den doppelten in Stocks, hinterlegen, wurde vorläufig wieder zurückgenommen.

In mancher Hinsicht scheint eine solche Maßregel Vortheile zu gewähren. Indem man den Staatspapieren eine Eigenschaft beylegt, die sie zu gewissen,

gewinnreichen Geldgeschäften unentbehrlich macht, und indem man zugleich eine große Menge solcher Papiere in ganz feste Hände bringt, erhöht man ihren Werth und damit auch den Staatskredit. Sodann erinnert man sich, daß früherhin an den Verlegenheiten der englischen Bank der Mißkredit, oder zusammentreffende Fallimente mehrerer Provinzialbanken immer einen großen Antheil hatten; daß bey diesen sich das Uebel gewöhnlich zuerst offenbarte, und durch die Hülfe, die sie bey jener suchten, die Verlegenheit erst allgemein zu werden pflegte. Ohne Zweifel würde nun das Publikum jenen Privatbanknoten, welche die erwähnte Sicherheit haben müßen, deren Unterpfand also als hinreichend bekannt ist, und jeden Augenblick realisirt werden kann, ein größeres Zutrauen schenken; und wann dann die Baarzahlung wieder eingetreten ist, so würde wenigstens eine Quelle der wiederkehrenden Verlegenheit für die englische Bank verstopft seyn.

Dagegen ist nicht zu verkennen, daß jene Maßregel, die wahrscheinlich den reichen und großen Banquiers und Stocksinhabern angenehm wäre, die bestehenden Verhältnisse gewaltsam erschüttern, und vielen Theilhabern an Provinzialbanken einen Vortheil entreißen würde, den sie bisher von ihrem, auf andern Gegenständen von Werth beruhenden, Credit zu ziehen gewohnt waren. So geschieht es gar häufig, daß neue Einrichtungen, die an und für sich sehr zweckmäßig seyn können, nur darum mißlich und von Nachtheilen begleitet sind, weil sie gewohnte Verhältnisse stören.

Das neue holländische Zollgesetz, dessen p. 119 erwähnt wird, ist ohnlängst erschienen. Der Transitzoll vom raffinirten Zucker ward wirklich auf $2\frac{1}{2}$ fl. erhöht, die einschließlich der 15 Proc. Kriegsauflage den Unterschied der Frachten von Rotterdam und Bremen nach Frankfurt nicht ganz, aber beynahe ausgleichen. Nach den neuesten Londoner Nachrich-

ten werden dort die Folgen dieser Maßregel bereits fühlbar; die Nachfrage nach englischem Meliszucker, für den Continent, hat bereits sehr abgenommen; die Preise der rohen Waare sind im Verhältniß zu den Preisen der raffinirten gestiegen; und die Raffinerien waren genöthigt ihre Arbeiten zu beschränken. Holland scheint daher seinen Zweck eben so zum Nachtheil von Großbritannien als von Deutschland erreicht zu haben.

Weit drückender noch, als diese neue Zollerhöhung, erscheint indessen, in gewisser Hinsicht, das schon längst bestehende Verbot des Transits des Salzes; besonders gegenwärtig, da die französischen Salinen, die einen Theil des südwestlichen Deutschlands gewöhnlich damit versorgen, wegen ungünstiger Verhältnisse ihre Fabrikation einschränken mußten, und man nun am Oberrhein jenes wichtige Lebensbedürfniß mit großem Vortheil aus England beziehen könnte.

Es ist sehr zu wünschen, daß die wahre Freyheit des Rheins recht bald hergestellt werde. England und Deutschland haben ein ganz gleiches Interesse auf diesen Zweck hinzuwirken. Gelingt es nicht, nun so ist die Gründung der Unabhängigkeit des ganzen westlichen Viertheils der deutschen Bundesländer von den holländischen Douanengesetzen wohl des Opfers und der Anstrengungen werth, welche die Herstellung einer leichtern und regelmäßigern Verbindung zwischen den unterrheinischen Städten und den deutschen Seeplätzen, durch den Bau von Canälen und guten Heerstraßen, erfordern könnte.

Carlsruhe im May 1818.

Wenn es schon schwierig ist, ein treues Gemälde von dem ökonomischen Zustande *) eines Landes zu geben, so ist es noch weit schwieriger den Einfluß zu berechnen, den Staatsverfassung, Gesetzgebung und Verwaltungssystem auf die Lage der Dinge in einem Staate geäussert haben, und den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung bey einer solchen Untersuchung gründlich zu durchschauen.

Versuche dieser Art können bey der unendlichen Verwickelung der Verhältnisse nur Umrisse im Großen geben. Daß Say keine andere Absicht hatte, zeigt schon der geringe Umfang seiner Schrift.

Die ungeheure Schuldenlast, der Druck der Abgaben, die Theurung aller Lebensmittel, die große Anzahl der Armen, das Papiersystem, der Reichthum und die Macht der Nation, die Ausdehnung des Handels, der hohe Grad der Industrie, das Maschinenwesen, dieß sind die Hauptzüge in allen Gemälden, die noch von dem ökonomischen Zustande Großbritanniens entworfen worden, sie finden sich auch in der Darstellung, die uns Say davon giebt.

Die Einen, welche die Hülfsquellen, die Macht, den Reich-

*) Man erlaube uns, diesen Ausdruck zu gebrauchen, um den Umfang aller jener Verhältnisse zu bezeichnen, welche die Nationalökonomie beachtet.

thum, und die Industrie der Nation bewundern, und darin gegen alle Gefahren, welche dieselbe bedrohen, eine sichere Schutzwehr erblicken, so wie die Andern, welche die drückende Lage, in der sich ein großer Theil des Volks befindet, beklagen, welche im Hinblick auf die stets wachsende Staatsschuld und auf die Last der Abgaben, den nahen Sturz, des, nach ihrer Meynung, nur künstlich zusammengehaltenen Gebäudes des Reichthums verkünden, beyde Theile weisen gewöhnlich auf das System der Regierung hin, als die nächste Grundursache der auffallenden Erscheinungen, welche der Zustand Großbritanniens darbietet.

In scharfen Gegensätzen stehen sich hierin, wie es heut zu Tag, in allen, selbst unbedeutenden Dingen, die öffentlich zur Sprache kommen, zu geschehen pflegt, die Meynungen gegenüber.

Die Hauptfrage ist wohl diese: Sind jene Erscheinungen mehr das Resultat der naturgemäsen Entwickelung der Nation, woraus die Maasregeln der Regierung als nothwendig hervorgegangen, oder sind sie mehr das Werk eines Systems, das, den natürlichen Gang der Dinge beherrschend, willkührlich gewählte Zwecke verfolgt.

Daß England unter allen europäischen Ländern für Schifffahrt und Handel die vortheilhafteste Lage habe, darüber ist wohl nur eine Meynung.

Dem Mittelpunkte der nordwestlichen europäischen Küstenländer, die sich von Norwegen bis zur Straße von Gibraltar hinziehen, gerade gegenüber gelegen, wird ihm der Verkehr mit allen nördlichen, westlichen und einem Theil der südlichen Nationen Europa's beinahe gleich leicht. Zahlreiche Kanäle und Flüsse, die sich in die Ostsee, den Kanal und die Nordsee ergießen, eröffnen ihm den Markt von Deutschland, Preußen, Frankreich, vom nordwestlichen Rußland und von

Polen bis tief in das Innere dieser Länder. Vom Meere umflossen ist es in seinem Verkehr mit allen andern Völkern auf den Weg zur See beschränkt, und muß daher mehr, wie irgend ein anderes, seine Kraft und Thätigkeit auf die Schiffahrt concentriren.

Als der Handel noch in den engen Grenzen der alten Welt sich bewegte, als die Schiffahrt mehr Küstenfahrt war, und der auswärtige Verkehr der europäischen Völker sich nicht über Kleinasien und Nordafrika ausdehnte, als europäische Kultur ihren Hauptsitz noch tiefer in Süden aufgeschlagen hatte; damals war die Lage der, vom Mittelländischen Meere umflossenen Länder für Handel und Schiffahrt günstiger. Genua und Venedig hatten sie benutzt; Schiffahrt und Seehandel machten sie reich und mächtig. So lange jedoch der Landhandel im großen Verkehr die Hauptrolle spielte, war das Uebergewicht der Seefahrenden Nationen minder bedeutend. Nachdem aber das Feld der Schiffahrt durch die Entdeckung des Vorgebirgs der guten Hoffnung, durch den directen Verkehr mit Hinterasien, durch die Entdeckung von Amerika so unendlich erweitert worden, war die Bahn eröffnet, auf der ein Land, das seine besondere Lage auf diesen Zweig der menschlichen Thätigkeit vorzugsweise angewiesen hatte, zu der erstaunenswürdigen Höhe von Reichthum und Macht gelangen konnte, welche Großbritannien in neuern Zeiten erreicht hat. Die Länder des mittelländischen Meeres hörten auf, der Mittelpunct des Seehandels zu seyn, als sich die Schiffahrt auf alle Meere der Welt erstreckte; und als sich der Schwerpunct europäischer Kultur nach Mitteleuropa senkte, und die Länder, die es umfaßt, mit schnellen Schritten der höheren Entwickelung ihrer geistigen und physischen Kräfte entgegen eilten, mußte der europäische Handel eine andere Richtung nehmen. Der Markt, den die nordwestlichen Küstenländer Europas bilden,

hatte an Bedeutung gewonnen, er war ohne Vergleichung der wichtigste; und es galt, hier den größten Einfluß zu erringen.

Ein Umstand vorzüglich war dazu geeignet Großbritannien, im Kampfe mit den Nationen des Continents allmählig das entscheidende Uebergewicht zu verschaffen.

Die wetteifernden Staaten des festen Landes, in naher Berührung unter einander, und dadurch in häufige Kriege verwickelt, mußten ihre Kräfte oft auf eine andere Seite kehren, wurden durch feindliche Invasionen verwüstet und selbst durch glückliches Kriegsgeschick erschöpft, während England durch das Meer getrennt, von dem Strome nicht ergriffen werden, seine ganze ungetheilte Kraft stets auf die Entwickelung seiner natürlichen Anlage verwenden konnte. Es sind wohl wenige Kriege von Bedeutung auf dem festen Lande geführt worden, die England nicht mittelbaren oder unmittelbaren Gewinn brachten. Wurde es selbst in Kämpfe verwickelt, so stritt es auf seinem Elemente mit allen seinen Mitteln, während es die Kräfte seiner Feinde, durch aufgeregte Landkriege zu theilen im Stande war. Einmal errungene Vortheile waren aber einem Nebenbuhler schwer wieder zu entreissen, bey dem jeder Gewinn sich an eine feste Masse anschloß.

Dieselben Verhältnisse, welche der fortschreitenden Erweiterung der englischen Schiffahrt und des Handels zur Grundlage dienten, waren der Entwickelung des Gewerbfleißes nicht minder günstig. An den Handel mit fremden Producten knüpfte sich leicht der Absatz der eigenen Industrieerzeugnisse. Der Wachsthum des Handels und der Schiffahrt bringt von selbst in manche Gewerbe eine größere Thätigkeit, und die Reichthümer, die sich nach und nach dadurch anhäufen, mußten in einem Lande, das jedem Bürger den freyen Genuß seines Eigenthums und die Früchte seines Fleißes sichert, zu andern nützlichen Verwendungen überfließen.

Wenn auch, besonders in früheren Zeiten, die Fortschritte der Industrie durch Kriege, die ihr Capitalien entzogen, und durch innere Unruhen, bisweilen gehemmt wurden; so blieb das Land doch seit Jahrhunderten der zerstörenden Einwirkung feindlicher Invasionen unzugänglich, und was eine Generation gebaut hatte, war auch für die folgenden Geschlechter gewonnen.

Nationen und Individuen schreiten in Vermehrung ihres Reichthums auf gleiche Weise vorwärts. Ihre ersten Schritte sind langsam und werden oft durch unbedeutende Hindernisse aufgehalten; haben sie aber einmal eine höhere Stufe erreicht, so wächst ihr Vermögen bis zu einer gewissen Grenze, in steigender geometrischer Progression. So verlief eine große Reihe von Jahren, ehe England zum vollen Genuß der Vortheile gelangte, die ihm seine natürliche Lage früh oder spät zu geben versprach. Seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts nahm aber die Entwickelung seiner Macht und seines Reichthums einen rascheren Gang und je höher es stieg, desto schneller und riesenmäßiger waren seine Fortschritte. Seine wachsende, auf einer soliden Grundlage ruhende Schiffahrt und seine Seemacht, welche, indem sie die Behauptung der Navigationsacte möglich machte, durch diese selbst wieder an Ausdehnung gewann, sodann vorzüglich auch der eigene Besitz zahlreicher Colonien brachten den Handel mit den Erzeugnissen der andern Welttheile immer mehr in seine Hände. Es führte nach einem Durchschnitt der Jahre:

1792 bis 1799 für $8\frac{1}{2}$ Millionen
1800 bis 1812 für 11 Millionen
1814 bis 1816 für 17 Millionen Pf. St.

fremde Producte andern Nationen zu. *)

---

*) Nach einer während der letzten Parlamentsverhandlungen vorgelegten officiellen Uebersicht. Uebrigens weichen die An-

Dies ist aber nicht die Hauptsache. Großbritannien zahlte insbesondere die Producte, die ihm Amerika zum eigenen Bedarf und zum Zwischenhandel gab, am wohlfeilsten mit den Bedürfnißartikeln dieser neuen Welt, die mehr ackerbauend, ihren Blick auf die Industrieerzeugnisse Europa's richten mußte. Dies Verhältniß legte den Grund zu den wunderbaren Fortschritten brittischer Industrie. Nach einem Durchschnitt der Jahre 1805 bis 1810 empfieng Großbritannien jährlich für 21½ Millionen Pfd. Stlg. westindische und nordamerikanische Producte, und führte dagegen, nach einem Durchschnitt der Jahre 1805 bis 1811 jährlich für 21 bis 22 Millionen Pfd. Sterl. eigene Erzeugnisse, meistens Manufacturwaaren nach Amerika und Westindien aus. *)

So knüpfte sich an den Zwischenhandel, der Handel mit

---

gaben der brittischen Einfuhr und Ausfuhr, bey der Unbestimmtheit der Waarenpreise, häufig von einander ab. Hier ist es nur um Verhältnißzahlen zu thun.

*) Nach den, im Jahre 1812 dem Unterhause vorgelegten Berechnungen. Die Ausfuhr brittischer Manufacturwaaren nach Asien ist weit geringer, so wie überhaupt der Handel nach diesem Welttheile dem Verkehr mit Nordamerika und Westindien an Bedeutung sehr nachsteht. Jene Ausfuhr betrug nach dem Durchschnitt der Jahre 1805 bis 1811 nur 3 Millionen, während die Einfuhr asiatischer Producte in dem Zeitraum von 1805 bis 1810 sich jährlich auf 8 Millionen belief. Asien wird dabey noch meistens mit Silber saldirt. Uebrigens haben auf das Verhältniß der Einfuhr und Ausfuhr von und nach Ostindien ohne Zweifel die beträchtlichen Ersparnisse Einfluß, welche brittische Angestellte, in jenem Lande, zu machen Gelegenheit finden, und die früh oder spät nach England fließen.

eigenen Industrieerzeugnissen; zu den Capitalgewinnsten, die jener abwarf, gesellte sich der Vortheil, den die Erweiterung des Markts für den Absatz der letztern gewährt, und die, durch den Zwischenhandel erworbenen und gesammelten Capitalien fanden sogleich eine nützliche Anwendung, die zu seiner Ausdehnung aufs Neue beytragen konnte. Diese, aus dem Uebergewicht der brittischen Schiffahrt entspringenden Vortheile mußten in dem Verkehr Großbritanniens mit andern Nationen des festen Landes eine fühlbare Wirkung äußern.

Wer kennt nicht den Vortheil, den Sicherheit und Ausdehnung des Markts und die Ueberlegenheit an Capitalien der Industrie gewähren?

War den Engländern auch ein Theil des europäischen Markts verschlossen, so stand ihnen die ganze übrige Welt offen, und sie waren daher beym Absatz ihrer Industrieerzeugnisse von Zufällen weniger abhängig, als andere Nationen.

Im Bezug der rohen Stoffe für die Erzeugnisse ihres Gewerbfleißes waren sie es ebenmäßig.

Sie konnten wohlfeiler arbeiten, weil die Anhäufung der Capitalien den Zinsfuß herabgedrückt hatte, weil der Fabrikant mit der Hälfte der Prozente sich begnügen konnte, die der Unternehmer einer Industrieanstalt anderwärts frey haben muß, um zu bestehen; sie konnten wohlfeiler arbeiten, weil unermeßliche Capitalien in den Händen Einzelner, jene Anstalten im Großen begründeten, welche die Aufgabe, durch Theilung und zweckmäßiges Ineinandergreifen der Arbeiten, die Productionskosten zu vermindern, auf eine bewundernswürdige und vorher nie gesehene Weise zu lösen vermochten. Je wohlfeiler der Britte, durch seine fortschreitend wachsenden Capitalien unterstützt, produciren konnte, desto ausgebreiteter mußte sein Absatz werden. Von Jahr zu Jahr vermehrte sich die Masse der Waaren, die Großbritannien zum Austausch ge-

gen fremde Producte erzeugte. Die Ausfuhr seiner eigenen Erzeugnisse und Manufacturwaaren stieg besonders seit 1792 in einem erstaunlichen Verhältniß; sie betrug nach einem Durchschnitt der Jahre:

1792 bis 1794	— 16	Millionen	Pfund	Sterling
1795 — 1804	— 21 bis 22	—	—	—
1805 — 1808	— 26	—	—	—
1809 — 1812	— 31	—	—	—
1814 — 1816	— 38	—	—	—

Sie stieg daher während des Kriegs, sie stieg während der Continentalsperre und stieg nach Wiedereröffnung des Continentalmarkts. Nach einem Durchschnitt der Jahre 1810 bis 1812 wurden allein für 16 M. Pf. St. Baumwollenwaaren ausgeführt.

Aus der fortschreitenden Ausdehnung aller Industriezweige hatte sich aber schon früher ein Verhältniß entwickelt, das England in der Concurrenz mit andern Nationen nachtheilig zu werden drohte. Die stets wachsende Nachfrage nach Arbeitern, der schnelle Zuwachs an Bevölkerung, die vermehrte Consumtion an Lebensmitteln, mit der, die langsamer fortschreitende Agricultur nicht gleichen Schritt halten konnte, die dadurch, abgesehen von andern einwirkenden Verhältnissen, herbeygeführte Theurung mancher Lebensbedürfnisse, alle diese natürlichen Folgen der zunehmenden industriellen Production, erhöhten den Arbeitslohn und setzten den weitern Fortschritten der Industrie eine Grenze, die für die einzelnen Zweige derselben um so enger gesteckt seyn mußte, je größer der Antheil war, welcher der Händearbeit an der Hervorbringung eines Products zukam.

Auch dieses Hinderniß wußte indessen der Gewerbfleiß und der angehäufte Reichthum Englands in hohem Grade zu überwinden. Die Händearbeit durch mechanische Kräfte zu ersetzen, war

die vorzüglichste Aufgabe für die unermüdete brittische Thätigkeit. Wie weit ihr dies gelang, ist allgemein bekannt, auch wie die unendlich vielen Versuche, welche jeder neuen Erfindung, jeder Verbesserung des Erfundenen vorangiengen, nur denjenigen möglich waren, die im Besitze unermeßlicher Reichthümer, an die Verfolgung oft ungewisser Zwecke Millionen setzen, Millionen vorschießen konnten, deren Ersatz sie, obwohl mit reichlichen Zinsen, doch erst in einer Reihe von Jahren erwarten durften. *)

Auch in diesem regen Bestreben, den Gebrauch menschlicher Arbeiten durch Anwendung mechanischer Mittel zu beschränken, wurden die Engländer durch den Besitz eines Fossils, der Steinkohlen unterstützt, welche die Natur glücklicher Weise gerade an dem Orte in ungeheurer Menge niedergelegt hatte, wo die ausgedehnteste Benutzung derselben, durch das Zusammentreffen so vieler anderer Verhältnisse, möglichst begünstigt ward.

Auf einer festen und natürlichen, nicht künstlich gebauten Grundlage beruht also das Uebergewicht, das England im Handel, in der Schiffahrt und in der Erzeugung mancher Industrieproducte, in dem großen Weltverkehr, erlangt hat; die Richtung, welche die gesammte Kraft der Nation genommen, ist naturgemäß, und ihr überwiegender Reichthum eine natürliche Folge der in mehrfacher Hinsicht günstigen Lage des Landes. Daß Großbritannien in schneller Entwickelung seiner

---

*) Man erzählt, daß Watt, der berühmte Verbesserer der Dampfmaschinen oft in einer Woche 600 Pf. St. bloß zu solchen Versuchen verwendet hat. Die Erfindungspatente sichern jedem glücklichen Erfinder die Früchte seiner Bemühungen, seiner Geschicklichkeit und seines Capitalaufwands.

Kräfte den übrigen Nationen voraneilte, verdankt es eben so sehr seiner Staatsverfassung, die es im Innern vor manchem Unheil bewahrte, das anderwärts die Fortschritte des Nationalwohlstands hemmte, als jener Lage, welche das einmal errungene Gut, gegen jede, von Außen kommende, gewaltsame Vernichtung oder Schmälerung schützte.

Alles, was aber bey einer Vergleichung des ökonomischen Zustands Englands, mit dem Zustande anderer europäischen Nationen, uns auffallend erscheint, sein Papierwesen, die Höhe der Steuern, die wachsende Staatsschuld, die Theurung aller Lebensmittel, die ungeheure Zahl der Armen, alle diese Erscheinungen stehen im engsten Zusammenhang mit dem Wachsthum des Handels und der Industrie, und mit dem überwiegenden Reichthum des Landes.

I. Brittisches Papiergeldsystem.

Auffallend beym ersten Anblick erscheint es allerdings nach allen Erfahrungen, die wir in frühern und spätern Zeiten, auf dem festen Lande, gemacht haben, wie ein Papiergeld, das gegen Metallmünze von gesetzlichem Schrot und Korn, nicht umsetzbar war, und von dem es noch jetzt gewiß ist, daß die zu seiner vollständigen Einlösung erforderlichen baaren Vorräthe gar nicht im Lande vorhanden sind, — wie ein solches Papiergeld sich, eine Reihe von 20 Jahren hindurch, erhalten und fortschreitend vermehrt werden konnte, ob-

ne im Verhältniß zu den edlen Metallen eine sehr bedeutende Herabwürdigung zu erleiden. *)

---

*) Vor der Bankrestriction waren 10 bis 12 Millionen Pfund Sterling englischer Banknoten im Umlauf, und in den Jahren 1814 bis 1816, nicht weniger als 28 bis 31 Millionen. Der Betrag dieser Nationalbanknoten soll sich in der Regel der Hälfte der Summe nähern, welche an Steuern aller Art in den Staatsschatz fließt. In dem Zeitraum von 1812 bis 1817 belief sich die Totalsumme sämmtlicher Noten der englischen und aller Provinzialbanken, nach den verschiedenen Angaben, auf 58 bis 65 Millionen Pf. St.

Der Marktpreis der Barren erhielt sich lange Zeit hindurch um 10 bis 15 Procent, bisweilen sogar um 20 Procent über dem Münzpreise, so wie der Londoner Wechselcurs auf Paris häufig und anhaltend auf 18 Franken, also um 25 Proc. unter Pari, und noch tiefer, gefallen war. Gleiches Verhältniß war im Hamburger Curse eingetreten. Im Jahre 1817 stieg der Curs gegen Paris auf 25 und gegenwärtig, im Monat October d. J. steht derselbe auf 24. 50, also immer noch über Pari; der Hamburger hob sich auf 34 bis 35.

Die Frage, in wie fern aus einem nachtheiligen Wechselcurse, und aus dem Steigen des Marktpreises der Gold- und Silberbarren über den Münzpreis, auf die Herabwürdigung der Circulation geschlossen werden kann, war in England lange ein Gegenstand gründlicher Untersuchungen. Um hierüber ein Urtheil zu fällen, muß man folgende Verhältnisse bemerken:

1) Aus jedem Steigen des Marktpreises der Barren über den Münzpreis kann, eben so wenig, wie aus jedem Fallen des auswärtigen Wechselcurses, auf eine Herabwürdigung der Circulation geschlossen werden, da beyde Er-

Bey einer nähern Betrachtung der Umstände, unter wel-

---

scheinungen auch bey einem freyen Umlaufe von umsetzbaren Noten, und bey unverändert stehendem Münzfuße häufig vorkommen.

2) Aus dem Umstande, daß zu einer Zeit bey einem geringern Betrage der umlaufenden Noten, der Wechselcurs für Großbritannien schlecht, und zu einer andern Zeit, nachdem die Notenmasse vermehrt worden, besser stand, folgt noch nicht, daß die Circulation in der ersten Periode nicht herabgewürdigt war, weil es dabey, auf das wahre Bedürfniß des Verkehrs ankommt, welches nach der Ausdehnung und Lebhaftigkeit des Handels wechselt. So kann man z. B. durch die Thatsache, daß im Jahre 1811, als 24½ Mill. Pf. St. englische Banknoten im Umlaufe waren, der Curs auf Paris 18, und auf Hamburg 24 betrug, und daß jener im Jahre 1815, nachdem 4 Mill. Pf. St. Noten dazu gekommen waren, auf 22, und letzterer auf 32 stieg, keineswegs, wie im Jahre 1815 der Kanzler der Schatzkammer versucht hat, den Beweis herstellen, daß die Circulation im Jahre 1811 nicht wirklich eine Herabwürdigung erlitten hatte.

3) Der Wechselcurs kann nach den Cursblättern al pari und selbst höher als Pari stehen, und dennoch kann eine Verschlechterung der Circulation statt finden, in so ferne nehmlich der reelle Wechselcurs für Großbritannien noch günstiger wäre. Mit andern Worten: die Verschlechterung der Circulation bewirkt, daß ein günstiger Wechselcurs um den Betrag der Herabwürdigung minder günstig und ein nachtheiliger um denselben Betrag noch niedriger notirt wird.

So wäre z. B. möglich, daß gegenwärtig der reelle Londoner Curs auf Paris zum Vortheil Großbritanniens um 8 Procent über Pari stünde, aber nur zu 2 Proc.

chen diese Erscheinung statt fand, verschwindet aber die Ueberraschung.

über Pari notirt wurde, wenn die Herabwürdigung der brittischen Circulation 6 Procent betrüge.

4) Da wo der Barrenpreis bedeutend sich über den Münzpreis erhebt, und der auswärtige Wechselcurs um viele Procente unter Pari steht, und diese Verhältnisse, unter dem Wechsel mannigfaltiger Umstände, ziemlich gleich bleiben, kann man mit Sicherheit auf eine Herabwürdigung der Circulation schließen.

So lange die Bank baar bezahlt, kann der Marktpreis nie um mehr als einige Procente über den Münzpreis steigen, weil durch Einschmelzung des Metallgeldes, und durch Realisirung der Banknoten, welche sogleich wieder zurückfließen, so wie sie die Bank ausgegeben hat, sich das Gleichgewicht beständig herzustellen strebt. Wenn daher nach Einstellung der baaren Zahlung das Misverhältniß auch wächst, so kann darnach zwar annähernd, aber nicht genau, eine etwaige Depreciation der Circulation bemessen werden.

Dagegen hat die Verschlechterung des Wechselcurses, in so ferne sie als Wirkung einer ungünstigen Handelsbalanz anzusehen ist, da eine Grenze, wo sie die Kosten der Baarsendung übersteigt, die von London nach dem Continent auf höchstens 8 bis 10 Procente angenommen werden; und da das schuldende Land, bey einem ungünstigen Wechselcurse, dem Creditirenden alle Waaren wohlfeiler anbieten kann, und für ersteres alle Waaren des creditirenden Landes theuerer werden, so kann die Abweichung vom Pari, wenn nicht eine Herabwürdigung der Circulation oder gewaltsame Hemmungen des Verkehrs zugleich einen Einfluß ausüben, nicht lange auf der äußersten Grenze stehen bleiben. Eine vermehrte Ausfuhr oder verminderte Einfuhr wird die Differenz bald ausgleichen oder wenigstens herabsetzen.

Je ausgedehnter die Handelsgeschäfte eines Landes werden, desto ausgebreiteter wird auch das Bedürfniß der Papier-

---

Aus diesen Gründen dürfte man den englischen Wechselcurs, der seit 1799 häufig so bedeutend, und so anhaltend, bisweilen selbst unter günstigen Umständen nachtheilig für Großbritannien blieb, allerdings zum Theile der Herabwürdigung seiner Circulation zuschreiben. Ueber 15 Procent wird diese in der ungünstigsten Periode nicht betragen haben, wenn gleich der Curs viel tiefer unter Pari gefallen war; denn unstreitig hatten die starken Zahlungen, die Großbritannien für Subsidien und Kriegskosten nach dem Kontinent machen mußte, einen mächtigen Einfluß. So war z. B. der reelle Wechselcurs im Jahre 1811 gegen das feste Land, vielleicht nur 10 Procent unter Pari zum Nachtheil Großbritanniens, er wurde aber gegen Paris auf 25 Procent (bey 18 Franken) notirt, wenn die Herabwürdigung der Noten 15 Proc. betrug.

Im Februar 1815, wo der Barrenpreis des Silbers um 15 Proc. über dem Münzpreise stand, ist dagegen der reelle Wechselcurs, ohne Zweifel für Großbritannien günstig, vielleicht 7 Proc. über Pari gewesen, ohnerachtet er auf Paris zu 22, also 8 Proc. unter Pari, zum Nachtheil von London, notirt wurde. Gleiches Verhältniß trat damals gegen Hamburg ein, indem er auf 32 also ebenfalls scheinbar um 8 Proc. unter Pari stand.

Da wo eine wirkliche Depreciation, sey es in Gefolge einer Verschlechterung des Münzfußes, einer ausschweifenden Papiercreation oder eines allgemeinen Mißtrauens eintritt, steigt gleichmäßig mit dem Marktpreise des Goldes und Silbers, auch der laufende Preis aller übrigen Waaren, in so ferne er in dem herabgewürdigten Gelde ausgedrückt wird. —

circulation. Dieß lehrt die Erfahrung. Je größer die Summen sind, die gezahlt und empfangen werden, desto größer ist auch das Bestreben, durch Mittelspersonen den wirklichen Gebrauch des Geldes zu ersparen. Dieses Bestreben sucht für die Geldgeschäfte einen Centralpunct, wo die Ausgleichung von Schuld und Forderung am leichtesten und wohlfeilsten vor sich gehen kann. Die Hauptstadt Englands ist nun durch ihre Lage, die leichte Communication mit den übrigen Handelsplätzen, ihren Reichthum und ihre Volksmenge zugleich der Mittelpunct des großen Verkehrs. London hat wegen der Ausdehnung seines eignen Handels, wegen der ungeheuren Bedürfnisse seiner Bevölkerung, für eigene Rechnung enorme Zahlungen zu machen. In dem nemlichen Verhältnisse, als sich an einem Orte die Geschäfte vermehren, werden sie auch leichter und wohlfeiler verrichtet. Aus allen Theilen des Königreichs werden Wechsel nach London gezogen und Rimeßen dahin gesendet. Beynahe alle fremden Wechsel auf Rechnung der, in anderen englischen Städten wohnenden, Kaufleute werden auf London zahlbar angewiesen. Unermeßlich sind daher die Zahlungen, die dort geleistet, die Forderungen, die dort befriedigt werden müssen. In wenigen Händen fließen alle Wechselgeschäfte zusammen, da dieselben nur mit bedeutenden Fonds vortheilhaft betrieben werden können. *) Man hat berechnet, daß 46 Privatbankiers, und es befinden sich deren 71 in London, täglich im Durchschnittte 4,700,000 Pfund Sterling zu zahlen haben, wovon sie freylich den größten Theil durch gegenseitige Abrechnung berichtigen, aber immer bleiben noch ungeheure Summen übrig, die der Eine dem An=

---

*) H. Thornton über Papiercredit. Capit. 4. Uebers. von L. H. Jacob. Dieser Schriftsteller wurde überhaupt hier vorzüglich benutzt.

dern hinauszuzahlen hat. Bey dieser Ausdehnung der Geldgeschäfte, bey diesem Zusammendrängen derselben in wenigen Händen, ist es leicht begreiflich, daß selbst Gold- und Silbermünzen, als unbehülfliches Circulationsmittel, dem leicht beweglichen Papiergelde weichen müssen. Das letztere ist für einen solchen unermeßlichen Geldverkehr ein unentbehrliches Bedürfniß, und eine neue Quelle des Reichthums, indem es den kostbaren Gebrauch der edlen Metalle, in hohem Grade beschränkt.

Wenn man bedenkt, daß die Summe aller Circulationsmittel, nach glaubwürdiger Schätzung, höchstens sich auf 80 Millionen Pfund beläuft, *) das jährlich neu geschaffene Eigenthum aber wenigstens 300 Millionen Pfund beträgt, und erwägt, durch wie viele Hände so manche Producte laufen, bis sie zum Verbrauche zubereitet, durch den großen und kleinen Verkehr zuletzt dem Verzehrer zukommen, und welche bedeutende Summe jährlich die Regierung einnimmt und ausgiebt; so mag man sich einen Begriff von der Geschwindigkeit des Umlaufs machen, einer Geschwindigkeit, deren ohne Zweifel eine gleiche Masse vor Metallgeld nicht fähig wäre.

Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Papiers zum großen Geldverkehr, die Ueberzeugung von den unermeßlichen Fonds, die sich in den Händen derjenigen befinden, die den vorzüglichsten Gebrauch davon machen, mußte jede Betrachtung des Mißtrauens überwiegen, die aus der, durch außerordentliche vorübergehende Ereignisse herbeygeführten, Einstellung der baaren Bankzahlungen entspringen konnte. Nur die Herabwürdigung hatte man zu fürchten, die aus einer übertriebenen Vermehrung der Noten, oder aus einer Abnahme des Bedarfs durch Vermin-

---

*) Colquhoun schätzte im Jahre 1813 die Summe des umlaufenden baaren Geldes, das unter obigen 80 Millionen enthalten ist, auf 15 Mil. Pf. St. Diese Angabe war wahrscheinlich übertrieben.

derung der Handelsgeschäfte entstehen müßte. Von der Regierung war aber in jener Hinsicht nichts zu befürchten, da die englische Bank ganz unabhängig von der vollziehenden Gewalt ist, und die zahlreichen Actionnairs, welchen die Controlle der Directoren zusteht, ihres Interesses wegen nicht leicht eine ausschweifende Vermehrung der Noten zugeben werden; denn ihre, in der Bank liegenden Fonds, sind gegen ihr übriges Vermögen nicht so bedeutend, daß der Gewinn der erhöhten Dividende sie für den Verlust, den jedem wohlhabenden Manne ein allgemeines Sinken des Credits zu bringen droht, entschädigen könnte. Das Kapital der Bank, das Colquhoun im Jahr 1812 auf 25 Millionen Pfund Sterlinge schätzte, ist nemlich unter 25,000 Eigenthümer vertheilt. *)

Die Verpflichtung der Bank, ihre Noten mit baarem Gelde einzulösen, ist daher kein unbedingt wesentliches Erforderniß zur Erhaltung des Papiercredits; sie gewährt nur eine höhere Sicherheit gegen jeden möglichen Versuch, die Masse des Papiers über das wahre Bedürfniß des Verkehrs zu vermehren und macht es möglich, die Grenze zuverläßiger zu erkennen, welche die Papiercirculation nicht überschreiten darf. Nur zur Vervollkommung seines Papiersystems sehnt sich der Britte nach der unbedingten Aufhebung der Bankrestric-

*) Das Stammkapital der englischen Bank betrug im Jahre 1797, wo sie einen Ueberschuß von 3 bis 4 Millionen gehabt haben soll, ohngefähr 11½ Millionen Pfund. Die Gewinnste die sie seit Aufhebung der Baarzahlung gemacht hat, sind daher allerdings sehr bedeutend, und werden für den Zeitraum von 1797 bis 1816 sogar auf 21 Millionen geschätzt. Die Bankactien stiegen von 126 bis auf 220 und noch höher. Im Jahre 1816 ward das Stammkapital um 25 Procent vermehrt.

tion. Sie wird ohne Zweifel bald erfolgen, wenn Wahrscheinlichkeit und ausdrückliche Zusage nicht trügen. Bey dem großen Bedürfniß an Papier in gewöhnlichen Zeiten wird aber die englische Bank nie gegen einen Mangel an Guineen vollkommen gesichert bleiben.

Außerordentliche Ereignisse können, ganz unabhängig von einer ausschweifenden Notenvermehrung, eine solche ungewöhnliche Nachfrage nach Gold herbeyführen, welche die Bank, bey all ihrem Reichthum, und wäre auch der ganze Betrag ihrer umlaufenden Zettel in baarem Gelde hinterlegt, dennoch zu befriedigen nicht vermöchte. Immer ist eine ungünstige Handelsbilanz von einem stärkeren Begehren nach edlen Metallen begleitet, und leicht steigert dieselbe den Marktpreis des Goldes über den Münzpreis, verursacht ein Einschmelzen der Guineen zu Barren, zum Zwecke der Ausfuhr. Auf die gewöhnlichen Schwankungen jener Handelsbilanz und dieser Preisveränderungen, die das Resultat der stets wechselnden natürlichen Verkehrsverhältnisse sind, muß der Zustand der Circulation berechnet seyn, soll er nicht an einem innern Gebrechen leiden.

Eine außerordentliche Korneinfuhr, die, in einem ganz ungewöhnlich unglücklichen Mißjahre, die jährlich erwachsende Schuld für ausländische Bedürfnisse um 6 bis 8 Millionen Pfund Sterl. erhöhen kann, oder ungeheure auswärtige Zahlungen für Subsidien und Kriegskosten, die dem Handel ganz fremd, in manchen Jahren schon 15 bis 30 Millionen Pfund betragen haben, solche Ursachen eines ungünstigen Wechselcurses wirken aber so mächtig auf den regelmäßigen Zustand der Circulation ein, daß Störungen, Erschütterungen und Nachtheile irgend einer Art unvermeidlich sind.

Wenn dann die Noten, in großer Menge, zur Einlösung gegen baares Geld präsentirt werden, so hat die Bank die Wahl, entweder dieselben ganz oder zum Theil durch Anleihen wieder

auszugeben, oder jedes Ansuchen der Handelsleute und der Regierung um Discont von der Hand zu weisen.

Geschieht jenes, so strömen die ausgegebenen Zettel stets wieder zur Bank zurück, welche bey längerem Andauern der ungünstigen Verhältnisse die nemliche Note 10 und 20mal einlösen, 10 und 20mal die Kosten tragen muß, die der Einkauf und die Ausprägung des Goldes erfordern; und wenn der Marktpreis der Barren von dem Münzpreis auch nur um 2 bis 3 Procente abweicht, so wird sich dieser Verlust bey jeder Note, welche die Bank der Circulation wieder zu geben sich entschließt, 10 und 20mal wiederholen.

Werden dagegen die eingelösten Zettel zurückbehalten, entzieht die Bank dem Handelsstande, den Provinzialbanken und der Regierung ihre gewohnte Hülfe; so tritt eine allgemeine Zahlungsverlegenheit ein. Das Geld, welches die Banknoten abgelöst hat, floß in das Ausland, und was etwa davon im Lande blieb, circulirt langsamer als das verschwundene Papier. Der Mangel an Zahlungsmitteln wird nun das bedeutendere Uebel, allgemeiner Mißcredit, der daraus entspringt, wirkt auf die Vergrößerung des Uebels zurück, und die Stockung aller Geschäfte des Handels und der Industrie ist das letzte Resultat.

In diesem Kampfe der stets erneuerten Nachfrage nach Noten, zum Behuf des inländischen Verkehrs, mit dem ungestümen Andringen der Schmelzer, welche die, in die Circulation zurückkehrenden Noten, gegen Guineen stets umwechseln, hat die Bank daher die Alternative, entweder sich selbst zu opfern, die ganze Ungunst der Handelsbilanz auf sich zu nehmen, oder durch Einstellung ihrer Discontgeschäfte den innern Verkehr den heftigsten Erschütterungen Preis zu geben.

Unter solchen Umständen erscheint die Einstellung der baaren Zahlung, als das einzige Rettungsmittel. Die ungünstige Handelsbilanz wird alsdann länger fortdauren, aber die Nachtheile

werden sich auf einen längeren Zeitraum vertheilen, und an die Stelle einer momentanen übermäßigen Geldexportation, welche das Gleichgewicht früher hergestellt, aber auch eine gefährliche Crisis im ganzen Geldsystem herbeygeführt hätte, wird eine regelmäßige, durch die Ungunst des auswärtigen Wechselcurses begünstigte stärkere Waarenausfuhr treten.

Wenn der Einfluß außerordentlicher Ereignisse aufgehört hat, so wird es der Bank um so leichter das, dem natürlichen Zustande der Dinge entsprechende Verhältniß in der Circulation des Metall- und Papiergeldes wieder herzustellen und zu erhalten, da der Verkehr vergleichungsweise von dem erstern keine sehr beträchtliche Summe bedarf. Sie hat alsdann nur den Betrag der umlaufenden Noten etwas einzuschränken und schnell wird die Nachfrage nach Geld, dessen Preis steigern, den Wechselcurs heben, und fremdes Gold auf den Markt führen. *)

Mittlerweile läßt sich das Bedürfniß des kleinen Verkehrs an klingender Münze nicht anders stillen, als durch Ausgabe eines Hülfgeldes, das unter dem gesetzlichen Münzfuße, und etwas höher als der Marktpreis des Silbers stehen muß, um das Einschmelzen zu verhüten, und das nicht den Charakter eines bleibenden Nationalgeldes annehmen, sondern nur als ein

*) Man kann vielleicht diese Behauptung durch die Thatsache unterstützen, daß bald nach Einstellung der Baarzahlung, durch eine ängstliche Verminderung der Noten, der Londoner Curs auf Hamburg von 34 bis 35, auf 38, also um ohngefähr 10 Proc. über Pari stieg, doch läßt diese Erscheinung noch eine andere Erklärung zu. Uebrigens liegt in der Behauptung der Opposition, daß der auswärtige Wechselcurs und der Gold- und Silberpreis von den Bankoperationen abhänge, unstreitig viel Wahres.

vorübergehender Nothbehelf gelten darf. In dieser Hinsicht ist jene Maaßregel, welche die Bank zur Ausprägung und Emission solcher Hülfsmünzen ermächtigte, nur in so ferne zu tadeln, als die Abweichung des Marktpreises des Silbers vom Münzpreise nicht ausschließlich die Wirkung der fortdauernd ungünstigen Handelsbilanz war, sondern daran auch der Herabwürdigung der Circulation durch ausschweifende Vermehrung der Noten ein Antheil zukam, in so ferne also, das, durch die Natur der Sache gegebene Maaß und Ziel überschritten wurde; was allerdings geschehen seyn mag. *)

Solche Excesse in der Anwendung, können aber der allgemeinen Gültigkeit der Grundsätze keinen Eintrag thun; und im Allgemeinen darf man nun wohl behaupten, daß es vielleicht, obgleich die Umsetzbarkeit der Noten gegen baares Geld von gesetzmäßigem Schrot und Korn, eine nothwendige Bedingung eines vollkommenen Geldsystems ist, bey der, mit der Entwickelung des Handels fortschreitenden Ausbildung des Papierwesens, eine Grenze gibt, wo es stehende Politik werden muß, bey allen jenen außerordentlichen Vorfällen, die auf ganz ungewöhnliche

---

*) Im Jahre 1797 setzte die Bank Piaster zu 4 Schl. 9 P. in Umlauf deren innerer Werth, nach dem gesetzlichen Münzfuß, die Unze Silber zu 5 Schl, 2 P. oder 6 Fr. 10 cent. gerechnet, nur 4 Schl. 6 P. war. Im Jahr 1811 wurde der Preis jener Piaster auf 5 Schl. 6 P. (6 Franken 60 cent.) gesetzt, so daß der Verlust gegen den Münzfuß ohngefähr 1/5 betrug. Die englischen Bankmünzen wurden zuletzt zu 6 Schl. 8 P. Die Unze und die irischen gar zu 7 Schl. 3 P. ausgeprägt. Die im Jahr 1816 in der K. Münze neugeprägten Schillinge sind nur ohngefähr 6 Proc. leichter, als die alten vollwichtigen.

Weise auf die Handelsbilanz einwirken, die baaren Bankzahlungen einzustellen, *) und zur Befriedigung des Bedürfnisses an baarem Gelde, das der kleine Verkehr fortdauernd in Anspruch nimmt, jene Maaßregeln zu ergreifen, wovon so eben die Rede war.

Es ist noch ein Umstand zu erörtern.

Wenn aus Veranlassung außerordentlicher Begebenheiten eine ungünstige Handelsbilanz das baare Geld in großen Summen in das Ausland zieht, und bey einer solchen Crisis der Umlauf des Geldes im Innern stockt, eine gleich große

---

*) Die Verhältnisse können sich freylich einmal bleibend ändern, die Handelsgeschäfte können sich vermindern, eine große Masse von Papier kann entbehrlich werden, und die Mittel zu deren Einlösung können dauernd und ganz und gar fehlen, und dann wird der Sturz um so gefährlicher seyn, je höher die Nation in ihrer Entwickelung gestiegen war. Es ist möglich sich gegen ein solches Unglück zu bewahren, man kann freywillig herabsteigen von der höhern Stufe der Entwickelung, man kann in gewöhnlichen Zeiten den Gebrauch des öffentlichen Papiers gewaltsam einschränken! Aber soll man ausschlagen reich zu werden, weil man wieder arm werden kann? Wir fragen ob vielleicht Großbritannien nicht gerade durch sein Geldsystem in den ungeheuren Anstrengungen, die es eine lange Reihe von Jahren hindurch gemacht hat, kräftig unterstützt wurde. Diese wichtige Frage wäre einer gründlichen Untersuchung würdig. Nur da, wo die Bedingungen eines solchen Papiersystems nicht vorhanden sind, würde eine gewaltsame, oder durch künstliche Mittel bewirkte Einführung desselben gewisses Unheil stiften und in alle bürgerliche Verhältnisse Zerrüttung bringen.

Summe daher zu den Zahlungen nicht mehr hinreicht, die bey mehr beschleunigter Circulation damit bewerkstelligt werden konnten, die Masse der Handelsgeschäfte und der zu leistenden Zahlungen aber gleich bleibt oder noch wächst; so kann sogar, bey steigender Nachfrage nach baarem Gelde, und mit der Einstellung der baaren Bankzahlung, zugleich die Nothwendigkeit einer successiven Papiervermehrung eintreten. Als im Jahre 1793, bey den damaligen bekannten Vorfällen, zuerst Nachfrage nach Guineen, dann zauderndes Zurückhalten der Zahlungsmittel zur Sicherung gegen unvorher gesehene Ereignisse, dann eine allgemeine Zahlungsverlegenheit und zuletzt ein allgemeines Sinken des Credits entstanden war, und die Bankdirectoren die, damals ziemlich beschränkte, Summe ihrer Zettel nicht vermehren wollten; so gelang es der Regierung das Uebel durch Erschaffung eines neuen Papiers, der Schatzkammerscheine, zu heilen: und nachdem seit 1797 die baaren Bankzahlungen eingestellt worden waren, von Jahr zu Jahr der Handel und die Production Großbritanniens an Umfang aber gewannen; so wuchs auch die Nachfrage nach Circulationsmitteln und die Masse der Noten wurde seither beynahe verdreyfacht, sie mußte schon deßhalb vermehrt werden, weil durch den erzwungenen Curs der Noten, der Gebrauch des Metallgeldes noch mehr beschränkt ward. Die Einstellung der baaren Zahlungen blieb immer ein Uebel, weil keine vollkommene Gewähr gegen eine unverhältnißmäßige Ausgabe von Banknoten vorhanden war; allein sie konnte im gleichen Grade die nachtheiligen Folgen nicht haben, die man anderwärts beym erzwungenen Curse eines, nicht umsetzbaren Papiers wahrgenommen hätte, nicht nur, weil wirklich das wahre Bedürfniß des Verkehrs nie sehr bedeutend überschritten wurde, sondern weil das Papiersystem überhaupt ein, in dem ökonomischen Zustande des Landes tief begründetes Be-

dürfniß ist, weil auf der Stufe der Entwickelung, welche Großbritannien erreicht hat, Gold und Silber allein, den Forderungen seines Verkehrs nicht mehr entsprechen, weil auch dann, wenn die Umsetzbarkeit der Noten besteht, dennoch von freyen Stücken das Papier, als nothwendiges Handelsvehikel, bey weitem, den größten Theil des umlaufenden Geldes bilden, und die edlen Metalle zum blosen Regulator desselben herabsinken werden. So wie also ein Land, das sich in diesem Falle befindet, eher der Gefahr ausgesetzt ist, bey einem momentanen Abfluß des Metalls, die Umsetzbarkeit seiner Geldzeichen bedroht zu sehen, so hat es auch, wenn die Baarzahlung stockt, keine sehr bedeutenden üblen Folgen zu befürchten, so lange nur die Summe aller Circulationsmittel das wahre Bedürfniß nicht übersteigt, und kann, wenn die Umstände sich geändert haben, dann um so leichter und schneller das richtige Verhältniß zwischen Metallgeld und Papier wieder herstellen. Wo aber Gold und Silber mit Leichtigkeit die Functionen des Geldes verrichten, wo beym freyen Gebrauche der Noten eine verhältnißmäßig sehr unbedeutende Menge desselben neben dem baaren Gelde im Umlauf seyn würde, da wird auch kein Zwangsmittel im Stande seyn, das natürliche Mißtrauen zu besiegen, das ein gegen alles Bedürfniß aufgedrungenes, und der natürlichen Entwickelung voraneilendes, Papiersystem erzeugen und nähren würde. *) Gewiß

*) D. h. es wird eher der Verkehr leiden, Handel und Wandel werden eher stecken, die Masse der Geschäfte und folgeweise das Bedürfniß an Circulationsmittel wird sich eher vermindern, als daß der Werth der Geldzeichen auf eine Höhe stiege, welche dem Bedürfniß des Verkehrs, bey einem, Vertrauen erweckenden Zustand der Dinge entsprechend wäre.

hängt dabey nicht Alles von dem Verhältniß der circulirenden Geldzeichen zu der ganzen Summe von Zahlungsmitteln ab, deren der Verkehr bedarf, und man kann vielleicht sagen, daß die Nachtheile eines solchen, nicht umsetzbaren Papiergeldes sich zugleich nach dem Verhältniß richten, das zwischen dem Betrage der zwangsweise umlaufenden, und das baare Geld, durch den erzwungenen Curs, verdrängenden Noten, und der Masse an Papier besteht, das bey der freyen und durch die Umsetzbarkeit bedingten Umlauf desselben, vorhanden seyn würde. Oder glaubt man, daß einem Lande, dessen Handel höchstens eine, dem zwanzigsten oder fünfzigsten Theile des ganzen Circulationsbedarfs gleichkommende Notenmenge ertragen könnte, glaubt man etwa, daß einem solchen Lande das brittische Geldsystem, mit erzwungenem Curse der Zettel und mit Einstellung der baaren Zahlungen, auch bey einer Beschränkung des Papiers auf die Hälfte des ganzen Circulationsbedarfs, nicht größere Nachtheile bringen würde, als dasselbe Großbritannien zufügen konnte, wo sich nach Aufhebung der Bankrestriction aller Wahrscheinlichkeit nach von selbst zweymal mehr Papier im Umlaufe erhalten wird, als das, alsdann circulirende baare Geld betragen dürfte. *) Diese Bemerkung ist, vielleicht

---

In solchen Ländern können die obenberührten Verhältnisse, bey einer momentanen ungünstigen Handelsbilanz, nicht eintreten. Diese letztere wird zwar auch eine vermehrte Nachfrage nach Gold und Silber erzeugen, aber eine Einschränkung des Papiers, die Verminderung der Discontgeschäfte bey der Bank, kann zu deren Sicherung gegen einen beträchtlichen Verlust, unbedenklich statt finden, und wird um so weniger fühlbar seyn, je unbedeutender das gewöhnliche Papierbedürfniß war.

*) Wenn man bedenkt, daß vor der Bankrestriction, na-

nicht überflüssig, um gefährliche Folgerungen anzudeuten, die aus den Erfahrungen abgeleitet werden könnten, womit uns

---

mentlich im Jahre 1795 schon ohngefähr 12 Millionen englischer Banknoten, und wahrscheinlich eben so viele Provinzialnoten, also im Ganzen 24 Millionen Pfund Sterling im Umlauf waren, und erwägt, daß die Handelsgeschäfte Großbritanniens seither beträchtlich zugenommen haben, wie dann z. B. die Ausfuhr, welche von 1793 bis 1797 im Durchschnitt 24 Millionen Pf. betrug, nach einem Durchschnitt der Jahre 1814 bis 1816 auf 56 Millionen gestiegen ist, so darf man gewiß voraussetzen, daß von den 58 bis 65 Millionen Noten, welche während der Restrictionszeit umliefen, nach unbedingter Herstellung der baaren Bankzahlung, keine sehr bedeutende Summe aus der Circulation verschwinden wird. Nehme man auch an, daß nur 53 Millionen im Umlaufe bleiben, und nehme man ferner als ganzen Circulationsbedarf, die oben erwähnte Schätzung von 80 Mill. Pf. St. an, so würde, ohne die Stocks- und übrigen Papiere zu rechnen, sich der Papierlauf zum ganzen Circulationsbedarf wie 66 : 100 verhalten. Nach dem gegenwärtigen Stande des englischen Curses und nach dem Betrage der gegenwärtig circulirenden Notenmasse, ist die erste Annahme gewiß nicht gewagt, und bey jener wahrscheinlich übertriebenen Schätzung des Circulationsbedarfs kann man, aus dem Grunde stehen bleiben, weil zur Ablösung einer bestimmten Summe von Noten aus der Circulation, eine größere Summe Metallgeldes, wegen dessen langsameren Umlaufs, erforderlich ist.

Die französische Bank glaubt mit 100 Millionen Franken ihrer Billets das Bedürfniß der Circulation befriedigen zu können. (Moniteur vom 5ten Febr. 1817. Protocoll der Generalversammlung der Bankactionnairs).

die merkwürdige Geschichte des brittischen Geldwesens bereichert hat. In der Anwendung der allgemeinen Grundsätze über die-

---

Gebe man nun auch zu, daß es dieser Bank nach hergestelltem vollkommenen Vertrauen und bey einer, der englischen ähnlichen Einrichtung, gelingen dürfte 300 bis 400 Mill. Franken Papier im freyen Umlauf zu erhalten; gebe man ferner zu, daß gegenwärtig die Summe des circulirenden Metallgeldes sich nicht viel höher belaufe, als Necker schon angenommen hatte, nemlich auf 2200 bis 2500 Millionen Franken; so würde das Bankpapier kaum 11 bis 15 Procente des ganzen Circulationsbedarfs betragen. Unter diesen Voraussetzungen verhielte sich die Fähigkeit Frankreichs dem öffentlichen Papier eine Stelle in der Geldcirculation einzuräumen, zur gleichen Fähigkeit Großbritanniens wie 1. 4 bis 6; das Verhältniß ist aber gegenwärtig wie 1 : 14.

Es ist nicht sonderbar, daß ohnerachtet des erstaunlichen Reichthums und der ungeheueren Ausdehnung der Handelsgeschäfte Großbritanniens, dennoch sein Bedürfniß an Circulationsmittel mit 1920 Millionen Franken (80 Mill. Pf. St.) geringer ist, als das Bedürfniß des französischen Verkehrs; wenn man bedenkt:

1) daß große Zahlungen häufig mit Staatspapieren, Stocks- und Schatzkammerscheine geleistetn werden, die jedoch als Zinsen tragend, sehr langsam umlaufen;

2) daß Noten viel rascher als Metallgeld circuliren, und eine gleiche Summe Geldes (Metall oder Papier) zu einer desto größeren Menge von Zahlungen hinreicht, je größer die Geschwindigkeit des Umlaufs ist;

3) daß Handel und Gewerbe zwar im Ganzen in Großbritannien beträchtlicher sind, aber die Geschäfte, bey der ungleichen Vertheilung des Reichthums, sich verhältnißmäßig in wenigern Händen concentriren, und daß

sen Zweig der Nationalökonomie muß man stets den ökonomischen Zustand eines Landes, den Grad der Reife im Auge behalten, der ihm die Fähigkeit giebt dem Papier eine mehr oder minder bedeutende Stelle im Geldumlauf einzuräumen. Nehme man Großbritannien seine Zettel, gebe man ihm dafür eben so viel Gold und Silber, beschränke man das Geld auf Metallmünze und den Papierverkehr auf einfache Wechselgeschäfte, und die Verlegenheit im großen Handel wird vielleicht größer seyn, als sie während der Bankrestriction je gewesen, und als sie jemals seyn wird, wenn sie wiederkehrt, und nicht zu-

---

für eine gleiche Masse von Geschäften, die wenige Personen machen, nicht so vieles Geld erforderlich ist, als bey einer größern Zersplitterung derselben, und

4) daß unter solchen Verhältnissen die vorkommenden Geldzahlungen um so leichter an die Banquiers, als Mittelspersonen verwiesen, und von diesen sodann, mit dem möglichst geringen Aufwand an Metall und Papiergeld, nemlich größtentheils mittelst gegenseitiger Abrechnung bewerkstelligt werden können. — Nachdem man durch den Gebrauch der verschiedenen Handelsinstrumente, welche den, im rohen Zustande der Gesellschaft statt findenden einfachen Waarentausch ablösen, 1) durch den Gebrauch der edlen ungemünzten Metalle, als eines allgemeinen Maaßstabs des Werths, 2) durch den Gebrauch der Metallmünzen, sodann 3) der Privathandelspapiere oder Wechsel und 4) der öffentlichen Papiere, Gesellschaft oder Staatsbanknoten, die verschiedenen Entwickelungsgrade des Handels bezeichnet hat; so darf man vielleicht, die höhern Stufen der Entwickelung nach dem Verhältnisse bemessen, in dem die Menge des zuletzt erwähnten Papiers, bey einem freyen Umlauf zum ganzen Circulationsbedarf beharret.

gleich der reelle Reichthum des Landes an Producten aller Art, der Umfang des innern und äußern Handels und die Masse aller Geschäfte eine beträchtliche Verminderung erleidet. *)

Nicht weniger auffallend, als das Papiersystem Englands erscheinen bey einer Vergleichung mit den Staaten des Continents

II. die Resultate seiner Finanzverwaltung.

Seine gegenwärtige gesammte Schuldenmasse von 800 bis 900 Millionen Pfund Sterling mag leicht den Betrag sämmtlicher Schulden der übrigen europäischen Staaten wenigstens nach dem Curswerthe, übersteigen. Der Engländer zahlt drey und viermal so viel Steuern, als die Bewohner der reichsten Länder des Continents. Die reinen Staatseinkünfte stiegen vom Jahre 1793 bis 1814 von 17 Millionen Pfund Sterling auf 65 bis 66 und noch jetzt belaufen sie sich auf etliche und fünfzig Millionen. Gegen 120 Millionen betrugen einschließlich der Schuldentilgung sämmtliche Ausgaben des schwierigsten Kriegsjahrs.

Aber so wie das wachsende Staatsbedürfniß großen Theils in dem Wachsthum des Handels und in Erweiterung der

---

*) Der Behauptung, daß Privatpapiere schnell die Lücke ausfüllen würden, widersprechen die Erfahrungen vom Jahr 1793 und alle spätern, die zu Zeiten gemacht wurden, da die Bank die Summe ihrer Noten allzusehr beschränkt hatte. Bey solchen allgemeinen Erscheinungen, die, wie der Gebrauch von Gesellschafts- oder Staatsbanknoten, bey einer größern Lebhaftigkeit des Verkehrs, unter denselben Verhältnisse überall in höherem oder geringerm Grade eintreten, darf man immer auf eine innere Nothwendigkeit schließen.

Quellen des Nationalwohlstands überhaupt seinen Grund hat, so findet es auch darin seine Befriedigung, und die Art und Weise, wie diese gesucht wird, entspricht dem ökonomischen Zustande der Nation.

Mit der Ausdehnung der Schiffahrt, des Handels und der Industrie mußten auch die Ausgaben gleichen Schritt halten, welche der Staat auf die Anstalten zu verwenden hat, die dem Bürger Schutz und Sicherheit im Innern und gegen Außen gewähren.

Der Britte bedarf jenes Schutzes auf allen Meeren, und für seine in allen Welttheilen zerstreute Niederlassungen, welche die Stützpuncte seines Welthandels bilden.

Die Behauptung des

Colonialsystems

verursacht freylich einen großen Aufwand, der nach der Meynung vieler englischer Schriftsteller mit den Vortheilen, welche der Nation ihre auswärtigen Besitzungen verschaffen, in keinem Verhältnisse steht. Aber ist es nicht mit den Colonien, wie mit manchen Instituten, die uns die Vergangenheit überliefert hat, und die bey ihrer ersten Entstehung nützlich und nothwendig, im Laufe der Zeit und unter veränderten Verhältnissen in mancher Hinsicht verderblich geworden, aber mit dem ganzen Zustand des Volkes so innig verflochten sind, daß sie ohne gewaltsame Erschütterung nicht aufgegeben werden dürfen? So hat gewiß, in der ersten Zeit, des neuen Welthandels zu dessen Begründung, Ausdehnung und Befestigung das Colonialsystem eben so wohlthätig gewirkt, als die Klöster für die innere Cultur unseres Deutschlands.

Wenn auch eine plötzliche und gänzliche Reform des Colonialwesens künftige gewisse Vortheile verspricht, so würde sie

doch im Augenblicke alle bestehenden Verhältnissen, mit denen das Schicksal so vieler Individuen verkettet ist, zerstörend ergreifen.

Das Colonialsystem wird einmal fallen, es wird sich eine Colonie nach der andern losreißen, es wird eine Zeit kommen, wo die Nachtheile der Trennung durch den Aufwand, den die Erhaltung der Oberherrschaft erfordert, aufgewogen werden. Diesem Zeitpuncte werden aber noch manche Veränderungen in den gegenwärtigen Colonieverhältnissen vorangehen, welche dazu dienen können, den Uebergang in den vorauszusehenden künftigen Zustand der Dinge zu erleichtern. Indem Großbritannien, belehrt durch frühere Erfahrungen, seinen Colonien immer größere Freiheiten einräumt, macht es einen möglichen Uebertritt derselben in den natürlichen Zustand einer gänzlichen Unabhängigkeit minder schädlich, und entfernt zugleich die Gefahr des plötzlichen gewaltsamen Abfalls.

Sind die Anstrengungen Englands zu Behauptung seines Colonialsystems durch die gegenwärtige Lage der Dinge geboten; so war es eben so sehr der

Kriegsaufwand

den es in seinem 25jährigen Kampfe mit Frankreich gemacht hat.

Der Kurzsichtigste vermochte zu durchschauen, welches Schicksal Großbritanniens wartete, wenn einmal Frankreich die Unterjochung Europa's vollendet, wenn der eiserne Druck seiner befestigten Herrschaft jeden Gedanken an Widerstand in den Nationen des Continents erstickt hatte, und ihm die ungetheilte physische Kraft beynahe eines ganzen Welttheils zu Gebot stand; wenn es alsdann, ungestört auf den Boden des überwältigten festen Landes, zur Benutzung jener Hülfsmittel schreiten konnte, die ihm die Küstenländer von Dalmatien

bis an die Ostsee, durch ein zahlreiches Heer von Matrosen und durch das Schiffsbauholz und die Materialien zum Bau und zur Ausrüstung von mehr als 2000 Kriegsschiffen gewährten. Den furchtbaren Schlag abzuwenden, mußte England alles aufbieten und es frägt sich nur, ob es seine Kräfte gehörig gemessen, ob es nicht durch deren momentane Ueberspannung und durch ein verderbliches System, in Benutzung der, in seine Hände gelegten Mittel, sich den unvermeidlichen Sturz von der Höhe seines Reichthums und seiner Macht bereitet hat?

So unermeßlich der Aufwand erscheint, den Großbritannien zur Fortsetzung des Kriegs, besonders in den letzten Jahren gemacht, so mag er dennoch in keinem größeren Verhältnisse *) zu seinen Hülfsquellen stehen, als die Anstrengungen

---

*) Will man über die Größe des Staatsaufwandes ein Urtheil fällen, so muß man allerdings dessen Quellen das Nationaleinkommen prüfen. So schwierig dieses zu berechnen ist, so giebt es doch eine gewisse Grenze, innerhalb welcher man sich der Wahrheit nähern kann.

I. Say nimmt, für den Staatsaufwand, als Vergleichungsmaaßstab eines der drey bis vier Kriegsjahre an, die unter allen seit 1793, bey weitem, die drückendsten waren, und die höchste Anstrengung erforderten. 112 Millionen betrug die Ausgabe des Jahrs, das am 5ten Januar 1813 zu Ende lief. Allein es wurden davon ohngefähr 14½ Million auf Schuldentilgung verwendet, und was mit der einen Hand von einem Capitalisten erhoben, und mit der andern an einen ältern Gläubiger abgetragen wird, darf doch nicht als eigentliche Ausgabe gerechnet werden. Oder könnte man etwa sagen; daß ein Staat der 6 Millionen Einkommen zieht, und dieses Einkommen jährlich mittelst eines Anlehens discontirt, mit

der Continentalstaaten zu den ihrigen, zumal wenn man erwägt, was diese, die nach der Reihe der Schauplatz verhee-

---

dargeliehenen Geldern die Ausgaben von 6 Millionen bestreitet, und seine laufenden Einkünfte zur Tilgung des, in vordern Jahre erhobenen Anlehens verwendet, — könnte man sagen, daß eine solche Regierung jährlich 12 Millionen von dem Einkommen ihrer Unterthanen erhebe und ausgebe?

Es bleiben daher als eigentliche Ausgabe nur noch ohngefähr 97½ Mill. In den Jahren 1814 und 1815 waren die Ausgaben noch größer. Rechnet man aber nach einem Durchschnitt der letzten 8 bis 10 Kriegsjahre, und zieht man von den jährlichen Anlehen, wie billig immer den Betrag der getilgten Schuld ab, so findet man eine jährliche Ausgabe von 80 bis 82 Millionen. Sie hat sich seit Herstellung des Friedens bedeutend vermindert. Das dießjährige Anlehen (für 1817) beträgt nur ohngefähr 12½ Millionen, die von der Ausgabe abgezogen werden müßten, da für ohngefähr 15 Mill. Schulden abgetragen werden.

II. Eigentlich scheint es indessen bey der vorliegenden Frage nur darauf anzukommenn, was das Volk nachhaltig an Steuern zu tragen hatte.

Die mittlere Besteuerung war, während der letzten Kriegsjahre 65 Mill. Pf. St. namentlich im Jahre 1812 bis 1813 ohngefähr 64,900,000 Pf. St. wozu aber die Kosten der Finanzverwaltung ꝛc. mit 6 bis 7 Procent kommen.

III. Wie berechnet Say das Nationaleinkommen?

Nach einem Durchschnitt von den Jahren 1810 bis 1813 belief sich der Ertrag der Einkommenssteuer auf 13,281,000 Pf. St. Da das Einkommen unter 50 Pf. St. taxfrey ist, und das Einkommen von 50 bis 150

render Kriege geworden sind, allein schon dadurch gelitten haben.

Pf. weniger als 10 Proc. bezahlt, so nimmt er statt des 10fachen Betrags von 132 Mill. die Summe von 224 Mill. Pf. St. an. Wenn die Annahme Colquhouns, der das Eigenthum, welches jährlich in Großbritannien und Irland erzeugt wird, auf 430 Mill. Pf. St. schätzt, übertrieben ist, so möchte jene Berechnung nicht weniger von der Wahrheit abweichen.

Say hat, 1) übersehen, daß Irland von der seither aufgehobenen Einkommenstaxe befreit war. Nimmt man, a) um das wahrscheinliche taxbare Einkommen Irlands zu berechnen, den Werth des productiven Eigenthums zum Vergleichungsmaaßstab, welches Colquhoun für Irland auf 467 Mill. Pf. St. und für Großbritannien auf 1782 Mill. schätzt, so würden ohngefähr 26 Procent des Einkommens von England und Schottland, für Irland anzunehmen seyn.

Was Irland brutto, b) an Steuern zahlt, beträgt nach einen Durchschnitt mehrerer Jahre gegen 14 Procent von dem brutto Einkommen, das die Regierung aus England und Schottland bezog, nach Abrechnung der seither aufgehobenen Eigenthumstaxe, so wie der angelegten Steuern und der Grundsteuer und einiger andern Taxen, wovon Irland befreit ist. c) Bey außerordentlichen Ausgaben und Anlehen sollte Irland nach einer, vor mehr als 20 Jahren, gemachten Bestimmung nur 2 beytragen, wenn Großbritannien 15 beytrug. Im Jahre 1816 verhielt sich aber die brittische Schuld zur irländischen wie 1: 6. Was Irland leisten konnte, verhält sich daher zu der Belastung Großbritanniens ohngefähr wie 17: 100. d) Der Werth der zu verassecurirenden Manufacturwaaren wurde von Colquhoun für Irland auf 24 Mill. Pf.

In dem ökonomischen Zustand der Nation fand aber die brittische Regierung ein Hülfsmittel, das andern Nationen nicht in gleichem Grade zu Gebot stand.

St. und für Großbritannien auf 116 angegeben; das Verhältniß wäre daher wie 21 : 100; wobey zu bemerken ist, daß Irland einen Ueberschuß an Naturproducten erzeugt. e) Der Werth der irländischen Ausfuhr verhält sich zur Großbritannischen, wie 22 : 100 und die Einfuhr wie 24 : 100. — Nach allen diesen Daten, darf man wohl das Einkommen Irlands auf 18 bis 20 Procent von dem Einkommen Englands und Schottlands, oder auf 15 bis 17 Procent von dem Gesammteinkommen der drey Reiche annehmen; obgleich nach neuern Angaben, die Bevölkerung Irlands zu der von England Wales und Schottland sich wie 40 : 100 verhält, und dieser Vergleichungsmaaßstab daher ein doppelt so hohes Resulat geben würde.

2) Colquhoun hat uns eine Uebersicht über die Vertheilung des jährlich geschaffenen Eigenthums, unter die verschiedenen Classen der Gesellschaft gegeben. Das Einkommen der untern Volksclasse, das größtentheils aus dem Ertrag ihrer Arbeit besteht, ist am leichtesten zu schätzen; Uebertreibungen sind hierin, da die Tagelöhne bekannt sind, von einem Autor nicht wohl zu befürchten; die Schwierigkeit besteht dabey mehr in Ausmittelung der, in jene Classe gehörigen Personen. Colquhoun konnte nun aus den Resultaten der Einkommenssteuerverwaltung die Zahl der Familien, deren Einkommen unter 50 Pf. St. betrug, genau kennen lernen; und man darf ihm, in Berechnung des Gesammteinkommens dieser Classe, um so eher folgen, als er bey seinem Bestreben, ein hohes Nationaleinkommen zu berechnen, gewiß eher zu wenige, als zu viele Familien in diese Classe gesetzt hat. Dadurch

Die Anlehen welche die Regierung jederzeit mit Leichtigkeit erhalten konnte, setzten sie in den Stand, den langwieri=

---

würde auch eine etwaige Uebertreibung, in der Taxation des Einkommens derselben, ausgeglichen werden können. Das Einkommen sämmtlicher Familien und Individuen aller Stände, deren jährliche Einnahme unter 50 Pf. St. stehet, gibt derselbe auf etwas mehr als 116 Mill. Pf. St. an; darunter ist nicht begriffen, was zur Unterstützung der Armen, zur Ernährung der Verbrecher u. s. f. aus den Countycassen und von Wohlthätigkeitsinstituten aller Art verwendet wird.

Es verdient hier bemerkt zu werden, daß nach einer, im Jahre 1816 vom Canzler der Schatzkammer gegebenen Erläuterung, von 1,121,000 beym Handel und bey Manufacturen beschäftigten Familien nur 266,000 sich als taxbar erklärt haben, und daß nach diesem Verhältniß in den 3 Reichen gegen 2,670,000 Familien zu rechnen wären, deren Einkommen 50 Pfund nicht übersteigt.

Curwen hat in seinem dem Parlamente im Jahre 1816 vorgelegten Plane zu einer Sparbank die Zahl der Land- und Fabrikenarbeiter auf 6 Millionen geschätzt. Der gewöhnliche Wochenlohn der erwachsenen gemeinen Arbeiter in den Eisenwerken beträgt 12 bis 20 Schillinge, in den Baumwollenmanufacturen 10 bis 12 Schillinge. Wenn man aber, da unter jener Zahl viele Kinder und weibliche Individuen enthalten sind, im Durchschnitt nur 8 Schillinge auf die arbeitsfähige Person rechnet, so ergiebt sich für die arbeitende Classe ein jährliches Einkommen von 123 Millionen Pfund Sterling. Die Annahme von 116 Millionen einschließlich des Militairs scheint daher nicht übertrieben zu seyn.

3) Es ist ferner auszumitteln, wie viel der Einkommens-taxe aus dem Grunde beyzuschlagen ist, weil das Einkom=

gen Kampf zu kämpfen, und ihren 20jährigen Anstrengungen, durch eine erhöhte Spannung der Kräfte, im entscheidenden Momente, einen glücklichen Erfolg zu sichern. Von 4 Millionen, die im Jahr 1793 geborgt wurden, stiegen sie bis auf

---

men von 50 bis 150 Pf. St. einer geringern Abgabe unterliegt. Der Durchschnitt der steigenden Tarifansätze beträgt $7\frac{5}{10}$ Procent. Colquhoun berechnet nun das Einkommen sämmtlicher Familien in Großbritannien und Irland, die nicht weniger als 50 Pf. St. und nicht mehr als 150 Pf. St. Einkommen beziehen, auf ohngefähr 75 Mill. Pf. St. Um darnach die Einkommensteuer in der Art zu rectifiziren, daß das Product eine reine, nach 10 Procent berechnete, Abgabe darstellt, ist zuvörderst von obiger Summe der, für Irland nach dem festgesetzten Maaßstabe zu rechnende Antheil, abzuziehen; wornach noch ohngefähr 62 Millionen verbleiben. Man nehme dafür nur 50 Millionen an, theils weil das Einkommen von den Steuerpflichtigen in der Regel zu niedrig angegeben wird, theils weil vielleicht die Classe der Personen, die 50 bis 150 Pf. St. Einkommen haben, wirklich nicht so zahlreich ist, als Colquhoun angab. Von dem Einkommen von 50 Mill. wurden nach einen Durchschnitt des Tarifs $\frac{75}{10}$ Procent = 3,750,000, gezahlt; d. h. man nimmt an, daß unter obigen 13,281,000 Pf. St. ohngefähr 3,750,000 Pf. St. enthalten sind, welche nach der geringern Taxe berechnet wurden. Da eine Abgabe von 10 Procent, 5,000,000 Pf. St. betragen hätte, so sind 1,250,000 Pf. St. dem Betrag der Einkommenssteuer beyzuschlagen, um dieselbe, so gut als möglich zu einer gleichartigen Größe zu erheben.

Darnach würde nun das Einkommen sämmtlicher Personen in Großbritannien und Irland folgendermaßen zu berechnen seyn.

54 Millionen, die in dem critischen Jahre 1797 aufgenommen wurden.

---

1. Der Betrag der Einkommensteuer von	13,281,000
ist wegen des Einkommens von 50 bis 150 Pf. noch um — — — — —	1,250,000
zu vermehren. Bedenkt man, daß ein bedeutender Theil der Einkünfte von der Verwendung großer Capitalien auf Handel und Gewerbe herrührt, die so leicht verheimlicht werden können; und daß eine größere Genauigkeit in der Anwendung des Gesetzes in den letzten Jahren einen weit höhern Ertrag, und namentlich im Jahre 1815, eine Einnahme von 14,300,000 Pf. also ohngefähr 9 Procent mehr produzirt hat, so darf man jenem Durchschnitte unbedenklich 15 Procent beyschlagen mit — —	2,179,000.
Es ergibt sich daher für England und Schottland eine Hauptsumme von —	16,710,000
Für Irland sind, nach dem oben festgesetzten Maaßstabe, als wahrscheinlicher Ertrag der Einkommensteuer anzunehmen, ohngefähr — — — — — — —	3,342,000
Die Summe von	20,052,000
mit 10 multiplizirt, gibt ein Einkommen von	200,520,000
2. Hiezu kommt für diejenigen Familien und Individuen in den drey Reichen, deren jährliches Einkommen 50 Pf. St. nicht erreicht	116,000,000
Die Totalsumme von —	316,520,000

Pf. St. ist etwas geringer, als der Durchschnitt von Say's und Colquhouns Annahmen.

Die eigentlichen Ausgaben Großbritanniens während der

Der Betrag der jährlichen Anleben verminderte sich zwar, als im Jahr 1798 die Einkommenstaxe anfieng erhoben zu

---

Kriegsjahre haben daher höchst wahrscheinlich nie die Hälfte des Einkommens aller Individuen erreicht. Sie stiegen in den drückendsten Kriegsjahren auf die enorme Höhe von 31 bis 33 Procent. Nach einem Durchschnitte von mehrerern Jahren betrugen sie ohngefähr 25 Procent; die Steuern nahmen aber etwas mehr als den vierten Theil der Gesammteinkünfte aller Staatsglieder hinweg, und gegenwärtig, nachdem die Einkommenstaxe aufgehoben worden, mögen sie ohngefähr ein Fünftheil derselben betragen. Dieses Resultat ist wahrlich traurig genug und bedarf keiner Uebertreibung. Auch hofft das englische Volk nach Herstellung eines vollkommenen Friedensfußes auf große Erleichterungen; denn so lange die Occupation Frankreichs dauert, kann derselbe noch nicht als gänzlich hergestellt betrachtet werden.

Man darf um so eher bey obigem Resultate stehen bleiben, da die Berechnung des Einkommens des reichern Theils der Gesellschaft, auf die Einkommensteuer gebaut ist, die gewiß kein zu hohes Resultat gibt, und die Berechnung des Einkommens der untern Volksclassen auf die Angabe eines Schriftstellers, der, wie gesagt, sich zwar sehr leicht aus amtlichen Acten von der Zahl der, in jene Classe gehörigen Personen unterrichten, aber seine Absicht, ein hohes Gesammteinkommen zu berechnen, deren er beschuldigt ist, nur dadurch erreichen konnte, daß er die Zahl der gemeinen Arbeiter, welche die untere Volksclasse bilden, möglichst beschränkte, und eine größere Anzahl Individuen in die höhere Volksclassen setzte. Indessen kann in solchen Dingen nur von größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit die Rede seyn.

Obige Summe von 116 bis 117 Millionen darf aber

werden, und noch mehr, nachdem diese Abgabe in dem Jahr 1803 und später im Jahre 1806 durch bedeutende Abände-

---

nicht als eigentliches Nationaleinkommen angesehen werden; denn es ist darunter Alles enthalten, was Einzelne aus der Staatskasse an Sold, Gehalt, Renten und Zinsen beziehen, und von dem Einkommen der übrigen Bürger, erhoben wird; so daß das nemliche Einkommen wenigstens zum Theil zweymal erscheint. Wenn man aber erwägt, daß die Rentenbezieher und die Besoldeten u. s. f. ohngefähr den fünften Theil ihrer Bezüge selbst tragen, indem sie alle Taxen und Abgaben gleich den übrigen Bürgern bezahlen müssen; daß daher das Einkommen, das sie von dem Staate beziehen, nicht von dem eigentlichen Nationaleinkommen ausschließlich, sondern zum Theile auch von ihren Renten ꝛc. genommen wird; ferner daß einige Staasabgaben wie z. B. die Grundtaxen und zwar, wie sie vor dem Abkauf waren, bey der Taxation des Einkommens abgezogen werden durften; sodann, daß einige besondere Befreyungen bestanden und namentlich die zahlreichen milden Anstalten, dergleichen genossen; endlich daß jährlich bedeutende Ersparnisse, besonders aus Ostindien, in das Land fließen und den Reichthum desselben vermehren, ohne augenblicklich von der Taxe getroffen zu werden; so darf man das gesammte jährlich entstehende neue Eigenthum in Großbritannien und Irland wohl auf 300 Mill. Pf. St. annehmen. Dieß macht auf den Kopf 17 Pf. St. 12 Schil. oder 423 Franken.

Wenn der Werth des productiven Eigenthums wie Colquhoun berechnet, sich in den drey Königreichen wirklich auf ohngefähr 2250 Mill. Pf. St. beläuft, und man die Renten des ganzen Kapitalvermögens, nach einem hohen Durchschnitt auf 4 vom Hun-

rungen des ursprünglichen Plans einträchtlicher gemacht worden war.

So wurden in den Jahren 1807 bis 1809 jährlich nur 10 bis 14 Millionen Pf. St. aufgenommen. Als aber ganz Europa unter den Waffen stand, als es klar wurde, daß die Völker in dieser Spannung nicht länger verharren könnten, als jener denkwürdige Zeitpunct nahte, wo der entscheidende Schlag geführt werden mußte, da war auch für Großbritannien der Augenblick der höchsten Anstrengung gekommen, und es vermochte im Verlaufe eines Jahrs die unermeßliche Summe von 64,700,000 Pf. St., mittelst Anlehen, zu erheben und dem großen Zwecke zu widmen.

Obgleich aber die Staatsschuld auf die furchtbare Summe von 800 bis 900 Mill. Pf. St. anwuchs und weit mehr als zwey Drittheile derselben von den Kriegen herrühren, die Großbritannien seit dem 1793 geführt hat, so wurde dennoch nicht wahrgenommen, daß den productiven Arbeiten der Nation in dieser Periode nützliche Capitalien entzogen worden.

---

dert, d. i. auf 90 Mill. Pf. St. setzt; so würde die jährliche Arbeit des brittischen Volks auf 210 Millionen anzuschlagen seyn. Die Zahl der ackerbauenden und gewerbe treibenden Familien beträgt ohngefähr 319,000 mit 14,750,000 Individuen, durch deren Arbeit also die Werthe größtentheils entstehen, die das jährlich geschaffene oder von Fremden eingetauschte Eigenthum im Augenblick des Verbrauchs oder der ersten Benutzung, vorstellen. Die Producte der Capitalien und der Arbeit sind aber so ungleich vertheilt, daß, wenn man den Angaben Colquhouns nur einigermaßen trauen darf, der Antheil, der 25,000 Familien aus den Classen der Reichen daran zukömmt, beynahe eben so viel beträgt, als was 5 Millionen Individuen aus der untern Volksklasse zufällt.

Mit der wachsenden Staatsschuld gewannen viel mehr Gewerbe, Schiffahrt und Handel an fruchtbarer Ausdehnung und es ist in der That merkwürdig zu beobachten, daß der Werth der brittischen Ausfuhr, welche als ohngefährer Maaßstab der Gewerbs- und Handelsthätigkeit gelten kann, seit 1793 stets in vollkommen gleichem Verhältniß zur Staatsschuld beharrte. *)

Diese bemerkenswerthe Erscheinung läßt sich nur dadurch erklären, daß ohnerachtet der fortschreitenden Ausdehnung der Industrieanstalten aller Art und der darauf geschehenen Verwendung von Capitalien, dennoch ein jährlicher bedeutender Ueberschuß von neuen Capitalien entstand, welche der Regierung geborgt werden konnten, und hierauf beruht auch das

Anlehenssystem

als auf einer wesentlichen Bedingung seiner Anwendbarkeit.

Ein System, das der Lage einer Nation unter gewissen Umständen angemessen seyn kann, ist oft für eine andere, die nicht auf gleicher Stufe der Entwickelung steht, verderblich.

Bey außerordentlichen Zufällen haben zwar Anlehen immer den Vortheil, daß der, durch gebieterische Umstände herbeygeführte erhöhte Staatsaufwand auf einen längeren Zeit-

---

*) Nach den Zollregistern betrug

im Jahre	der Werth der Ausfuhr in Großbritannien	die Staatsschuld
1793	19	227 Mill. Pf. St.
1802	41	499 — — —
1815	61	777 — — —

wenn man nemlich nach Say, die Zinsen nach dem niedrigen Fuße von 20 zu Capital berechnet.

Die Ausfuhr verhielt sich daher constant zur Schuld wie 1 : 12.

raum vertheilt und der Druck der Abgaben minder fühlbar gemacht wird.

Großbritannien, das in der Entwickelung seines Reichthums solche bewunderungswürdige Fortschritte gemacht, kann aber ohne Gefahr des Rückschrittes in seinem Wohlstand, bey geringerer Veranlassung und in stärkerem Verhältniß zu diesem Mittel greifen, als andre Länder, die sich noch nicht in der Lage befinden, einen jährlichen bedeutenden Ueberschuß an Capitalien zu erzeugen.

Wo der jährliche Zuwachs an Capitalvermögen unbedeutend ist, oder ein solches gar nicht Statt findet, leiten öffentliche Anlehen den geringen Zufluß ab, den Ackerbau und Industrie zu ihrem Aufblühen oft so sehr bedürfen, und entziehen sogar manche Fonds der bereits eingeleiteten productiven Verwendung. Dies geschieht um so leichter, da die Regierungen solche Länder in der Regel den Staatsgläubigern große Vortheile zugestehen müssen.

Da, wo aber jährlich ein beträchtliches Ueberschußcapital entsteht, vermindern Staatsanlehen oft nur die Masse derjenigen Capitalien, die noch keine Anwendung auf hervorbringende Arbeiten gefunden haben, dieselbe vielleicht nur mit Mühe oder nicht vollständig finden können.

Bey der reichsten Classe zeigt sich der jährliche Zuwachs in erhöhtem Verhältniß. So gewiß es ist, daß besonders in Gewerben die Größe der angelegten Fonds den mächtigsten Einfluß auf die Gewinnste äußert, so gibt es doch in jedem Zweige eine gewisse Grenze für die Capitalverwendung. *)

---

2) Diese Grenze findet der Einzelne schon in der Schwierigkeit, oder oft in der Unmöglichkeit seine Geschäfte, bey einem allzugroßen Umfang derselben, gehörig zu übersehen. Nichts desto weniger bleibt es richtig, daß bis zu

Nun fließen aber große Summen, die sich in einzelnen Händen gesammelt haben, nicht so leicht in die mannigfaltigen kleinern Canäle zurück, welche vorzüglich die productive Thätigkeit des Volks beleben. Aus diesem Grunde werden Nationen, die ein jährliches bedeutendes Ueberschußcapital erzeugen, und deren Industrie einen hohen Grad der Reife erreicht hat, einen außerordentlichen Staatsaufwand mit größerem Vortheil mittelst Anlehen bestreiten, als andere, deren Gewerbsanstalten noch lange die Grenze nicht erreicht haben, bis zu welcher *neue* Capitalanlagen die Gewinnste der industriellen Production in *steigender* Proportion erhöhen. Mit andern Worten, jene Staaten dürfen und können die Nationalschuld *im Verhältniß* zu dem jährlichen Volkseinkommen und zu den *Steuern* weit höher anwachsen lassen, als diese.

Zwar werden dort, wo viele reiche Individuen leben, die zuletzt wegen Verwendung ihrer jährlich sich anhäufenden Fonds in Verlegenheit gerathen, Staatsanlehen eine neue Quelle zur Capitalanlage eröffnen, jenen Individuen einen neuen Reiz zur Capitalanhäufung geben, dadurch die ungleiche Vertheilung des Vermögens begünstigen und also ein Uebel vergrößern, woran alle solche Länder zu leiden pflegen. Allein bey der productiven, minder reichen Classe, die ihre Ersparnisse mit größerem Vortheil auf Gewerbe u. s. w. zu verwenden Gelegenheit findet, verhindert die Erhebung von Steuern die Sammlung *neuer* Capitalien, und wenn daher in solchen Ländern ein außerordentlicher Aufwand durch Anlehen, vorzugsweise von Steuern, aufgebracht wird, so ist der Erfolg gerade derselbe, als wenn die Besitzer großer Reichthümer, welchen die

---

einem *gewissen* Grade die Größe des Capitals den Gewerbsgewinn in steigendem Verhältnisse vermehrt.

Verwendung ihrer angehäuften Fonds auf hervorbringende Arbeiten schwerer fällt, gezwungen oder freywillig, viele kleine Capitalvorschüsse allen jenen Personen leisten würden, die ihren jährlichen Capitalzuwachs weit vortheilhafter auf die unmittelbare Vermehrung der Production anlegen können.

Nur von der relativen Fähigkeit, Anlehen zu machen und von den relativ größern oder geringern Nachtheilen eines Anlehenssystems ist hier die Rede. Denn es versteht sich wohl von selbst, daß die größere Leichtigkeit Anlehen zu erheben, einen Mißbrauch dieses in die Hände einer Regierung gelegten Hilfsmittels nie rechtfertigen oder entschuldigen kann.

In einem gewissen Grade ist ein öffentliches Anlehenssystem einem Lande, das wie Großbritannien jährlich einen bedeutenden Capitalüberschuß erzeugt, selbst Bedürfniß. In die Anlehenscasse fließt der Capitalzuwachs der Einzelnen ab, die nicht sogleich Gelegenheit zu nützlicher Verwendung finden. Ereignet sich aber eine solche Gelegenheit, so macht der Inhaber von Staatspapieren, durch deren Verkauf seinen angehäuften Vorrath flüssig; und der Käufer, der sich in dem nemlichen Falle befindet, worin jener sich früher befand, tritt an dessen Stelle, einen ähnlichen günstigen Moment zur fruchtbaren Anlage seiner Gelder erwartend. Man sieht leicht ein, daß Privatanlehen gleiche Dienste nicht leisten, weil Privatschuldbriefe keinen Curs haben können. So bildet die Staatsschuldenkasse ein ungeheures Reservoir, wohin die Masse der gesammelten Capitalien aus den überfüllten Canälen abfließt und woraus sich dieselbe mittelst des Papierhandels *) wiederum in die vertrockne-

*) Die von der Regierung aufgenommenen Anlehen, welche zu unproductiven Zwecken verwendet werden, sind zwar als vernichtet zu betrachten; der Käufer von Stocks hat aber neue Capitalien gesammelt, die er in die Staats-

ten Canäle ergießt; und so wird der ganze Boden der Industrie von dem befruchtenden Elemente gleichförmig und wohlthätig überströmt.

Daher hat man auch mit Recht behauptet, daß das brittische Anlehenssystem als das Resultat des Capitalreichthums und der Gewerbthätigkeit des Volks, wodurch jährlich ein bedeutender Capitalüberschuß hervorgebracht wird, auf die weitere Entwickelung der Industrie eine fruchtbare Rückwirkung geäußert hat.

Aehnliche Rücksichten, wie bey den Anlehen treten auch bey der

Schuldentilgung

ein. Diese darf nicht rascher vorwärts gehen, als die zurückfließenden Fonds in Gewerben, im Handel und Ackerbau nützlich angelegt werden können, was um so schwerer fällt, je weiter eine Nation in der Entwickelung ihrer Kräfte eine gewisse Grenze überschritten hat, je näher die Industrie ihrem Culminationspuncte steht, und je größer der jährliche Capitalzuwachs ist, den die Arbeit des Volks ohnehin schon erzeugt.

Leicht könnte es geschehen, daß der, in den Händen der Capitalisten sich anhäufende Fonds, in ein anderes Land abgeleitet, und dort eine productive Anwendung finden würde. *) Oder es

---

casse fließen läßt, wogegen der Verkäufer die, dahin gegebenen Summen zurückerhält, und dieselben zu hervorbringenden Arbeiten verwenden kann.

*) Dieß geschieht nicht, wenn fremde Staaten in London Anlehen negoziren. Solche Anlehen bewirken vielmehr, daß nicht so leicht Fonds aus England auf den Continent abfließen, um daselbst zu productiven Zwecken verwendet zu werden, indem sie das Sinken des Zinsfußes in Großbritannien und dessen Steigen auf dem festen Lande verhindern, oder dort ein Steigen und hier ein Fallen verursachen.

könnte die Vermehrung der Capitalien ein solches Sinken des Zinsfußes bewirken, daß die Rente des angewachsenen Capitals nicht größer wäre, als die des geminderten.

Bey der, in England üblichen Anlehensweise würde die Finanzverwaltung die nachtheiligen Folgen einer übereilten Schuldentilgung, bald durch eine solche Herabsetzung des Zinsfußes empfinden. Was sie zu hohen Procenten aufgenommen, Renten, die sie bey einem minder raschen Verfahren zu 4 und 5 Proc. ablösen könnte, müßte sie vielleicht nach einem Zinsfuß von $2\frac{1}{2}$ und 3 Proc. einkaufen. *)

---

*) Die dreyproc. Cons. Annuitäten galten im September 1815 nur 56 und die Gewißheit allein, daß die Regierung, vor der Hand keine größere Summe aufnimmt, als sie jährlich zurückzahlt, hat jene Papiere bereits auf 82 bis 84 gesteigert. Gesetzt es wären 12 Millionen solcher Renten vorhanden, so würde durch eine schnelle Tilgung von 3 Millionen, der Curs vielleicht auf 90 bis 100 steigen, und der effective Capitalstock, der im September 1815 nur 226 Mill. Pf. St. betragen hatte, würde alsdann, nach Ablösung des vierten Theils der Schuld, nach dem erhöhten Curse, auf 270 bis 300 Mill. zu berechnen seyn. Dieser Umstand, der aus der Veränderung des Zinsfußes entspringt, dem gemeinen Wesen zum Nachtheil, und nur den großen Capitalisten zum bedeutenden Vortheil gereicht, ist bey Beurtheilung der Frage, wie hoch der Regierung ihre Anlehen zu stehen kommen? wohl zu berücksichtigen. Wenn die Schatzkammer für 100 Pf. in Gold, 175 in Papieren zu 3 Proc. gibt, also nach dem Curs von 57 verkauft; so scheint sie zwar nur $5\frac{1}{4}$ Procent von ihrem Anlehen zu entrichten. Muß sie aber nach Verlauf von 10 Jahren 82 geben, um 100 Pf. in Papier einzulösen, muß sie also nach dem Curs von 82 einkaufen; so hat sie 25 Pf. mehr

Wenn man diese Verhältnisse beachtet, kann man sich vielleicht erklären, wie die brittische fundirte und laufende Nationalschuld zu der ungeheuren Masse von 800 bis 900 Millionen Pf. ansteigen konnte, ohne Handel, Industrie und Ackerbau zu gefährden, warum das Anlehenssystem unter gewissen Umständen der ökonomischen Lage Englands entspricht, warum, so groß auch der Lärmen über die stets wachsende Schuld ist, doch eher zur Verminderung der Abgaben als zur ernstlichen Schuldentilgung geschritten wurde, endlich warum ein System, wie es England befolgt, würde es in gleichem Grade auf andre Staaten angewendet, deren unvermeidlichen Ruin nach sich ziehen müßte. Und es darf also nicht wunderbar scheinen, wenn der Staatscredit Englands fest gegründet steht, obwohl die Volksschuld den fünfzehen bis sechszehenfachen Betrag der gegenwärtigen reinen hochgespannten Staatseinkünfte erreicht, während der Credit jedes Continentalstaats durch eine, den 6 bis 10fachen Betrag eines weniger überspannten Staatseinkommens übersteigende, Schuldenlast in seinen Grundfesten erschüttert würde. *)

---

zurück zu zahlen, als sie empfangen hat, und wenn man diese Summe in Jahrsrenten auflöst, so zeigt sich, daß ihr Anlehen eigentlich über 7 Procent an jährlichen Zinsen gekostet hat.

*) Frankreichs Schuld belief sich im Jahr 1816 auf 2300 bis 2400 Millionen Franken. Gegenwärtig stehen seine 5 procentige Papiere auf 64 bis 65 und tragen daher ohngefähr $7\frac{8}{10}$ Procent Zinsen. Im Jahr 1812, als die öffentliche Schuld ohngefähr 1232 Millionen betrug, standen dieselben Papiere auf 80 und warfen daher $6\frac{1}{10}$ Procent ab.

Großbritanniens Schuld beträgt 20,000 bis 21,000 Millionen Franken, und die drey procentigen Papiere, die gegenwärtig über 80 stehen, tragen $3\frac{6}{10}$ Procent, und

Auf Vergleichungen, die man zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit anstellt, und auf Vergleichung der gleichzei-

---

im Jahre 1815, als gerade ein Anlehen von 840 Millionen Franken gemacht wurde, galten sie 56 und gaben daher $5\frac{3}{10}$ Procent.

Diese auffallende Verschiedenheit ist keineswegs ausschließlich die Wirkung eines besondern, in die brittische Regierung gesetzten Vertrauens, kann auch nicht durch die Verschiedenheit des Nationaleinkommens, woraus die Bezahlung der Zinsen und des Capitals erwartet wird, genügend erklärt werden. Denn es wird wohl niemand einfallen zu behaupten, daß das Einkommen des französischen Volks sich zu dem brittischen Nationaleinkommen, wie 1 : 10 oder auch nur wie 1 : 3 verhalte; und was den öffentlichen Credit betrift, so hielt der Franzose, im Jahr 1812, seine damalige Regierung für eben so fest gegründet als der Britte die seinige, und jetzt, da der Sturm der Leidenschaften sich gelegt, die Regierung durch Klugheit und Mäßigung die Ruhe hergestellt, und die bestehende Ordnung der Dinge von Außen Bürgschaften erhalten hat, deren die frühere entbehrte, kann es ihr an Zutrauen um so weniger fehlen, da auch unter dem Wechsel der letzten Begebenheiten das wohlgeordnete Gebäude der Amortisationskasse nicht erschüttert wurde, und die Finanzverwaltung und politische Verfassung Frankreichs ganz dazu geeignet sind, jenes Zutrauen in vollkommenem Maaße zu erwecken und zu erhalten. Auch hat die französische Regierung in England, wo sie doch keines größern Credits als zu Hause genießen kann, große Summen zu wohlfeilern Bedingungen erhalten, als sie in Frankreich selbst gefunden hätte.

Der Grund jener Erscheinung dürfte daher hauptsächlich in dem Umstande liegen, daß Großbritannien jähr-

tigen Lage und des Staatshaushalts Großbritanniens und anderer Länder beruhten ohne Zweifel die Weissagungen, welche so oft und viel den nahen Fall der brittischen Macht und Herrlichkeit verkündigten. Aber man scheint dabey Verschiedenheit der Zeit und der Verhältnisse und den Zusammenhang des Ganzen nicht genugsam beachtet zu haben. Man entbehrte eines sichern Maaßstabs für diese Größe und ähnlicher Erfahrungen in der Geschichte.

Schon haben sich auch die trüben Aussichten aufgehellt, welche, nach Say, der Zustand Großbritanniens unmittelbar nach dem Kriege eröffnet hatte. Seine Weissagungen sind schon zum Theil durch die Erfahrung widerlegt, und England zahlt seine Zinsen ohne mehr Schulden zu machen, als es abträgt; ja es tilgt etwas mehr als es leiht, und wenn die jährliche Schuldverminderung im Verhältniß zum Ganzen höchst unbedeutend ist; so bleibt es problematisch, ob ein viel rascheres Verfahren nur heilsam wäre. Doch ist Say nicht der Erste, der sich auf solche Weise getäuscht; was er nur in der Zukunft zeigte, als eine Entwickelung aus dem gegenwärtigen Zustand Großbritanniens, dies haben viele vor ihm schon als verwirklicht zu sehen geglaubt.

„Während eines Zeitraums von mehr als 150 Jahren, die zuletzt verflossen", sagte Smith, schon vor mehr als 40 Jahren, im 3ten Capitel des zweyten Buchs vom Nationalreichthum, „sind schwerlich fünf Jahre hingegangen, wo nicht irgend ein Autor und zwar ein guter Autor, der bey dem Publicum Eindruck machte, zu beweisen versucht hätte, daß der Reichthum der Na-

---

lich ein bedeutenderes Ueberschußcapital erzeigt, dessen Entstehung durch die höchst ungleiche Vertheilung der Glücksgüter begünstigt wird.

tion in schneller Abnahme begriffen sey, daß das Land sich entvölkere, der Ackerbau vernachläßigt werde, die Manufacturen verfallen, und der Handel zu Grunde gehe. Auch sind nicht alle diese Schriften blos Producte des Partheygeistes erkaufter, oder vorsetzlich die Wahrheit entstellender Federn gewesen. Viele davon sind von Leuten geschrieben, die eben so einsichtsvoll als ehrlich waren, die nichts niederschrieben, als was sie glaubten, und keine andre Absicht dabey hatten, als ihre eigene Ueberzeugung Andern mitzutheilen."

Der gesellschaftliche Zustand einer Nation kann, dies bringt die Beschaffenheit aller menschlichen Dinge mit sich, nie frey von Unvollkommenheiten seyn, aber auf einer jeden Stufe der Cultur ist er andern Gefahren unterworfen, und aus dem Verhältniß der verschiedenen Kräfte zu einander, die nie oder selten sich ganz gleichförmig entwickeln, entspringen bey jedem Grade der Reife eigenthümliche Gebrechen.

So entspringt aus der unverhältnißmäßigen Ausdehnung der industriellen Arbeiten in England, als deren mittelbare Folge

III. die relative Theurung der ersten Lebens-Bedürfnisse

hauptsächlich zu betrachten ist, eine Gefahr, welche nur durch ein anderes Uebel abgewendet werden kann.

Die fortschreitende Entwickelung der Industrie hat die Bevölkerung in einem Verhältnisse vermehrt, womit der Ackerbau nicht gleichen Schritt halten konnte.

Großbritanniens Bevölkerung hat sich vom Jahr 1700 bis 1811 nicht ganz verdoppelt, sie hat sich aber in dem ersten Jahrzehend des 19. Jahrhunderts um 14 Procent vermehrt. Würde dies Verhältniß, was freylich nicht wahrscheinlich ist, nur 53 Jahre fortbestehen, so müßte sich die Volks-

zahl in diesem Zeitraum verdoppeln, was früher in einem Zeitraum von 110 Jahren nicht erfolgte.

In den ersten 4 Decennien des achtzehenten Jahrhunderts schritt die Bevölkerung langsam vorwärts, und der Zuwachs betrug in 40 Jahren nur 11 Procent; er betrug 10 Proc. in den 20 Jahren von 1740 bis 60, in den übrigen 4 Decennien 33 Proc. In der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts führte Großbritannien viel Getreide aus; die Ausfuhr wuchs bis zum Jahre 1750; sie war am stärksten in den Jahren 1740 bis 1750; sie nahm allmählig ab; die Einfuhr trat zuletzt an ihre Stelle, und vermehrte sich fortschreitend in den letzten Jahrzehenden.

Jene rasche Volksvermehrung in der letzten Zeit ist vorzüglich als Folge der vermehrten Nachfrage nach industriellen Arbeiten aller Art zu betrachten. Sie erzeugte eine vermehrte Nachfrage nach den Producten des Ackerbaues, und wenn die Agricultur bey aller Unterstützung, die ihr durch die steigenden Preise ihrer Erzeugnisse zu Theil ward, dennoch das inländische Bedürfniß nicht zu befriedigen im Stande war, oder durch die Einfuhr des wohlfeilern fremden Korns hinlänglich zu befriedigen abgehalten wurde; so fiel Großbritannien in den Zustand der Abhängigkeit von dem Ausland, und zwar in die gefährlichste Abhängigkeit, in die ein Volk gerathen kann. *)

---

*) Nach einem Durchschnitt vom Jahre 1798 bis 1812 wurden jährlich für 3,072,000 Pf. Sterl. Körnerfrüchte und Mehl nach Großbritannien eingeführt. Nach einem Durchschnitt der Jahre 1803 bis 1812 betrug die Einfuhr jährlich über 1,066,000 Viertel Getreide und gegen 300,000 Ctr. Mehl; d. i. ohngefähr der Bedarf einer Million Menschen. Es wurde zwar berechnet, daß die Einfuhr in dem Zeitraum von 1793 bis 1803 um ohngefähr

Diese Gefahr ward aber um so größer, je weniger die Verhältnisse, welche England im Handel und in der Industrie einen Vorsprung vor andern Nationen gewährten, einen gleich günstigen Einfluß auf die Beförderung des Ackerbaues zu äußern geeignet waren.

Die Anhäufung des Reichthums, die Zunahme der Bevölkerung nebst den ungeheuern Abgaben, welche die Regierung erhob, um das Gebäude, das die Thätigkeit und die Industrie des Volks aufgerichtet hatte, zu schützen und zu erhalten, mußten den Preis aller Verbrauchsgegenstände, und folglich auch den Taglohn, erhöhen.

Der Nachtheil, den die Theurung aller Lebensbedürfnisse, dem Handel und der Industrie mittelbar zu bringen drohte, konnte durch den Vortheil der angehäuften Capitalien und des dadurch beförderten Maschinenwesens beseitigt werden; dieß war aber beym Ackerbau, was den Capitalreichthum betrifft, bey weitem nicht

---

185,000 Viertel stärker war. Allein der Schluß, der daraus auf eine, in gleichem Verhältniß mit dem Wachsthum der Bevölkerung fortschreitende, Vermehrung des Ackerbaues gezogen wird, ist trügerisch; da in dem ersten Decennium von 1793 bis 1803 zwey Jahre eines ganz außerordentlichen Mangels, nemlich die Jahre 1800 und 1801, in dem zweyten hingegen nur ein minder ungewöhnliches Fehljahr nemlich 1810 enthalten ist, in welchem kaum halb so viel eingeführt wurde, als im Jahr 1801. Die Resultate verändern sich sehr, wenn man diese ungewöhnlichen Jahre ausscheidet. Uebrigens kann der Ackerbau allerdings fortschreiten, und die Einfuhr sich dennoch vermehren, wenn die Zahl der, mit industriellen Arbeiten beschäftigten Verzehrer in einem stärkern Verhältniß anwächst.

in gleichem Grade, und was die Ersetzung der Händearbeit durch mechanische Kräfte anbelangt, beynahe gar nicht der Fall. *)

Wurden durch die Concurrenz der ackerbauenden Staaten die Fruchtpreise herabgedrückt, so verminderte sich zwar auch der Taglohn des Landmanns so wie aller Arbeiter; aber da die Nahrungsmittel nur einen Theil ihres Aufwands ausmachen, und manche andere Bedürfnisse in höherem Preise stehen blieben, so konnte sich dennoch der Preis der Arbeit auf einer verhältnißmäßig bedeutenden Höhe erhalten, es konnte dennoch dem Landeigner und Pächter die Concurrenz mit dem ausländischen Producenten unendlich erschwert, und die Production bedeutend eingeschränkt werden.

Es gibt eine Grenze für die Capitalverwendungen auf den Ackerbau, wo die Rente des angelegten Capitals abzunehmen anfängt, und für Culturarbeiten, wo die vermehrte Production nur noch den Werth der Arbeit erstattet.

Unter Verhältnissen, welche, wie die freye Korneinfuhr in England, andere, industrielle Arbeiten einträglicher machen, und die Producte des Ackerbaues in niederem Preise erhalten, muß jene Grenze sehr eingeengt werden.

Sie wird erweitert in eben dem Maaß, als die Producte des Ackerbaues im Preise steigen.

Wenn daher bey den Preisen, welche die Concurrenz des Auslands festsetzt, die Masse der inländischen Erzeugnisse für die Consumtion Großbritanniens nicht hinreicht; so ist die Beschränkung der Einfuhr das einzige Mittel, dieselbe zu ver-

---

*) Die Säe- und Dreschmaschinen sind unbedeutende Nothbehelfe.

mehren, und die Abhängigkeit von dem Auslande in gewissem Grade zu entfernen.

Indem die Kornbill diesen Zweck zu erreichen strebt, hat sie zwar den Fortschritten der Industrie ein Hinderniß in den Weg gelegt, nicht nur, indem sie dadurch den natürlichen Preis eines Products erhöhte, von welchem mehr, als von irgend einem andern der Preis aller übrigen Waaren abhängt, sondern auch, weil die ackerbauenden Nationen, welche Großbritannien Getreide zuführen konnten, durch den geschmälerten Absatz desselben einen Theil jener Mittel verloren, welche sie in den Stand setzten, brittische Manufacturwaaren zu kaufen. Dadurch wurde aber der wichtige Vortheil eines minderschwankenden Kornpreises gewonnen und der Ackerbau gegen eine drohende Gefahr geschützt; denn es handelte sich nicht allein um das fernere Aufblühen der Agricultur, sondern um die Erhaltung in ihrem bisherigen Stande, um den Schutz der Landeigenthümer und Pächter, gegen einen schmerzlichen Verlust, dessen unmittelbare Folgen für eine zahlreiche Classe von nützlichen Arbeitern gleichfalls verderblich werden mußte.

Der Krieg hatte Großbritannien manches Land, bald dieses bald jenes verschlossen, woher es seine Bedürfnisse zu ziehen gewohnt war, und durch die verminderte Concurrenz des Continents waren die Fruchtpreise auf eine Höhe gestiegen, welche dem Ackerbau einen kräftigen Schwung und Nahrung gab. *)

Der Mittelpreis des Quarters Waizen stand in den Jahren

---

*) Wenn die Einfuhr in den Jahren 1802 bis 1814 wirklich etwas geringer gewesen seyn sollte, als in den vorangegangenen Jahren, so ist die Ursache hievon vorzüglich in dem obenberührten Umstande zu suchen, vielleicht auch in den schmerzlichen Einschränkungen, denen sich die ärmere Klasse bey den hohen Preisen unterwerfen mußte.

1809 bis 1814 auf 108 Schilling, und die Eröffnung des europäischen Markts drohte ihn in mittleren Jahren auf 60 Schillinge herabzusetzen.

Eine Entwerthung des Grundeigenthums, die Verarmung der Güterbesitzer und Pächter, der Verfall des Ackerbaues war als unausbleibliche Wirkung der freyen Einfuhr zu erwarten.

Wenn England diese Nachtheile durch die Kornbill größten Theils zu entfernen wußte, so ist es ihm noch nicht auf gleiche Weise gelungen, ein anderes Uebel abzuwenden, das zu eng mit dem Gange seiner Entwickelung verflochten ist, als daß der geschicktesten Hand eine gänzliche Heilung möglich wäre.

Es ist nicht auffallend zu behaupten, daß

IV. das englische Armenwesen

in denselben Verhältnissen seinen Grund hat, denen Großbritannien die Größe seines Reichthums verdankt, die unsere Bewunderung erregt. Man darf, um diese Ueberzeugung zu gewinnen, nur den Einfluß vergleichend betrachten, den die Fortschritte des Ackerbaus und der Industrie, und das Vorherrschen der einen oder andern dieser Grundlagen des Nationalwohlstands, auf die Lage der untern Volksclassen ausüben.

D e r R e i c h t h u m e i n e s L a n d e s, d e n d e r A c k e r b a u e r z e u g t, v e r t h e i l t s i c h w o h l t h ä t i g a u f d i e g r o ß e M a s s e d e r B e v ö l k e r u n g. Der kleine Güterbesitzer hält mit dem größten, bey verhältnißmäßig gleichem Capital, gleich vortheilhaft Concurrenz.

Bey steigender Cultur bemerkt man überall ein wachsendes Bestreben nach Theilung des Landesbesitzes, und als Folge davon, bis zu einem gewissen Punkte, die Verbesserung der Lage der untern Volksclassen. Die größern Ersparnisse des größern Landeigenthümers setzen den kleinen Güterbesitzer so

wenig in Nachtheil, daß die Versuche, die jener macht, um seine Besitzungen zu vermehren, den Werth des Eigenthums und den Credit überhaupt erhöhen.

Nicht die Anhäufung größerer Reichthümer in einer Hand, sondern allgemeiner Wohlstand ist daher die Frucht der fortschreitenden Entwickelung des Ackerbaues.

Bevor die Agricultur eine gewisse Stufe erreicht hat, findet man allerwärts eine mehr ungleiche Vertheilung des Grundeigenthums, große Güterbesitzer und viele Arbeiter, die von ihnen abhängig sind. Dieß war der Zustand Frankreichs, gleiche Verhältnisse fanden früher in Deutschland und finden zum Theil noch Statt. Polen und Rußland geben das Bild des früheren Zustandes jener Länder. Wo die Bevölkerung noch nicht so hoch angewachsen ist, daß sie sich bestreben muß, dem Boden den höchst möglichen Productenertrag abzugewinnen, da wird die Vertheilung des Grund und Bodens unter eine größere Zahl von Eigenthümern minder dringend seyn, und jener Zustand ist vielleicht auch einem gewissen Grade der Volksbildung mehr angemessen, und dem Ackerbau selbst überall zuträglich, wo noch Vieles zu thun übrig ist, was nur verhältnißmäßig größere Capitalien, die sich leichter in den Händen großer Güterbesitzer sammeln, und die vereinigte Kraft vieler zu vollbringen vermag; und man darf vielleicht sagen, daß die Menge der abhängigen Arbeiter unter der ackerbauenden Classe verhältnißmäßig um so beträchtlicher seyn könne, je größer der Umfang der Ländereyen ist, welche noch die erste Cultur zu empfangen haben. Dagegen ist in der Regel der höchste Grad der Cultur und die höchste industrielle Anstrengung nur bey der größtmöglichen Anzahl von Individuen zu erwarten, die den Boden, den sie bauen, auch eigenthümlich besitzen.

Hierauf mag jenes Bedürfniß der Gütervertheilung beru-

hen, das sich bey größerer Reife der Agricultur in höherem Maaße zu äußern pflegt.

Man wird übrigens, bey einer Vergleichung des Zustands der Gesellschaft und des Ackerbaues bey verschiedenen Völkern, den Einfluß nicht unbeachtet lassen, den auf den natürlichen Gang der Dinge politische Institutionen ausüben, welche bey ihrer Entstehung dem Bedürfniß des Volks oft entsprechen, in der Folge aber der natürlichen Entwickelung hinderlich werden.

Dann wird mit solchen Institutionen das rege Bestreben nach naturgemäßer Entwickelung in Kampf treten, und im Laufe der Zeit dieselben auf eine, den Forderungen der Gegenwart angemessene Weise modificiren.

So wurde in Großbritannien im sechszehenten Jahrhundert durch die Vertheilung der großen Kirchengüter die Zahl der Eigenthümer vermehrt, und die Veräußerung der Domänen hatte den nemlichen Erfolg. So ist in Frankreich während der Revolution eine ungeheure Masse von Gütern, die früher untheilbares Eigenthum, in todter Hand befindlich, oder Domänengut waren, das theilbare Eigenthum von Hunderttausenden von größern und kleinern Güterbesitzern geworden; und es ist bekannt, welche bedeutende Fortschritte in Vergleichung mit dem früheren Zustand, der Ackerbau, seit 25 Jahren gemacht hat, *) und wie sich besonders auf dem Lande die Bevölkerung durch die erhöhte Production vermehrte, während in den Städten ein gleiches Wachsthum nicht überall, in vielen ein Stillstand oder sogar eine Verminderung bemerkbar war.

---

*) Diese Fortschritte würden noch bedeutender seyn, wenn die Prohibitivgesetze Frankreichs nicht einen nachtheiligen Einfluß auf die Entwickelung der Urproduction ausübten.

Auch in Deutschland ward das Bedürfniß der Güterzerstückelung, das die angewachsene Bevölkerung und die fortschreitende Agricultur erzeugt hatten, durch den Verkauf von Domänen und Kirchengütern gestillt, und da, wo jenes Bedürfniß dringender erschien, wurden die Hindernisse, welche in der ursprünglichen politischen Verfassung lagen, nicht im Gefolge heftiger und gewaltsamer Erschütterungen, sondern im ruhigen Verlaufe der Zeit allmählig beseitiget.

So findet man in einem großen Theile Deutschlands, besonders in den, durch Ackerbau blühenden, Rheingegenden, in den ehemaligen rheinischen Kreisen, in Franken und Schwaben die Ländereyen unter eine zahlreiche Classe von unabhängigen kleinen Güterbesitzern vertheilt, und anderwärts sucht man durch weise Regierungsmaaßregeln eine, den veränderten Verhältnissen angemessene Gestaltung der Dinge zu bewirken.

Wir wollen übrigens nicht sagen, daß da, wo die große Güterwirthschaft noch vorwaltet, der Ackerbau nicht aufblühen könne, denn die Erfahrung würde diese Behauptung widerlegen; noch weniger, daß eine ohne Maaß und Ziel fortgesetzte Theilung des Grundeigenthums, und das gänzliche Verschwinden großer Gutswirthschaften einem Lande unbedingt fromme.

Wo die Industrie vorherrschend ist, wie in Großbritannien, wird der große Güterbau bis zu einem gewissen Grade dem Bedürfniß des Landes mehr entsprechen. Die Agricultur wird zwar weniger Hände beschäftigen, die Masse der Producte wird ebenso, wie die Zahl der Producenten, minder beträchtlich seyn, als bey einer größern Vertheilung des Ackerlandes; dagegen müssen die reinen Ueberschüsse, welche die zahlreiche Classe der industriellen Producenten in Anspruch nimmt, sich verhältnißmäßig höher belaufen.

Andere politische Gründe, die eine ungemessene Zerstückelung der Güter verwerflich machen, sind überall und auch in ackerbauenden Staaten vorhanden. Es ist nicht gut, wenn die Classe

der großen Güterbesitzer, diese Stütze der bürgerlichen Freyheit, und dieser Damm gegen unruhige Neuerungssucht, nach und nach ganz verschwindet, und hierin wie in allen Dingen gibt es verderbliche Extreme. *)

---

*) Indem die Zerstückelung des Eigenthums eine erhöhte Cultur begründet, bewirkte sie eine Vermehrung der Subsistenzmittel, und folglich eine Volksvermehrung. Die reinen Ueberschüsse der ackerbauenden Classe nehmen aber nicht in dem nemlichen Verhältnisse zu, in welchem die Zahl der Individuen anwächst, die sich mit dem Ackerbau beschäftigen.

Angestrengter Fleiß bringt dem Boden eine größere Masse von Producten ab, die zuletzt kaum den Werth der mühevollen Arbeit erstatten. Je größer der Antheil ist, welcher der Arbeit des Landmanns an dem Werthe der gewonnenen Producte zukömmt, desto geringer sind jene reinen Ueberschüsse, bey einer gleich großen Masse von Erzeugnissen. Eine ungemessene Theilung des Grundeigenthums hat zuletzt die Folge, daß eine unverhältnißmäßig große Zahl von Gutsbesitzern entsteht, die schon in gewöhnlichen und guten Jahren kaum so viel erzeugen, als sie zu ihrem Unterhalt bedürfen. Armuth und Noth pflegen dann in minder fruchtbaren Jahren, unter der ackerbauenden Classe, mehr um sich zu greifen, als bey einer ungleichen Vertheilung des Eigenthums geschehen würde. Man denke nur an die Erscheinungen, die der Zustand China's darbietet, wo die Agricultur eigentlich bis zum Gartenbau gesteigert worden. Auch in einigen Gegenden Deutschlands, und im Elsaß sind schon manche Folgen der fortschreitenden Theilung der Ländereyen sichtbar, und so blühend jene Länder im Ganzen durch den Ackerbau sind, so darf man sich dennoch über die zahlreichen Auswanderungen nicht wundern, wenn

Nur den naturgemäßen Gang wollten wir aber bezeichnen, den die Entwickelung des Ackerbaues nimmt. Ist seine höchste Aufgabe, dem Boden die größtmögliche Masse von Producten abzugewinnen, so wird dieselbe, wenn jener einmal eine gewisse Stufe erreicht hat, bey einer größern Zerstückelung der Ländereyen besser gelöst werden; und so wie Industrieanstalten, welche mittelst des zweckmäßigen Ineinandergreifens der Arbeiten die größte Menge von Waaren mit den geringsten Kosten hervorbringen, für die Blüthen der Industrie gelten, so ist der Gartenbau, der den Fleiß des Eigenthümers mit dem verhältnißmäßig größten Vorrath von Producten belohnt, die höchste Blüthe der Agricultur.

Im Großen und Ganzen genommen mag es daher immerhin wahr bleiben, daß in gleichem Maaße als die Entwickelung des Ackerbaues vorwärts schreitet, das Bedürfniß einer Theilung des Grundeigenthums wächst; daß die größere Zerstückelung der Güter bey den Fortschritten der Agricultur naturgemäß ist, und als deren Resultat eine gleichförmigere

---

man sieht, wie hie und da die Zerstückelung der Güter so weit getrieben worden, daß in großen Gemarkungen einzelne Grundstücke, die einen Gehalt von e i n e m Morgen haben, zu den Seltenheiten gehören. So ungleich daher auch in Ansehung der Vertheilung der Glücksgüter die Resultate sind, welche die Fortschritte des Ackerbaues und der Industrie begleiten, so gibt es für beyde eine Stufe der Entwickelung, wo sich beynahe das gleiche Uebel offenbart, nemlich eine unverhältnißmäßig große Zahl von Menschen, die der geringste Zufall in den Zustand der Armuth und Hülfsbedürftigkeit versetzt.

Es scheint nun einmal in der menschlichen Natur zu liegen, daß sie immer an Extremen schweben, und die einmal erregte Kraft bis zur Erschlaffung fortwirken muß.

Vertheilung jenes Reichthums erscheint, den einem Lande die Urproduction gewährt.

Ganz anders verhält es sich mit der Vertheilung des Reichthums, der das Resultat der wachsenden Industrie und des Handels ist.

Die Wohlfeilheit der industriellen Production hängt bekanntlich von der zweckmäßigen Theilung der Arbeiten ab, die zur Hervorbringung einer Waare erforderlich sind.

Da die meisten industriellen Producte zu ihrer Vollendung der mannigfaltigsten Arbeiten bedürfen, so leidet das Princip der Theilung die ausgedehnteste Anwendung. Diese ist aber durch den Umfang der Industrieanstalt und die Zahl der Hülfspersonen bedingt. Daher gibt ein größeres Capital dem Unternehmer ein bedeutendes Uebergewicht in der Concurrenz mit andern, denen gleiche Fonds nicht zu Gebot stehen. Dieses Uebergewicht wächst mit den Gewinnsten, die jener macht, und die er stets mit größerem Vortheil zur Erweiterung seiner Industrieanstalten verwendet. *)

Manche vortheilhafte Gewerbseinrichtung setzt einen gewissen Umfang des Gewerbs, eine gewisse Ausdehnung des Absatzes voraus, und erfordert einen außerordentlichen Capitalaufwand, der oft erst in einer Reihe von Jahren mit größerem

*) Auch neue Erfindungen, welche die Waarenerzeugung minder kostspielig machen, bewirken oft eine Anhäufung der Capitalien in den Händen der Erfinder, auf Unkosten der übrigen Producenten, welche dieselben Waaren erzeugt haben; in so ferne nemlich jene, durch die Geheimhaltung des Erfundenen oder durch das, ihnen bewilligte Recht des ausschließlichen Gebrauchs, für eine gewisse Anzahl von Jahren, in der Concurrenz mit den letztern ein Uebergewicht erlangen.

Nutzen wieder erstattet wird, und den nur der Besitzer große Capitalien leisten kann.

Die Rente des angelegten Capitals und dieses Capital selbst, muß, nach und nach, in so fern es durch die Abnutzung der Gewerbseinrichtung, der Maschinen ꝛc. verzehrt wird, in dem Preise der erzeugten Waaren wiederum erstattet werden. Je größer die Masse der hervorgebrachten Waaren ist, desto weniger hat jedes einzelne Stück an jenen Anlagskosten zu tragen; daher kann eine die Arbeit erleichternde, beschleunigende, oder die Beschaffenheit eines Industrieproducts verbessernde Einrichtung, bey einem gewissen Umfang der Production sehr gewinnbringend seyn, die es bey einem beschränkten Absatze nicht ist. Ohnehin sind aber manche andre Kosten der Waarenerzeugung von der Art, daß sie sich nicht in einem gleichen Verhältnisse mit der Masse der erzeugten Producte, sondern bis zu einem gewissen Grade, in einem abnehmenden Verhältnisse vermehren.

Beyde, das stehende und das umlaufende Capital, haben also einen gleich bedeutenden Einfluß auf die Kosten der Waarenerzeugung, und derjenige producirt am wohlfeilsten, der nicht nur die, zu der zweckmäßigsten Einrichtung erforderlichen, Summen, sondern auch das weitere Capital aufbringen kann, das die, nach dieser Einrichtung, möglichst ausgedehnte Fabrikation erfordert.

Vortheile anderer Art gewähren große Capitalien beym Einkauf der rohen Materialien; und zum Verkauf der Waaren kann der reiche Manufacturist immer den günstigen Zeitpunct abwarten, während der minder Bemittelte oft das Opfer einer vorübergehenden Stockung des Absatzes wird.

Aehnliche Vortheile, wie in Gewerben, geben bedeutende Fonds auch im Handel.

Der, in einzelnen Händen angehäufte, Reichthum hat hier eine anziehende Kraft, und Handel und Gewerbe bezeichnen ihre

Fortschritte vorzüglich durch die Größe der einzelnen Waarenlager, durch den Umfang der Werkstätten, und durch die Menge der Waaren, die in einzelnen Gewerbsanstalten hervorgebracht werden. *)

Mit dem Wachsthum der Industrie vermehrt sich daher in steigendem Verhältniß die Zahl der Personen, die durch fremde Capitalien Beschäftigung und Nahrung erhalten. Dieser Bestandtheil der bürgerlichen Gesellschaft zählt allerwärts die meisten Opfer der Dürftigkeit und des Elends.

So in dem reichsten, wie in dem ärmsten Lande ist ein großer Theil der Arbeiter, welchen lediglich der fortwährende Gebrauch ihrer Kräfte ihr Auskommen giebt, stets an den Rand der Armuth gestellt.

Nicht von der Masse des Reichthums, von dem größern

---

*) Man denke an die ungeheuren Bierbrauereyen eines Barklay, Hanbury, Withbread, an die Eisenwerke eines Walkers bey Scheffield, Davsons bey Rheydshall, wo jährlich über 100,000 Centner Eisen gewonnen und zu Gußwaaren und zu Schmiedewaaren mannigfaltiger Art verarbeitet werden, und wo 800 bis 1000 Mann ununterbrochen Arbeit finden, an einzelne Tuchfabriken, wie sie in Leeds bestehen, wo Tag und Nacht fortgearbeitet wird, und die in und außer dem Hause einigen tausend Menschen Nahrung geben; an Bultons Münze zu Soho bey Birmingham, wo innerhalb 24 Stunden 860,000 Kronen geprägt werden können, wo wirklich in 3 Wochen 2 Millionen Stück spanische Thaler zu 5 Schillingsstücken umgeprägt, in einem Jahre mehr als 40,000 Centner Metallgeld, und in einem andern 80 Millionen Stücke verschiedener Art, (insbesondere auch für Ostindien) geschlagen worden sind.

oder geringern jährlichen Ueberschußcapital, das die productive Arbeit des Volks erzeugt, hängt das Verhältniß der Armenzahl zu dem übrigen Bestandtheil der Gesellschaft ab. Je zahlreicher die Classe der Personen ist, die nur von dem Ertrage ihrer Arbeit leben, desto verhältnißmäßig größer wird überall, unter sonst gleichen Umständen, die Menge der Armen seyn. Ist unter dem gewerbetreibenden Theile der Gesellschaft bey steigender Industrie die Zahl jener Individuen verhältnißmäßig schon bedeutender, als bey der ackerbauenden, so treten dort noch besondere Umstände hinzu, welche auf das Versinken der Tagearbeiter in den Zustand der Armuth einen verderblichen Einfluß ausüben.

Der Aufenthalt in den Arbeitssälen, das Einathmen einer, der Gesundheit nachtheiligen, mit Staub und schädlichen Ausdünstungen geschwängerten Athmosphäre, die Einförmigkeit der Bewegung, andere äußere Gefahren und Beschädigungen, denen manche Classen der industriellen Arbeiter ausgesetzt sind, machen unter ihnen Krankheiten und Gebrechen häufiger, und die Sterblichkeit größer, als sie unter den Tagelöhnern auf dem Land gewöhnlich gefunden wird.

Unter einer gleichen Volksmenge von Arbeitern, aus der gewerbetreibenden und ackerbauenden Classe, wird daher jene stets eine größere Menge hülfsbedürftiger, gebrechlicher, kränklicher, verwaister Personen zählen, als diese.

Die Zufälligkeiten, welche die industriellen Arbeiten unterbrechen, oder die Nachfrage nach Arbeitern vermindern, treten bey dem Ackerbau gar nicht, oder nur in geringerem Grade ein. *)

---

*) In Ländern, wo Weinbau getrieben wird, findet man

Jedes Falliment eines bedeutenden Etablissements, jede Unterbrechung des Absatzes vermehrt die Zahl der arbeitslosen Personen.

---

unter den Weinbauern eine größere Zahl von Armen, als unter dem Theil des Volks, der sich mit Ackerbau beschäftiget, weil hier ähnliche Ursachen wirken. Dieser Zweig der Naturproduction erfordert verhältnißmäßig eine größere Zahl von Handarbeitern; der Ertrag ist größeren Zufälligkeiten unterworfen, und die Wirthschaft ist so enge mit dem Handel verknüpft, daß sich die Vertheilung des Gewinns der Production vorzüglich nach den Handelscapitalien richtet, die in solchen Weingegenden auf diesen Gegenstand von den Capitalisten angelegt werden.

Doch hat der Weinbauer noch den Vortheil, daß kein Zufall seine Arbeitsstätte vernichten kann; seine Existenz ist daher mehr gesichert. Ist er Taglöhner, so zieht er jährlich von dem Gutsbesitzer ohngefähr den gleichen Lohn, denn die Nachfrage nach Arbeitern bleibt sich gleich, und ist er selbst Eigenthümer, so findet er bey den Inhabern von Handelscapitalien Gelegenheit, den künftigen Herbstertrag zu discontiren. Oft hört man in Gegenden, wo der Weinbauer sich in einer übeln Lage befindet, den Wunsch äußern, daß der Rebenbau beschränkt werden möchte. So gewiß es ist, daß besonders im südlichen Deutschland manches Rebenland bey einer andern Culturart einen höheren reinen Ertrag bringen würde, so stellt sich den Culturveränderungen doch stets das Hinderniß entgegen, daß der Bau eines Rebenlands drey und viermal so viel Händen Beschäftigung gibt, als ein gleich großes Stück Ackerfeld. Die Menschen sind nun einmal da, und wenn der Weinbau den Bewohnern eines Orts auch kaum ihre Arbeit erstattet, so können sie sich dabey

Schwer wird es aber dem, an eine einfache, mechanische Arbeit gewöhnten Menschen zu einer andern Beschäftigung überzugehen.

Ein plötzliches Steigen der Lebensmittel drückt vorzüglich die Classe der industriellen Arbeiter, indem ihr Arbeitslohn nicht nur nicht in gleichem Verhältnisse erhöht wird, sondern im Gefolge des verminderten Absatzes aller Industrieproducte vielmehr oft eine Herabsetzung und für Viele ein gänzlicher Mangel an Arbeit eintritt; während eine Theurung nicht selten eine Ausdehnung der Agriculturgeschäfte und eine vermehrte Nachfrage nach Feldarbeitern erzeugt.

Die bedeutenden Schwankungen, denen der Arbeitslohn bey manchen Gewerben ausgesetzt ist, deren Erzeugnisse mehr zu den Gegenständen des Luxus gehören, *) und deren Absatz

doch noch besser befinden, als bey einer andern Culturart, die ihnen zwar einen reinen Ertrag abwerfen, aber kaum für den vierten Theil der Bevölkerung Beschäftigung geben würde. Daher können Regierungen in solchen Fällen nur durch Gesetze gegen die Ausdehnung des Weinbaus, nicht aber durch gebotene Culturveränderungen einschreiten.

*) Gewöhnlich erfordern solche Gewerbe, w. z. B. Uhren, Bijouterie- Instrumenten- Fabrikation eine höhere Kunstfertigkeit und einen höhern Grad von Bildung, womit immer auch höhere Ansprüche an das Leben verbunden sind. Wenn in solchen Artikeln auf einen lebhaften Verkehr eine plötzliche Stockung folgt, so tritt die auffallendste Veränderung in der Lage der Arbeiter ein. In manchen Städten des Continents, wo früher solche Gewerbe blühten, hat man in den letzten Jahren bey eingetretener Stockung des Absatzes, gesehen, daß geschickte Arbeiter, die wöchentlich 1½ bis 2 Louisd'ors verdient hatten, zu gemeinen Handarbeiten ihre Zuflucht nehmen, und sich mit

daher größeren Zufällen unterliegt, wirken vorzüglich nachtheilig. Aehnliche Verhältnisse treten bey Fabrikaten ein, auf deren Verbrauch politische Ereignisse Einfluß haben. So soll, nach der Versicherung Broughams, der Wochenlohn der Waffenschmiede zu Birmingham seit 1815 von 3 Guineen auf 17 Schillinge gefallen seyn. Ein Arbeiter, der bey einem guten Verdienste sich und den Seinigen manche Bequemlichkeiten des Lebens verschaffen konnte, und plötzlich auf die Hälfte, oft auf den vierten Theil desselben herabgesetzt wird, muß sich alsdann seine angewohnten Bedürfnisse versagen, und bald ist seine Gesundheit untergraben und er mit den Seinigen der öffentlichen Mildthätigkeit anheimgefallen. Tritt auch wieder eine günstigere Periode ein, so hat mancher bereits die Kraft verloren sich wieder aufzurichten.

Wenn es nun wahr ist, daß mit den Fortschritten der Industrie und des Handels, die Reichthümer, welche Handel und Gewerbe einem Lande gewähren, unter den einzelnen Gliedern der gewerbtreibenden Classe sich nach einem wachsenden, ungleichen Verhältniß vertheilen, und die Zahl der abhängigen Arbeiter im Verhältniß zu den Arbeitsherrn immer mehr zunimmt, ferner, daß die Ursachen der Verarmung bey der untern Classe der industriellen Producenten in der Regel häufiger sind, als bey der ackerbauenden; so darf man sich schon aus diesen Gründen, über die relativ größere Armuth der untern Volksclasse in Großbritannien nicht wundern, da dort Handel und Industrie vorwalten, und im schnellen Wachsen begriffen sind. *)

---

einem Tagelohn begnügen mußten, der nicht den vierten Theil ihres früheren Verdienstes erreichte.

*) Die Ueberwiegenheit der industriellen Classe in Großbritannien, hat mittelbar selbst auf das Verhältniß der

Einen besonders mächtigen Einfluß auf die Lage der industriellen Arbeiter in England, hat aber in neuerer Zeit das

Maschinenwesen

geäußert.

In dem Wettstreit des englischen Gewerbsfleißes mit der Industrie des Continents, hat der Engländer, wie wir oben gesehn, den Vortheil des stärkern Capitals und den Nachtheil des höhern Arbeitslohns. Dem Bestreben jenen Vortheil zweckmäßig zu benutzen und diesen Nachtheil möglichst zu entfernen, ist, wie ebenfalls schon bemerkt worden, die Ausbildung des Maschinenwesens hauptsächlich zuzuschreiben. Die möglichste Beschränkung des Gebrauchs menschlicher und thierischer Kräfte wurde dadurch der Industrie als das lohnendste Ziel gesetzt. Bey dieser, den ökonomischen Verhältnissen Großbritanniens angemessenen, Richtung der Gewerbsthätigkeit, mußten für manche Classen der Arbeiter neue Nachtheile entstehen. Zu den mancherley Zufällen, von denen ihre, mehr oder minder günstige, und gesicherte Existenz ohnehin schon abhängt, gesellte sich noch der Zufall jeder neuen Erfindung. Zu keiner anderen Zeit, und bey keiner andern Nation, ist in einem kurzen Zeitraum zur technischen Vervollkommung beynahe aller Gewerbe so viel geschehen, als in Großbritannien, seit den letzten 30 Jahren; aber auch nirgends war die Aufforderung hiezu so dringend, und die Mittel, welche einem solchen Be-

---

Arbeitsherrn und der Tagelöhner in der ackerbauenden Classe einen Einfluß, indem die große Zahl industrieller Arbeiter größere, *reine* Ueberschüsse des Ackerbaues in Anspruch nimmt; ein Umstand, welcher dem naturgemäßen Bestreben nach Vertheilung des Grundeigenthums entgegen wirkt. Daher zählt auch die ackerbauende Classe in England *verhältnißmäßig* weit mehr Arme, als man in andern Ländern, auf dem platten Lande findet.

streben des Gewerbfleißes förderlich sind, in solcher Fülle vorhanden, wie dort. Nirgends konnten dagegen auch die Nachtheile, die sich an derartige Fortschritte der Industrie knüpfen, in solchem Maaß sich äußern. Jede wichtige neue Erfindung, welche den Gewerbsmann den Gebrauch der kostbaren Handarbeit entbehren lehrte, mußte die Zahl der brodlosen Menschen *) vermehren oder den Arbeitslohn auf ein Minimum herabsetzen, wodurch der Arbeiter der gänzlichen Verarmung näher gebracht wurde. Und während alle Gewerbe an Ausdehnung gewannen, und auch das Bedürfniß an Arbeitern im Ganzen sich mehrte, wurden durch Erweiterung und Verbesserung des Maschinenwesens, bald in diesem, bald in jenem Industriezweige eine Menge von Händen wiederum frey. Wenn auch einige anderswo ein Unterkommen fanden, oder zu einer andern Beschäftigung übergehen konnten, so fielen doch immer einige, als Opfer der eingetretenen Veränderung, und bey der Richtung, welche die ganze Gewerbsthätigkeit der Engländer einmal genommen hatte, mußten solche Fälle sich so oft widerholen, daß nach und nach überall die Zahl der arbeitslosen, halbbeschäftigten oder wegen allzustarker Concurrenz, nur mit halbem Lohne arbeitenden Individuen zur bedeutenden Masse anwuchs. **) Es läßt sich

*) Oft verlieren auch Arbeitsherrn durch neue Erfindungen ihre Nahrung und den Werth ihrer Gewerbseinrichtungen, indem der Erfinder das Geheimniß bewahrt, oder ein Erfindungspatent erlangt. So hat in England vor nicht langer Zeit, die Erfindung einer neuen Maschine in den Papiermühlen, welche die Arbeit erstaunlich abkürzt, und die nur bey einer außerordentlichen Ausdehnung der Papierfabrikation gebraucht werden kann, die Widersprüche der Papierfabrikanten gegen den Gebrauch dieser Maschine erregt.

**) Freylich wird sich mit der Zeit, alles wiederum ausglei-

daher, was auf den ersten Blick widersprechend erscheint, leicht erklären, daß nemlich ohnerachtet der ungeheuren Fortschritte der

---

chen, und wenn das Maschinenwesen einen gewissen Grad von Vollkommenheit erreicht hat, ein Stillstand eintreten, der alsdann die Vortheile der gemachten Fortschritte in ungetrübter Gestalt erscheinen lassen wird. Unleugbar sind diese Fortschritte mit bedeutenden Nachtheilen für das lebende Geschlecht verbunden, aber es verhält sich damit, wie mit dem Uebergang zum Bessern, in so manchen Verhältnissen der Gesellschaft. Jede Veränderung in dem gewohnten Zustand, mag sie auch dem Ganzen noch so große künftige Vortheile versprechen, wird im Augenblick, wo sie vor sich geht, in der Regel immer von Nachtheilen begleitet seyn, welche von einem größern oder geringern Theile der Gesellschaft schmerzhaft empfunden werden. Hat man diese Erfahrung ja sogar bey dem Uebergang aus dem Zustand mehrjähriger Kriege in den Friedenszustand zu machen Gelegenheit gehabt.

Die Gegner des Maschinenwesens, worunter sich auch Personen befinden, deren Urtheil nicht durch Eigennutz bestochen ist, behalten ohne Zweifel nur die Nachtheile im Auge, welche der Gebrauch der mechanischen Kräfte, statt der Handarbeit, für die arbeitende Classe nach sich zieht. Diese Uebel sind aber nur vorübergehend und eine weise Regierung weiß ihre verderblichen Folgen minder fühlbar zu machen; der Gewinn dagegen ist bleibend. Der Gewinn besteht in der Möglichkeit, die Masse der Genußmittel zu vermehren. Wenn 1000 Menschen hervorbringen, was sonst das Resultat der Arbeit von 3000 Personen war, so können die übrigen 2000 ihre Kräfte auf Hervorbringung anderer Gegenstände verwenden, welche zum Leben nothwendig sind, oder dasselbe verschönern und erheitern. Im Augenblick wird dieß zwar nicht geschehen,

industriellen Production, dennoch die Lage der untern Volksclasse sich nicht verbessert hat, und daß durch die vermehrte Nachfrage

---

aber wohl nach und nach; denn man darf nicht glauben, daß sich die Bevölkerung, um so viel Menschen vermindere, als durch das Surrogat mechanischer Hülfsmittel, in diesem oder jenem Zweige der Industrie, entbehrlich werden. Von der Masse der Producte, welche jährlich erzeugt werden, hängt die Bevölkerung ab, und da sich jene durch den Gebrauch neu erfundener Maschinen nicht mindert, so wird auch diese nicht abnehmen.

Die *ackerbauende* Classe kann die, mit einem geringeren Kostenaufwand hervorgebrachten Industrieerzeugnisse wohlfeiler kaufen, den Kreis ihrer Bedürfnisse daher erweitern, oder ihre Ersparnisse zur Verbesserung der Cultur verwenden. Eine Vermehrung der Subsistenzmittel, die in letzterm Falle eintritt, wird aber einen *Zuwachs* der Bevölkerung zur Folge haben. Die *industrielle* Classe wird, durch Maschinen unterstützt, bey einer *gleichen* Anstrengung, eine *größere* Menge von Industrieproducten erzeugen; und Niemand wird den einfachen Satz bestreiten, daß eine gleiche Bevölkerung sich um so besser befinde, je weniger Arbeit sie zu verrichten hat, um eine gegebene Masse von Producten hervorzubringen.

Die Verbesserung des gesellschaftlichen Zustands verdankt man vorzüglich den Fortschritten der mechanischen Künste, und man darf die verschiedenen Lagen eines Volks, in verschiedenen Zeitperioden der Entwickelung derselben, nur mit einander vergleichen, um sich von dieser Wahrheit zu überzeugen. Wenn durch Menschenhände geschehen sollte, was jetzt unsere Mühlen vollbringen, würden etwa mehr Menschen leben, oder würden die Lebenden glücklicher seyn? Gewiß nicht! denn die große Zahl der Individuen, welche die Arbeit zu verrichen hätten, die

nach Arbeitern in den, gerade am stärksten aufblühenden, Zweigen der Industrie, im Allgemeinen, eine rasche Volksvermehrung bewirkt werden, und zu gleicher Zeit ein jährlicher Zuwachs an hülfsbedürftigen Personen, durch die momentane Stockung oder zufällige Abnahme anderer Zweige, oder durch vermehrten Gebrauch mechanischer Hülfsmittel, entstehen konnte.

Nebst den gewöhnlichen natürlichen Ursachen einer relativ größeren Armuth unter der niederen Classe der industriellen Producenten, verdient endlich in England die

Armentaxe

noch besonders beachtet zu werden.

Es giebt kein anderes Land, wo die Unterstützung der Armen, in höherem Grade, zur Zwangspflicht gemacht ist, und

---

uns unsere Mühlen ersparen, müßten von den übrigen erhalten werden. Diese Individuen, leben jetzt auch, aber ihre Arbeit setzt uns in den Stand, uns besser zu kleiden, besser zu wohnen und manche Bedürfnisse zu befriedigen, die wir uns, unter jener Voraussetzung, zu versagen genöthigt wären. Die Unterstützung der, durch die Maschinen verdrängten Arbeiter kann dem übrigen Theile der Nation anfänglich und augenblicklich allerdings sehr lästig werden. Wenn aber erst künftige Generationen, in diesem Falle, von den Anstrengungen des lebenden Geschlechts den ungetrübten Gewinn ziehen, so mag man dagegen erwägen, daß sie, in andern Fällen, gar oft auch die Thorheit und den Leichtsinn ihrer Vorfahrern büßen müssen. Auch mag man sich damit trösten, daß wir von ähnlichen Ereignissen der Vorzeit Nutzen ziehen. Soll man die Buchdruckerpressen zerstören, um den Stand der Büchercopisten wieder in's Leben zu rufen, der zu seiner Zeit gegen den ehrenwerthen Erfinder dieser Maschinen so sehr erbittert war?

wo verhältnißmäßig so bedeutende Summen zu diesem Zwecke von den vermöglichern Bürgern erhoben werden.

Man darf, von dem Maaßstab der Bevölkerung ausgehend, behaupten, daß in England und Wales der Betrag der Armentaxe, mit ohngefähr 12 bis 15 Schilling auf den Kopf, die Summe beynahe erreicht, welche in den meisten Staaten des Continents durch Steuern aller Art für die gesammten Staatsbedürfnisse aufgebracht wird.

Es gibt aber auch kein Land in Europa, wo die Classe der industriellen Producenten verhältnißmäßig so zahlreich und die Ursachen einer vorübergehenden oder andauernden unverschuldeten Brodlosigkeit so mannigfaltig sind. *)

Wie die Befriedigung des, dadurch herbeygeführten Bedürfnisses einer eingreifendern Sorge der Regierung für die Armen, durch eine natürliche Rückwirkung, selbst wieder Ursache der Vergrößerung des Uebels werden muß, ist leicht einzusehen. Schon die Idee einer sichern Zuflucht wird den trägen und indolenten Arbeiter abhalten, seine Kräfte nach Vermögen anzustrengen; und auch bey dem Bessern wird die Sorge für die Zukunft, die ihn zu Ersparnissen anreizen sollte, in gleichem Grade geschwächt, je reichlicher und gewisser die Hülfe ist, welche der Armenclasse gebracht wird.

---

*) Bey den Verhandlungen über die Kornbill wurde bemerkt, daß von der Bevölkerung Großbritanniens 4,600,000 Menschen, also nicht viel über ein Drittheil, in Irland dagegen ohngefähr zwey Drittheile vom Ackerbau leben. Hiermit stimmen die Angaben Colquhouns ziemlich überein. Wenn in England die industrielle Classe verhältnißmäßig zahlreicher ist, als in andern Ländern, so ist in derselben, bey der ungleichen Vertheilung des Capitalreichthums, auch noch das Verhältniß der Arbeiter zu den Brodherrn weit größer als anderwärts.

Auf den Arbeitslohn übt das Maaß der Unterstützungen, die den Nothdürftigen aus öffentlichen Cassen zufließen, einen mächtigen Einfluß aus.

Der Anblick des Elends, welches den Verarmten erwartet, wirkt dem Fortpflanzungstriebe so lange entgegen, bis in der Concurrenz der Arbeitsherrn und der Arbeiter ein solches Verhältniß eingetreten ist, welches den letztern in den Stand setzt, seinen Lohn so hoch zu steigern, daß es ihm möglich wird, von seinem Verdienste, in gesunden Tagen, einen Nothpfennig für außerordentliche Fälle und für das Alter zurückzulegen.

Die menschenfreundliche Sorge der Regierung für die Verbesserung der Lage der, in Armuth versunkenen, Glieder der Gesellschaft, unterstützt daher den Arbeitsherrn in seinem Bestreben, den Tagelohn möglichst nieder zu halten. Der Arbeiter wird sich um so eher mit einem, bloß seine täglichen Bedürfnisse deckenden, Lohne begnügen, wenn er bey vorübergehenden Unglücksfällen, bey momentaner Unterbrechung der Arbeiten, in alten und kranken Tagen, einer reichlichen öffentlichen Unterstützung gewiß ist.

Man hat sonst schon die Erfahrung gemacht, daß Fabrikherrn, welche für alte, verunglückte und gebrechliche Arbeiter, und deren Hinterlassene, Hülfscassen errichtet haben, in der Regel durch wohlfeilern Arbeitslohn einen Gewinn machen, der größer ist, als der Aufwand, welchen die Gründung solcher Cassen erforderte. Gleiche Wirkung haben öffentliche Unterstützungscassen.

Indem sie aber den Arbeitslohn im Allgemeinen, durch Hinwegräumung einer natürlichen, auf dessen Festsetzung einwirkenden Ursache herabsetzen, vermehren sie die Ursache der Hülfsbedürftigkeit der arbeitenden Classe.

Bey dieser Wechselwirkung, welche zwischen dem Armen-

wesen und den öffentlichen Unterstützungsanstalten statt findet, hängt Alles von dem gehörigen Maaß dieser öffentlichen Fürsorge ab. Maaß und Ziel sind aber hierin schwer zu treffen, und am schwierigsten wird die Sache in einem Lande, wie England, wo so viele zufällige, unvorhergesehene Ursachen einer plötzlichen, unverschuldeten Arbeitslosigkeit ganzer Classen von Arbeitern eintreten können. Die Gesammtheit muß dort für die Armen mehr thun, als bey einem mehr regelmäßigen, und steten Verhältniß der arbeitenden Classe zu der Nachfrage nach Arbeit, nöthig und zweckmäßig seyn kann. Die Mißbräuche, die sich bey allen Armenanstalten einschleichen, werden dort auch größer seyn, als anderwärts, weil sie bey aller Vorsicht desto schwerer zu beseitigen sind, je tiefer die Ursachen der wahren Armuth gewurzelt haben. Die ungeheuern Ausgaben für das Armenwesen in England sind daher ein, in dem ökonomischen Zustande der Nation begründetes Bedürfniß; dessen Befriedigung, unter dieser oder jener Form, zwar auf die Vergrößerung des Uebels zurückwirkt, dagegen aber auch einem Theil der Gesellschaft, den großen Fabrikinhabern durch Herabsetzung des Arbeitslohns einen Vortheil gewährt, der auf die industrielle Production einen günstigen Einfluß äußern muß. *)

*) Dieß muß allerdings zwischen den Güterbesitzern und den Fabrikinhabern Veranlassung zu Zank und Streit geben. Erstere wollen kein Opfer bringen, das den letztern, durch die mittelbare Herabsetzung des Arbeitslohns, im höherem Maaße zum Vortheil gereicht. Die Güterbesitzer können anführen, daß die Armentaxe, als eine directe Abgabe, vorzüglich auf ihnen laste, Nachtheil und Vortheil daher zwischen ihnen und der industriellen Classe

Dieser Vortheil, der unverkennbar die Erzeugung eines Ueberschusses an Producten befördert, ist aber theuer erkauft durch die schmerzlichen Entbehrungen, die sich in ihren Genüssen die arbeitende Classe auflegen muß, indem in gleichem Grade als der Reichthum des Landes, in Gefolge der wachsenden Industrie sich immer weniger gleichmäßig vertheilt, auch dieser Bestandtheil der Gesellschaft, im Verhältniß zu den Arbeitsherrn, immer zahlreicher wird, und fortschreitend in eine größere Abhängigkeit geräth. Es ist auffallend, wie die Hülfsbedürftigkeit der untern Volksclassen, beynah in gleichem Verhältniß, mit dem Wachsthum der Hülfsquellen und des Reichthums Großbritanniens zunahm. Gegenwärtig beträgt das reine Staatseinkommen der vereinigten Reiche fünf bis sechs mal mehr, als im Jahr 1776. Da jedoch damals ohne Zweifel die Abgaben, in Vergleichung mit dem Nationaleinkommen, noch nicht so überspannt waren, als jetzt, so darf man für die Hülfsquellen einen geringeren Multiplicator annehmen.

Nun belief sich aber die Armentaxe in England und Wales im Jahre 1776 auf $1\frac{1}{2}$ Mill. Pf. St. und ist seither auf 6 bis 8 Millionen d. i. auf den 4 bis $5\frac{1}{3}$fachen Betrag gestiegen.

Diese furchtbar wachsende Last mußte, im Augenblick schon drückend, noch größere Besorgnisse für die Zukunft erregen; mancherley Mißbräuche im Unterstützungswesen wurden zur Sprache gebracht, und häufig ward die Armentaxe als die vorzüglichste, ja einzige Ursache der fortschreitenden Vermehrung der Armenzahl angegeben, und behauptet, daß die Armenordnung, als eine

---

der Gesellschaft ungleich vertheilt seyen. Dabey ist jedoch zu bedenken, daß außer der alten, unbedeutenden, ablöslichen Grundtaxe für die allgemeinen Staatsbedürfnisse von dem Grundeigenthum keine Abgaben erhoben werden.

fehlerhafte Einrichtung, den natürlichen und erworbenen Vortheilen Englands stets entgegengewirkt habe. Aber man mag noch so heilsame Vorschriften über die Behandlung der Armen geben; so lange die oben entwickelten Grundursachen des gegenwärtigen Zustandes der niedern Volksclassen fortwirken, so lange wird auch, in Vergleichung mit den übrigen Bestandtheilen der Gesellschaft, die Zahl jener Personen immer noch unverhältnißmäßig groß bleiben, die auf das ungewisse Brod des industriellen Arbeiters gesetzt sind, das ihnen der geringste unglückliche Zufall schmälert oder entzieht.

Man hat Banken vorgeschlagen, in welche die Arbeiter gezwungen werden sollen, einen Theil ihres Wochenlohns, und die Arbeitsherrn einen besondern Beytrag einzulegen. Wollte man jedem Arbeiter über seine Einlage Rechnung halten, so würde vielleicht für die höhern Classen derselben, denen ein stärkerer Abzug gemacht werden könnte, so viel gewonnen, daß die Ersparnisse, die sie in guten Zeiten, und so lange sie arbeitsfähig sind, zu machen genöthiget werden, zu ihrem und der Ihrigen Unterhalt, in den meisten Fällen der Unterstützungsbedürftigkeit, hinreichten. Bey der weit größern Zahl der geringern Arbeiter, deren Lohn bisher schon auf ein Minimum herabgesunken war, und die am häufigsten in den Zustand der Hülfsbedürftigkeit geriethen, würde aber ein unbedeutender Abzug nicht genügen, und ein bedeutender ohne Zweifel von den Arbeitsherrn selbst getragen werden müssen. Ueberhaupt möchte die vorzüglichste Wirkung jener Banken lediglich in einer mehr gerechten und zweckmäßigern Vertheilung und Erhebung der Armensteuer, unter einer andern Form, bestehen; indem die gezwungenen Einlagen einer, auf den Arbeitslohn gelegten, Taxe ziemlich ähnlich sehen, die entweder auf dem Arbeiter, dessen Lage dadurch noch verschlimmert wird, oder auf dem Arbeitsherrn, der von der Arbeit Nutzen zieht, oder auf den Verzehrern

der Arbeitsproducte ganz oder theilweise liegen bleibt. Immerhin wäre eine solche Einrichtung, in der angegebenen Beziehung der bisherigen Armentaxe vorzuziehen. Wird aber aus den Einlagen der Arbeiter und aus den Beyträgen der Arbeitsherrn ein allgemeiner Unterstützungsfonds gebildet, werden jene gezwungenen Einlagen und Beyträge auf die allmählige Sammlung eines Capitalfonds berechnet, mit dessen Anhäufung die Zuschüsse fallen, und endlich ganz aufhören sollen; so dürfte zuletzt eine solche Anstalt vielleicht in einer andern Beziehung noch nachtheiligere Folgen haben, als die Armentaxe.

Es wurden Vorschläge gemacht, wornach die jährlichen Einnahmen der Armenbank sich noch höher belaufen würden, als die bisherigen Taxen. Der Armuth würde es daher an Nahrung nicht fehlen. Je höher aber der Capitalfonds sich anhäufte, je weniger gezwungene Beyträge erhoben würden, desto geringer wäre auch der Widerstand, den Mißbräuche in der Verwaltung fänden, desto leichter und sorgenloser würde man in Austheilung der Unterstützungen werden. Gegen solche, aus der Natur der Sache entspringende Excesse vermögen Gesetze nie vollständig zu schützen. Man kennt die Folgen reicher Armenfonds und weiß, daß überall, wo ein besonderes Armenvermögen vorhanden ist, die Armuth ihren Sitz aufschlägt, und sich, unter übrigens gleichen Umständen, weit mehr ausbreitet, als da, wo der Nothleidende seiner Gemeinde zur Last fällt, deren wohlhabende Glieder jeden Mißbrauch in dem Augenblick seiner Entstehung sogleich bezahlen müssen, und daher auch sogleich zu bekämpfen sich aufgefordert fühlen.

Zur allmähligen Abschaffung der Armentaxen ward auch schon ein Gesetz des Inhalts vorgeschlagen, daß allen denen, die künftig geboren werden, jeder rechtliche Anspruch auf Unterstützung von Seiten der Pfarre versagt, und die Sorge für die Armuth nach und nach lediglich der frommen Mildthätigkeit

überlassen werden sollte. T. R. Malthus, von dem dieser Vorschlag herrührt, scheint sich dabey von der zugleich empfohlenen priesterlichen Vermahnung gegen leichtsinniges Heurathen, und von der Unterrichtung der niedern Volksclassen über ihr wahres Interesse, zu viel zu versprechen.

Das Elend, in das so viele versinken, die ohne einige Sicherheit für eine dauerhafte und hinlängliche Subsistenz sich verehelichen, liegt den Gliedern der untern Volksclasse zu nahe, und der Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung liegt dabey zu klar am Tage, als daß sie hierüber im Irrthum bleiben könnten; aber die Hoffnung, die so gerne der Zukunft die schönsten Farben leiht, und die Gewalt der Empfindungen, die den Tagelöhner, wie den Reichen, bey jenem Schritte beherrschen, verwischen leicht den Eindruck, den die ihnen stets vor Augen schwebenden Gefahren hervorbringen. *)

---

*) Auch wird man nicht wollen, daß von den Millionen Arbeitern keiner heurathe, der nicht gegen jeden der mannigfaltigen Zufälle, die ihn in Armuth stürzen können, vollkommen gesichert ist; sondern man verlangt wohl nur, daß sich die arbeitende niedere Volksclasse in einem solchen Verhältniß zur Nachfrage nach Arbeit erhalte, daß sie stets Beschäftigung und einen möglichst reichlichen Unterhalt finde. Soll nun der Einzelne, das Ganze des gesellschaftlichen Zustandes überschauend, ermessen, ob der Heurathen zu viele geschehen, und er durch seine Nachkommenschaft die, das gerechte Maaß überschreitende, Concurrenz der Arbeitsuchenden noch vermehre, oder wird man es nicht natürlich finden, daß jeder Einzelne nur seine eigene Lage zu Rathe ziehe. Dieß thut der Baumwollenweber, der Wollenarbeiter, der Waffenschmidt oder Goldarbeiter, und da er seit Jahren wahrgenommen, wie die Geschäfte seines Arbeitsherrn stets sich vermehrten,

Dagegen ist allerdings nicht zu läugnen, daß man vieles durch Härte gegen die Armen ausrichten könne, und daß man nur die Natur walten lassen dürfe. Wie sie von dem Anflug eines Waldes jährlich einen Theil der schwächern Stämme verderben läßt, damit die übrigen desto kräftiger aufwachsen und erstarken; eben so würde sich ein Theil der Gesellschaft auch besser befinden, wenn er unbekümmert um das Schicksal der Hülflosen, die ihm zur Last fallen, dieselben ihrem Jammer und Elend überließe. So würde sich die Armuth in sich selbst verzehren, und der Anblick der Unglücklichen würde eben so rückwärts auf die Verminderung der Armuth, als ein gewaltiges Gegengewicht des Fortpflanzungstriebs wirken, wie die Unterstützungen, die man ihr reicht, und wobey Mißbräuche nie ganz zu vermeiden sind, auf ihre Erhaltung oder Vermehrung. Gegen ein solches Verfahren empört sich aber das moralische Gefühl, und wo die Gesetze nicht helfen, würde das Mitleid desto thätiger eintreten. Wenn anders die übrigen Verhältnisse, welche auf die Lage der untern Volksclassen in Großbritannien einen Einfluß ausüben, sich nicht ändern; so würde der Vollzug jenes Vorschlags wahrscheinlich zuletzt den Erfolg haben, daß entweder das Heer von Bettlern mit Gewalt mehr nähme, oder die Furcht oder das Mitleid der Reichen ihm freywillig mehr gäbe, als das Recht den Armen früher gewährte.

In vielen andern Ländern gilt der Grundsatz, daß jede Ge=

---

und da sein Wochenlohn zum Unterhalt einer Familie nicht nur hinreicht, sondern ihn noch die Möglichkeit kleiner Ersparnisse hoffen läßt; so gründet er ein eigenes Hauswesen; aber nach einigen Jahren nimmt ihm eine erfundene Maschine, das Falliment seines Herrn, oder der stockende Absatz der Waaren, sein Brod.

meinde ihre Armen ernähren muß; man findet aber dort die Erscheinungen nicht, die der Zustand Englands in Ansehung des Armenwesens darbietet, und doch ist Stolz der hervorstechende Zug in dem Charakter des Britten, das Volk von Natur arbeitsam, ausdauernd, und im Ganzen vor vielen andern ausgezeichnet durch sein reges Streben nach Verbesserung seines physischen Wohlseyns.

Der Grund jener Erscheinungen muß also wohl tiefer liegen, als in der Armentaxe. Wo wir Aehnliches wahrnehmen, nemlich in größern Städten, bey einer Vergleichung mit kleinern Orten oder mit dem platten Lande, da wirken auch analoge Verhältnisse, und man kann allerdings sagen, daß sich England im Ganzen und Großen genommen, von andern Ländern des Continents gerade in den Verhältnissen unterscheide, die den Unterschied zwischen großen Städten und dem übrigen Lande, in Beziehung auf das Armenwesen, begründen. Dort trifft man gewöhnlich verhältnißmäßig mehr Arme als hier, und dort hört man auch so häufige Klagen über Mißbräuche im Unterstützungswesen. Ueberall, wo die anziehende Kraft großer Capitalien wirksam ist, und die wachsende Industrie ein steigendes Mißverhältniß in Vertheilung des Reichthums, den sie schafft, zur Folge hat, wird man immer dahin zurückkommen müssen, durch gezwungene oder freywillige Gaben, *) unter dieser oder jener Form, zur Erleichterung der Armuth, nach dem Maaßstab der Bevölkerung gerechnet, mehr zu thun, als anderwärts nöthig und heilsam wäre.

Die Sache ist nun in England freylich zu einem Puncte gekommen, wo es keineswegs mehr zweifelhaft ist, daß es

---

*) In Schottland wurden bisher schon die Armen durch freywillige Beyträge der Vermöglichern unterstützt.

besser wäre, wenn durch den Verzicht auf einen Theil des Nationalreichthums, durch Verminderung des jährlichen Ueberschußcapitals, das sich in den Händen weniger Personen sammelt, denen die große Menge der Arbeiter dienstbar ist, die Verbesserung des Zustands der untern Volksclasse erkauft werden könnte, zumal wenn man erwägt, welchen nachtheiligen Einfluß die ökonomische Lage derselben auf die

Moralität des Volks

äußert.

Die nächste Folge der Armuth der untern Volksclasse ist die Vernachläßigung der Erziehung und des Unterrichts der Jugend.

Um der Last des Unterhalts sich zu entledigen, beeilt sich der Familienvater, seine Kinder so frühzeitig als möglich in die Fabriken zu schicken, wo sie zu anhaltenden, einförmigen, mechanischen Arbeiten angetrieben, in roher Unwissenheit aufwachsen, an Geist und Körper verkrüppeln. Bey der großen Zahl der Personen, die von ihrer täglichen Arbeit leben, deren Ertrag zur Ernährung einer zahlreichen Familie nicht hinreicht, fällt es dem öffentlichen Wesen schwer, die Sorge des Unterhalts und des Unterrichts auf sich zu nehmen, und in der Hauptstadt Großbritanniens selbst, finden sich ohnerachtet der reichen Armenerziehungsanstalten, und ohnerachtet der bedeutenden jährlichen Stiftungen zu diesem Zwecke, viele Tausend Kinder ohne Mittel zur Erziehung. *) Viele Tausende treten daher ohne alle religiöse und sittliche Bildung in das reifere

---

*) Nach einem im Jahr 1816 dem Parlamente vorgelegten Berichte, sollen sich damals weit über 100,000 Kinder ohne Mittel, Erziehung zu erhalten, in der Hauptstadt befunden haben.

Alter, und in Verhältnisse, in denen selbst die bessere natürliche Anlage so leicht der Versuchung zum Bösen unterliegt.

Dieses Uebel ist es vorzüglich, dessen schleunige Verminderung gegenwärtig den practischen Geist brittischer Staatsmänner beschäftigt. Auf der einen Seite ist jene zahlreiche niedere Volksclasse, entblöst von Eigenthum und ohne sittliche Bildung, der öffentlichen Ruhe und der bürgerlichen Ordnung gefährlich, und veranlaßt deßhalb leicht ein Bestreben der Regierung nach Vermehrung ihrer Gewaltsbefugnisse; und auf der andern fürchtet der Britte, daß die größere Macht, die der vollziehenden Gewalt zum wirksamen Schutze des Eigenthums und der bestehenden Ordnung eingeräumt würde, die bürgerliche Freyheit untergraben könne. Auch in dieser Beziehung erhält die Sache ein hohes Interesse, und es gibt in der That, bey der dermaligen Lage der Dinge, für Großbritannien keinen andern Gegenstand, der einer größern Aufmerksamkeit bedürftig wäre. Steht Großbritannien auf dem Culminationspuncte seiner Macht und seines Reichthums; gelingt es ihm nicht, sich auf dieser Stufe seines Nationalglücks zu erhalten, und nach und nach die Mißverhältnisse auszugleichen, *) die seine Lage critisch machen, sollte vielmehr das

---

*) Wie schon bemerkt worden, vermag die Revision der Armengesetze, so viel auch durch die Verbesserung des Unterrichts und die sittliche Bildung der Armen, sodann durch Abschaffung mancher Mißbräuche im Unterstützungswesen, durch zweckmäßige Erhebung und Verwendung der Unterstützungsmittel gewonnen werden kann, wohl schwerlich das Uebel hinlänglich zu heben; wenn man nicht zugleich auf jene Verhältnisse einzuwirken sucht, auf denen der gegenwärtige Zustand der untern Volksclassen in letzter Instanz beruht. Darnach erscheinen solche Maaßre-

Gebäude seiner Größe durch innere Gebrechen zusammenstürzen;

---

geln, welche die fortschreitende unverhältnißmäßige Ausdehnung der industriellen Production hemmen, die Aufhebung oder Milderung jener Beschränkungen, welche einzelne Industriezweige gegen überwiegende fremde Concurrenz in England selbst, in Schutz nehmen, und etwa die Abschaffung der, eine Vermehrung der Ausfuhr von gewissen Industrieerzeugnissen, auf Unkosten des Ganzen, erzwingenden Prämien, die wirksamsten Heilmittel zu seyn. Die Kornbill entspricht dieser Ansicht, wie man weiter unten sehen wird; und Großbritannien könnte zur Herstellung des Gleichgewichts in manchen Theilen seines Nationalhaushalts, in der zuletzt angegebenen Beziehung, wohl vieles thun, ohne aufzuhören, die reichste und im Handel und in der Industrie allen übrigen Völkern, weit überlegene Nation zu seyn. An Mitteln, um den vorübergehenden Nachtheilen einer Aenderung in den bestehenden Verhältnissen abzuhelfen, gebricht es ihm nicht. — Von selbst wird sich indeß die Lage der untern Volksclassen verbessern, wenn einmal im Maschinenwesen ein Stillstand eingetreten ist, und neue Erfindungen oder Verbesserungen des Erfnndenen seltener werden. Endlich dürften auch gesetzliche Maasregeln, welche die theilweise Zerstückelung jener großen Güter bezwecken, um die Zahl der mit Eigenthum angesessenen Bürger allmählig zu vermehren, für Regierung und Volk gleich heilsam seyn. Das Bedürfniß dieser Zerstückelung würde Großbritannien gewiß schon lebhafter gefühlt haben, wenn nicht die unverhältnißmäßig große Zahl der industriellen Arbeiten so bedeutende reine Ueberschüsse der großen Güterwirthschaft, in Anspruch nähme.

Wir möchten hier fragen, ob nicht Großbritannien seiner Bevölkerung einen nähern Abfluß, als nach Ost- und Westindien, und sich zugleich frühzeitig einen Ersatz für drohende Verluste

so würden zu seinem Falle gewiß jene Schaaren von unwissenden

---

verschaffen, auch durch eine ausgleichende Theilnahme anderer europäischer Staaten an den Vortheilen neuer Niederlassungen, die Gefahren der stets regen Eifersucht abwenden könnte. Wird nicht eine Zeit kommen, vielleicht bald kommen, wo Niederlassungen in Nordafrika besser und sicherer gelegen wären, als in Westindien, das sein Bedürfniß an Korn für eine, bey weitem zum größten Theil aus farbigen Menschen bestehende Bevölkerung, an das nahe Nordamerika kettet? Wäre es nicht ein Gewinn für die Menschheit, wenn Britten, Franzosen ꝛc. die herrlichen Küstenlande des nördlichen Afrikas bevölkerten, die köstlichen Producte jenes Himmelstrichs in der Menge, die europäischer Fleiß und Intelligenz jenen gesegneten Ländern abgewinnen könnten, auf den Weltmarkt brächten, und so die alten lebhaften Verbindungen der alten Welt wieder herstellten? Da die Bewohner dieser Länderstriche unter dem Drucke eines eingedrungenen Stammes seufzen, dessen sie sich nimmermehr zu erwehren vermögen, da der Handel aller friedlichen, zur See mindermächtigen Nationen Europa's unter dem afrikanischen Raubsystem leidet, so dürfte die Gründung neuer Niederlassungen auf den Trümmern jener barbarischen Staaten, vor dem Richterstuhl der politischen Gerechtigkeit wohl bestehen. Oder wäre es eine Versündigung an der Menschheit, Civilisation an die Stelle der Barbarey, friedlichen Verkehr an die Stelle des Raubs, Gerechtigkeit und Humanität an die Stelle von Willkühr und Rohheit zu pflanzen, und eine zahlreiche schnell wachsende glückliche Bevölkerung die Plätze ausfüllen zu lassen, die die Herrschaft eines Raubgesindels verödet hat, das sich seit Jahrhunderten dem Einflusse naher Cultur unzugänglich zu erhalten gewußt?

und sittenlosen Menschen wesentlich beytragen, die durch eigenes Verschulden oder unglückliche Zufälle in Armuth versetzt, stets das Schauspiel des üppigen Genusses und der Verschwendung weniger Reichen vor Augen haben. Zwar befinden sich die Armen in England und Wales vielleicht in einem bessern Zustande, sind vielleicht besser gekleidet und genährt, als viele Individuen in andern Ländern, welche daselbst nicht unter die Classe der Unterstützungsbedürftigen gerechnet werden. Aber die Beyspiele des Lasters wirken leicht und mächtig bey dem Zusammenleben der Fabrikarbeiter auf die große Menge. Auch ist nicht die Armuth, die sich auf das Unentbehrliche im Genusse beschränkt sieht, an und für sich die vorzüglichste Quelle des Lasters und der Verbrechen, sondern Verarmung, deren Opfer den schweren Kampf mit lang gewöhnten Bedürfnissen zu kämpfen haben. Wen- das Schicksal von seinem Platze verdrängt, wo er den Kreis seiner Bedürfnisse, durch die Gelegenheit, sie zu befriedigen, erweitert hatte, der bedarf einer höheren moralischen Kraft, um dem stets wieder erwachenden Reitz zu widerstehen, den seine frühere Lebensweise zurückzulassen; er bedarf einer höhern moralischen Stärke, die nur eine sorgfältige Erziehung gewährt, um sich den Gebrauch unerlaubter Mittel zu versagen, die ihm die Befriedigung verjährter Bedürfnisse versprechen, und die früh oder spät der Zufall ihm darbietet. Unter den einfachen Bewohnern der schweizerischen Alpen findet man wenige Verbrecher, und ihre Genüsse sind wahrscheinlich beschränkter, als die Bedürfnisse der brittischen Armen, welche die Kirchspielskasse stillt. Wie furchtbar aber in Großbritannien, wo die Lage der Armen also vielleicht nicht schlechter, aber die Ursachen der Verarmung zuverlässig weit häufiger sind, von Jahr zu Jahr die Zahl der Verbrecher sich mehrt, mag man unter andern daraus abnehmen, daß die Summen, welche das Parlament zum Unterhalt der Sträflinge auf ausgedienten Schiffen jährlich bewilligt, fortdau-

ernd, und seit den Jahren 1776 bis 1788, wo sie im Durchschnitt ohngefähr 18,000 Pf. St. betrugen, bis zum Jahre 1813 auf 75,000 und im Jahre 1814 auf 93,594 Pf. St. also auf das 4 bis 5fache gestiegen sind; obgleich in den letzten Jahren die Deportationen häufiger geworden waren. *)

Dieß sind die letzten traurigen Resultate jener Verhältnisse, welche auf den Zustand der untern Volksclasse in Großbritannien einwirken, und statt die Armenordnung als die Urquelle des Uebels anzuklagen und zu behaupten, daß sie, als eine willkührlich-geschaffene Einrichtung, den angebornen und erworbenen Vortheilen Englands unaufhörlich entgegen gewirkt habe; möchten wir vielmehr wiederholen, daß sie im wesentlichen aus der Entwickelung jener natürlichen Anlagen hervorgegangen, und daß das Wachsthum der Armuth, mit allen ihren niederschlagenden Folgen, größtentheils auf das Engste mit den Fortschritten des Reichthums und der Erweiterung dessen Quellen verflochten sey.

So stehen alle jene merkwürdigen Erscheinungen, welche dem Beobachter bey dem ersten Blick auf die Lage dieses Landes so sehr auffallen, in dem innigsten Zusammenhang, und es wäre wohl ein Leichtes, in einem Gemälde des ökonomischen, politischen und sittlichen Zustands Großbritanniens, noch manche einzelnen charakterischen Züge bemerkbar zu machen, welche den Einfluß verrathen, den die vorherrschende Anlage der Nation zum Handel und zu Gewerben, und deren naturgemäße Entwickelung auf alle Verhältnisse des öffentli-

*) In England und Wales wurden im Jahre 1811, 5337, im J. 1815, 7818 und im J. 1817, 13923 Individuen vor Gericht gezogen, und davon im J. 1811, 404, im J. 1815, 553, und im J. 1817, 1303 zum Tode verurtheilt.

chen und Privatlebens ausübte. Diesen Einfluß erkennt man vielleicht an dem Ausharren bey jener strengen Gesetzgebung aus einem frühern Zeitalter, die zum kräftigen Schutze des Eigenthums, selbst das Verbrechen einer gemeinen ungefährlichen Entwendung mit dem Leben büßen läßt; an jenen harten Maasregeln gegen zahlungsunfähige Schuldner, wodurch eine Einkerkerung wegen Schulden, oft Einkerkerung auf Lebenszeit wird. Man erkennt jenen Einfluß so in den Fehlern, wie auf der guten Seite des Charakters von Regierung und Volk; an der Art, wie die Regierung dem Verdienste ihre Anerkennung werden läßt, eine Anerkennung, die sich vorzugsweise durch unbegrenzte Freygebigkeit äußert; an manchen Bestimmungen, die das Mein des Fiscus sichern sollen; *) und überhaupt an der steten Sorgfalt der Regierung für alle Quellen des Reichthums der Nation und des Staaseinkommens, während manche andere heilige Interesse minder sorgfältig gepflegt werden; **) man erkennt denselben an den Bürgertugenden des bessern Theils der Nation, der seinen Ruhm in Wohlthun, in großmüthiges Geben setzt; und an jener, den niedern Ständen nicht ausschließlich angehörigen, Sitte die Verletzung der Ehre in ihren zartesten Theilen in Geld anzuschla-

*) So z. B. an dem Strafzollgesetze, das dem mitschuldigen Angeber nicht nur Straffreyheit, sondern auch Belohnung zusichert; das Hülfspersonen härter trifft, als den Unternehmer und den Lastträger seiner Freyheit auf ein bis drey Jahre beraubt, während der reiche Hauptschuldige mit Geldbußen davon kommt.

**) So wurden auf die Verbesserung und Erweiterung des Hafens von London von 1801 bis 1812 mehr als 16 Millionen Gulden verwendet, während es häufig an Schulen und in manchen Städten für die angewachsene Bevölkerung an Raum in den Kirchen gebricht.

gen. Es wird jener Einfluß vielleicht auch sichtbar, durch das beharrliche Festhalten einer alten Verfassung, die, soviel ihr auch Großbitannien verdankt, dennoch an Mängeln, deren Reform ein besserer Zeitgeist fordert, unverkennbar leidet, die aber der Bestechung ein bequemes Feld eröffnet, und so dem Geldreichthum einen mächtigen Einfluß sichert. *) Wie jedoch die Richtung, welche die ganze Kraft der Nation genommen, im ganzen feinen Gewebe des bürgerlichen und öffentlichen Lebens, mehr oder minder sichtbar hervortritt, dieß näher zu entwickeln ist weder unsere Absicht, noch fühlen wir uns hiezu stark und unterrichtet genug. Andeuten wollen wir nur, wie die hervorspringenden Eigenthümlichkeiten, welche den Zustand Großbritanniens im Großen auszeichnen, aus der ungehinderten Entwickelung seiner natürlichen Anlagen hervorgehen, wie alle jene glänzenden Erscheinungen, die seine Größe beurkunden, ebenso, wie die Uebel,

*) Wie wenig selbst sogenannte Volksfreunde, der ungleichen Vertheilung des Reichthums und der Genüsse, die er darbietet, abhold sind, hat Withbread, dem man von einem Jahre einen außerordentlichen Gewinn von 84,000 Pf. St. bey seiner Bierfabrication nachzuweisen suchte, an den Tag gelegt, als er bey Gelegenheit der Discussionen über die Kornbill sagte: „Ich bin kein Freund jener altenglischen Gastfreyheit gegen Landarbeiter, welche sie wie Barone — aus Fässern mit starkem Biere tränkt.“ Was würde er gesagt haben, wenn er gesehen hätte, daß in manchen Gegenden Deutschlands und Frankreichs, wo der Wein in der Regel immer noch höher im Preise steht, als gutes Bier, Taglöhner und Dienstboten aus Fässern mit Wein getränkt werden, mit Ausnahmen, die eine solche Reihe von Mißjahren, wie sie in der letzten Zeit auf einander folgten, und die gegenwärtigen außerordentlich hohen Weinpreise, begründen.

woran es leidet, auf seiner vorherſehenden Anlage zum Handel und Gewerben, als der letzten Grundursache beruhen.

Wenn man den Zusammenhang des Ganzen aufmerksam beachtet, mag man eher behaupten, daß Großbritanniens Oekonomiesystem, wenn man je diesen Ausdruck hier gebrauchen darf, das Resultat der Verhältnisse ist, die sich aus dem natürlichen Gange der Dinge entwickelt haben, als daß sein ökonomischer Zustand als das erkünstelte Resultat jenes Systems zu betrachten wäre. Es wird der brittischen Regierung nicht anders ergangen seyn, als andern, die im Gedränge der Umstände die Mittel ergreifen, die ihnen der Zustand des Landes darbietet. Daß aber in der Regel die passendsten Mittel ergriffen wurden, dafür war in Großbritannien früherhin besser gesorgt als in manchen andern Staaten. Keine Kunst des gewandtesten Finanzmanns wird ein Geldsystem wie es Großbritannien besitzt, mit gleichem Erfolge und gleicher Ausdehnung, da einführen können, wo es an den natürlichen Bedingungen desselben fehlt; ein Gleiches wird von dem brittischen Anlehenssystem gelten. Allerdings bestehet eine Wechselwirkung zwischen dem Zustande des Volks und den Maaßregeln der Regierung; aber es dürfte vielleicht sogar noch leichter seyn zu beweisen, daß manche Vorkehrung der englischen Regierung dazu beygetragen hat, die natürliche Entwickelung, deren Resultate gerade die Eigenthümlichkeit der ökonomischen Lage Großbritanniens bilden, in ihrem Gange aufzuhalten, *) als darzuthun, daß jene Erscheinungen,

---

*) Nur mag nicht geleugnet werden, daß die berühmte Navigationsacte die rasche Entwickelung der natürlichen Anlage der Nation mächtig gefordert hat, und noch jetzt die kräftigste Stütze ihrer ausgedehnten Schiffahrt und ihrer Seemacht bildet.

durch eine, der Nationalkraft von der Staatsgewalt gegebene unnatürliche Richtung hervorgebracht worden seyen.

Insbesondere möchten wir dieß, von den bewunderungswürdigen Fortschritten der brittischen Industrie behaupten, die so oft und viel als die Frucht einer klugen und geschickten öffentlichen Leitung des Handels gepriesen worden sind. Wer den

V. brittischen Prohibitiv-Gesetzen

diese Wirkung zuschreiben wollte, den würden wir fragen, warum gleiche Maaßregeln in anderen Staaten, namentlich in Spanien und Frankreich nicht gleichen Erfolg gehabt; wir würden ihn fragen, warum gerade in denjenigen Ländern deutscher Zunge, wo gänzliche Handelsfreyheit herrscht, in Sachsen und in der Schweiz, deutscher Gewerbfleiß die größten Fortschritte gemacht hat. Wie einzelne Industriezweige durch Einfuhrverbote und Zollgesetze in einem Lande eingeführt werden, und eine dem Bedürfniß des Landes entsprechende Ausdehnung erhalten können, läßt sich wohl einsehen, aber keineswegs, wie dadurch eine Nation ein solches erstaunungswerthes Uebergewicht, in der industriellen Production, und im Handel über andere Nationen erlangte.

Die brittischen Beschränkungen der fremden Einfuhr lassen sich nur zum Theile rechtfertigen, in so fern nemlich eine bedeutende Verschiedenheit der Steuern, nach Größe und Anlage, in Großbritannien und den Continentalstaaten vorhanden ist. *)

---

*) Es möchte dabey aber wohl mehr auf die Größe der Steuern überhaupt, als auf die Art der Anlage ankommen. Man hat zwar schon behaupten wollen, daß Frankreich, nicht aber Großbritannien im Falle seyn könnte, aus dem oben berührten gerechten Grunde Eingangszölle

Dort, wo weit höhere Abgaben erhoben werden, die auf den Arbeitslohn und folglich auf die Productionskosten einen bedeutenden Einfluß haben, mögen allerdings Einfuhrzölle ange-

---

anzulegen, weil dort die Steuern mehr die erste Production, hier beynahe ausschließlich die Consumtion treffen. Allein die Steuern vertheilen sich ganz anders, als sie umgelegt werden, und es leidet wohl keinen Zweifel, daß die brittischen Acciseabgaben von Salz, Bier, geistigen Getränken, Glas, Leder, Lichter, Saife, Leinen u. s. f. einen gewaltigen Einfluß auf den Arbeitslohn und folglich auf die Preise aller Waaren ausüben, und daß, in dieser Hinsicht, die Wirkung der sämmtlichen brittischen Auflagen weit stärker ist, als die der französischen directen und sog. indirecten Steuern. Es kommt übrigens bey dieser Frage auch die Verschiedenheit, die in Ansehung der Capitalien, zwischen beyden Ländern herrscht, sehr in Betrachtung, und man wird wohl sagen dürfen, daß in Großbritannien von allen französischen Waaren, zu deren Hervorbringung die Händearbeit in stärkerm Maaße concurrirt, und in Frankreich von allen solchen englischen, deren wohlfeilere Erzeugung vorzüglich von der Anwendung großer Capitalien abhängt, mäßige Eingangszölle erhoben werden könnten, um das Gleichgewicht herzustellen.

Als Beyspiel der Wirkungen, welche die Verschiedenheit der berührten Verhältnisse in beyden Staaten hervorbringt, läßt sich die Thatsache anführen, daß der sogenannte Tüll, ein ursprünglich französisches Fabrikat, von den englischen Fabrikanten nachgemacht, und mit Hülfe ihrer Capitalien und Maschinen bald wohlfeiler, als von den Franzosen geliefert, von England nach Frankreich heimlich eingeführt, dort durch Menschenhände gestickt, und als gestickte Waare wiederum mit Vortheil von Schleichhändlern nach Großbritannien zurückgebracht ward.

legt werden, nicht um die natürlichen Concurrenzverhältnisse zu stöhren, sondern vielmehr, um die gestöhrten wieder herzustellen. Die Verbote und Beschränkungen, welche das, durch die Verschiedenheit der Abgaben gegebene, Maaß überschreiten, werden längst von dem aufgeklärten Theile der Nation theils für überflüssig, *) theils für schädlich gehalten. Ueberflüssig sind wohl diejenigen, welche Waaren zum Gegenstand haben, die Großbritannien wohlfeiler, als andere Nationen produzirt. Nachtheilig für das Ganze wirken die Verbote von Waaren, welche England wohlfeiler von andern Nationen beziehen könnte, indem diese letztern durch den erschwerten Absatz ein Tauschmittel verlieren, das sie gegen brittische Waaren umsetzen könnten.

So fanden sonst, als Eisen aus Norwegen noch eingeführt werden durften, englische Manufacturwaaren, in diesem Lande, einen bedeutenden Absatz, der aufgehört hat, seit dem die Einfuhr verboten wurde. Indem solche Prohibitivgesetze einzelnen Gewerbszweigen Schutz und Vortheile gewähren, und eine Vermehrung der Production an solchen Artikeln, die sie zum

---

*) Dieß haben die brittischen Schaafwollenmanufacturisten, in einem ihrer Beschlüsse vor einigen Jahren, ausdrücklich anerkannt, in dem sie sagten „die Erfahrung hat uns belehrt, daß viele jener Regulationen (über Aus- und Einfuhr) überflüssig sind, und daß das System des Schutzes und ausschließenden Handels irrig und unpolitisch ist.“ Sie stützten sich zugleich auf das Beyspiel Frankreichs, das im Jahre 1787 die freye Einfuhr der auswärtigen Manufacturwaaren, mittelst einer geringen, die Concurrenz der inländischen Manufacturen aufrecht haltende Abgabe gestattet, und dennoch die furchtbarste Nebenbuhlerin der englischen Wollenmanufacturen ward.

Gegenstande haben, auch wirklich erzielen, werden sie in der Regel andern Erwerbszweigen Eintrag thun, auf jeden Fall aber, zur Verminderung des auswärtigen Handels beytragen. Wollte man auch annehmen, daß der Schutz, welcher manchen Zweigen der industriellen Production durch Prohibitivgesetze geworden ist, auch die Entwickelung der Industrie überhaupt, und selbst auf das Uebergewicht brittischer Concurrenz im Ausland günstig gewirkt haben; so darf man jetzt auf der andern Seite, den nachtheiligen Einfluß nicht unbeachtet lassen, den die schützenden Maaßregeln, welche den Ackerbau zum Gegenstand haben, auf die industrielle Production nothwendig äußern müssen. Es fragt sich aber, ob die Industrie, in der Kornbill, welche den brittischen Kornpreis vielleicht um ein Drittheil über dem Preise erhält, den eine freye Mitbewerbung des Ausland festsetzen würde, nicht ein Hinderniß findet, dessen nachtheilige Wirkung auf die Concurrenz der brittischen Manufacturisten im Ausland höher anzuschlagen ist, als alle Vortheile, die ihr andere Prohibitivmaaßregeln verschaffen können, welche den Schutz der einheimischen Industrie bezwecken.

Der Arbeitslohn, der so mächtig auf die Productionskosten influirt, hängt allerdings nicht zum größern Theile von dem Preise der Körnerfrüchte ab; und man nimmt gewöhnlich an, daß sich überhaupt der Bedarf an Nahrungsmitteln zu den übrigen nothwendigen Lebensbedürfnissen, nur wie 2 : 5 verhalte. Unter allen einzelnen Verbrauchsgegenständen übt aber der Kornpreis bey weitem, den bedeutendsten Einfluß auf den Preis der Arbeit und folglich auf die Hervorbringungskosten aus; weil Getreide, ohne allen Vergleich, die wichtigste Stelle unter den Consumtionsartikeln behauptet. Jenen Einfluß genau zu messen, ist zwar nicht möglich; doch kann man Annäherungszahlen finden. Es ist zuvörderst leicht zu erachten, daß, bey einer solchen Berechnung, die Consumtion der Produ-

centen nicht ausschließlich in Betrachtung zu ziehen ist. Auch der Verbrauch der übrigen Classen der Gesellschaft wirkt mittelbar auf den Preis der Dinge ein; wie z. B. um so viel mehr Steuern erhoben werden müssen, je theurer der Unterhalt des Militairs, der Staatsbeamten, u. s. w. zu stehen kommt.

Rechne man aber nur die Consumtion von 16 Mill. Individuen, sodann alle Getreidearten auf Waizen reduzirt, $\frac{4}{5}$ Quarter auf den Kopf, so ergibt sich, den Quarter zu 80 Schilling angenommen, eine Summe von ohngefähr 57 Millionen Pf. St. — Für die drey Reiche darf man wenigstens 1,200,000 Arbeitspferde annehmen, die auf das Stück 5 Quarter zu 30 Schillinge gerechnet, für 9 Mill. Hafer verzehren.

Würde nun, durch die freye Korneinfuhr, der Mittelpreis des Waizens von 80 auf 60 Schillinge fallen, und manche geben den zu erwartenden Preis noch niedriger an, so wäre der Werth jener Consumtion nach diesem Verhältniß statt auf 60 Mill. Pf., nur auf 45 Mill. anzuschlagen.

Die Summe der Productionskosten, unter denen ohne Zweifel der Werth der Lebensmittel, welche die produzirende Classe verzehrt hat, so wie die Ernährungskosten der Arbeitspferde, enthalten sind, würde sich daher um ohngefähr 15 Millionen Pf. vermindern. *) Ist nun die Masse der Producte, welche das jährliche Resultat der Capitalien und der Arbeit des brittischen Volks sind, nicht höher als auf 300 Mill. zu schätzen; so müßte der Preis aller Waaren im Durchschnitt um ohngefähr 5 Procent fallen. Die Preisverminderung würde sehr

---

*) Die Kornbill kostet die englische Nation daher jährlich wenigstens 15 Millionen Pfund Sterling. Die Gegner dieses Gesetzes haben das Opfer, das die verzehrende Classe dabey zu bringen hat, sogar auf 32 Mill. Pfund Sterling berechnet.

ungleich seyn, je nachdem der Hände Arbeit oder thierischen Kräften, an der Hervorbringung einer Waare ein größerer oder geringerer Antheil zukäme, bey der einen daher vielleicht 2 bey andern 15 betragen. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß eine solche, durch eine Herabsetzung des Tagelohns bewirkte Verminderung der Productionskosten, der brittischen Industrie einen neuen Schwung geben, in der Concurrenz mit andern Nationen noch ein größeres Uebergewicht verschaffen, ihren Absatz an manchen Erzeugnissen des Gewerbfleißes erweitern, und für andere einen neuen Markt eröffnen könnte. *)

Daß England sich gedrungen fühlte, der Industrie die kräftige Stütze zu entziehen, die ihr durch einen niedrigen Kornpreis, das unfehlbare Resultat fremder Koncurrenz, geworden wäre; daß es, bey der kümmerlichen Lage einer zahlreichen arbeitenden Classe Maaßregeln gegen einen niedrigen Kornpreis ergreifen mußte, dieser Umstand wirft ein helles Licht auf die Verhältnisse, in die es durch die Richtung seiner productiven Kräfte mit allen übrigen Nationen getreten ist; und unter allen seinen Prohibitivgesetzen scheint uns die Kornbill die wichtigste Stelle zu behaupten, auf den ökonomischen Zustand des Landes am bedeutendsten einzuwirken,

*) Den größten Vortheil zieht die brittische Industrie aus dem Gebrauch der Dampfmaschinen, und man hat berechnet, daß die Nation durch dieses Surrogat menschlicher und thierischer Kräfte täglich 75,000 Pf. St., also in 310 Arbeitstagen 23¼ Million Pf. St. erspare. Dieser Vortheil, der auf dem Besitze großer Capitalien und eines wohlfeilen Brennmaterials beruht, wird daher durch die Wirkung der Kornbill größtentheils wieder aufgehoben.

und eines der passendsten Mittel zu seyn, die Gefahren abzuwenden, die aus einem fortschreitend wachsenden Uebergewicht der Industrie über den Ackerbau entspringen.

Auch die

Ausfuhrprämien

möchten wohl die großen Wirkungen nicht hervorbringen, die man ihnen gewöhnlich zuschreibt. Bedeutend sind zwar die Rückzölle; allein diese kommen als blose Vergütung bereits bezahlter Abgaben, *) welche nur den innern Verbrauch treffen sollen, nicht

*) Die hohen Zölle- und Acciseabgaben, die auf der innern Consumtion lasten, wirken, wie oben bemerkt wurde, schon mittelbar, durch Erhöhung des Arbeitslohns, nachtheilig auf die Productionskosten; so daß dem Britten die Concurrenz mit dem Ausland in manchen Artikeln unmöglich fallen würde, wenn er auch von den ausgehenden Waaren, die, bey der Einfuhr der rohen Stoffe, z. B. von Baumwolle und Farbstoffen, bezahlten Eingangszölle, und die, bey der Fabrikation bezahlte Accise, z. B. von der englischen □ Elle gedruckter baumwollener Zeuge $3\frac{1}{2}$ p. (11 Kr.) tragen müßte.

Die Rückvergütungen betragen übrigens unter allen Rubriken kaum 6 Procent der Zoll- und Acciseeinnahmen; die Ausfuhr steht dagegen in einem weit stärkern Verhältniß zu dem Gesammtwerth der Production. Nach Colquhoun belief sich nemlich der wirkliche (nicht der bey dem Zollamte angegebene) Werth der ausgeführten brittischen und irischen Producte und Manufacturwaaren, nach einem Durchschnitt der Jahre 1811 bis 1813, auf ohngefähr 54 Mill. Pf. St. Derselbe Autor hat den Werth des jährlich geschaffenen Eigenthums, wahrscheinlich zu hoch, auf 430 Mill. Pf. St. geschätzt. Die Ausfuhr verhielte sich darnach zu diesem Werthe wie 12:100, und wenn man den Werth des

in Betrachtung; die natürlichen Verkehrsverhältnisse werden dadurch nicht gestört, sondern wieder hergestellt.

Die eigentlichen Prämien sind minder bedeutend; und stehen mit der Größe der Erscheinungen, die der Handel Großbritanniens darbietet, im Ganzen genommen, nicht im Verhältnisse.

Man findet aufgezeichnet, daß vom Jahre 1801 bis 1813 6½ Millionen, im Durchschnitt also jährlich ohngefähr ½ Million Pf. an solchen Prämien auf Getreide, Baumwollen und Leinenmanufacturen und mehrere andere Gegenstände bezahlt wurden.

Die bedeutenden Zahlungen für die Getreideausfuhr, haben leicht begreiflich eine der Industrie nachtheilige Wirkung, und auch diejenigen, welche zur Begünstigung einzelner Industriezweige eingeführt wurden, können zwar die Production in diesen begünstigten Zweigen, und die Ausfuhr befördern; es wird dieß aber immer auf Unkosten anderer Zweige geschehen; *) und

jährlich erzeugten Eigenthums nur zu 300 Mill. rechnet, wie 18 : 100. Ob man gleich nun keineswegs annehmen darf, daß sich die Abgaben, worunter viele Luxussteuern begriffen sind, gleichförmig auf alle Erzeugnisse vertheilen; so kann man aus dieser Vergleichung, doch ohngefähr ermessen, daß die Rückzahlungen das Mißverhältniß im Durchschnitt nicht ausgleichen, das zwischen der brittischen Besteuerung und den Staatsabgaben anderer Länder besteht; denn wenn auch die reinen Einkünfte von Steuern auf 51 Mill. Pf. St. angenommen werden, so zahlt der Britte noch im Ganzen 3 bis 4mal so viel Abgabe als z. B. der Franzose in gewöhnlichen Zeiten.

*) Prämien wirken da oft vortheilhaft, wo die Industrie erst geweckt, und die Schwierigkeiten der ersten Unternehmungen und Anlagen überwunden werden müssen. Die=

die mittelbaren, minder in die Augen fallenden Folgen solcher Maaßregeln, ihre Wirkungen auf den Zustand der Industrie, und vielleicht selbst auf den Zustand des Handels mit dem Auslande, im ganzen genommen, möchten oft gerade denjenigen entgegengesetzt seyn, die man in den einzelnen begünstigten Zweigen unmittelbar wahrzunehmen pflegt. *)

Der Einfluß, den das brittische Prohibitiv- und Beförderungssystem auf den Handel mit den Continentalstaaten und insbesondere auf Teutschland äußert, ist seit geraumer Zeit, in Verbindung mit der Frage über die Nothwendigkeit von Gegenmaaßregeln, einer der wichtigsten Gegenstände, die unsere politischen Schriftsteller beschäftigen.

Werfen wir einen Blick

VI. auf Teutschlands commerzielle und industrielle Verhältnisse

mit Rücksicht auf fremde Prohibitivmaaßregeln.

---

ser Grund fällt aber in England hinweg, und die Prämien kosten das Volk, das sie zahlen muß, mehr, als der Fabrikant gewinnt, der nur durch die Prämien zur Vermehrung seiner Fabrikation und zur Ausfuhr gereizt wird.

Die Prämien auf die höchste Ausfuhr, und der Umstand, daß, um den Rückzoll zu erhalten, jedesmal ein Schein gelöst werden muß, worauf eine starke Taxe, ohne Rücksicht auf die Größe der Versendung gelegt ist, kommen den großen Etablissements vorzüglich zu statten.

*) Uebrigens wird in diesen einzelnen Zweigen das natürliche Verhältniß zum Ausland gestört; und wenn irgendwo auf die Ausfuhr eines Fabrikats Prämien gesetzt werden, so mag der Nachbar mit Recht entgegenwirkende Maaßregeln ergreifen.

Die Ueberzeugung, daß eine Nation, welche beschränkende Maaßregeln anwendet, dadurch im Handel mit andern Völkern sich keineswegs einen größeren Gewinn verschaffe, als ihr eine gegenseitige Freyheit gewähren würde, diese Ueberzeugung schließt die Anwendbarkeit einer solchen Vorkehrung aus andern Gründen, nicht aus. Die Theorie hat längst die Fundamente des Merkantilsystems erschüttert, und mit siegenden Gründen dargethan, daß eine vollkommene Handelsfreyheit im großen Völkerverkehr, allen Nationen die naturgemäße Entwickelung ihrer Kräfte sichere, und der höchsten Stufe des Wohlstands, dessen eine jede nach ihrer Lage nur immer fähig ist, entgegen führe; daß eine vollkommene Gewerbs- und Handelsfreyheit die Bedingung ist, unter welcher die größtmögliche Zahl der Staatsglieder den relativ höchsten Genuß erringe und bewahre. Allein die Anwendung dieser Lehre im Leben der Staaten ist abhängig von den bestehenden Verhältnissen, die uns die Vergangenheit überliefert, und von mancherley Einwirkungen, welche in die allgemeinen Berechnungen der Theorie nicht eingehen. Diese betrachtet die Nationen im Verkehr mit einander, als ein Ganzes, dessen einzelne Glieder sich friedlich die Hände bieten, ihre gegenseitigen Bedürfnisse auszugleichen, und was Industrie, Boden oder Clima dem einen im Ueberfluß gewährt, gegen die Producte zu vertauschen, die der andere ausschließlich oder mit größerem Vortheil hervorbringt. Wie aber, wenn eine Nation, gleichviel, ob zum eignen Vortheil oder Nachtheil, das natürliche Band zerreißt? Oder wenn der gegenwärtige Zustand der Industrie und des Handels das Resultat früherer, unnatürlicher Einwirkungen ist?

Die Theorie, aus der wir jene allgemeine Wahrheit schöpfen, hat einen frischen und gesunden Körper vor Augen; in der Wirklichkeit findet der Staatsmann aber nie einen voll-

kommenen Zustand. Nur wenige einzelne Theile des Ganzen, stehen in dem natürlichen Verhältniß zu einander, das aus einer freyen, zweckmäßigen, ungestörten Entwickelung entspringt. Vieles ist verschoben und verkrüppelt, und was dem Gesunden schädlich ist, ist dem Kranken oft heilsame Arzney.

Teutschand, dem schon seine natürliche Lage, in Vergleichung mit seinen Nachbarn, die Hoffnung versagt, im großen Welthandel, je eine glänzende Rolle zu spielen, kann unter den gegenwärtigen Umständen, nicht einmal die, seinen natürlichen Verhältnissen angemessene Stufe der Entwickelung erklimmen. Es leidet an gemachten Hindernissen von Außen und im Innern; es leidet durch Beschränkungen und zugleich durch die Freyheit des Verkehrs.

Ohne bedeutende Küstenländer wird es auf die Erweiterung seiner Schiffahrt und seines Seehandels in gleichem Maaß, wie sie England besitzt, und Frankreich erringen kann, keinen Anspruch machen; es wird auf manche Vortheile verzichten, welche die Industrie eines Landes auf diese Grundlage baut; es wird keine solche unermeßliche Capitalien sammeln, welche ihm im Fabrik- und Manufacturwesen ein bedeutendes Uebergewicht im großen Weltverkehr geben könnten, und wird immer in seinen commerziellen und industriellen Verhältnissen des Vortheils entbehren, den die Anhäufung von Capitalien in einer, den Centralpunct des Handels, der Geldcirculation und des Reichthums bildenden, großen und volkreichen Hauptstadt eines großen Reiches zu gewähren pflegt.

Wenn unser Vaterland indessen zu der Höhe des Reichthums nie gelangen kann, den eine überwiegende natürliche Anlage zum Handel und zur Industrie und deren naturgemäße Entwickelung einer Nation verspricht; so wird man deswegen seine natürliche Lage noch nicht für beklagenswerth halten. Das wahre Völkerglück beruht vielleicht mehr auf einem

schönen Ebenmaaß der Kräfte, auf einem richtigen Verhältniß der verschiedenen Classen der Gesellschaft, und insbesondere auf einer mehr gleichen Vertheilung des Reichthums unter die einzelnen Glieder derselben, welche durch die innern politischen Verhältnisse Deutschlands so sehr begünstigt wird. Daher mag, im Verkehr mit dem Ausland, selbst einiges Uebergewicht auf der Seite des Ackerbaus seyn, und Naturproducte einen überwiegenden Bestandtheil der Ausfuhr, industrielle Erzeugnisse einen Hauptbestandtheil der Einfuhr bilden; in so fern nur nicht die Industrie durch unnatürliche Hindernisse in ihrer Entwickelung aufgehalten wird, und das Mißverhältniß bis zu einem Grade steigt, der die Nationalunabhängigkeit gefährdet.

So wie Großbritannien in seiner Lage, durch den Schutz, den es durch die Kornbill dem Ackerbau angedeihen ließ, die Gefahr einer Abhängigkeit von dem Ausland abzuwenden suchte, und dadurch der einseitigen Entwickelung der Industrie selbst Schranken setzte; so kann es für jeden Staat wenigstens eine äußerste Grenze geben, die das Uebergewicht fremder Concurrenz im Fabrik- und Manufacturwesen nicht überschreiten darf, ohne seine Selbstständigkeit zu gefährden.

Eine Nation, die in den Fortschritten ihrer Industrie, in Vergleichung mit andern Völkern, allzu weit zurückbleibt, wird in entscheidenden Augenblicken, der Mittel entbehren, welche die höchste momentane Anstrengung ihrer natürlichen Kräfte und deren Sammlung auf einen Punct möglich machen. Daß in dieser Rücksicht die Verhältnisse der Staaten, je nachdem der Ackerbau oder der Handel und die Industrie mehr oder weniger vorherrschen, sehr verschieden sind, lehrt die Erfahrung, und die merkwürdigsten Belege hiezu giebt die Geschichte der letzten Zeit. Es ist für jede Nation Europa's, nach der Reihe, ein Moment der höchsten physischen Anstrengung eingetreten, und die Kräfte, die sonst so schwer zu schätzen sind, konnten

nach dem Erfolge bemessen werden, den die, dem Grade nach, gleich großen Anstrengungen hervorgebracht haben. Man darf in dieser Hinsicht die natürlichen Hülfsquellen Frankreichs *) und Großbritanniens mit demjenigen, was beyde Länder zu allgemeinen Staatszwecken leisten konnten, nur oberflächlich vergleichen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Kraftäußerung, welche auf dem Reichthum eines Landes beruht, nicht in einem gleichen Verhältnisse mit der Größe dieses Reichthums steht, und daß die Stufe der Entwickelung, welche die industriellen Kräfte eines Volkes erreicht haben, und die ökonomische Lage desselben, welche das Resultat dieser Entwickelung ist, einen gewaltigen Einfluß auf jenes Verhältniß ausüben. Das Nationaleinkommen Frankreichs mag wohl auf zwey Drittheile des brittischen Volkseinkommens anzuschlagen seyn, und

*) Frankreichs ordentliches Staatseinkommen kann höchstens auf 560 Millionen berechnet werden. Die gegenwärtigen Verhältnisse erfordern außerordentliche Anstrengungen. Wenn man die uneigentliche Einnahme, den Beytrag, welchen die Großmuth des Königs zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben aus den Fonds der Civilliste ausgesetzt hat, die Gehaltsabzüge, sodann die Anlehen, Cautionserhöhungen, und der Erlös von verkauften Domainen und Gemeindegütern abrechnet, so sind, nach den Budjets von 1816 und 1817 alle ordentliche und außerordentliche Einnahmen unter allen übrigen Rubriken noch auf ohngefähr 735 Millionen Franken anzuschlagen.

Das Anlehen von 300 Mill. Fr., das im Jahre 1817 gemacht wurde, soll auf 10 Precent gekommen seyn, also höher, als in Großbritannien, in der letzten Zeit je ein Staatsanlehen zu stehen kam.

doch scheint es bey aller Anstrengung seiner Kräfte, kaum halb so viele Steuern erheben zu können, als Großbritannien eine Reihe von Jahren hindurch verwendete, um die, seiner Unabhängigkeit und seinem Glücke drohende, Gefahr zu entfernen; es wird im glücklichsten Falle kaum im Stande seyn, im dringenden Augenblick ein Viertheil der Summe durch Anlehen im Lande zu erhalten, die Großbritannien mit Leichtigkeit erhob, um im entscheidenden Momente seinen vieljährigen Anstrengungen einen glücklichen Erfolg zu sichern; und würde vielleicht, bey einer fortgesetzten Benutzung der Hülfsquellen, welche Regierungen in außerordentlichen Zeiten in Anlehen finden, seinen Credit schon erschöpft sehen, ehe seine Nationalschuld den siebenten Theil der brittischen erreicht. *)

---

*) Nach dem Berichte, den der Minister des Innern im Jahre 1813, über die Lage des Reichs erstattet hat, wurde der Werth sämmtlicher Industrie- und Naturproducte, des Reichs ohngefähr auf 7221 Millionen Franken geschätzt. Da im Durchschnitt zwischen dem jetzigen Frankreich und den abgetretenen benachbarten Ländern, was den Reichthum, überhaupt den nationalökonomischen Zustand betrifft, kein sehr bedeutender Unterschied herrscht, so kann man füglich, nach dem Verhältniß der Bevölkerung, für das gegenwärtige Frankreich die Summe der Volkseinkommen auf 4700 Millionen Franken setzen; dieß macht auf den Kopf ohngefähr 170 Fr.; und gibt für eine gleiche Bevölkerung Frankreichs und Großbritanniens, wenn man für letzteres 423 Franken nach obiger Note annimmt, ein Verhältniß von 40:100. Dieses Resultat gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man die Verschiedenheit des Tagelohns in beyden Ländern berücksichtigt und erwägt, daß im Durchschnitt, die meisten Verbrauchsgegenstände in Großbritannien noch einmal so

Diese Erscheinungen lassen sich vielleicht nur durch den Einfluß erklären, welchen die Entwickelung der industriellen Kräfte eines

---

theuer, als in Frankreich sind, daß die Masse der auf productive Arbeiten verwendeten Capitalien aber überdies noch in jenem Lande weit beträchtlicher seyn muß, als in diesem.

Das gesammte Volkseinkommen der 28 Millionen Menschen, die Frankreich zählt, würde sich aber zu dem Nationaleinkommen Großbritanniens, mit einer Bevölkerung von 17 Mill. ohngefähr wie 66 : 100 verhalten. Großbritannien konnte nun, eine Reihe von Kriegsjahren hindurch, jährlich 65 Mill. rein an Steuern und Taxen aller Art erheben, und daß es dadurch die Quelle seines Einkommens nicht zerstörte, lehrt der Erfolg. Es konnte in einem Jahre für 64,700,000 Pf. St. Anlehen machen, und seine Schuld auf 800 bis 900 Millionen Pf. St. anwachsen lassen, ohne die äußersten Grenzen seines Credits zu erreichen.

Wir haben in der letzten Zeit erfahren, was Frankreich zu leisten vermag und es bleibt zweifelhaft, ob es bey der äußersten Anstrengung 800 Mill. Fr. an Steuern entrichten kann, ohne der Industrie und dem Ackerbau mehr wehe zu thun, als dieß in Großbritannien der Fall war.

Wenn es auch mit gleicher Leichtigkeit, womit Großbritannien im Jahre 1812 bis 1813, 64,700,000 Pf. St. borgte, im Verlaufe eines Jahres, 400 Mill. Fr. im Lande selbst zu leihen fände, was man nach neuern Erfahrungen, kaum annehmen darf; so wird es gewiß seine ganze Schuld, auch bey vollkommen hergestelltem öffentlichen Vertrauen nicht auf 3500 Millionen Franken steigern können, ohne den Credit des Landes mehr zu erschöpfen, als es in Großbritannien geschehen. Ein

Volks auf die Vertheilung des Reichthums in einem Lande äußert.

In Teutschland überhaupt, so wie in jedem einzelnen teut-

Blick auf die wirkliche Schuld beyder Länder und den Curswerth ihrer Staatspapiere zu verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Umständen, gibt diese Ueberzeugung. Unter diesen Voraussetzungen, die, so schwankend sie auch seyn mögen, dennoch in so weit durch die Erfahrung begründet sind, daß sie den, solchen Berechnungen entsprechenden Grad von Wahrscheinlichkeit geben, unter obigen Voraussetzungen würde sich daher a) das Nationaleinkommen von Frankreich und Großbritannien wie 66 : 100, b) die Besteuerungsfähigkeit dieses Einkommens wie 51 : 100, c) die Leichtigkeit augenblickliche Bedürfnisse durch Anlehen zu decken, wie 25 : 100 und d) die Fähigkeit diese Hülfsquelle auf die Dauer zu benutzen höchstens wie 16 : 100 verhalten. Geht man aber, bey der Vergleichung, von einer gleich großen Bevölkerung aus, so erscheinen folgende Verhältnißzahlen bey a) 40 : 100, bey b) 30 : 100, bey c) 15 : 100, bey d) von 9 : 100. Die Fähigkeit, das Einkommen, das Industrie und Handel gewähren, zu Staatszwecken zu centralisiren und die Schnelligkeit womit dies geschehen kann, scheint daher, mit der fortschreitenden Entwickelung dieser einen Grundlage des Nationalwohlstands, in zunehmendem Verhältnisse zu wachsen. Man kann vielleicht sagen, daß die natürliche Macht einer Nation, eine, aus ihren physischen Kräften und der Geschwindigkeit, womit sie dieselbe zu gebrauchen vermag, zusammengesetzte Größe ist, und daß der Grad dieser Geschwindigkeit von der Stufe der Entwickelung abhängt, den Handel und Industrie erreicht haben.

schen Staate dürften obige Verhältnißzahlen noch weit auffallender von einander abweichen

Wenn uns nun zwar ein Zustand der Dinge, der 25,000 Familien erlaubt, eben so viel zu verzehren, als 5 Millionen Menschen durch ihre Arbeit gewinnen, keineswegs wünschenswerth erscheint; so ist auf der andern Seite die ökonomische Lage eines Volks, dessen Hülfsmittel in außerordentlichen Fällen, allzu sehr beschränkt sind, gleichfalls bedenklich.

Mag auch in einem Lande, wo der Ackerbau vorherrscht, und blühend ist, Handel und Gewerbe aber in einem engern Kreise sich bewegen, die Lage der Einzelnen im Durchschnitt glücklicher seyn; — Glück ohne Mittel eines kräftigen Schutzes, ist ein flüchtiger Hauch. Diese Mittel gewähren aber in höherem Maaß, alle jene Verhältnisse, die sich beym Aufblühen der Industrie und des Handels entwickeln. Zwischen jenen Extremen liegen die Wege, die zu einem festen und dauerhaften Glückszustande führen.

Bey einer Untersuchung über die Folgen, welche aus einer ungleichen Ausbildung der beyden Grundlagen des Nationalwohlstands entspringen, darf auch der Zustand der Abhängigkeit nicht übersehen werden, in welchen ein übermäßiger Bedarf an fremden Industrieproducten, das abnehmende Land gegen das hervorbringende versetzen kann. *)

Wenn Rußland durch die Beschränkung der Einfuhr fremder Manufacturwaaren, die raschen Fortschritte der Urproduction hemmte, wenn es dadurch dem Absatz seiner Stapelartikel

*) Es ist bekannt, daß in den letzten Kriegen, Kleidung, Waffen und Kriegsvorräthe aller Art von Großbritannien in bedeutenden Quantitäten angeschaft worden. Im Jahr 1813 kamen allein über 6,000,000 englische Flinten nach dem Continent.

Grenzen setzte, vielleicht Kräfte und Capitalien von einer, dem Ganzen in nationalökonomischer Hinsicht, vortheilhaftere Anwendung ableitete; so wird es dadurch an Selbstständigkeit gewinnen, und an geschickter Benutzung seiner natürlichen Kräfte in entscheidenden Augenblicken.

Es ist nun nicht gerade unsere Absicht, die unbedingte Anwendbarkeit ähnlicher Maaßregeln für Deutschland zu begründen, aber eine kurze Darstellung der Verhältnisse, welche bey dieser wichtigen Frage in Betrachtung kommen mögen, wollen wir versuchen.

1. Die im Innern Deutschlands bestehenden Beschränkungen des Verkehrs der einzelnen Staaten untereinander sind dem Aufblühen des Handels und der einheimischen Industrie höchst nachtheilig und weit entfernt, die fremde Concurrenz im Ganzen zu schwächen, bewirken sie für das gesammte Deutschland vielmehr, daß deren Uebergewicht nur noch drückender wird. *)

Wenn es wahr ist, daß jede den natürlichen Gang des Verkehrs störende Maaßregel, durch Ableitung der Capitalien und Kräfte von der gewinnreichen Verwendung, welche die Privatindustrie stets suchen und finden wird, das Nationaleinkommen mindere; so muß sich der Verlust so oft vervielfältigen, als Deutschland einzelne Staaten zählt, die sich gegen-

*) Die folgenden Bemerkungen sollen keinen Tadel derjenigen Regierungen enthalten, welche Beschränkungen vorgekehrt haben. Diese bleiben zwar immer ein Uebel, können aber aus Gründen, welche weiter unten entwickelt vorkommen, allerdings nothwendig werden, um größere Nachtheile zu entfernen. Hier ist besonders von dem Einflusse derselben auf den Verkehr Deutschlands überhaupt mit den übrigen Nationen die Rede.

seitig beschränken. Die Nachtheile, welche aus der Isolirung der einzelnen Theile entspringen sind weit größer, als diejenigen, welche ein allgemeines Prohibitivsystem herbeyführen würde, und die **politischen** Gründe, welche die Gesammtheit zu einer solchen Maaßregel bestimmen könnten, fallen bey den einzelnen Staaten hinweg, die gegenseitig von einander abhängen, und die ein gemeinsames politisches Band umschlingt.

Jene Nachtheile sind ferner um so größer, je geringer der Umfang der einzelnen Staaten Teutschlands, *) je verhältnißmäßig ausgedehnter daher ihre Begrenzungen, und je inniger und häufiger zugleich ihre natürlichen Verbindungen sind.

Selten durchschneiden die Grenzen großer Reiche solche Länderstriche, die vielfache gegenseitige Bedürfnisse an einander ketten; sie fallen gewöhnlich mit natürlichen Hindernissen eines leichten und lebhaften Verkehrs zusammen. Aber die Grenzen der deutschen Staaten durchkreuzen in mannigfaltigen Richtungen, was die natürliche Lage verbindet.

Der Handel wird von seinem natürlichen Zuge abgeleitet und seine Nebenkosten werden, abgesehen von allen Abgaben, allein schon dadurch erhöht. Die Städte, welche ihre Lage zum Großhandel bestimmt, verlieren ihren natürlichen Markt, und die von einer benachbarten Grenze von ihnen abgeschiedenen Bezirke, wo jene Handelsplätze ihren gelegenen Absatz finden könnten, müssen oft in verkehrter Richtung die Befriedigung ihrer

---

*) Es ist leicht zu begreifen, daß kleinere Staaten **verhältnißmäßig** weit mehr Berührungspuncte mit ihren Nachbarn finden als große, arrondirte Reiche. Teutsche kleinere Staaten, und abgerissene Provinzen von größern, die 4 bis 1 Mill. Einwohner zählen, haben nach Verhältniß der Größe des Flächengehalts 3 bis 6mal mehr ausgedehnte Grenzen als Frankreich.

Bedürfnisse suchen. Der Großhandel wird allzusehr zersplittert und der Wohlstand der Städte wird in seinem Aufblühen gehemmt.

Die Industrie wird oft gehindert, da ihren Sitz aufzuschlagen, wo alle natürlichen Bedingung ihres Gedeihens und rascher Fortschritte vorhanden sind; denn bald versagt ihr das Nachbarland die rohen Materialien, deren Verarbeitung auf eigenem Grund und Boden, es unter Verhältnissen, die der Industrie minder günstig sind, erzwingen will; bald findet sie im Absatz Schwierigkeiten, die vielleicht eine bestehende Industrieanstalt, nicht aber eine erst aufkeimende zu überwinden vermag.

Wie unter diesen Verhältnissen die fremde Industrie in ihrem Wettstreit mit der einheimischen, abgesehen von andern mitwirkenden Ursachen, um so eher ein Uebergewicht erringen und bewahren könne, ist leicht zu erachten. Zwar werden in einzelnen Staaten, durch Prohibitivmaaßregeln, oder durch ähnlich wirkende und nur dem Grade nach, von Verboten verschiedene, Zollmaaßregeln hie und da Gewerbsanstalten hervorgerufen, die ohne einen solchen Zwang nimmermehr entstanden wären; aber indem diese selbst zu einem höhern Grade der Reife nie gelangen können, entrissen sie ähnlichen deutschen Instituten, die auf dem geeigneten fruchtbaren Boden stehen, einen Theil ihrer natürlichen Vortheile, und schwächen daher die Kraft, welche mit günstigerm Erfolge gegen fremde Concurrenz anzukämpfen vermöchte. Der teutsche Fabrikant und Manufacturist, kann sich, in der Regel, nur in einem engen Raum frey bewegen, und bey der geographischen Lage der einzelnen deutschen Länder, ist selbst in den größeren, der einheimische Markt, wo er einen ungestörten Absatz findet, unbedeutend, in Vergleichung mit dem einheimischen Markte des Franzosen und Engländers. Im deutschen Nachbarlande tritt er mit diesen in gleiches Verhältniß, ist den nämlichen Beschrän-

kungen und Abgaben unterworfen, den nemlichen Gefahren ausgesetzt, womit oft ein Wechsel der Gesetzgebung seine Speculationen bedroht. *)

Unter übrigens gleichen Verhältnissen, wird aber ein Fabrikant, dessen einheimischer Markt 15 bis 30 Millionen Consumenten enthält, auch an einem dritten Platze ohne Zweifel mit größerm Vortheile auftreten, als derjenige, dessen freyer Marktbezirk nicht den vierten oder zehnten Theil jenes Umfangs hat; in so fern nemlich Ausdehnung und Sicherheit des Markts dem Aufblühen großer Industrieanstalten günstig ist, und von dem Umfang solcher Anstalten wiederum die Productionskosten abhängen.

2. Wenn die naturgemäße Entwickelung der Industrie Teutschlands in der innern Verfassung seiner Staaten schon Hindernisse findet, so ist der Einfluß fremder Maaßregeln noch weit verderblicher.

Das natürliche Uebergewicht, welches England im Ganzen und vorzüglich in allen Zweigen, wo die Größe der Capitalien wirksam, und Frankreich in andern zukommt, denen sein Boden günstig ist, dieses Uebergewicht mögen beyde Staaten immerhin

---

*) Diese Ungewißheit in der Gesetzgebung ist es vorzüglich, die das Emporkommen großer Industrieanstalten verhindert. Wie manches Etablissement würde nicht erweitert werden, wenn der Inhaber mit Sicherheit auf den ungestörten Absatz rechnen könnte. Wendet er aber ein bedeutendes Capital an, um durch zweckmäßige Einrichtungen seine Production auszudehnen, und wohlfeiler zu machen, und seinen Absatz zu erweitern, so beengt ihm schnell hier oder dort eine neue Zollauflage den Markt, und zerstört ihm so einen Theil seines aufgewendeten Capitals.

behaupten, so lange sie nur, die Vortheile uns genießen lassen, die in andern Zweigen der Industrie die Verhältnisse unseres Vaterlandes, und die natürliche Anlage seiner Bewohner uns darbieten. Aber beyde Länder haben beynahe allen Erzeugnissen des deutschen Gewerbfleißes den Zugang verschlossen, während sie Deutschland mit ihren Manufactur- und Fabrikwaaren überschwemmen, dieselben in einzelnen Staaten ungehindert und abgabenfrey, in andern wenigstens, gleicher Rechte mit deutschen Nachbarn genießend, einführen und mit gleichem Vortheil wie diese rohen Stoffe daher beziehen. Indem sie durch jene strengen, dem Grade nach von den Zollmaaßregeln der meisten deutschen Staaten sehr verschiedenen und wirksamern Prohibitivgesetze, ihre natürlichen Handelsvortheile zwar selbst beschränken, haben sie wenigstens für den Verlust, den das Ganze leidet, einem Theile der hervorbringenden Classe einen Gewinn zugewendet; der Schaden, den sie dagegen den fremden Staaten durch die Störung der natürlichen Verkehrsverhältnisse zufügen, ist weit größer, und der Deutsche findet, unter den gegenwärtigen Umständen, dafür auch nicht den geringsten Ersatz. Was wir am wohlfeilsten aus England und Frankreich beziehen, was diese Länder, mit dem größten Gewinne uns anzubieten vermögen, können wir nicht mit denjenigen Erzeugnissen belegen, deren Hervorbringung und deren Absatz uns den beträchtlichsten Vortheil im wechselseitigen Verkehr verleihen würde. Wir verlieren im auswärtigen Handel die einträglichsten Erwerbsquellen und müssen unsere Kräfte und Capitalien auf minder ergiebige ablenken. Wir müssen für unsere Absatzartikel einen andern kostspieligern Weg suchen, und wenn wir diesen nicht finden, unsere Production auf das eigene Bedürfniß beschränken. Wenn wir den Absatz von Waaren entbehren, die Gegenstände eines directen Verkehrs mit Frankreich und England seyn

könnten, sehen wir uns oft genöthigt einen minder gewinnreichen Handel mit andern Gegenständen, auf einer andern Seite, mit einem andern Lande anzuknüpfen.

Mit andern Worten, um uns die Bedürfnisse zu verschaffen, die wir am wohlfeilsten aus den Händen der Engländer und Franzosen empfangen können, müssen wir mehr Kräfte und Capitalien anwenden, als erforderlich wären, wenn eine gegenseitige Freyheit des Verkehrs bestünde.

Da die fremden Beschränkungen vorzüglich, und in der Regel, den Erzeugnissen der Industrie und des Gewerbfleißes gelten; so entspringen zugleich aus diesem Verhältnisse alle jene Nachtheile, die eine einseitige Ausbildung der Grundlagen des Nationalwohlstands begleiten. Wir werden auf die Urproduction hingedrängt, und die Industrie kann sich nicht in gleichem Maaß entwickeln.

Wir schicken Tausende von Mastochsen und anderes Schlachtvieh nach Frankreich, um die Seidenwaaren, feinen wollenen Tücher und feinen Weine bezahlen zu können, die wir daher beziehen, und deren Werth wir mit manchen Erzeugnissen des deutschen Gewerbfleißes belegen würden, wäre uns die Einfuhr gestattet. Hanf, der zur Bereitung von Schiffsseilen tauglich ist, führen wir in großer Menge unverarbeitet aus, weil das abnehmende Ausland, dem Fabrikate den Eingang verschlossen.

Die französischen Wollenmanufacturisten kaufen unsere feinere Schaafwolle; und der Engländer steigt bis in das südwestliche Deutschland herauf, um jenen die Concurrenz streitig zu machen. *) Das gewerbsame Sachsen führt Wolle nach

*) Bis die größern Güterbesitzer, die eine Beschränkung der Einfuhr wünschen, den Sieg über die Manufacturisten wie gewöhnlich davon tragen.

nach Großbritannien aus und selbst Oestreich versorgt zum Theil die brittischen Manufacturen zu Leeds mit dem rohen Stoffe zu Mitteltüchern.

Das fruchtbare und bevölkerte Deuschland schickt jährlich große Quantitäten von Holz und Sägewaaren nach Holland, weil es doch etwas verkaufen muß, um seine Schuld für Colonialwaaren zu tilgen, und weil den Industrieproducten, zu deren Hervorbringung seine Waldungen ihm ein treffliches Material liefern könnten, die Einfuhr allerwärts versagt ist.

Deutschland müßte für so manche Waaren, deren rohes Material der einheimische Boden hervorbringt, und deren Fabrikationswerth zum bedeutendern Theile, aus dem aufgewendeten Tagelohn bestehet, es müßte für manche Kunstarbeiten, welche die Naturanlage seiner Bewohner, in vielen Gegenden begünstigt, für Dinge des Geschmacks, worin der Deutsche vielleicht, im Allgemeinen, den Britten überlegen sein mag, in Großbritannien Absatz finden; wären ihm die englischen Seehäfen nicht verschlossen. *)

*) Deutsche Leinewand, die sonst einen so bedeutenden Absatz fand, hat ihren Markt durch fremde Prohibitivgesetze größtentheils verloren. Die irländische kann ihr bey freyer Mitbewerbung den Rang nicht streitig machen.

Manche Waaren, die der Britte bedeutend wohlfeiler liefert, gibt der deutsche Fabrikant solider und schöner. Es ist bekannt, daß die englischen Indiennefabrikanten, nach den Mustern der Deutschen und Schweizerfabrikanten beym Besuche deutscher Messen haschten.

Das brittische Porcellain muß dem preußischen und sächsischen auch dem östreichischen an Güte und Schönheit der Formen weit nachstehen. Besonders haben die preu-

Um Manufacturwaaren daher beziehen zu können, muß es Brodfrüchte in das Ausland senden, die zur Ernährung von Tausenden einheimischen Arbeiten verwendet würden, bestände eine gegenseitige Freyheit, wäre es uns gestattet gegen fremde Fabrikate, die Producte unseres Gewerbfleißes auszutauschen. *)

3. Die Maaßregeln unserer Nachbarn stören aber nicht nur die natürlichen Verkehrsverhältnisse, in welchen

---

sischen Fabriken; in diesem Zweige der Industrie, in den letzten Zeiten, bedeutende Fortschritte gemacht.

Manche Eisen- und Stahlwaaren kann das deutsche holzreiche Vaterland weit besser liefern, weil der Gebrauch der Steinkohlen einen nachtheiligen Einfluß auf die Güte derselben hat. Manche Kunstsachen, musikalische Instruments und dergleichen könnten in England und Frankreich Absatz finden, wenn derselbe nicht durch ungeheure Zollabgaben oder Verbote gänzlich gehemmt wäre. In Ansehung solcher Artikel ist deutsche Industrie bereits mit Vortheil in Nordamerika gegen Britten in Concurrenz getreten. Auf den freyen deutschen Märkten können französische Bijouteriewaaren nur mit Anstrengung gegen deutsche auftreten.

*) Die fremden Prohibitivmaaßregeln sind auch als die vorzüglichste Ursache der Beschränkungen im Innern Deutschlands zu betrachten. Man will wenigstens etwas thun zum Schutze der inländischen Industrie, nun ist es aber in der Regel nicht wohl möglich nur die französischen, holländischen ꝛc. Waaren zu belasten; denn geschähe dieß, so würde der deutsche Nachbar den Zwischenhandel an sich reißen, indem er die fremde Waare unter dem geborgten Namen eines deutschen Industrieproducts einführte.

Leider findet man oft aber auch deutsche Producte stärker belastet als fremde.

wir mit ihnen stehen, sie wirken auch nachtheilig auf unsern mittelbaren und unmittelbaren Verkehr mit andern entfernten Nationen.

So ist der ganze Westen Deutschlands, von der einen Seite von Frankreich gedrängt, auf der andern, wo ihm die Natur einen Weg zum ausgebreitetsten Handel mit allen Nationen der Welt eröffnet hat, vollkommen in die Gewalt der Holländer gegeben, und in seinem auswärtigen Verkehr abhängig von ihren Douanengesetzen. Die natürliche Lage beyder Länder bringt gegenseitige Abhängigkeit mit sich, und wir können Holland mit Fug und Recht sagen: „Laßt uns den Rhein zum Verkehr über See frey, so wollen wir Euch gleiche Freyheit einräumen, in eurem Verkehr mit den deutschen Rheinländern, mit der Schweiz, mit dem Elsaß, und mittelbar mit einigen andern französischen Provinzen."

Die meisten Seegüter bezieht das westliche Deutschland am wohlfeilsten über Holland; aber wenn es seyn müßte, so kann es seine Colonialbedürfnisse auch von den Hanseestädten, und am Oberrhein aus den französischen Seehäfen kommen lassen. Hier beträgt der Unterschied an Fracht und Preis in gewöhnlichen Zeiten nur einige Franken vom Zentner; und dagegen ist der Vortheil des schnellern Bezugs, und die größere Sicherheit des Landtransports abzuwägen. *)

---

*) Zwar genießt Holland für die Versendung und den Absatz der Waaren, die, wie z. B. der raffinirte Zucker nicht durch Frankreich, von seinen Seehäfen aus, transitiren dürfen, im südwestlichen Deutschland und in der Schweiz einer größern Sicherheit; allein mit einem Opfer von 2 bis 3 fl. vom Centner können auch diese Länder, durch den Bezug der englischen rc. Güter über Bremen ihre Unabhängigkeit von Holland behaupten, da der Unterschied der Frachten nicht mehr beträgt.

Holland kann aber für den wichtigsten Zweig seines Handels die Rheinstraße platterdings nicht entbehren.

Obgleich auf diese Weise die natürliche Abhängigkeit Hollands größer ist; so empfindet Deutschland doch nur die Nachtheile, die aus der seinigen hervorgehen können, während Holland, im Besitze der Mündungen unseres Flusses der ausgedehntesten Freyheit genießt.

Es heißt zwar, die Rheinschiffahrt solle frey seyn für alle Nationen. Für wen besteht aber diese Freyheit?

Was der Holländer auf dem deutschen Rheine der Schweiz, dem Elsaß ec. zusendet; was er daher bezieht, gilt den Mauthen der deutschen Staaten als unantastbares Gut.

Was aber der Deutsche von fremden Nationen auf dem holländischen Rhein kommen läßt, was er ihnen auf diesem Wege zuschickt, fällt den holländischen Douaniers in die Hände, die seine Waaren visitiren, plombiren, und durch mancherley Formalitäten den Transport verzögern und kostbar machen. — Zwar hat Holland ein System der indirecten Abgaben, das Maaßregeln an den Grenzen erfordern soll, damit die Aufsicht im Innern erleichtert, und es möglich werde, Unterschleife zu verhüten, ohne die Freyheit der innern Schiffahrt im mindesten zu stören.

Allein in mehrern deutschen Ländern werden ebenfalls Consumoabgaben erhoben; auf dem deutschen Rhein fällt es dem Schiffer eben so leicht, als auf dem holländischen, Waaren von Schiff zu Land zu bringen; die deutschen Uferstaaten wollen ebenfalls ihre Unterthanen des Vortheils der freyen Waarencirculation im Innern des Landes, und der zollfreyen Versendung von einem Puncte des Flusses zum andern, genießen lassen, und sie suchen sich gegen jene Unterschleife durch Aufsicht an den Ufern und Ausladplätzen zu sichern.

Die deutschen Staaten beschränken sich auf die Erhebung einer vertragsmäßigen Gebühr von schweizerischen und französischen Gütern, die nach Holland, und von holländischen Waaren, die nach Frankreich oder nach der Schweiz gehen, und gestatten die Niederlage der Rheingüter zum Behuf des zollfreyen Umschlags.

Holland dagegen erhebt neben den Schiffahrtsabgaben noch besondere, dem Wechsel und willkührlicher Bestimmung unterworfene Transitzölle, *) und andere Abgaben; ja es verbietet sogar den Transit mancher Artikel.

Zwar gehören einige verbotene Artikel zu dem alten Handel Hollands, den es nicht verlieren will; aber Deutschland könnte wohl auf gleiche Weise den Speditionshandel,

*) Von den beyden für den Eingang und die Ausfuhr festgesetzten Zollsätzen gilt in Holland der höhere immer auch als Transitabgabe, in so fern der Versender nicht vorzieht 3 Procent vom Werth der Waare zu entrichten. Dazu kommen noch 15 Proc. von den gesetzlichen Abgaben für Kriegskosten; sodann Plombir und Pasportgebühren, Hafen und Waaggelder rc. Verboten sind Gewürze, wie Zimmet, Muscatnüsse, Nelken, sodann Thee, Papier mit holländischen Zeichen. rc.

Sollten, wie man im Augenblick, da diese Bemerkung gedruckt wird, allgemein behauptet, zur Begünstigung der holländischen Raffinerien, 2½ fl. auf den (brutto) Centner englischen Zucker gelegt werden; so würde diese Auflage allein, wornach einschließlich der Kriegsabgabe von 15 Proc. der Centner (netto) auf 3½ fl. käme, das südwestliche Deutschland mehrere hundert tausend Gulden kosten, gleich viel, ob man diese Transitsteuer an Holland entrichtet oder zum Bezug des beliebten englischen Zuckers einen andern Weg einschlägt.

den der directe Verkehr zwischen Holland, der Schweiz und einem Theile Frankreichs nährt, recht gut in einen Zwischenhandel verwandeln, wollte es gleiche Grundsätze befolgen.

Zwar trift das Transitverbot zum Theil nachgemachte Waaren, mit Zeichen holländischer Fabriken; allein was würde aus der Rheinschiffahrt werden, wenn jeder deutsche Staat um solche Betrügereyen zu verhüten, ganze Schiffsladungen einer Untersuchung unterwerfen wollte?

Zwar ist das Interesse des holländischen Handels mit der Aufrechthaltung einzelner Transitverbote innigst verbunden; aber Deutschland hat bey Regulirung der Rheinschiffahrtsangelegenheiten nicht sein besonderes Interesse zu Rathe gezogen; sondern das allgemeine aller Nationen und des Welthandels im Auge behalten.

Zwar hat Holland von jeher das Recht geübt, dem Transit Fesseln anzulegen; aber soll Deutschland aus Mangel an einem gemeinsamen Einverständniß immer nur geduldig leiden, wo ihm ein Blick auf seine Lage, auf die verschiedenen Wege, die ihm bis zur See offen stehen, und auf die nothwendigen Bedürfnisse des holländischen Handels deutlich sagt, wie es sich helfen, wie es Holland nöthigen kann, auf jenes Recht Deutschland sich zinsbar zu erhalten vollständig zu verzichten.

Daß Holland seine eigenen Güter mit Ausgangszöllen belegt, daß es diejenigen, die aus Deutschland eingeführt werden, um dort zu bleiben mit Eingangszöllen beschwert, daß es den Landtransit besteuert, daß es die Ausfuhr und Einfuhr mancher Waaren untersagt; dieß sind Maaßregeln, worin es eigener Convenienz folgen mag. Sind aber mit der Freyheit der Rheinschiffahrt jene Transitverbote und die Erhebung solcher Ein- oder Ausgangsgebühren vereinbarlich, die unter dem Namen von Transitzöllen alle unsere Waaren treffen, die wir andern Nationen auf dem Rhein bis zur See zusenden, oder die wir

auf diesem Wege von ihnen erhalten? Ist unter diesen Umständen die Schiffahrt von den holländischen Douanen unabhängig und auch nur ein Schatten von Reziprozität vorhanden?

Ob und was Holland an Rheinschiffahrtsgebühren erhebt, ist ganz gleichgültig; jede vertragsmäßige Bestimmung hierüber ist illusorisch und ohne Werth, so lange es Transitgüter mit willkührlichen Steuern belegt, so lange Alles, was über Holland bezogen oder versendet wird, den Douanengesetzen dieses Landes nicht entgehen kann; denn läßt es auch mit der einen Hand alle Octroigebühren nach, so steht es ihm frey, mit der andern das Doppelte und Dreyfache unter dem Namen von Transitzöllen oder Seerechten zu nehmen.

Daher mag man im eigentlichen Sinne nicht sagen, der Rhein sey frey für alle Nationen; denn in der Wirklichkeit ist nur der deutsche Rhein den Holländern so wie den Schweizern, Franzosen, freygegeben, der holländische gehorcht aber dem willkührlichen Gesetze der Nation, welche die Mündungen des Flusses besitzt. *)

---

*) Ohne uns anzumaßen, die Wiener Convention auslegen zu wollen, so scheint uns der Satz aufgestellt werden zu können: Entweder gestattet dieselbe den einzelnen Contrahenten, neben den ausdrücklich vorbehaltenen Schiffahrtsabgaben noch andere zu erheben, oder sie gestattet dieses nicht. Im letzten Falle dürften die holländischen Transitzölle, neben den hergebrachten oder nach dem Wiener Tarife zu regulirenden eigentlichen Schiffahrtsabgaben nicht mehr fortbestehen; und in erstem Falle können die deutschen Staaten eben so gut wie Holland zwischen Transitzöllen und Schiffahrtsabgaben unterscheiden.

Ein Vertrag, der nach den Worten seines ganzen Inhalts gleiche, gegenseitige Rechte und Verbindlichkeiten

Jede Belastung des Transits schadet übrigens selbst dem holländischen Speditionshandel. Es giebt nemlich eine Linie

---

stipulirt, darf vernünftigerweise nicht so ausgelegt werden, daß der eine Theil durchgängig nur Rechte und keine Pflichten, und der andere nur Pflichten und keine Rechte übernommen und erlangt hätte.

Die Schiffahrt auf dem deutschen Rheine umfaßt ebenfalls den Transit zu Wasser durch Deutschland; und wie eine von Holland kommende oder dahin gehende Waare die Grenze eines deutschen Bundesstaates berührt, so mag man dann mit Recht neben dem vertragsmäßigen Octroi noch einen nicht vertragsmäßigen Transitzoll, oder wie man die Abgabe heißen mag, erheben.

Was soll aber aus der Rheinschiffahrt werden, wenn jeder Staat, dessen Gebiet der Fluß durchströmt, nach Belieben sein Douanensystem mit dem Transit zu Wasser in Verbindung setzt, die Ladungen visitiren, plombiren läßt, detaillirte Declarationen fordert, den Transit besteuert, oder ganz verbietet, der eine, weil die Waare zu seinem alten Handel gehört, den er ungerne verliert, der andere, weil er den Zwischenhandel an sich zu reißen gedenkt, der dritte, weil er ein Product, das er selbst verarbeitet, uns von einem dritten, der es besser oder wohlfeiler liefert, nicht zu kommen lassen, sondern uns seine Waare aufdringen will?

Erkennt man auch die Befugniß Hollands an, neben den eigentlichen Rheinzöllen, noch für die Hafen und Schiffahrtsanstalten an der See, besondere Abgaben zu erheben, und setzt man auch, wie billig, voraus, daß die holländische Regierung ein solches Recht nie zum Drucke der rückwärts liegenden Staaten ausüben werde; so ist doch eine feste, vertragsmäßige Bestimmung jener Abgaben nothwendig, wenn man nicht annimmt, daß die

in der westlichen Schweiz, die nach dem Wechsel der Handelsverhältnisse und der Waarenpreise in den verschiedenen Seeplätzen zwar veränderlich ist, aber in der Regel zwischen Bern und Basel mehr südlich als östlich hinzieht, wo Holland mit den französischen Seehäfen, es giebt eine ähnliche Linie im südlichen Deutschland, die Tyrol durchschneidet, wo es mit den Seehäfen des adriatischen Meeres, und es giebt endlich eine Linie, die in das Land zwischen dem Rhein, der Weser und dem Mayn fällt, wo Holland mit den deutschen Städten an der

---

Wiener Convention, den teutschen Staaten die Verbindlichkeit auferlegt habe, von holländischen Transitgütern nur die gemessenen Schiffahrtsabgaben zu erheben, Holland aber gestatte, neben gleichen gemessenen Abgaben, noch u n g e m e s s e n e Zölle zu beziehen.

Wenn der Pariser Vertrag sagt:

On s'occupera au future congrès des principes d'après lesquels on pourra régler les droits à lever par les états riverains de la manière l a p l u s é g a l e e t l a p l u s f a v o r a b l e au commerce de toutes les nations;

und wenn der Art. 3 der Wiener Convention jene Principien festsetzt; soll man bey diesen klaren Bestimmungen annehmen, daß es nur die Absicht gewesen, Holland zu verpflichten, seine willkührlichen Steuern von den Transitgütern gerade bey der Ausmündung des Rheins in die See, u n d a n k e i n e m a n d e r n P u n c t e zu erheben; und ist es für den Engländer, Russen, Deutschen ꝛc. nicht ganz gleichgültig, ob er unter diesem oder jenem Namen, da, wo der Rhein sich in die See ergießt, oder mitten in Holland, oder an der Grenze dieses Landes gegen Deutschland, von seinen blos transitirenden Gütern die verlangten Abgaben bezahlen muß.

Ems und Weser in Concurrenz tritt, wo sich die natürlichen Märkte für die Colonialwaaren berühren, und wo es gleichgültig wird, ob man sie von Holland oder von jenen Häfen und Städten bezieht.

Jede Abgabe, die auf den Transport der Güter in Holland gelegt wird, verkürzt den Durchmesser seines Marktes um die Hälfte der Strecke, für welche mit einer, der gemachten Auflage gleichkommenden, Summe die Transportkosten bestritten werden könnten. Es giebt kein Land in Europa, das weniger Ursache hätte, den Verkehr auf irgend eine Weise zu beschränken oder zu belasten, als das eigentliche Holland. Aber was hilft es uns, wenn die Maaßregeln Hollands seinem eigenen Handel wehe thun?

Indem die Auflagen, womit es den Transit beschwert, den Preis vermindern, den wir für unsere Tauschobjecte erhalten, und uns die Waaren vertheuern, die wir dafür beziehen, werden wir genöthigt, um das Ausland saldiren zu können, an Kräften und Capitalien einen größern Aufwand zu machen.

Wir entbehren aber noch einen Vortheil, den uns der freye Bezug aller Seegüter auf der Rheinstraße gewähren würde.

Manche veredelten Producte müssen wir nemlich aus den Händen der Holländer empfangen, die wir selbst verarbeiten könnten, wäre uns der freye Bezug der rohen Waare gestattet.

Bey so mannigfaltigen innern Hindernissen und bey so nachtheiligen Einflüssen von Außen, wird der auswärtige Handel für den Deutschen überhaupt erschwert, und die Industrie, so weit sie durch den Verkehr mit fremden Völkern belebt werden könnte, in ihrem Aufblühen gehemmt.

4. Allein wir haben jetzt nicht nur diese Hindernisse weiterer Fortschritte zu beklagen, wir haben Rückschritte zu befürchten und das bestehende, woran das Wohl von vielen Tausenden geknüpft ist, sehen wir bedroht. Das Continental-

system hat während seiner mehrjährigen Dauer manche Zweige der Industrie, worin Großbritannien uns überlegen war, erweitert oder neu bey uns eingeführt. Was nur unter dem Schutze gegen überlegene brittische Concurrenz entstehen und gedeihen konnte, vermag sich auch nur mit äußerster Anstrengung, vielleicht gar nicht mehr zu halten, nachdem die schützende Anstalt aufgegeben worden. Wir sind weit entfernt die Erscheinungen, welche die Concurrenz unserer Manufacturisten mit den englischen auf unsern Messen begleiten, als das Resultat von Verabredungen anzusehen, die brittische Verkäufer zum Verderben unserer Fabriken getroffen haben; und es bedarf einer solchen Voraussetzung nicht, um jene Erscheinungen zu erklären. Es ist eine bekannte Wahrheit, daß unter übrigens gleichen Umständen, die Fabrikationskosten um so wohlfeiler sind, je mehr fabricirt wird; daß große Fabrikanstalten wohlfeiler arbeiten, als andere von geringerem Umfang. Daher rührt das Bestreben, die Fabrikation stets zu erweitern, das um so reger ward, als durch die Aufhebung der Continentalsperre der allgemeine Markt für England einen Zuwachs erhielt. Die Märkte wurden mit Waaren überschwemmt *) und

---

*) Im Jahre 1814 betrug die brittische Ausfuhr an verarbeiteter Baumwolle 17,869,000 Pf. St. Davon wurden für 10,843,000 Mill. Pf. auf das feste Land von Europa, und allein nach Deutschland für 3,248,000 Mill. Pf. ausgeführt. Der Absatz brittischer Baumwollenwaaren in Deutschland ist daher bedeutender, als die gesammte Ausfuhr brittischer Erzeugnisse aller Art nach Ostindien. Uebrigens ist zu bemerken, daß bey dieser Schätzung ohne Zweifel höhere Preise zu Grunde liegen, als bey den gewöhnlichen Angaben der gesammten Ausfuhr nach den Zollregistern. Man nimmt den Unterschied der offi-

die Preise fielen; sie fielen so tief, daß der Fabrikant mit Verlust verkaufen mußte; da aber der Manufacturist ohne auf einen bedeutenden Theil seines Capitals zu verzichten, die Fabrikation nicht einstellen kann, da, wenn dieß geschieht, sein Schaden gewiß ist; so reizt ihn selbst eine ungewisse Aussicht auf bessere Preise, zur Fortsetzung seiner Arbeiten an, und er hofft durch künftigen Aufschlag, der nach einer solchen Crisis früh oder spät erfolgen muß, seinen Verlust wiederum zu decken. Dieser Zeitpunct tritt aber nicht eher ein, als bis die Fabriken auf die gehörige Zahl, oder die Fabrikation auf das gehörige Maaß, beschränkt ist. Dieser Einschränkung wirkt jenes Bestreben viel zu fabriziren entgegen, und das Gleichgewicht, wird daher eher auf jenem Wege, durch Reduction der Fabrikanstalten, hergestellt. Je geringer das Capital des Fabrikanten ist, desto früher wird er fallen; der Reichere wird sich erhalten. In diesem Kampfe der großen Fabriken gegen die kleinen, unterliegen nicht allein deutsche, sondern auch solche brittische Manufacturisten, welche nicht hinreichende Fonds besitzen; aber Nation gegen Nation betrachtet, muß sich der größte Verlust zuletzt bey uns offenbaren. In geringerem Maaß möchte selbst die befreundete Schweiz leiden, da ihre Capitalien schon etwas weiter reichen.

Das Uebergewicht brittischer Capitalien, die Anhäufung großer Reichthümer in einzelnen Händen, ist es also vorzüglich was unsere, während der Continentalsperre entstandenen oder emporgehobenen Fabrikanstalten bedroht, ein Uebergewicht, das, bey dem Gebrauche der Maschinen, besonders in Baumwollen-

---

ziellen Angaben, von den wahren Preisen gewöhnlich zu 50 Proc. an.

manufacturen, durch den Vortheil des geringern Arbeitslohns in Deutschland nicht ausgeglichen wird. *)

Wenn aber die Gesammtheit der Nation durch erzwungene inländische Fabrikation, durch den Verzicht auf das wohlfeilere ausländische Fabrikat, nicht gewinnt, wenn sie vielmehr an ihrem reinen Einkommen verliert; kann nicht ein Gleiches von dem Schutze behauptet werden, der bestehenden Anstalten gegen überwiegende ausländische Concurrenz gewährt wird? Diese Frage möchten wir nicht unbedingt bejahen. Dort sollen erst auf Unkosten der Gesammtheit neue Capitalien geschaf-

---

*) Den englischen Fabrikanten, die selbst schon den Vortheil großer, eigener Fonds besitzen, ist noch der Umstand günstig, daß die bedeutenden Handelscapitalien des Landes die Baumwolle aus allen Theilen der Welt nach England ziehen, wo sie also die Auswahl und die erste Einkaufsgelegenheit haben. Häufig hört man auch sagen, daß der Britte die Ueberlegenheit in der Baumwollenfabrikation leicht behaupten könne, weil Großbritannien den rohen Stoff als Grundzins oder Steuer aus beyden Indien beziehe; allein der englische Fabrikant muß einmal den Preis entrichten, den die Concurrenz des Platzes festsetzt; seine Käufe, und die Preise, die er für die indische Wolle bezahlt, haben Einfluß auf die Preise aller übrigen Sorten; und was Großbritannien von seinen Colonien erhält, reicht bey weitem zum eigenen Verbrauch nicht hin, es bedarf vielmehr noch der Zufuhr aus Brasilien, Nordamerika u. s. w. So wurden vom Januar 1817 bis zum December, nach Liverpool, London und Glascow 447,496 Ballen eingeführt, wovon 106,326 aus Portugal, 35,123 aus Demerara, 191,221 aus dem übrigen Amerika, 9191 aus Europa, und 105,635 aus Ostindien kamen. Vom Januar bis zum October waren nur ohngefähr 23,000 Ballen wieder ausgeführt worden.

fen, hier sollen bereits geschaffene erhalten werden; dort werden die natürlichen Preise der Waaren, womit uns das Ausland versorgen könnte, erhöht, hier wird nur eine Verminderung der bestehenden Preise verhindert, welcher früh oder spät eine Erhöhung folgt, die den unterliegenden Theil zuletzt eben so viel kostet, als der Fremde bey uns aufwenden mußte, um die einheimische Industrie zu vernichten.

Durch den Fall unserer Manufacturanstalten, welche das Continentalsystem in das Leben gerufen, oder erweitert hat, verlieren wir die Capitalien, die zu deren Gründung verwendet wurden, wir verlieren den Werth der stehenden Gewerbseinrichtungen und der Maschinen, wir verlieren die Betriebs oder umlaufenden Capitalien, welche unsere Manufacturisten, in ihrem Wettstreit mit der fremden Industrie, nach und nach verzehren, bis sie die Kräfte zur Fortsetzung des Kampfs verloren haben; wir verlieren ferner das gesammte Capital der productiven Kräfte aller jener Arbeiter, die unfähig sind einen andern Erwerbszweig zu ergreifen, oder keine Gelegenheit dazu finden, und es droht uns noch ein weiterer Verlust, der eben so groß seyn wird, als das Capital, das der auswärtige Manufacturist aufwenden mußte, um unsere Concurrenz zu vernichten und das er früh oder spät wieder zu erlangen suchen wird.

Die nachtheiligen Rückwirkungen auf den Ackerbau und die Finanzkräfte der Staaten, können nicht ausbleiben, und wenn gleich das Unglück nur einzelne Länder und Bezirke vorzüglich trifft; so wird der Stoß dennoch auch in andern, selbst entfernten Gegenden fühlbar seyn.

Ein solcher Verlust bestehender Industrieanstalten durch das Uebergewicht ausländischer Concurrenz, würde um so schmerzlicher empfunden werden, da die inländische Industrie durch fremde Prohibitivgesetze aller Vortheile beraubt ist, die sie im auswärtigen Verkehr, bey dem natürlichen Gange der Dinge, in

manchen Zweigen behaupten könnte, und der Zustand der Gesellschaft würde dadurch weit schlimmer werden als er seyn würde, wenn das Vernichtete gar nicht vorhanden gewesen wäre.

Indessen können wir nicht unbemerkt lassen, daß vielleicht nur vorübergehende Ereignisse auf eine, für unser Vaterland nachtheilige Weise auf die Erscheinungen eingewirkt haben, die in der letzten Zeit so lebhafte und allgemeine Besorgnisse erregten, und man darf mit Zuversicht hoffen, daß der schlechte Erfolg unseres jüngsten Kampfes mit den brittischen Manufacturen, zum großen Theil, den traurigen Verhältnissen zuzuschreiben ist, welche uns, durch die vorübergehende Theurung aller Lebensmittel, den einzigen Vortheil entrissen, der unsere einheimische Industrie gegen das Uebergewicht brittischer Capitalien zu schützen vermag.

Auf welchem Wege und durch welche Mittel kann nun Deutschland hoffen, seine commerziellen Verhältnisse zu verbessern, das Bestehende zu erhalten, die Hindernisse, welche der fernern Entwickelung der Industrie entgegen stehen, hinweg zu räumen, und insbesondere die Nachtheile zu beseitigen, die aus der ungleichen Ausbildung seiner urproductiven und industriellen Kräfte, dem Resultat der fremden Prohibitivmaaßregeln, die es auf das Agricultursystem hindrängen, nothwendig entspringen?

Würde uns die schleunige Begründung des freyen Verkehrs mit unsern Nachbarn vollkommene Hülfe gewähren? Dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß die Nationen, welche bisher ein strenges Prohibitivsystem befolgten, insbesondere England und Frankreich, aufgeklärt über das wahre Interesse der Völker in ihrem wechseitigen Verkehr, endlich ge-

neigt seyn werden, den friedlichen Bund zu schließen, der, indem er allen ihre natürlichen Vortheile einräumt, die Bahn eröffnet, auf der eine jede den höchsten Gipfel des Nationalwohlstands erklimmen kann, deren sie fähig ist? Oder sollen wir wünschen, daß Deutschland Beschränkung mit Beschränkung erwiedere, und durch Prohibitivmaaßregeln gegen fremde Industrie, der einheimischen ein freyes einheimisches Feld eröffne, und ausschließlich sichere, zum Ersatz für den Verlust des auswärtigen Markts? Wir wollen uns bey Beantwortung dieser Fragen nicht verhehlen, welche große Schwierigkeiten sich der Anwendung eines jeden Heilmittels entgegenstellen, und wie man auf keine Weise hier plötzlich helfen kann, ohne dort neue Wunden zu schlagen.

1) Eine plötzliche und tief eingreifende Veränderung des bestehenden Zustands, auf dem ersten der angedeuteten Wege, würde wohl manchen einzelnen deutschen Landen eben so wenig, wie den übrigen Nationen zusagen.

Der Uebergang aus dem Zustande der Beschränkung in den, einer gänzlichen Freyheit, ist gleichfalls mit Opfern verbunden, die, wenn sie gleich nur einzelne Classen oder Landesbezirke unmittelbar treffen, dennoch auf das Ganze zurückfallen.

Die Vortheile, welche hier und dort eine eintretende Veränderung versprichen, entwickeln sich erst allmählig; die Nachtheile, womit sie verknüpft sind, treten aber schnell ein und lasten, als ein neues Uebel, oft schwer auf der Gegenwart, während die Gebrechen des bestehenden Zustands ein gewohntes Uebel sind, nach welchem sich alle Verhältnisse bereits fixirt haben.

Frankreich hat durch sein Douanensystem die natürlichen Verhältnisse, worin Urproducenten, industrielle Producenten und Verzehrer zu einander stehen, weit mehr verrückt, als Großbritannien, indem es nicht nur die Einfuhr fremder Fa-

brikate und die Ausfuhr roher, zur Verarbeitung geeigneter Stoffe theils verbot, theils unendlich erschwerte, sondern auch, um den Arbeitslohn nieder zu halten, die Exportation der ersten Lebensbedürfnisse beschränkte und deren Einfuhr erleichterte. *) Diese Maaßregeln drücken den Consumenten von Industriepro-

*) Auch das französische Steuersystem ist der ackerbauenden Classe ungünstig, denn die bedeutenden directen Abgaben lasten in großem Uebermaaß auf dem Grund und Boden, und eine der bedeutendsten indirecten, die Salzabgabe trifft gleichfalls in stärkerem Maaße den Güterbesitzer; während die Gewerbsteuern so niedrig sind, daß der Deputirte des Departements vom Cantal, der als staatswirthschaftlicher Schriftsteller bekannte Ganilh, dafür hält, dieselben könnten um das Zehenfache erhöht werden. Auch im Verhältniß zu den Consumtionsabgaben scheinen die directen Steuern zur Bestreitung der gegenwärtigen außerordentlichen Ausgaben zu stark erhöht worden zu seyn.

Wenn man auch annimmt, daß die Grundsteuern sich regelmäßig auf die Producte des Ackerbaues vertheilen und in letzter Instanz von den Consumenten getragen werden; so kann es dem Landeigner schon schwer fallen den Vorschuß der Abgaben zu leisten, und er zuletzt gezwungen seyn, einen Theil seines Capitals dem Landbau zu entziehen. So kommt die Urproduction in Frankreich von verschiedenen Seiten in's Gedränge.

Was könnte aus diesem Lande nicht werden, wenn einmal die weisen Lehren seiner aufgeklärten Staatswirthe in das Leben gerufen würden, und darf man bey seiner gegenwärtigen Verfassung, dieser gereiften Frucht der Leiden und krampfhaften Bewegungen einer ganzen Generation, und bey dem guten und festen Willen der Regierung nicht hoffen, daß dieß nach und nach geschehe?

ducten, welche das Ausland wohlfeiler liefern könnte, als das Inland; sie drücken die Producenten der rohen Stoffe, indem sie ihnen durch die Entfernung der fremden Concurrenz einen Theil des natürlichen Preises entziehen; sie rauben dem Ackerbau einen kräftigen Sporn, und wir sehen das fruchtbare Frankreich, bey jedem Mißwachs, härter leiden als andere von der Natur weit weniger gesegnete Länder. Stelle man dort die Freyheit des Verkehrs her, und der Ackerbau wird sich nach und nach auf eine Stufe der Blüthe erheben, die er noch zu keiner Zeit erreicht hatte, und auch nie erreichen konnte, da mit kurzen, übrigens immer, durch einen höhern Flor der Agricultur bezeichneten Unterbrechungen, das Merkantilsystem seit Jahrhunderten vorherschend war. Das fruchtbare Frankreich würde alsdann wohl nicht mehr, wie im verflossenen Jahre, in den Fall kommen, auf allen europäischen, und von Europäern besuchten Kornmärkten anderer Welttheile als der stärkste Concurrent auftreten, und zu gleicher Zeit aus dem westlichen Deutschland, über Holland aus Preußen und Rußland, im Süden von den Barbaresken und im Osten von den nordamerikanischen Freystaaten unmittelbar, und mittelbar über England, ungeheure Kornvorräthe beziehen zu müssen.

Auch diejenigen Zweige der Production und Industrie würden mehr aufblühen, welche Frankreichs auswärtigen Handel vorzüglich nähren. Es würde den Absatz seiner Weine, seiner Seidenwaaren, seiner feinen, wollenen Tücher, seiner gestickten Waaren in eben dem Verhältniß erweitern, als andere Nationen durch gleiche Freyheit, in der Entwickelung ihrer natürlichen Anlagen begünstigt, an Mitteln zum gegenseitigen Austausch reicher würden.

Aber diese Rückkehr zu einem natürlichen Zustand der Dinge, müßte mit dem Sturze so vieler Industrieanstalten erkauft werden, die an eine sorgsame Pflege durch künstliche

Mittel gewöhnt, unter dem Einflusse der frischen Luft des freyen Verkehrs zerfallen würden. Es würden alle jene Nachtheile, in höherem Grade eintreten, deren oben, als eine Folge des aufgehobenen Continentalsystems erwähnt wurde. In einem Lande, das ein so strenges und umfassendes Prohibitivsystem, eine lange Reihe von Jahren hindurch, festgehalten hatte, müßte eine plötzliche Aenderung den bestehenden Zustand tief erschüttern; und es könnte der Gesammtheit augenblicklich an Kräften fehlen, dem leidenden Theile der Gesellschaft die gebührende Hülfe zu reichen.

England hätte für seine Industrie durch eine plötzliche Herstellung des freyen Verkehrs gewiß weniger zu fürchten, als für seinen Ackerbau. Die freye Einfuhr des Getreides würde jener, wie wir gesehen haben, durch Herabsetzung des Arbeitslohns eine große Erleichterung verschaffen, und sein Uebergewicht in so vielen Manufacturzweigen nur noch vermehren. Im nemlichen Verhältnisse, in welchem, bey freyer Concurrenz des ausländischen Kornverkäufers, die Korneinfuhr zunähme, würde auch die Ausfuhr der Manufacturwaaren wachsen, und die Erfahrungen, welche Großbritannien im Verkehr mit dem verbrüderten Irland gemacht, müßten sich in dem Handel mit andern Nationen wiederholen. *)

---

*) Bey den Verhandlungen über die Kornbill wurde bemerkt, daß, so wie Irlands Kornausfuhr nach Großbritannien zunahm, auch die Ausfuhr brittischer Manufacturwaaren nach Irland sich hob. Jene belief sich in den Jahren:

1804 bis 1806 auf 975,000	Quarter, während z. B. die Ausfuhr an Wollenwaaren		2,100,000	Ellen betrug.
1808 — 1810 — 1,800,000	—	—	2,300,000	
1812 — 1814 — 2,170,000	—	—	3,790,000.	

Diese allgemeine Verkehrsfreyheit würde daher auch in Deutschland die Klagen über die Ueberschwemmung mit brittischen Manufacturwaaren, die jetzt überall laut werden, gewiß nicht verstummen machen. Gerade die Zweige, in denen Großbritannien seine Ueberlegenheit uns fühlen läßt, gerade diese Zweige sind es, die durch die natürlichen Verhältnisse oder erworbenen Vortheile des Landes begünstigt, bey einer allgemeinen Handelsfreyheit, nur noch an Ausdehnung gewinnen würden. Mit dem Umfang dieser Industrieanstalten, würde aber, nach den Gesetzen, welchen die Entwickelung der Industrie folgt, die Ueberlegenheit der Engländer noch mehr wachsen. Was sich jetzt gegen brittische Concurrenz auf deutschem Grund und Boden nicht halten kann, würde noch weniger bey einer allgemeinen Handelsfreyheit bestehen. Wer unter dem Einflusse dieser Concurrenz leidet, darf daher keine Hülfe erwarten von einer solchen Freyheit; die Vortheile, die sie uns im Verkehr mit Großbritannien verspricht, würden gerade solchen Gewerbszweigen zu Theil werden, die am wenigsten von ausländischer Mitbewerbung zu fürchten haben, deren Daseyn am wenigsten bedroht, und deren schöneres Aufblühen nur durch längst bestehende fremde Prohibitivgesetze, verhindert wird.

In denjenigen größern deutschen Staaten, welche bisher ein, gleichwohl meistens sehr gemäßigtes Beschränkungssystem beobachtet hatten, wäre übrigens ein rascher Uebergang in den Zustand einer gänzlichen Freyheit ebenfalls mehr oder weniger mit jenen Nachtheilen verknüpft, wovon oben die Rede war.

2) Wenn wir also nicht erwarten dürfen, bald und plötzlich die Schranken fallen zu sehen, welche die deutsche Industrie überall umgeben, und sie in ihr vaterländisches Bett zurückdrängen, während sich die fremde von verschiedenen Seiten her in reichen Strömen auf unsern Boden ergießt, sollen wir unter dieser

Voraussetzung wünschen, daß der Weg allgemeiner Repressalien betreten werde?

Diese würden ohne Zweifel die Gefahren entfernen, welche deutsche Manufacturen bedrohen, die während der Continentalsperre entstanden sind, oder erweitert wurden.

Unsere vaterländische Industrie, deren Thätigkeit durch fremde Prohibitivmaaßregeln in allen jenen Zweigen gehemmt ist, worin ihr eine allgemeine Handelsfreyheit auf auswärtigen Märkten den glänzendsten Erfolg verspräche, würde durch die Verbannung fremder Concurrenz vom deutschen Markte, für andere Zweige ein neues oder erweitertes Feld zum Ersatz erhalten. Wenn Capitalien und Kräfte dabey auch nicht die Anwendung fänden, die beym freyen Verkehr der Völker die höchsten Gewinnste verschaffen; so würde doch das, durch die fremden Zwangsmaaßregeln gestörte natürliche Verhältniß zwischen der industriellen Production und dem Ackerbau im Ganzen genommen mehr oder weniger restituirt. Unser Absatz an rohen Erzeugnissen, den das von andern Staaten befolgte Merkantilsystem befördert, würde abnehmen; die Activität in unsern Werkstätten, die durch jenes System gelähmt ward, würde wachsen, durch die Sicherung des inländischen Markts; wir würden an Unabhängigkeit vom Ausland gewinnen, und in der Folge wohl auch an jenen Hülfsmitteln, die in außerordentlichen Fällen und in entscheidenden Augenblicken Regierungen da zu finden pflegen, wo Handel und Industrie auf einer höhern Stufe der Entwickelung stehen.

Den Verlust, den fremde Störungen des freyen Verkehrs verursachen, vermag man zwar durch keine Art von Repressalien vollkommen zu ersetzen; aber das eine Uebel, das aus solchen Störungen für den ruhig bleibenden Theil nach Umständen entspringt, jene ungleichartige Entwickelung der Industrie und des Ackerbaues — dieses Uebel zu heilen, ist mög-

lich, und kann nothwendig werden, wenn anders auf Wohl, Glück und Macht eines Volks die gleichförmige Ausbildung seiner Kräfte einen Einfluß hat, und es wahr ist, daß Extreme auf der einen oder andern Seite verderblich werden.

Doch ist auch die Anwendung des entsprechenden Heilmittels mit manchen Nachtheilen, Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten verknüpft.

Die Capitalien, welche zur Erweiterung bestehender, oder zur Gründung neuer Industrieanstalten erforderlich wären, müßten von den Verzehrern solcher Artikel, die wir bisher wohlfeiler vom Ausland bezogen, aufgebracht werden. Um uns die Genußmittel zu verschaffen, die uns das Ausland bisher gab, wäre daher ein größerer Aufwand an Capitalien und Kräften erforderlich. Dieser Aufwand lastete auf dem Ganzen, gleich einer Steuer. Es würde zwar ein Reiz zur Sammlung neuer Capitalien und zu deren Verwendung auf die, durch die Prohibitivgesetze gehobenen Gewerbe, zugleich aber auch die Gefahr eintreten, daß manchen bestehenden, und bey dem natürlichen Gang der Dinge, gewinnreichern Productionszweigen, Kräfte und Capitalien entzogen werden. Das Prohibitivgesetz würde alsdann wirken gleich einer Prämie auf die Uebertragung der Capitalien und der Arbeit von einer einträglichern Production auf eine minder einträgliche.

Es würden vorzüglich diejenigen hervorbringenden Arbeiten leiden, deren Producte verwendet wurden, um unsere Schuld für ausländische Waaren zu tilgen.

Wir dürfen auch der Abhängigkeit nicht vergessen, in der wir uns bey dem Mangel einer ausgedehnten Schiffahrt und Seemacht, in Ansehung des Bezugs mancher Fabrikationsbedürfnisse, befinden.

Auch die Schwierigkeiten darf man nicht unbeachtet las-

sen; welche die Ausführung von Prohibitivmaaßregeln in der besondern Lage Deutschlands finden müßte.

Soll eine gemeinsame Maaßregel wahrhaft wohlthätig wirken; so müßte sie von der Aufhebung der Beschränkungen im Innern begleitet seyn, die zum Theil mit den Finanzverfassungen, mit dem System der Consumtionsabgaben, zusammenhängen. Eine Annäherung der einzelnen Staaten in ihren finanziellen Einrichtungen, die dieses Hinderniß größtentheils heben könnte, wird aber neue Schwierigkeiten darbieten, so wünschenswerth dieselbe auch in mehrfacher Hinsicht erscheint.

Manche deutschen Staaten huldigten bis jetzt einer unbedingten Handelsfreyheit; in vielen sind ausländische Manufacturwaaren nur mäßig belastet; in ganzen Provinzen fehlt es an bedeutenden Manufacturen; sie beziehen ihre Bedürfnisse größtentheils aus dem Ausland, und setzen dahin die Producte des Ackerbaues ab. Diese wären, nach Einführung eines gemeinsamen Prohibitivsystems genöthigt, viele Fabrikate um höhere Preise und in einer ganz andern Richtung zu beziehen. Sie würden einen Theil ihres bisherigen Absatzes von Producten verlieren, die der Fremde, der ihnen Manufacturwaaren dafür gab, wohl bezahlen konnte, die ihnen das deutsche Land, wo sie unter veränderten Verhältnissen ihre Bedürfnisse einkaufen müßten, aber gar nicht oder nur zu wohlfeilern Preisen abnehmen würde.

Manche bestehende Verhältnisse würden erschüttert, dem Einen würde gegeben, dem Andern genommen, und Nachtheile und Vortheile der gemeinsamen Maaßregeln müßten sich, bey der verschiedenen natürlichen Lage der einzelnen deutschen Staaten sehr ungleich vertheilen. Man glaube auch nicht, daß, um den Zweck vollständig zu erreichen, es an wenigen einfachen Bestimmungen genüge. Man kennt die unendliche Verwickelung der Verhältnisse, welche Prohibitivsysteme herbeyführen,

und weiß, wie eine Maaßregel, welche die Leitung des Handels oder der Industrie bezweckt, immer wieder eine zweyte und dritte zur Folge hat. *) In dem feinen Getriebe des Verkehrs, dessen Gang kein menschliches Auge vollständig zu verfolgen vermag, hängt Alles auf das Genaueste zusammen, und jeder Stoß, der den gewohnten Zustand an einem Puncte stört, wird in allen Zweigen des gewerbthätigen und productiven Lebens, mehr oder weniger gefühlt; so wie ein Stein, in stilles Wasser geworfen, nicht allein am Einfallspuncte die Spiegelfläche unterbricht, sondern in einem weiten Umkreise eine wellenförmige Bewegung hervorbringt.

Die Grenzländer würden den Stoß am heftigsten fühlen und den Aufenthalt der Cordonsmannschaft wenigstens als eine Entschädigung, für die Störung ihrer langgewohnten Verkehrsverbindungen, nicht ansehen. Diese Grenzanstalten kosten Frankreich einschließlich der Zolladministration etliche und zwanzig Millionen Franken, und sie würden Deutschland nicht weniger kosten. Zwar haben mehrere Staaten bereits Mautheinrichtungen, die aber meistens sehr unvollkommen und z. B. mit der französischen nicht zu vergleichen sind. Zur wirksamen Handhabung eines Prohibitivsystems sind zwey und dreyfache Douanenlinien, und Armeen von Wächtern erforderlich, wie sie Frankreich unterhält.

Wir haben die Klagen der Niederländer über Ueberschwemmung mit englischen Fabrikaten vernommen, ohnerachtet der Einfuhrsgesetze.

---

*) Ueber die Wolle giebt es in England 977 Statuten, über Taback 460. Der französische Douanentarif beruht auf ohngefähr 350 seit 1791 ergangenen Gesetzen und Ministerialentscheidungen, welche Verordnungen sämtlich, jedoch größtentheils nur theilweise noch gelten.

Sollen manche Waaren, wie dies nicht anders seyn könnte, nicht ganz verboten, sondern nur mit starken Zöllen belastet werden; so denke man an die Unbequemlichkeit eines solchen gemeinsamen Zollwesens, die man nicht weiter auszuführen braucht. Man denke an die Verwickelungen, die aus dem Verhältniß der Grenzstaaten zu den rückwärts liegenden dabey entstehen.

Diese Schwierigkeiten, in der Ausführung, gesellen sich zu jenen, mit allen Beschränkungen des Verkehrs verbundenen, Nachtheilen.

Nicht Alles, was von der Einführung eines, die bestehenden Verhältnisse erschütternden, durchgreifenden Prohibitivsystem gesagt werden kann, gilt aber gleichmäßig von dem besondern Schutze, den man den einzelnen, während der Continentalsperre eingeführten oder gehobenen Gewerbszweigen verleihen wollte. Dagegen ist es um so zweifelhafter, ob der Aufwand, den eine solche halbe, gemeinsame Maaßregel, sollte sie nicht ganz wirkungslos bleiben, erforderte, mit der Größe des Zwecks und des Erfolgs in gehörigem Verhältniß stünde? Noch ein besonderes Unglück ist's, daß jene bedrohten Manufacturen sich zum Theil in einzelnen kleinern Ländern oder in isolirten Provinzen größerer Staaten zusammengedrängt befinden, die vielleicht für sich allein nicht Kräfte genug besitzen, um in einer Crisis, wie die gegenwärtige ist, die leidenden Theile gehörig zu unterstützen.

Gänzlich ohne Erfolg würde endlich ein gleichförmiger Entschluß jedes einzelnen Bundesstaats seyn, fremden Manufacturwaaren den Eingang zu versagen oder zu erschweren; da die einzelnen Länder durchaus außer Stand sind, die Kosten eines kräftigen Schutzes an ihren weit ausgedehnten Grenzen zu bestreiten, und da auf keine Weise zu

verhindern wäre, daß das Eine dem Andern nicht die fremden Waaren, als eigene Erzeugnisse zuführe.

Schwer wird es ohnehin immer bleiben, das Interesse aller einzelnen deutschen Staaten, mit einem gemeinschaftlichen Prohibitivsystem zu vereinigen; und abgesehen von den Schwierigkeiten, welche die Ausführung darbietet, wird überhaupt die Frage über Freyheit oder Beschränkung, selbst nach dem Grundsatz der Reziprozität, stets critisch bleiben, weil sie von zwey Seiten, und unter zwey ganz verschiedenen Gesichtspuncten betrachtet werden kann.

Vortheile und Verlust im Ganzen gegeneinander abzuwägen, möchte indessen vielleicht unter den gegenwärtigen Verhältnissen weit leichter seyn, als die Vermittelung jener streitenden einzelnen Interessen; aber beydes dürfte wohl denjenigen nicht unmöglich fallen, die sich im Besitze der genauen Kenntniß von dem Zustande der Industrie, der Production, des Handels und der natürlichen Hülfsquellen aller einzelnen deutschen Länder befinden, und die solche Kenntnisse, vereint mit dem besten Willen für das allgemeine Wohl, in eine gemeinschaftliche Berathung bringen.

Und wenn man bedenkt, wie Deutschland, dessen natürliche Lage und Verhältnisse in Vergleichung mit den Nachbarländern, ohnehin einem raschen und üppigen Gedeihen der industriellen Production minder günstig sich zeigen, selbst noch in der Entwickelung seiner natürlichen Anlagen durch verschiedene Hindernisse aufgehalten, durch die fremden Prohibitivmaaßregeln von solchen Arbeiten des Kunst- und Gewerbfleißes, die ihm im auswärtigen Verkehr die schönsten Früchten trügen, abgeleitet und auf das Agricolarsystem hinübergedrängt wird, während es in seinem Innern dem Einflusse der fremden Concurrenz in allen Zweigen, worin das Ausland eine natürliche Ueberlegenheit behauptet, hier mehr, dort weniger offen steht; wenn

man ferner in Betrachtung zieht, wie durch die gegenseitigen Beschränkungen der einzelnen deutschen Staaten, die Kraft des Ganzen, die gegen fremde Industrie bey ungehinderter Wirksamkeit, vielleicht noch mit glücklichem Erfolge anzukämpfen vermöchte, vielfach geschwächt, ermüdet und gelähmt wird, und wie jene Hemmungen im Innern, selbst für die größern deutschen Länder, bey der besondern Lage ihrer Bestandtheile, den natürlichen freyen Markt so sehr beengen, daß nur mühsam hie und da bedeutende Industrieanstalten gedeihen; wenn man die Summe dieser zusammenwirkenden ungünstigen Verhältnisse überschaut, und die, in mehr als einer Hinsicht, bedenklichen Folgen des stets wachsenden fremden Uebergewichts erwägt; so wird man den lebhaften Wunsch nicht unterdrücken können, daß doch auf irgend eine Weise die Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes der Weisheit der deutschen Regierungen gelingen, daß auf irgend eine Weise deutsche Industrie gegen fremde in eine minder nachtheilige Lage versetzt werden möchte.

So viel scheint übrigens behauptet werden zu dürfen, daß die Erschaffung eines allgemeinen, ganz Deutschland umfassenden, für alle Bewohner deutscher Bundesstaaten freyen Marktes, der größte Vortheil wäre, den ein gemeinsames System gewähren könnte, und daß allgemeine Prohibitivmaaßregeln ohne Freyheit im Innern von keinem sonderlichen Werthe seyn würden.

3) Vielleicht darf man sich noch der Hoffnung hingeben, daß nach und nach zu bewirken möglich sey, was, nach aller Wahrscheinlichkeit mit einem Schlage nicht geschehen wird, und nicht geschehen kann; daß nemlich diejenigen Staaten, welche bisher durch strenge Prohibitivmaaßregeln sich gegen jede fremde Industrie in Kriegszustand gesetzt hatten, zu humanen Grundsätzen zurückkehren, und sich, wenn auch nicht von den Nachtheilen, die sie sich selbst dadurch zufügen, doch

von dem Schaden überzeugen, der ihnen durch Repressalien zugeht. Schon haben die meisten Staaten, die sich in der Lage befunden, dieß zu thun, den Grundsatz der Reziprozität in Anwendung gebracht, und er wird, bey längerer Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes immer allgemeiner werden, weil er auf einem natürlichen Rechtsgefühl beruht, dem Jeder so gerne folgt, wenn er auch voraussieht, daß ihn die Verfolgung seines Rechts große Opfer kostet.

Es ist bekannt, daß sowohl in England, als in Frankreich, *) die bestehenden Systeme die heftigsten Gegner finden, und die Sache der Freyheit unter den ersten Staatsmännern und unter den besten Köpfen beyder Nationen ihre eifrigsten Vertheidiger zählt.

Auch unter den Vertheidigern des Prohibitivsystems reden Viele dessen Fortdauer nur bedingt das Wort. Die Einen bedauern, daß die beschränkenden Maaßregeln anderer Nationen ähnliche Vorkehrungen zum Schutz der inländischen Industrie nothwendig machen; Andere glauben, daß die strengsten Repressalien allein zur Freyheit des gegenseitigen Verkehrs führen können; Manche, welche die frühern Mißgriffe anerkennen, befürchten nur die momentanen Folgen einer augenblicklichen Aenderung; und im brittischen Parlament haben wir die ersten Staatsmänner bekennen hören, daß sie nur in den Vorurtheilen des Volks ein Hinderniß der Rückkehr zum Bessern fänden.

Wer wollte nun an der Möglichkeit verzweifeln, daß nicht durch friedliche Uebereinkunft, wenigstens eine allmählige Annäherung an den Grundsatz der Freyheit bewirkt werden könne.

---

*) Man darf indessen mit Recht sagen, daß in dem nemlichen Grade, als die Wissenschaft die Theorie der Freyheit fester begründet, die Praxis das System der Beschränkung und Isolirung immer mehr ausgebildet hat.

Eine nach dem Bedürfniß des gegenwärtigen Zustandes vor der Hand nur gemäßigte Freyheit, dürfte bald Vortheile entwickeln, welche die vorübergehenden Nachtheile des Uebergangs in den natürlichen Zustand leicht überwiegen, die Volksvorurtheile berichtigen und gewiß durch ihre Resultate zur weitern Verfolgung der betretenen Bahn einladen würden. Jene Vorurtheile sind ohnehin nichts Anderes, als die Urtheile des Eigennutzes einzelner Monopolisten. In Frankreich haben die Tuchmanufacturisten stets für eine gemäßigte Freyheit gestimmt, der sie zu ihrem Glücke, in dem benachbarten Deutschland und in der Schweiz auch genossen. Die französischen Baumwollenmanufacturisten wollen dagegen nichts von Freyheit des Verkehrs mit diesen Ländern wissen, die doch wahrhaftig keine Gelegenheit zu Repressalien gegeben haben. Immerhin wird, in diesen Dingen, der Einfluß der, mit ihrem Gewinne betheiligten Personen allerwärts besonders wirksam seyn; denn der Vortheil concentrirt sich in wenigen Händen, und der drohende Verlust fordert zum lebhaften Widerstand auf; der Nachtheil, der dem Ganzen zugeht, vertheilt sich aber auf so Viele, daß nur bey denjenigen, welchen das Ganze am Herzen liegt, ein lebhaftes Interesse rege wird. Dieses wird um so allgemeiner werden, je mehr sich die glücklichen Folgen einer allgemeinen Freyheit sichtbar entfalten, und ein, einmal überwundenes, Vorurtheil gelangt beynahe nie wieder zu seiner alten Kraft. Daher ist es nur um die ersten Schritte zu thun, und welche Vermittelung wäre, in dieser großen, das Gesammtwohl Europa's berührenden Angelegenheit, wohl angemessener, als die der deutschen Bundesstaaten, die in dem gegenwärtigen Kampfe Aller gegen Alle die größte Schonung und Mäßigung bewiesen.

Ein glücklicher Erfolg würde aber ohnfehlbar die Bande des äußern Friedens fester knüpfen, und gegen dessen Störung

eine sichere Gewähr leisten; indem in gleichem Maaße, als sich im großen Verkehr der Nationen die Berührungen vervielfältigen, und als sie alle einander sich mitzutheilen gewohnt werden, was eine jede der andern mit Vortheil anbieten kann, auch die gegenseitige Abhängigkeit, und die allgemeine Neigund wächst, die Ruhe und einen Zustand zu erhalten, der Allen die höchstmögliche Benutzung ihrer Kräfte, im friedlichen Verkehr, gestattet.

Ganz ohne Erfolg dürften aber ernstliche Schritte des gesammten Deutschlands in dieser Angelegenheit wohl nicht bleiben; da andere Staaten, die ein vollendetes Prohibitivsystem besitzen, uns nicht leicht noch mehr zu beschränken vermögen, als schon geschehen ist, dagegen aber es hart empfinden würden, sollte ihnen von der Gesammtheit der Bundesländer, Gleiches mit Gleichem vergolten werden.

Die Herstellung einer größern Freyheit in unserm auswärtigen Verkehr, würde sodann auch die Aufhebung oder Milderung der verderblichen Beschränkungen im Innern Deutschlands erleichtern und dazu auffordern. Es wäre schon als ein großer Gewinn zu betrachten, wenn an die Stelle der, in den einzelnen deutschen Ländern gegenwärtig bestehenden, verschiedenen Mautheinrichtungen, mäßige, und auf einfachen allgemeinen Bestimmungen beruhende Zölle gesetzt werden könnten, die den Verkehr nicht stören, den Handel nicht von seinem natürlichen Wege ableiten, nicht zu Unterschleifen reitzen, und daher lästige Formalitäten und Visitationen (als Controllmittel) überflüssig machen. Denn man darf es sich nicht verhehlen, daß die bestehenden Anstalten, wie schon oben dargethan worden, in der Regel dem deutschen Nachbarn mehr als dem Fremden wehe thun. Der Handel mit dem Ausland ist überhaupt minder umfassend als der Verkehr der einzelnen deutschen Staaten untereinander. Was uns jenes aus größerer Entfernung zusendet,

sind in der Regel Gegenstände von höherem Werthe, die bey geringer Belastung ungehindert, und bey hohen Auflagen, ohne große Gefahr an den unzulänglich bewachten Grenzen, heimlich eingehen; dagegen treffen jene beschränkenden Maßregeln, so unendlich vieles, was die, durch Lage, Gewohnheiten und gegenseitige Bedürfnisse engverbundenen, deutschen Länder gegen einander auszutauschen haben; sie treffen den kleinen Verkehr, der nur auf kürzern Distanzen statt findet, im Innern Deutschlands 10 und 20mal empfindlicher als denselben Verkehr mit dem angrenzenden Ausland; weil die gegenseitigen Berührungen derselben untereinander 10 und 20mal häufiger sind, als die des Ganzen gegen fremde Staaten; sie greifen so die Industrie und den Handel in ihren zartesten Wurzeln an; und man kann mit Recht sagen, daß wenn man von den bestehenden Maßregeln dasjenige hinwegnimmt, was nur dem Gedeihen des deutschen Gewerbfleißes und dem Binnenhandel hinderlich ist, ohne die Concurrenz des Auslandes zu schwächen, wenig mehr davon übrig bleiben dürfte. Daher kann selbst unter den gegenwärtigen Verhältnissen Manches geschehen zum Frommen der Industrie und zur Belebung des Handels im Innern. Die Grundsätze, die bei den bekannten Verhandlungen über den freyen Verkehr mit Getreide, von so vielen Seiten, geltend gemacht wurden, berechtigen zu schönen Erwartungen für die Zukunft.

Wenn jeder deutsche Staat bey eigener Bedrängniß, dem noch härter bedrängten deutschen Nachbarn seine Hülfe nicht entziehen will; so dürfen vielleicht auch die Länder, deren Manufakturen bedroht sind, und die nicht Kräfte genug besitzen, um dem leidenden Theile unter die Arme zu greifen, Unterstützung von ihren größern Nachbarn erwarten, die sich in der Lage befinden, zum Schutze der eignen Industrie-Anstalten beschränkende Maßregeln vorkehren zu müßen. Diese Unterstützung kann jenen durch Begünstigungen gebracht werden, die

grössere Staaten der Einfuhr deutscher Fabrikate bewilligen. Es giebt noch ein Mittel dem einheimischen Kunstfleiße zu Hülfe zu kommen. Der Deutsche kann freywillig den vaterländischen Erzeugnissen vor fremden den Vorzug geben, er kann sich freywillich manche Waaren versagen, die ihm fremde Sitte zugeführt; der Reiche kann dem Luxus, der ausländischen Kunstfleiß nährt, eine andere Richtung geben, die seinem gewerbsamen Mitbürger Vortheil bringt. Aber leider haben uns eine Reihe trauriger Erfahrungen von unserer alten Krankheit, noch nicht vollkommen geheilt, und wir sehen noch häufig aus eitlem Vorurtheil sogar dem bessern Einheimischen, das Schlechtere Fremde vorziehen. Noch fehlt uns jenes Selbstgefühl und jener vaterländische Stolz, der durch Vorliebe für das Einheimische, eigene Sitte und Weise begründet und erhält, und eine neue Stütze so dem Gewerbfleiße, wie der Unabhängigkeit gewährt. Indessen beginnt schon hie und da ein besserer Geist rege zu werden, und das gute Beyspiel wird nicht ohne Nacheiferung bleiben.

Der Wunsch sey übrigens ferne von uns, fremde Erzeugnisse, die wir entbehren können, aus blindem Eifer ganz verbannt zu sehen *). Wo sollte es endlich hinkommen mit der

*) Patriotische Vereine zur Unterstützung des Nationalgewerbfleißes, wie sie in Flandern entstanden, und welche alle Mitglieder verpflichten, keine auswärtigen Erzeugnisse von Flachs, Schaaf= oder Baumwolle, weder zum eigenen Gebrauche noch zum Handel zu kaufen, und auch bey allen anderen Fabrikaten immer den inländischen vor den ausländischen den Vorzug zu geben, können wir nicht billigen. Was hat der Sachse, was der Schweizer verschuldet, daß er vom niederländischen Markt ganz ausgeschlossen seyn soll? Hier wird jene Selbstsucht sichtbar, die deutscher Mäßigung fremd blieb.

Humanität, mit allem, was sich an den friedlichen Verkehr der Völker knüpft, wenn derselbe gerade auf die unentbehrlichen Bedürfnisse beschränkt würde, die sie sich gegenseitig mittheilen müßen. Würden nicht, unter einer solchen traurigen allgemeinen Isolirung auch manche Theile unseres gewerbthätigen Lebens absterben *). Das Bestreben sich vom Fremden loszusagen, mag nur solchen Dingen gelten, die den Vorzug, den man ihnen giebt, einer verjährten Vorliebe für das Ausländische verdanken, und in ausgedehnterem Maße nur den Erzeugnissen jener Länder, die unsern Industrieprodukten, sey es durch Verbote oder durch unverhältnißmäßige Zölle, den Markt verschließen **).

---

*) Man denke nur an die Nürnberger Waaren, die doch gewiß zu den nothwendigen Bedürfnissen des Lebens nicht gehören, und die im Ausland noch hin und wieder, selbst bis in Amerika Absatz finden.

**) Man hat jüngst in fremden öffentlichen Blättern einen großen Unterschied zwischen Beschränkungen der Waareneinfuhr durch Zölle, und unbedingten Verboten gemacht, jene zwar für unpolitisch, aber für rechtmäßig, diese hingegen für eine Versündigung an dem Wohle der großen Familie des menschlichen Geschlechts ausgegeben. Wir bezweifeln nun keineswegs die Befugniß einer jeden Regierung, beschränkende Maßregeln zu ergreifen oder Verbote zu erlaßen, und halten diese und jene für gleich rechtmäßig. Aber auch der Wirkung nach können sie ganz gleichbedeutend seyn. Oder ist etwa ein Unterschied ob, wie es in England geschehen, auf Baumwollenwaaren eine Abgabe von 85½ Prozent, auf wollene Tücher von 100 Prozent, auf Glaswaaren von 114 Prozent, und auf zubereitetes Leder von 142 Prozent gelegt, oder wie

Das höhere Aufblühen des Binnenverkehrs, dem an Umfang und Bedeutung der auswärtige Handel so weit nachsteht, kann endlich noch durch Maßregeln mannigfaltiger Art befördert werden, wozu es nur eines gemeinsamen Einverständnisses bedarf. Die Erleichterung der Communikationen durch Verbesserung der Wasser- und Landstraßen, durch Herstellung neuer Verbindungswege, wird manche Hülfsquelle eröffnen, die bisher unbenutzt lag. Kein einzelner teutscher Staat vermag zwar, wie es in Frankreich geschehen, in einem Jahr 36 und mehr Millionen Franken auf den Bau neuer Canäle, Straßen und Brücken zu verwenden *), was aber dem Einzelnen unmöglich ist, wird der vereinten Kraft und dem freundschaftlichen Zusammenwirken Mehrerer gelingen.

Wenn wir übrigens, im Hinblick auf den glänzenden Zustand des Handels und der Industrie Großbritanniens, unsere eigene beschränktere Lage beklagen möchten, so wollen wir

zum Schluß

noch unter dem politischen Gesichtspunkte betrachten, was jenes Land dem übrigen Europa leistet, und wie vielleicht dieses Glied in der Kette europäischer Staaten gerade die Bedeutung, die Gestalt und den Einfluß, den es erlangt, wirklich erlangen mußte, um dem Ganzen die Haltung zu geben, welche das gemeinschaftliche Wohl Aller am meisten befördert.

---

dies in Frankreich, mit unbedeutenden Ausnahmen der Fall ist, die Einfuhr dieser Artikel ganz verboten wird?

*) Im Jahre 1808 war zu diesen Zwecken 35,983,000 Franken angewiesen, neben den laufenden Ausgaben von 16,017,000 Fr. für den ordentlichen Dienst.

Großbritanniens Herrschaft über die Meere ist drückend und würde sie es auch nie oder selten in der Ausübung, so ist schon die furchtbare Stellung lästig, die es gegen alle übrigen handelnden Nationen, durch seine Seemacht behauptet. Sein überwiegender Reichthum, durch den es auf dem Continent wirkt, und sein Uebergewicht zur See, das uns beschwerlich fällt, ruhen aber auf der nämlichen Grundlage; beyde bedingen sich gegenseitig, und machen Großbritannien zu dem, was es ist. So groß nun die Macht auch seyn mag, die ihm seine reichen Hülfsquellen verleihen, nie kann sie die Selbstständigkeit der Continentalvölker gefährden, sie wird vielmehr deren kräftigsten Stütze bilden.

Flächenraum und Volksmenge der Staaten, dieses wichtige Element der Macht, wird stets so ungleich bleiben, daß durch das Zusammentreffen günstiger Verhältnisse, durch eine Verkettung der Umstände und eine Reihe von Begebenheiten, wie sie der letzten französischen Herrschaft vorhergingen, hier oder dort ein furchtbares Uebergewicht erwachsen kann. Unendlich vieles vermag aber das Geld auszugleichen, das nichts ist, an und für sich. Das Uebermaß dieser auszugleichenden Kraft ruht in den Händen Großbritanniens *), das seine glückliche

*) Wie unermeßlich erscheinen nicht in dieser Hinsicht die Hülfsmittel dieses Landes, wenn man damit die Geldkräfte anderer Staaten vergleicht? Frankreichs Macht stand schon im Jahre 1806 kolossalisch da, und doch betrug, bey einer doppelt so großen Bevölkerung, sein Aufwand für seine Heere, die Militäradministration, und die Marine, in jenem Kriegsjahre, nur ohngefähr 576 Millionen Franken, während Großbritannien für alle diese Zwecke und für Subsidien, im Jahre 1812, die ungeheure Summe von 1400 Mill. Fr. ausgeben konnte.

Stellung gegen das übrige Europa, nur so lange mit einiger Sicherheit behaupten kann, als die Kräfte des Continents getheilt sind, und das auf dem Boden des festen Landes nie hoffen darf, als Hauptmacht einen überwiegenden, dem Ganzen gefährlichen, Einfluß zu erringen *). Jeder Zustand in der politischen Welt, soll er dauernd und sicher seyn, muß auf die Natur der Dinge und auf bleibende Interessen gebaut werden. Brief und Siegel des Vertrags zerstört schon die glimmende Asche, und dem besten Willen, der ihn schuf, folgt oft ein Moment der Leidenschaft oder des Irrthums, der das Feuer zu hellen Flammen auflodern läßt. Soll daher das System des Gleichgewichts, als die Bedingung des unabhängigen Nebeneinanderseyns der Nationen, als eine Schutzwehr gegen jeden Versuch einer, die Cultur und das Wohl Europa's bedrohenden Universalherrschaft, auf einer sichern Grundlage ruhen, so ist die Existenz einer solchen vermittelnden Macht wirkliches Bedürfniß; einer Macht, welche die, ihr zu Gebot stehenden, Mittel nur in Verbindung mit den Kräften anderer

---

In den Jahren 1814 und 1815 war der Aufwand noch größer, und allein die ausserordentlichen Geldversendungen Englands ins Ausland, für seine Heere, für Transporte, Lieferungen und Subsidien, betrugen im Jahre 1815, 720 Mill. Franken, und nach einem Durchschnitt von den Jahren 1811 bis 1814 jährlich 510 Mill. Franken.

*) Gewiß würde Großbritannien seine wahre Bestimmung verfehlen, wenn es, von vorübergehenden, glänzenden Erfolgen geblendet, einen Werth darauf legen könnte, als Landmacht eine bedeutendere Rolle zu spielen, und dadurch verführt würde, einen Theil seiner Nationalkraft ihrer natürlichen Richtung zu entziehen.

Continentalstaaten wirksam gebrauchen kann, und welche durch jede Störung des Gleichgewichts früh oder spät selbst bedroht, sich stets gedrungen fühlen muß, ihre belebende Kräfte dem augenblicklich Bedrängten mitzutheilen, um im Kampfe der Völker das Mißverhältniß der natürlichen Stärke auszugleichen.

Wenn der Sturm der wilden Eroberungslust eines übermächtigen Volks auch schon die Nationen des halben Europa's niedergeworfen, so bricht sich die furchtbar gethürmte Welle der wachsenden Uebermacht noch an dem brittischen Eiland, und von seinen schwimmenden Vesten, die unversehrt auf dem bewegten Elemente wogen, winckt der Genius der Nationalunabhängigkeit, die wankenden Völker zur kraftvollen Fortsetzung, die Ueberwältigten zur Erneuerung des Kampfes ermuthigend und stärkend.

Wer wird glauben, daß Großmuth, die sich durch die Hülfe geehrt fühlt, die sie dem Schwächern gewährt, und nicht vielmehr die klare Erkenntniß des eignen wahren Interesses, die Quelle der brittischen Politik sey? Rechnet man es aber Großbritannien auch nicht zum Verdienste, was es in den letzten Zeiten gethan und gewirkt, so darf man deßwegen doch anerkennen, welchen Werth für uns ein Verhältniß haben kann, das Wohlseyn und Glück einer mächtigen Nation an ein System knüpft, welches das theuerste Gut der Völker beschützen und bewahren soll. Allerdings wäre auch das Gleichgewicht der Kräfte zur See höchst wünschenswerth, und eine verhältnißmäßig gleiche Theilnahme aller Continentalvölker an den Vortheilen des Welthandels, nach eines jeden natürlicher Lage, ein herrlicher Gewinn für die Gesammtheit. Da aber die Mittel, wodurch Großbritannien zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts auf dem festen Lande so kräftig zu wirken vermag, das Resultat der nämlichen Verhältniße sind, auf denen seine überwiegende Seemacht beruht; so steht und fällt vielleicht damit eine Haupt-

stütze jenes Gleichgewichtssystems auf dem Continent, und leicht könnte auf den Trümmern dieses minder lastenden Carthago's, sich früh oder spät ein Alles erdrückendes Rom erheben.

Daher mag Großbritannien auch sein Uebergewicht zur See behaupten, und sein eigenes wohlverstandenes Interesse wird es vor einem ungerechten und übermüthigen Gebrauche desselben bewahren.

Auf wen droht auch jene Herrschaft der Meere überzugehen, wenn diese Macht zersplittert wird, die in einer kräftigen Hand jetzt ruhend, das alte ehrwürdige Europa in seinem Glanze erhält? Mit Riesenschritten eilt Nordamerika in seiner Entwickelung vorwärts; schon ist es im Welthandel der ansehnlichste Nebenbuhler Großbritanniens, und der jugendlich starke Bau läßt auf die Fülle der Kraft schließen, die das männliche Alter entfalten wird.

Sollte die brittische Seemacht gebrochen werden, und aus dem Kampfe um den neptunischen Dreyzack irgend eine andere Nation als übermächtiger Sieger hervorgehen, so wird dieß früh oder spät, nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit, der nordamerikanische Freystaat seyn.

Alles, woraus Großbritanniens Größe hervorging, ist dort in gleichem Maß, vieles nach größerm Zuschnitt vorhanden. Derselbe Charakter des Volks; dieselbe rastlose Thätigkeit; dieser Spekulationsgeist, dem kein Unternehmen zu groß, keine Verbindung zu weitaussehend; derselbe Sinn, der gegen einen augenblicklichen Aufwand für zweckmäßige Einrichtungen, den spätern, aber sichern und reichlichern Gewinn wohl abzuwägen versteht *); das Land für Handel und Schiff-

*) Der Gebrauch der Dampfmaschine, dieses durch Art und Größe der Wirkung eben so sehr, als durch seine sinnreiche

fahrt herrlich gelegen, eine Menge vortrefflicher Häfen, zahlreiche Bayen und schiffbare Ströme, die bis tief in das Innere des Landes die Vortheile tragen, welche sich an den Seehandel knüpfen; Handelsstädte wie Newyork, Philadelphia, Baltimore, Boston u. s. f. deren Bevölkerung, Handelsgeschäfte und Reichthum, mit den Hülfsmitteln des Handels, der Zahl und dem Reichthum der Banken, in einem erstaunenswürdigen Verhältniß zunehmen; bald wird man auch sagen können, daß das Land durch seine Lage, und durch seine überwiegende innere Kraft, jeder feindlichen Invasion unzugänglich, ruhig das Gebäude seines Glücks und seiner Macht wird empor steigen sehen.

Dieselben Anlagen nun und Vortheile sind in Nordamerika, wie in Großbritannien vorhanden, aber dort tritt noch eine größere Fülle natürlicher Hülfsquellen hinzu, die ein unermeßlicher Flächenraum des fruchtbarsten Bodens, einer schnell anwachsenden Bevölkerung, und ein erstaunlicher Reichthum an Materialien zum Bau und zur Ausrüstung von Schiffen, der natürlichen Richtung der Nationalkraft verleiht. Was für Großbritannien der jährliche Ueberschuß seiner Industrieerzeugnisse ist, die es im großen Verkehr als Tauschmittel benutzt, dieß findet Nordamerika in dem Ueberfluße an Naturprodukten mannigfaltiger Art.

Einrichtung merkwürdigen mechanischen Hülfsmittels, ist in Nordamerika in den Werkstätten der Industrie bereits sehr ausgebreitet. Auch gehen auf allen großen Flüssen in den wirthbaren Theilen des Landes zahlreiche Dampfschiffe hin und her und besorgen, in schnellem Laufe, den Transport der Handelsprodukte.

Schon nach wenigen Jahrzehenden gelingt es vielleicht nur noch einer solchen ungetheilten koncentrirten Macht, wie sie Großbritannien besitzt, den raschen, kühnen Flug des amerikanischen Adlers aufzuhalten.

Und wenn Nordamerika im Welthandel die Stelle einnehmen sollte, die jetzt England inne hat, wird es mit größerer Mäßigung seine Herrschaft über die Meere ausüben, werden sich die europäischen Continentalstaaten besser dabey befinden, wenn der Schwerpunkt des Seehandels sich dorthin gesenkt hat?

Wir wollen diese Ansicht über die Bestimmung Großbritanniens nicht weiter ausführen, was es für die Kontinentalstaaten in ihrem gegenseitigen Verhältnisse, was es für Europa in seinem Verhältniß zu den übrigen Welttheilen seyn und werden kann, wollen wir nur andeuten, um der Ansicht, die in der nachfolgenden Schrift ausgesprochen ist, eine andere entgegen zu setzen. Was es aber für das gesammte Menschengeschlecht geworden, was es durch die Vervollkommung der technischen Künste und so vieler Industriezweige geleistet, wie es durch sein rastloses und folgenreiches Bemühen, mit dem geringsten Kraft- und Kostenaufwand die größtmögliche Masse von Genußmitteln zu schaffen, zur Verbesserung des physischen Wohlseyns der Völker mächtig beygetragen, — dieß liegt klar vor Augen, und wird diesem Volke in der Geschichte der stufenweisen Entwickelung des gesellschaftlichen Zustands, dieselbe welthistorische Bedeutung sichern, welche die Griechen, in der Bildungsgeschichte des Menschengeschlechts, durch hohe Geisteskultur, die Römer, in der Weltgeschichte, durch die Kraft ihres politischen Charakters behaupten.

Klar liegt auch vor Augen, wie die raschen Fortschritte, welche die Industrie seit den letzten 30 Jahren gemacht, nur unter den Bedingungen, die in Großbritannien vorhanden wa-

ren, und unter so vielen günstigen, in einer andern Beziehung aber, zum Theil für das Land drückenden Verhältnissen, die dort zusammentrafen, statt finden konnten; daß die glücklichen Folgen jener Fortschritte für den geselligen Zustand erst später noch in ungetrübter Gestalt erscheinen werden; daß die vorübergehenden Uebel *) die sie begleiten, vorzüglich das Land treffen, welches die Wiege der industriellen Kultur genannt werden mag, während die übrigen Völker, daran weniger leidend, nur nach und nach die Erfahrungen in sich aufnehmen, die jenes früher benutzt, aber zugleich auch theuer bezahlt hat.

Große Uebel haben sich in Großbritannien neben glänzenden Erfolgen entfaltet. Unter dem üppigen Baume des Reichthums, der nur wenigen Glücklichen seine goldenen Früchte in den Schoos schüttet, gräbt eine zahllose Menge müheselig nach dürftiger Nahrung.

Dieselben Schiffe, welche die Reichthümer aller Welttheile herbey gebracht, entführen Schaaren von Unglücklichen einem Vaterlande, das ihnen, bey den größten Anstrengungen ihrer Kräfte, oft kaum einen kärglichen Unterhalt gewährt;

---

*) Wir meinen die oben Abschn. V. berührten Nachtheile, die sich in Großbritannien gleichförmig mit dem raschen Wachsthum der Industrie entwickelt haben.

Der Einfluß den die Fortschritte der Britten in so manchen Industriezweigen, auf den Zustand der Gewerbe in den Continentalstaaten geäussert haben, ist wohl unverkennbar, und wenn man die wohlthätigen Folgen dieses Einflußes nicht beachtet, so möchte wohl das Resultat unerklärbar bleiben, das eine Vergleichung des frühern Zustands der Dinge vor 25 bis 30 Jahren mit dem jetzigen, ohnerachtet der zerstörenden Wirkungen 25jähriger Kriege gewährt.

dieselben Schiffe, die dem Lande aus allen Theilen der Welt ungeheure Schätze zugeführt, wurden zuletzt der Aufenthalt jener zahlreichen Opfer der strafenden Gerechtigkeit, die Noth und Armuth zu Verbrechern gemacht. Gegen alte ehrwürdige Formen einer alten Verfassung erheben sich neue Ideen und Bedürfnisse. Manches scheint ausgeartet; Vieles den Fortschritten der Cultur nicht mehr entsprechend zu seyn; wie die Keime des Guten, so haben sich auch die des Schlimmen, die derselbe Boden im Schooße trug, zu einer wunderbaren Größe entwickelt; ganz ohne Gefahr ist der Zustand Großbritanniens wohl nicht, und mehr als einmal hat die tobende Masse schon Stürme erregt, die jedoch stets der ruhige besonnene Geist der großen Mehrheit des Volks glücklich wieder beschworen hat.

Möge es der Zeit und der Klugheit der Regierung gelingen, Alles zu beseitigen, was die Kräfte der Nation aus dem ruhigen Bette ableiten könnte, woraus sich die Quelle ihres Reichthums ergießt!

Und wenn wir einen Blick auf die Verhältnisse unseres Vaterlandes werfen, so haben wir vielleicht nicht Ursache das Schicksal anderer Nationen zu beneiden. Durch den Nebel, der auf dem Schauplatze 25jähriger Kämpfe emporstieg, und der noch die Gegenwart bedeckt, brechen bereits hie und da die Strahlen einer bessern Zukunft.

Bittere Erfahrungen haben uns zur Erkenntniß unserer Kraft gebracht, und uns über deren rechten Gebrauch unterrichtet; die Verbindung, die alle deutschen Staaten umfaßt, giebt dem gesammten Deutschland die würdige Stellung gegen die übrigen Völker, die ihm Umfang des Landes, Zahl und Bildung seiner Bewohner anweißt, und jene Stärke, die sich selbst genug ist. Und wenn die Trennung in mehrere Staaten auch ihre Nachtheile hat, so werden diese doch weit durch die mannigfaltigen Vortheile überwogen, die auf

der andern Seite diese Trennung dem Ganzen gewährt; sie gewährt ihm eine große Zahl wissenschaftlicher Institute, deren freye Verfassung jenes rege, wetteifernde, geistige, universelle Streben hervorruft, das man in diesem Grad da nicht wahrnimmt, wo alle wissenschaftliche Anstalten eines Volks von einer Nationalbehörde abhängen, die früh oder spät versucht wird, denselben ein und dasselbe Gepräge aufzudrücken, und bey dem Mangel an Wetteifer so leicht in Einseitigkeit versinken kann; jene Trennung gewährt dem Deutschen daher die Grundlage einer mannigfaltigen geistigen Ausbildung; sie gewährt ihm eine wohlthätige Vertheilung der Reichthümer des Landes, indem sich in vielen Kanälen ausbreitet, was sich anderwärts in einzelnen reichen Strömen in unermeßliche Hauptstädte ergießt; sie wird bey einer sonst gleichen innern Staatsverfassung, wie sie andere Nationen besitzen mögen, immer einen höhern Grad individueller Freiheit gewähren; sie sichert den einzelnen Volksstämmen die ungehinderte Entwickelung der, ihren Sitten und Gewohnheiten, dem Boden, den sie bewohnen, und dem Klima, unter dem sie leben, angemessenen eigenthümlichen Einrichtungen; und ganze Länder und Provinzen können nie das Opfer für einzelne begünstigte Theile werden; ein rücksichtloses Bestreben, Alles gleich zu machen, kann die Befriedigung der besondern Bedürfnisse ganzer Länderstriche nicht gefährden; Irrthum und Mißgriffe der Regierungen, die überall unvermeidlich sind, können nie dem Ganzen verderblich werden, und immer wird das vorleuchtende Beyspiel des Bessern früh oder spät zur Nachahmung reizen.

Dem vereinten ernsten Bestreben von Regierung und Volk wird es auch gelingen, den niedergetretenen Wohlstand unsers Vaterlands wieder aufzurichten, und wenigstens die wichtigsten Hindernisse hinwegzuräumen, die dem Aufblühen des deutschen Gewerbfleißes und der Entwickelung unserer Kräfte hinderlich

sind, und wenn wir auch dann die hohe Stufe des Reichthums nicht erreichen können, der uns von den brittischen Inseln entgegen glänzt, so möchten wir durch eine größere Masse individuellen Glücks reichlich genug entschädigt seyn.

Möge die Ueberzeugung immer allgemeiner werden, daß das wahre Glück einer jeden Nation nie durch das Unglück einer andern befördert werde, daß eine jede nur dann des höchsten Wohlseyns, dessen sie fähig ist, geniessen könne, wenn alle übrigen, die in entfernter oder naher Berührung mit ihr stehen, eines gleichen Fortschritts zum Bessern sich erfreuen.

Eine jede Nation arbeite daher ruhig an dem Gebäude ihres Glücks, und verfolge die Bahn, die ihre natürliche Anlage ihr vorzeichnet; einer jeden sey fremd der Haß gegen das Fremde, und heilig der hohe Grundsatz, auf welchem der europäische Bund beruht. In dem edlen und hohen Geiste, der sich in der denkwürdigen Akte desselben ausspricht, verzichte eine jede Nation auf einen solchen Gebrauch ihrer Rechte, der Andern schadet, und ihr nicht frommt; verzichte auf alle jene Maßregeln, die nicht ihr eigenes wahres Bedürfniß, sondern einseitiges, übel verstandenes Interesse und Selbstsucht, oder feindselige Eifersucht erzeugt, und die, mitten im Frieden, das Wohl der, durch natürliche Verhältnisse zum freundschaftlichen Verkehr berufenen, Völker oft tiefer verwunden, als die Waffe des Kriegers.

[illegible] als das Volksthüms [illegible] aus dem brittischen Reiche und [illegible] wo nur eine größere Masse nicht [illegible] vorhanden sey.

[illegible] allgemeiner werden, daß [illegible] als durch das Ungestüm eines [illegible], daß [illegible] nur dann das [illegible], welches sie lang [illegible] genießen könne, wenn [illegible] Bestimmung mit ihr [illegible] zum Besseren sich erfreuen.

Eine jede Nation arbeite [illegible] an dem Gebäude ihres [illegible], und erwäge [illegible], die ihre natürliche Anlage [illegible] gegen das [illegible] Geiste, der [illegible], verzichte aber jede Nation auf [illegible] Rechte, der Andern [illegible] auf alle jene Maßregeln, die nicht [illegible] Bedürfniß, sondern [illegible] Interesse [illegible], oder feindselige [illegible], und [illegible] das Wohl der [illegible] zum [illegible]schaftlichen Verkehr berufenen Völker oft tiefer verwunden, als die Waffe des Kriegers.

Ueber
England und die Engländer

von

Johann Baptist Say,

Professor der Nationalökonomie am Königlichen Athenäum zu Paris, Ritter des St. Wladimirordens, Mitglied der gelehrten Gesellschaften zu Zürich, Boulogne u. s. f.

Zweyte Auflage.

Nachdem die Verbindungen zwischen Frankreich und Großbritannien so lange unterbrochen waren, sind die ersten Augenblicke, die seit Wiederherstellung des Friedens verflossen, sehr kostbar für uns geworden. Man konnte auf der andern Seite des Canals die Erklärung mehrerer Erscheinungen suchen und finden, die man nur nach ihren Resultaten kannte; man vermochte den Hebel zu messen, der mehr, als einmal, ganz Europa bewegt hat.

Weder die kriegerische Kraft der Nation, noch selbst seine Seemacht haben Großbritannien einen überwiegenden Einfluß auf das feste Land verschaft. Ich möchte eine solche Wirkung selbst seinem Golde nicht zuschreiben; denn seit 1797 hat es nur noch ein Papiergeld, dessen Werth nicht auf hinterlegten Metallen beruht; und von allen Ländern der Welt, besitzt es vielleicht verhältnißmäßig das wenigste Gold und Silber. Sein Reichthum und sein Credit setzen es vorzüglich in den Stand zu wirken; und da diese mächtigen Waffen das Resultat seiner ganzen Oekonomie sind; so verdient sein Oeconomie-System, als seine hervorspringende Eigenthümlichkeit, unsere aufmerksame Betrachtung.

Bis zum Jahre 1814. konnten Frankreich, das auf dem festen Lande, und England, das auf dem Meere vorherrschte, sich im Kampfe nicht ernsthaft fassen. Die zahlreichen Schlachten, die sie sich auf beyden Elementen lieferten, vermochten nicht einmal die Macht, noch vielweniger die Existenz, weder des einen noch des andern Theils zu gefährden; und so

bejammerungswürdig diese Kämpfe auch für die Menschheit waren, so sind sie, wenn man nur die einzelnen Resultate im Auge behält, doch nur als kriegerische Neckereyen zu betrachten.

Aber im Ganzen bewirkten sie, daß beynahe 20 Jahre hindurch England seines regelmäßigen und ungestörten Verkehrs mit dem festen Lande, Frankreich dagegen beynahe aller seiner Verbindungen zur See beraubt war. Die Colonien, von dem Mutterstaate getrennt, machten sich unabhängig, oder wurden die Beute der Engländer, und der ganze Seehandel fiel in ihre Hände. Nimmt man eine kleine Anzahl von Fahrzeugen aus, die auf gut Glück, die gefährliche Fahrt wagten, und von denen ihnen wenige nur entrannen; so konnten nur auf englischen Schiffen, oder wenigstens nur mit Erlaubniß der Engländer, die Erzeugnisse Asiens, und Amerikas nach unserem Welttheil, so wie europäische Natur- und Kunst-Producte, nach andern Theilen der Welt gebracht werden. Ob dieses Uebergewicht förmlich anerkannt war oder nicht, ob jener Verkehr als Schleichhandel, oder durch Licenzen betrieben wurde, unter falschen Flaggen, oder ganz offen, ist vollkommen gleichgültig; die Sache ist immer die nemliche, und hat ihre Richtigkeit.

Welches waren die Folgen dieses Monopols?

Die Handelsgewinnste Englands haben sich in einem erstaunenswürdigen Verhältniß vermehrt. Mehr als 20,000 Schiffe aller Nationen, liefen jährlich in die Häfen Großbritanniens ein. Die reichsten Handelsleute Hollands, Bremens, Lübecks, Hamburgs, aufgeschreckt durch einen Eroberer, der nicht allein mit Kanonen sich näherte, sondern auch mit Systemen, flüchteten sich und ihre Capitalien nach England. Die Handelsunternehmungen vervielfältigten sich. Man gebrauchte eine größere Anzahl von Geschäftsleuten und Arbeitern aller Art, von den Handelsfactoren bis zur Classe

der Sackträger herab, und da die Zahl der Familienväter nach dem Verhältniß der Erwerbsmittel, sich vermehrt; so erhielt die Bevölkerung der Seestädte einen bemerkenswerthen Zuwachs. London ist keine Stadt mehr; es ist eine Provinz mit Gebäuden übersäet. Glascow, das im Jahr 1791 nur 60,000 Einwohner zählte, hat deren nun 110,000 1) Liverpool, das im Jahre 1801 eine Bevölkerung von 77,000 Seelen hatte, enthält nun deren 94,000. 2) Die Bevölkerung von Bristol ist, im nemlichen Zeitraum, von 63,000 Seelen auf 76,000 gestiegen.

Die Einrichtung, welche in diesen Seehäfen besteht, und wornach Schiffe in künstlich gebaute Häfen einlaufen, und Waaren in öffentlichen Magazinen niedergelegt werden dürfen, ohne der Zollabgabe unterworfen zu seyn 3) diese

---

1) The picture of Glascow for 1812. p. 53.

2) Colquhoun, on the wealth of the Britisch Empire. p. 42.

3) Die großen Eingangszölle, denen beynahe alle Waaren, bey der Einfuhr nach England, unterworfen sind, und deren Ertrag einen bedeutenden Theil der Fiscal Einnahmen bildet, hätten manchen Handelszweig gänzlich vernichtet, wenn der Handelsmann, bey dem Einlaufen seines Schiffs in den Hafen, die Abgaben hätte vorschießen müssen. Es hat seine große Schwierigkeit, noch ehe man etwas verkauft hat, und außer den Vorschüssen, die der Handel ohnehin erfordert, auf der Stelle 100,000 Franken mehr oder weniger herbeyzuschaffen, um die Abgaben für eine angekommene Schiffsladung zu bezahlen. Aber

Einrichtung hat die Vertheilung der, aus allen Enden der Welt zuströmenden Waaren erleichtert; und die Rückerstattung bezahlter Abgaben (draw-backs) ermunterte zur Ausfuhr der inländischen Erzeugnisse. Aber eine andere Ursache, an die man nicht dachte, begünstigte noch mehr diesen ausgedehnten Verkehr.

Nachdem Buonaparte, durch stufenweise Entwickelung seiner hinterlistigen Plane, in Frankreich alle öffentliche Gewalt an sich gerissen hatte; zog ihm seine unruhige Thätigkeit und sein gigantisches Streben nach einer Universalherrschaft nach und nach die Feindschaft von ganz Europa zu. Frankreich hatte als Republick nur die Könige zu Feinden. Unter Bouonaparte wurden die Völker seine Gegner.

---

wenn die Regierung gestattet, daß die Waaren in einen Hafen oder in Magazine abgabenfrey verbracht werden dürfen, so stellen sich die Käufer daselbst ein; und die Abgaben können nach und nach, so wie ein Theil der Waaren verkauft wird und den Freihafen verläßt, um so leichter entrichtet werden. Da es in dem System der englichen Gesetzgebung liegt, die, zur Wiederausfuhr bestimmten, eingebrachten Güter gar nicht, oder nur mit geringen Abgaben zu belegen, damit der englische Zwischenhandel, mit den übrigen handelnden Nationen im Auslande Concurrenz halten kann; so würden die Kaufleute, wenn die Einrichtung der freyen Niederlage in besondern Magazinen nicht statt fände, von jenen Gütern die Eingangsrechte vorschießen müssen, vorbehältlich der Rückzahlung bey deren Wiederausfuhr. Die Ausführung einer solchen Maaßregel würde aber viele Inconvenienzen nach sich ziehen. In den freyen Magazinen, werden die Waaren abgeladen, verkauft, wieder verladen, und ver-

Scheinbar Verbündete waren seine geheime Feinde. Das schändliche System, ungeheure Armeen auf Kosten der Länder zu unterhalten, die man, gleichviel als Freund oder Feind, besetzt hielt, steigerte jene Feindschaft allmählig bis zur Wuth. Allein Europa, ohnehin erschöpft durch langwierige und blutige Kriege, mußte überall, wo es Widerstand zu leisten wagte, Völkermassen gegen Völkermassen stellen;

---

sendet, ohne die mindeste Einmischung der Zollbehörden. Es sind zu diesem Zweck z. B. zu London drey Häfen durch Menschenhände gegraben worden, die mit Magazinen und Mauren umgeben sind, und wovon der eine, die aus Indien, der andere die aus den Antillen, und der dritte die, aus andern verschiedenen Ländern kommenden, Schiffe aufzunehmen bestimmt ist. Ein jeder derselben kommt an Ausdehnung einem bedeutenden Seehafen gleich, und mittelst einer geringen Abgabe können die Schiffe daselbst einlaufen, und frey von jeder Zollabgabe wieder abgehen, in so fern nur ihre Ladung für das Ausland bestimmt ist. Die Wachsamkeit der Zollbehörden erstreckt sich nur auf diejenigen Waaren, die den Umkreis des Freihafens verlassen um zur innern Consumtion des Landes bestimmt zu werden. *)

---

*) Anm. des Uebs. Um den gleichen Zweck zu erreichen ist es nicht gerade nothwendig besondere Häfen zn bauen. So werden z. B. in den nordamerikanischen vereinigten Staaten, die eingebrachten Waaren, nachdem sie im Zollhause untersucht, und in die Bücher eingetragen worden sind, dem Eigenthümer zugestellt, der sie innerhalb eines angemessenen Zeitraums, gegen eidliche Versicherung der Identität der Güter zollfrey ausführen darf, und den Eingangszoll nur dann zu entrichten hat, wenn er die Waaren im Innern absetzt, oder jenen Termin verstreichen läßt.

und die Kosten einer so schwierigen Vertheidigung zu tragen, war es unvermögend.

Nur bey einer wunderbaren Industrie und bey der unermüdeten Thätigkeit des Volks, ist es möglich, den ungeheuren Aufwand zu bestreiten, den solche Kriege, wie man sie seit 15 Jahr geführt hat, verursachen.

Alle mit Krieg überzogenen oder bedrohten Länder mußten, wenn sie auch England nicht liebten, dennoch ihren Blick auf englische Subsidien richten. Die Agenten Englands befanden sich auf allen, ihnen zugänglichen Puncten des Continents, bey den Armeen der Alliirten in Portugal, Spanien und Teutschland, und boten Wechsel auf London aus, um die Werthe, welche England versprochen hatte, in baarem Gelde oder auf andere Weise herbeyzuschaffen. Dadurch wurden die, in London zahlbaren, Wechsel, auf dem Continent so häufig und deren Curs so schlecht, daß ein Pfund Sterling, das ursprünglich 24 Fr. galt, einige Zeit hindurch, daselbst um 16 bis 17 Fr. gekauft werden konnte. 4)

4) Es ist ein Irthum, wenn man glaubt, daß die Herabwürdigung des Londner Curses die Folge eines, in die Banknoten, das einzige Geld, in dem englische Wechsel bezahlt werden können, gesetzten Mißtrauens sey. Man zahlt jetzt 23 Fr. für ein Pfund Sterling, das man sonst für 16 Fr. erhalten konnte, und doch weiß man im Jahre 1816 sehr gut, daß die englische Bank nicht mehr Mittel, besitzt ihre Noten in Geld umzusetzen, als ihr im Jahre 1813 zu Gebot standen. Während des Kriegs kaufte man auf dem Continent mit 93 Guineen in Gold, 100 Guineen, zahlbar in London. Mißtrauen hatte an dieser Erscheinung keinen Antheil. Der Ueberfluß an englischem Gelde hat den Werth der, in London

Eine ähnliche Herabwürdigung war auch im Verhältniß zu dem Hamburger, Wiener und Lisaboner Gelde eingetreten.

Was entstand daraus?

Jeder Speculant, von welcher Nation er auch seyn mochte, konnte Waaren aus England beziehen und sich das Geld, womit er zahlen mußte, um einen vortheilhaften Preis verschaffen. Wenn er in Birmingham, eine Waare um 1 Pfund Sterling kaufte, so zahlte er statt 24 Franken, womit er seine Schuld abtragen sollte, in der That höchstens nur 18 Fr. so daß er zufrieden seyn konnte auf die Waare nichts zu gewinnen; ja ich darf sagen, er konnte selbst noch einen Verlust darauf übernehmen, da er durch den Wechselcurs 25 Procent, oder den vierten Theil des Waaren-Preises gewonnen hatte. *) Man darf sich daher wahrlich nicht über die Thä-

---

zahlbaren Summen, auf dem Continent herabgesetzt, und nicht Mangel an Zutrauen zu den Banknoten.
Report to te house of commons on the high price of Bullion. p. 33.

---

*) Anm. des Uebers. Dies ist nur in so ferne richtig, als der Wechselcurs von 18 Franken reel und nicht scheinbar war, d. h. ir so ferne nicht eine Herabwüdigung der brittischen Circulatioi einen Einfluß ausübte. Da nun Say eine solche Herabwürdigung neiter unten wirklich annimmt, so geräth er dadurch mit sich selbst in offenbaren Widerspruch. Als einige Jahre nach Creation der Assigraten, vor Unterbrechung des Verkehrs, der Londoner Curs auf Paris auf 60, also um 150 Procent über Pari, zum Vortheil Großbritanniens, und der Pariser um 60 Procent unter Pari, zum Nachtheil Frankreichs stand, wird wohl Niemand behauptet haben, daß die Franzosen alle englischen Waaren um so viel theuerer, und die Brit-

tigkeit wundern, welche zu gewissen Zeiten die englischen Werkstätten entwickelten, so wenig als über die wachsende Bevölkerung, welche man in den Manafacturstädten, nur in etwas geringerem Verhältniß, als in den Handelsstädten wahrnahm. 5) Dies sind die Ursachen der Fortschritte, welche

---

ten alle französischen Producte um so viel wohlfeiler kauften. Im Januar 1793 erhielt man in Paris für 51 Liv. in Metallgeld eben so viele Waaren, als für 100 Livres in Assignaten. Diese standen daher einige Wochen vor der Kriegserklärung, in Frankreich selbst, um 49 Procent unter Pari, und wenn die Verbindung zwischen beyden Ländern frey geblieben wäre, so hätte der Londoner Curs im November 1796 auf ohngefehr 6000 bis 7000 notirt werden müssen, da man damals in Paris mit 24 Liv. in Silber den Werth von 6000 bis 7000 Liv. in Papier kaufte.

Say darf entweder nicht sagen, daß wenn der Londoner Curs auf das feste Land auf 18 stand, der Deutsche, Portugiese u. s. f. mit 18 Franken in französischen Gold oder Silbermünzen, die er auf Anweisung eines Londoner Hauses auf dem Continent bezahlte, den Werth von 24 Franken desselben Geldes, in brittischen Waaren, erhalten konnte; oder er muß die, weiter unten aufgestellte Behauptung, aufgeben, daß die englischen Banknoten herabgewürdigt waren. Ohne Zweifel hat eine solche Herabwürdigung der brittischen Circulation eingewirkt, um deren Betrag sich auch der Gewinn an dem notirten Wechselcurse mindert. Sollte die Depreciation sich auf 15 Proc. belaufen haben, so würde jener Gewinn nicht auf 25 sondern nur auf 10 Proc. zu berechnen seyn.

Man sehe über diesen Gegenstand die erste Note zum Abs. II. der deutschen Abhandlung.

Die Bevölkerung von Manchester betrug im Jahre 1801 = 81000, im Jahre 1811. 98,000 Seelen. Die

von Birmingham	73,000	—	—	85,000	—
Leeds	53,000	—	—	62,000	—
Scheffield	31,000	—	—	35,000	—
Nottingham	28,000	—	—	34,000	—
Derby	10,000	—	—	13,000	—

Handel und Manufacturen in Großbritannien, während des Krieges, gemacht haben; aber dies ist noch nicht alles.

Die, mit den Gewinnsten der Industrie wachsende Bevölkerung der Städte, erzeugte zugleich eine vermehrte Nachfrage nach allen Gattungen von Lebensmitteln. Der Waitzen, dessen Mittelpreis im Jahre 1794, 56 Schilling vom Quarter betrug, war im Jahre 1813 bis auf 136 Schill. gestiegen (etwas mehr als 150 Fr.) 6)

Da dieser außerordentliche hohe Preis den Gewinn der Güterpächter sehr gesteigert hatte, so stieg natürlicher Weise auch der Pachtschilling der Güter, bey jeder Pachterneuerung; und Pächter und Eigenthümer gewannen beträchtlich.

Aber während der Krieg die Entwickelung der englischen Industrie gewaltsam beförderte, hatte das Volk wenig Gewinn dabey; Auflagen und Anlehen raubten ihm die Früchte seines Fleißes. Die Auflagen lasteten gleichmäßig auf alle Arten von Erzeugnisse, und nahmen den sichersten Theil der Gewinnste; und die Anlehen verzehrten einen Theil der Ersparnisse jener großen, unternehmenden Handelsleute und Speculanten, die, in einer günstigen Stellung gegen das Gouvernement sich befindend, den größten Vortheil aus den Umständen zogen.

Die Leichtigkeit Anlehen zu machen, d. h. Capitalien ausgeben zu können, so lange man nur die jährlichen Zinsen

---

6) Der Quarter ist ein Getreide Maaß dessen Gehalt 285 Litrs. 53 Cent. gleich kommt. Man weiß, daß der Septier von Paris 152 Litr. 34 Cent. gleich ist. $1\frac{7}{8}$ Septier von Paris machen ohngefähr einen Quarter, dessen Gewicht ohngefähr 445 Pfund Mark Gewicht beträgt.

noch zu bezahlen im Stande ist, hat die ungeheuersten Verschwendungen der Regierung begünstigt.

Die Ausgaben für den Krieg sind in England größer als sonst irgendwo. Denn einmal leidet die Verwaltung beym Einkauf der Kriegsbedürfnisse, gleich allen übrigen Verzehrern, unter der Theurung aller Waaren, die sie im Grunde selbst hervorgebracht hat. Dann hat England immer, nicht nur für seine eigenen Bedürfnisse, sondern noch für die seiner Alliirten zu sorgen, nicht allein den Sold seiner eigenen Soldaten, sondern noch den vieler anderer Truppen zu zahlen. Seine Land- und Seemacht ist zerstreut in allen Welttheilen. Die Anschaffung von Kriegsbedürfnissen, die Anlegung eines Magazins, kostet es in Asien und Amerika noch einmal so viel, als in Europa. Ein Soldat, den man dorthin schickt, verursacht einen eben so großen Aufwand, als zwey andere, die da, wo sie streiten sollen, auch ausgehoben und bewaffnet werden. Dies ist ein großer Vortheil, der den vereinigten Staaten, in allen ihren Streitigkeiten mit England, zur Seite stehen wird.

Ich spreche nicht von den einzelnen Mißbräuchen in der Verwaltung, die abscheulich sind, von alten Mißbräuchen, die sich nach und nach eingeschlichen haben, von neuen, die absichtlich gehegt worden, von Mißbräuchen, welche die Opposition rügt, weil nur die Freunde der Minister Nutzen davon ziehen, von andern, die sie nicht heraushebt, weil die Eitelkeit der Nation sie in Schutz genommen hat; 7) es

7) Ich vermag nicht zu begreifen, in wie weit eine gerechte Politik gebieten kann, einen Bürger, der für sein Vaterland nichts gethan hat, dem weder Talente noch ausgezeichnete Tugenden, einen besonderen Anspruch gewähren, einzig aus dem Grunde, aus dem öffentlichen

mag genügen das Resultat anzuführen. Obgleich die Auflagen seit 1793 auf das Vierfache erhöht worden sind, so haben die Ausgaben dennoch jedes Jahr in stets wachsendem Verhältniß die Einnahmen übersliegen. Dieses steigende Deficit

---

Schatze zu bereichern, weil er der Bruder eines Admirals ist, der das Leben in einer Seeschlacht verlor.

Man sehe was die Familie Nelson die englische Nation für ewige Zeiten jährlich kostet.

Graf Nelson Bruder des Admirals hat jährlich, außer seiner Pairschaft, eine jährliche Pension von 5000 Pf. St.	120000 Fr.
Auf den Ankauf eines Landguts wurde die Summe von 100000 Pf. St. d. s. 2,400,000 Fr. verwendet, deren jährliche Zinsen dem Staate kosten — —	120000 —
Die Vicomtesse Nelson, seine Wittwe bezieht jährlich 200 Pf. St.	48000 —
Susanne Bolton und Kath. Matcham seine Schwestern — —	48000 —
Summa in französischem Gelde	3,36,000 Fr.

Den 20ten Februar 1815, hat das Parlament vergebens einen Ausgabsposten von 4000 Pf. St. d. s. 96,000 Fr. gerügt, welche der Herzog von York als Entschädigung für ein Mittagsessen empfieng, das ein fremder Souverain bey ihm eingenommen hatte; dieses Mittagsessen kommt der englischen Nation wahrlich ein wenig theuer zu stehen.

Der öffentliche Schatz zahlt jetzt noch jährlich 120,000 Fr. an den Herzog von Malbourough, der keinesweges vom großen Malbourough abstammt, sondern der nur seinen Nahmen annahm, weil er eine Ur-Enkelin desselben ge-

mußte mittelst Anlehen gedeckt werden 8), die von Jahr zu Jahr be-

---

heirathet, mit der er ohnedies die herrliche Landschaft Blenheim ererbt hat. Man sehe Colquhoun pag. 244.

Anmerk. des Uebs. In Frankreich verschlingen die Pensionen wenigstens ein Achttheil der ordentlichen Einnahmen.

Daß Großbrittanien das Andenken seiner großen Männer, noch durch Freygebigkeit gegen ihre Nachkommen, ehrt, möchten wir nicht tadeln, und dabey auch keinen Unterschied machen, ob diese Nachkommen weibliche oder männliche Individuen sind.

8) Hier folgt nach M. J. Hamilton (an Jnquiry concerning the national debt) der Betrag der englischen Schuld, wie sie am Schluße, der verschiedenen Kriege vorhanden war. Man ersieht aus diesem Verzeichniß, was in der Zeit des Friedens jedesmal abgelöst wurde, und welches Deficit jeder Krieg zurückgelassen hat. Im Jahre 1689, in welchen Katharine und Marie den Thron bestiegen, betrug sie — — 1,054,925 Pf. St.

im Jahr 1697	—	21,515,742
— — 1701	—	16,394,701
— — 1714	—	53,681,076
— — 1740	—	46,449,568
— — 1748	—	78,293,313
— — 1756	—	72,289,673
— — 1763	—	133,959,270
— — 1775	—	122,963,254
— — 1783	—	238,231,248
— — 1793	—	227,989,148
— — 1802	—	499,753,063
— — 1813	—	599,590,197

und im Jahre 1715, nach der, in folgender Anmerkung enthaltenen, Berechnung 777,460,000.

trächtlicher wurden, und das gesammte SchuldCapital zuletzt auf die furchtbare Summe von 18,649 Millionen 9) Franken brachten. Die jährlichen Zinsen hievon haben, nebst den laufenden Bedürfnissen, den Betrag der öffentlichen, allein von der Central-Verwaltung des Staats gemachten Ausgaben auf die unglaubliche Summe von 112,391,000 Pf. St. (über

---

9) Vansittart, Kanzler der Schatzkammer, giebt in seiner Parlamentsrede vom 20ten Febr. 1815. die National-Schuld nur auf 650 Millionen Pf. St. an; aber er versteht darunter wahrscheinlich nur die, der Regierung wirklich geliehenen, Capitalien. Die Summe, welche die Regierung zu bezahlen hätte, um ihre Schuld zu tilgen, ist aber aus dem Grunde viel bedeutender, weil man nach dem Curs des Platzes leiht, d. h. für ein geliehenes Capital einen möglichst geringen Betrag jährlicher Zinsen giebt; und weil man ebenfalls nach dem Curs des Platzes ablöst d. h. mit einem gegebenen Capital so viel Zinsen als möglich abkauft. Da man nun in Zeiten des Kriegs, wo der Capitalwerth der jährlichen Rente am niedrigsten zu stehen pflegt, leiht, und zur Friedenszeit, wo die Renten mehr gesucht werden, ablöst, so kann man eine Million Jahrsrenten nie wieder mit der nemlichen Summe ablösen, die man bey Creirung der Rente erhalten hat.

Bey dem Zinsfuße, der in England besteht, und besonders bey der Herabsetzung, welche eintreten dürfte, wenn man sich ernstlich mit der Schuldentilgung beschäftigt, ist es wahrscheinlich, daß die Ablösung nicht mit dem 25fachen Betrag der Renten statt finden könnte; allein wenn man nur den 20fachen annimmt, so würden

2679 Millionen Franken gesteigert, 10). Wenn man be-

die, vom Hr. Vansittart zugestandenen 35,973,000 Pf. St. Renten ein Capital von 719,460,000 Pf. St. erfordern,
denen man für die laufende Schuld
(dette flotante) 58,000,000
beyschlagen muß.
Summe 777,460,000 Pf. St.

Man hätte darnach, wenn man so niedrig als möglich rechnet, einen Hauptstock, von 777,460,000 Pf. St. etwas mehr als 18,649 Millionen Fr. abzutragen; die Anlehen von 1814 und 15 nicht eingerechnet. Die Amortisations-Casse ist ein wahres Blendwerk. Wer sieht nicht, daß wenn man jedes Jahr mehr Schulden macht, als man tilgt, die Wirkung dieser Operation gerade dieselbe ist, als wenn man etwas weniger Geld aufnähme. Wie gewandt die Finanzmänner, die man anstellt, auch seyn mögen, dahin muß man immer zurückkommen. Auf der einen Seite gewinnt man zwar von den abgetragenen Capitalien die Zinsen, die man wieder zu Capital anlegen kann, auf der andern muß man dagegen von den Anlehen einfache Zinsen und sodann Zinsen von Zinsen bezahlen; da man, um die Interessen der Staatsschuld zu bestreiten, jedes Jahr neue Anlehen machen muß. Diejenigen, welche in der Meinung stehen, daß die Staatsschuld, als eine Schuld der rechten Hand an die Linke, und nicht als ein, für die Nation verlohrenes, Capital zu betrachten sey, ermahne ich meine Abhandlung über die National-Oekonomie Buch IV. Kapt. 9 nachzulesen, um sich von ihrem Irrthum zu überzeugen.

10) Colquhoun p. 261.

denkt, daß diese furchtbare Summe in einem Jahre verwendet worden seyn soll, und nach aller Wahrscheinlichkeit haben sich die Ausgaben in dem Jahre 1814 noch höher belaufen, und im J. 1815 11) wohl noch höher, so glaubt man beym ersten Anblick, daß hier ein Irrthum obwalten müsse; aber jenes Resultat, beruht auf officiellen Mittheilungen, und wird von Schriftstellern bestätigt, welche bey der Verwaltung angestellt sind.

Die Auflagen haben in einem Jahr mehr nicht, als ohngefähr 69 Mill. Pf. St. getragen; der Rest der Bedürfnisse wurde durch Anlehen und Anticipationen von Staatsrevenüen herbeygeschaft. Mit andern Worten, ohngefähr 1700 Mill. Franken wurden von dem Einkommen, oder wenn man will, von den jährlichen Gewinnsten der Unterthanen, und 1000 Millionen Franken von ihren Capitalien oder Ersparnissen 12) erhoben; und dies unabhängig von den Auflagen, die sie für die Localausgaben, für die Geistlichkeit, und die Armen zahlen mußten, und die sich, wie man weiß, sehr hoch belaufen. Man wird sich daher vielleicht nicht weit von der Wahrheit entfernen, wenn man behauptet, daß die Regierung die Hälfte des Ertrags verzehrt, den der Boden, die Capitalien und die Industrie des Volks erzeugen. 13)

---

11) Man sieht ein, daß die 40 — 50 Mill. Frank., welche England, nach dem Vertrag vom 20. Nov. 1815 fünf Jahre hindurch, von Frankreich zu beziehen hat, eine sehr unbedeutende Entschädigung für seinen Kriegsaufwand sind.

12) Colquhoun p. 261.

13) Nichts ist schwieriger zu berechnen, als das jährliche Einkommen einer Nation. Wenn die Seelenzahl nie genau

In der moralischen wie in der physischen Welt, entwickelt sich eine Thatsache aus der andern. Was jetzt als Resultat

---

bekannt ist, so ist es noch weit schwieriger, die Einkünfte eines jeden Individuums, kennen zu lernen, die sich leichter verheimlichen lassen, und die zu verbergen sich jeder Einzelne geneigt fühlt, um sich den öffentlichen Lasten zu entziehen. Die Einkommenstaxe kann in England übrigens einigermaaßen als Basis einer solchen Berechnung gelten. Zwar bewilligt das Gesetz denjenigen, deren Einkommen die Summe von 150 Pf. St. nicht erreicht, eine Erleichterung, und allen, welche weniger als 50 Pf. St. jährlich Einkommen haben, eine gänzliche Freyheit von der Taxe; und man kann dazu noch annehmen, daß ein großer Theil der Steuerpflichtigen ihr Einkommen zu niedrig angegeben hat; aber viele konnten sich nicht leicht von der Wahrheit entfernen, wie Güterbesitzer, Rentenbezieher und Angestellte jeder Art, und noch viele andere haben aus Schaam oder Eitelkeit, oder in der Absicht, ihren wankenden Credit zu befestigen, ihr Einkommen höher angegeben, als es wirklich war.

Nun betrug nach einem Durchschnitt der 3, mit dem 5ten Jan. 1813 zu Ende gegangenen Jahre, die Einkommenstaxe 13,281,000 Pf. St., und da die Taxe in dem 10ten Theil des muthmaaßlichen Einkommens besteht; so würde der Ertrag dieser Abgaben auf ein Nationaleinkommen Großbritanniens von 132,810,000 Pf. St. schließen lassen. Colquhoun berechnet dasselbe viel höher. Aber seine Annahmen sind durchaus übertrieben.

Genz, der so vortheilhaft für die Finanzen und Hülfsquellen Englands eingenommen ist, giebt das gesammte Einkommen der Nation p. 82, nicht höher als auf 200 Millonen Pf. St. an. Gebe man nichts destoweniger zu,

eines frühern Zustands erscheint, wird sogleich wieder Ursache einer andern Erscheinung, die den Keim zu künftigen Ereig=

daß dasselbe auf 224 Mill. Pf. (mehr als 5000 Mill. Franken) anzuschlagen sey, so beträgt dies nur noch einmal so viel, als die Ausgaben der Regierung, die sich auf 112 Mill. beliefen, wie wir so eben gesehen haben. Die Consumtion der Renteninhaber, muß als ein Theil der Staatsconsumtion angesehen werden; denn wenn man ihre Consumtion von der Staatsconsumtion in Abzug bringen wollte, so müßte man ihre Einkünfte auch von dem gesammten Einkommen der Nation abziehn, was auf das nemliche hinausläuft. *) Es bleibt daher erwiesen,

*) Anm. des Uebs. Dies ist nicht ganz richtig. Wenn die Rentenirer z. B. 24 Millionen Pf. St. bezogen, die bey der Einkommenssteuer einmal als Einkommen der producirenden Classe, von denen die Regierung ihre Einkünfte bezieht, und dann noch einmal als Einkommen der Rentenbezieher, die aus der Staatscasse schöpfen, also zweymal erscheinen; so würden nach Abzug jener 24 Millionen noch 88 Millionen Pfund von obigen 112 übrig bleiben. Zieht man nun diese 24 Mill. Renten von der Summe der Einkünfte aller Staatsglieder ab, so bleiben noch 200 Mill. statt 224, als Nationaleinkommen. Die eigentliche Staatsconsumtion von 88 Mill. betrüge daher nicht die Hälfte, sondern nur 44 Procent von dem rectificirten Nationaleinkommen, und man kann also nicht sagen, daß bey dieser Operation das nemliche Resultat erscheine. Dabey ist aber noch ferner zu berücksichtigen, daß um das wahre Nationaleinkommen genauer zu finden, eigentlich nicht der ganze Betrag von 24 Mill. Renten, von obigen 224 Mill. abgezogen werden darf; indem jene Renten nicht ausschließlich aus dem Einkommen, das die übrigen Staatsglieder von ihren Capitalien und ihrer Arbeit ziehen, gewonnen wird. Die Rentenbezieher müssen nemlich, da ihre Bezüge gleichfalls den Steuern unterworfen sind, und sie von ihrer Consumtion Zölle und Accise zu entrichten haben, einen Theil ihrer Renten

nissen in sich trägt. Die hohen Abgaben, welche auf dem englischen Volke lasten, haben alle Erzeugnisse seines Bodens und seiner Industrie außerordentlich vertheuert.

Da jedes Bedürfniß der Producenten jeder Classe, man darf sagen, jede ihrer Bewegungen mit einer Taxe beschwert ist; so ist auch Alles, was sie hervorbringen, theuerer geworden; sie selbst gewinnen aber nichts bey den hohen Preisen ihrer Producte. Die Gewinnste der Gewerbsleute aller Art nehmen nicht in dem nemlichen Verhältniß zu, in welchem ihre Waaren theuerer werden; weil der Aufschlag des Preises durch die Abgaben, welche der Hervorbringer der Waare zu entrichten hat, verzehrt wird, und seinen frühern Gewinn daher nicht vermehren kann.

Die allgemeine Vertheuerung aller Waaren zwingt aber die Producenten, in ihrer Eigenschaft von Verzehrern, zu beständigen Einschränkungen.

Ein Engländer, der seinen Handel mit fremdem Capital führt, und Zinsen zahlen muß; kann seine Familie nicht ernähren.

---

daß dem englischen Volke nur die Hälfte seines Einkommens zum eigenen Genusse übrig bleibt; daß jede Familie zweymal so viel an Werth produciren muß, als ihr zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse zu verwenden erlaubt ist. Nie wurde eine Nation, zumal eine aufgeklärte, mit solcher Unverschämtheit ausgebeutelt.

---

selbst tragen, der daher den Ertrag der Kräfte und der productiven Capitalien der Nation nicht mindert.

Ueber manche andere Verhältnisse, die Say bey seiner Berechnung übersehen hat, sehe man die Note zu Abs. IV. der deutschen Abhandlung.

Ein Landgut, ein angelegtes Capital, das sonst überall für den anständigen Unterhalt eines Mannes genügte, der nicht von seiner Arbeit leben will, gewährt in England dem Besitzer kein hinlängliches Auskommen. Wenn er nicht selbst der Wirthschaft vorsteht, nicht selbst sein Capital umsetzt; so muß er irgend eine Kunst oder Wissenschaft ausüben, irgend ein Gewerbe treiben, sey es als Unternehmer oder Gehülfe. *)

Derjenige endlich, der nicht im Stande ist, weder das Eine noch das Andere zu thun, der ein geringes, bestimmtes Einkommen hat, und den nichts an seinen Boden festhält, entschließt sich in andere Länder zu reisen, wo alle Genußmittel wohlfeiler sind; diese Verhältnisse trieben nach Frankreich, Belgien, nach der Schweiz und nach Italien jene Schwärme von Reisenden, unter denen sich freylich auch einige befinden, die blos Neugierde in Bewegung gesetzt hat.

In diesen Verhältnissen liegt auch der Grund der großen Dürftigkeit, in der sich die ganze Classe von Menschen befindet, die nur von ihrer Händearbeit lebt. Mit einer Anstrengung, die oft der höchsten Achtung würdig ist, kann ein Arbeiter in England, je nachdem seine Familie mehr oder min-

---

*) Anm. des Uebs. Say gibt die Ursache auch dieser Erscheinung nicht vollständig und gewissenhaft an. Sie ist nemlich zum Theil dem niedrigen Zinsfuße zuzuschreiben. Wer z. B. in Frankreich 100,000 Franken in den öffentlichen Fonds anlegt, zieht nach dem gegenwärtigen Curse eine Rente von ohngefähr 7800 Franken, der Engländer dagegen, der gleiche Summe auf den Ankauf von dreyproc. Papieren verwendet, ebenfalls nach dem Curse nur 3600 Dieß ist ein ohngefährer Maaßstab für den Ertrag der Capitalien überhaupt, da sich die Verschiedenheit der Capitalrente bey der verschiedenen Anlage, in demselben Lande lediglich nach dem Grade der Sicherheit des Bezugs richtet. Im Durchschnitt kann man vielleicht gegenwärtig annehmen, daß da, wo in Frankreich oder Deutschland 6 Proc. Zinsen bezahlt werden, der Engländer nur 3 bezieht.

der zahlreich ist, nur drey Viertheile bisweilen nur die Hälfte seiner nothwendigen Ausgaben verdienen. Das Kirchspiel oder eigentlich die Casse, in welche die Armentaxe fließt, muß das Fehlende beyschießen. Ein Drittheil von der Bevölkerung Großbritanniens, sagt man, ist auf diese Weise genöthigt zu der öffentlichen Mildthätigkeit seine Zuflucht zu nehmen. *) Man trifft wenige Bettler an, weil die Gaben an die Armen in ihren Wohnungen ausgetheilt werden. Da diese Gaben zu ihrem Lebensunterhalt nicht hinreichen, so sind sie gezwungen zu arbeiten.

Ein offenherziger Engländer, der Frankreich in die

---

*) Anm. des Uebs. Colquhoun rechnet auf die ganze Bevölkerung der drey Reiche ohngefähr, 1,548,000, oder auf 100 Personen 8 Arme.

Nach neuern Bekanntmachungen belief sich in England und Wales nach einem Durchschnitt der drey Jahre von 1813 bis 1815.

1) Die Anzahl der in und außerhalb der Arbeitshäuser ständig unterhaltenen Armen auf 516,963 und

2) die Anzahl derjenigen, die nur zeitweise von den Kirchspielen unterstützt wurden auf 423, 663.

Da die Bevölkerung von England und Wales im Jahr 1811 auf 10,488,000 Seelen berechnet ward; so scheinen darnach von 100 Personen ohngefähr 9 aus der Armencasse theils ganz unterhalten, theils temporär unterstützt zu werden. Da indessen unter der Gesammtzahl von 940,626, die Kinder jener Armen, die außerhalb der Arbeitshäuser unterhalten werden, nicht begriffen sind, und in den Arbeitshäusern selbst nur 93,142 Individuen untergebracht waren; so muß man das Verhältniß der Armen und Unterstützungsbedürftigen zu der übrigen Bevölkerung etwas stärker annehmen. Offenbar ist aber die Angabe von 33 auf 100 übertrieben.

In den gedachten 3 Jahren belief sich die Einnahme der Armentaxen im Durchschnitt jährlich auf 8,168,340, wovon die Verwaltungskosten jedoch abgiengen.

Kreuz und die Quere 14) durchreist hat, äußert bey jedem Schritte sein Erstaunen darüber, daß man daselbst durch seine Händearbeit sein Brod verdienen kann; und seine Verwunderung verräth sehr gut was in England vorgeht.

Man sieht dort, es ist kein Zweifel, auch solche große Güterbesitzer und Capitalisten, die ihre Hände in den Schoos legen können, und für nichts zu sorgen haben, als für ihr Vergnügen; ihr Einkommen überschreitet das Maaß aller möglichen Bedürfnisse eines Privatmanns, trotz aller Theuerung; aber ihre Zahl ist immer sehr gering, in Vergleichung mit der Masse des Volks. Das Volk im Ganzen, jene Günstlinge des Glücks ausgenommen, ist zur Ausdauer in der Arbeit gezwungen und kann nicht ruhen. Man sieht in England keine Müßiggänger von Profession; wer das Aussehen eines geschäftslosen Menschen hat, wer müßig um sich her schaut, erregt schon Aufmerksamkeit. Es giebt daselbst keine solche Kaffeehäuser, *) und Billardsäle, die vom Morgen bis zum Abend mit arbeitslosen Menschen angefüllt wären; und die Spaziergänge sind immer leer, außer am Sonntage. An diesem Tage strömt dort alles zusammen, erschöpft von den Arbeiten der Woche. Personen, die nicht mit steter Emsigkeit fortarbeiten, gehen ihrem nahen Verderben unfehl-

---

14) Notes on á journey through France by Morris Birkbeck. Der Verfasser ließ, wie es scheint, ganz unbefangen die Bemerkungen drucken, die er auf seiner Reise, beym ersten Eindruck, den die wahrgenommenen Gegenstände auf ihn machten, niedergeschrieben hatte. Sie sind immer hart, bisweilen ganz sonderbar.

---

*) Anm. des Uebs. Doch befinden sich in London, ohne die Gasthäuser zu rechnen, 6326 Kaffee- und Bierhäuser, so daß ihre Zahl beynahe den zwanzigsten Theil der Häuserzahl erreicht.

bar entgegen, und man hat mir in London versichert, daß viele Familien, die nur weniges zusetzen konnten, während der Anwesenheit der alliirten Souveraine in die größte Verlegenheit geriethen, weil diese Fürsten ihre Neugierde erregten und man, um sie zu sehn, oft mehrere Tage hintereinander seine Arbeiten verließ.

Selbst wohlhabende Personen, welche nach Gefallen ruhen könnten, arbeiten fort, um sich gegen den Wechsel des Glücks sicher zu stellen, und um in jeder Art der Verschwendung mit andern gleichen Schritt halten zu können. Keinen Muth zu haben, gilt in Frankreich, keine Guineen zu besitzen, gilt in England für die größte Schande. Das Vorurtheil ist vielleicht, auf der einen Seite so groß, wie auf der andern.

Dieser Zustand der Privatökonomie äußert einen traurigen Einfluß auf die Bildung des Volks, und läßt den philosophischen Beobachter befürchten, daß das Vaterland des Bako, Newton und Locke bald mit schnellen Schritten zur Barbarey zurückschreite, Es scheint gewiß zu seyn, daß man weit weniger liest, wie sonst. Man findet keine Zeit dazu, und die Bücher sind zu theuer. Die Reichen, die nur daran denken, wie sie genießen wollen, suchen keine geistigen Genüsse, und die andern, denen sie sich hingeben, machen sie unempfänglich für jene; das Wenige was Leute aus der großen Welt lesen, ist im Allgemeinen niemals das Beste; das Lesen wahrhaft nützlicher Bücher erfordert eine Anstrengung, die ihnen beschwerlich fällt; und wenn sie durch Zufall gute Werke in die Hände bekommen, so ist es nur ein Saamenkorn, das auf einen erschöpften Boden fällt, wo gute Früchte nimmermehr reifen können. Die Mittelclasse ist die einzige, die sich einem, der Gesellschaft nützlichen Studium widmet, und diese wird in England bald nicht mehr studieren können. 15)

---

15) Man sieht wohl, daß man immer viele Ausnahmen gel-

Es giebt indessen zweyerley Gattungen von Schriften, die gelesen werden, und die zu den nothwendigen Dingen gehören, die Bibel und Journale. Es frägt sich, welchen Unterricht man daraus schöpfen kann. 16)

---

ten lassen muß, wenn man im Allgemeinen von einer so großen Nation spricht, wie die Engländer sind. Der Unterricht ist zu Oxford sehr gut, obwohl etwas nach altem Zuschnitte. In Glascow herrscht mehr Liberalität. Die gegenwärtigen Professoren in Edinburg wissen den Glanz dieser bedeutenden Universität zu erhalten. Philosophie und Vaterlandsliebe sind dort mit dem Sinne für schöne Wissenschaften gepaart, und verleihen der Litteratur, die ohne das nur ein kindisches Gerede ist, Würde und eine feste Grundlage. Die LitteraturZeitung „Edenburgh Review" ist vielleicht die Beste in der Welt und wird von Philadelphia bis nach Calcutta gelesen.

16) Leicht begreiflich kann hier nicht an das Studium der Religion und Dogmatik gedacht werden. Es handelt sich von dem Studium derjenigen Wissenschaften, die einen so großen Einfluß auf die Industrie äußern, welche ihrerseits wiederum so mächtig auf das Wohl der Nationen einwirkt. Auch ist von denjenigen Kenntnissen die Rede, welche zur Aufklärung über die wahren Interessen der Nationen führen. Was hilft z. B. den Engländern die Ausdehnung ihrer Herrschaft von Kanada bis Zeylon, wenn sie diesem vermeintlichen Vortheil, der nur ihrer Eitelkeit schmeichelt, ihre Ruhe zum Opfer bringen, wenn sie gleich Negersclaven arbeiten müssen, um der Regierung die Hälfte ihres Erwerbs abgeben zu können, ewig verdammt in beschränkter Mittelmäßigkeit zu verzehren, was ihnen die unersättliche Staatscasse

Ich habe oben gesagt, daß eine Erhöhung der Preise aller Dinge, keine höhere Gewinnste erzeugt; oft aber gewinnt der Erzeuger einer Waare, um so weniger, je theurer sie wird. Die Theuerung vermindert die Zahl der Verzehrer; indem sie Leute, von einem gewissen Vermögen, von dem Genusse der vertheuerten Producte und zwar zunächst der minder nothwendigen Gegenstände ausschließt. Diejenigen, welche sich den Verbrauch einer Waare nicht ganz versagen, beschränken denselben wenigstens. Alsdann wird sie nicht mehr häufig begehrt. Die Concurrenz der Verzehrer mindert sich, obgleich die Concurrenz der Producenten dieselbe bleibt. 17)

So kommt es, daß im nemlichen Verhältniß, als die Hervorbringer einer Waare, sich im Verbrauch ihrer Genußmittel Entbehrungen auflegen, sie das Bedürfniß zu verkaufen, sollte es auch mit äußerst mäßigem Gewinn geschehen müssen, lebhafter fühlen. Nirgendwo werden die Versuche, die Aufmerksamkeit der Käufer zu erregen, weiter getrieben, als in England. Daher rührt die gesuchte Einrichtung der Kaufläden, deren sonderbare Verzierungen, durch die man sich bestrebt, sie recht bemerklich zu machen; daher die häufigen Ankündigungen, die Angebote von Waaren, unter dem

---

übrig läßt? Was die Tageblätter betrifft, so liest jede Parthey nur die ihrigen, da man doch suchen sollte, sich bey seinen Gegnern zu unterrichten.

17) Aus meinem Buche über die Nationalökonomie 2te Ausgabe Buch 4. C. 4. ist zu ersehen, wie und aus welchen Gründen die gleiche Wirkung, zu gleicher Zeit bey allen Waaren eintreten und keineswegs als eine folgelose Erhöhung der Nennwerthe betrachtet werden kann.

laufenden Preise, dieser marktschreierische Ton, der dem Fremden so sehr auffällt. Die Unternehmer der ersten Schauspiele rühmen sich, in pomphaften Ausdrücken des Beyfalls, den ihnen ein entzücktes Publicum gezollt, das sie zum Theil selbst gebildet haben. Um das Publicum, von einem neuen Unternehmen oder auch nur von einer Veränderung der Wohnung zu unterrichten, genügt es nicht an einem Anschlag an der Ecke eines Hauses, sondern man sieht in London mitten im Gewühl von Menschen, die ihren Geschäften nachgehn, wehende Anzeigen, gleich Fahnen herumtragen, welche die Fußgänger ohne eine Minute zu verlieren, lesen können.

Das Bedürfniß zu verkaufen erzeugt einen Kampf unter den Producenten. Es gilt recht wohlfeil zu verkaufen; aber da die hohen Staatsauflagen die Waarenerzeugung wirklich kostspielig machen; so sparen die Fabrikanten an Allem, was zur Güte der Waaren gehört. 18) Auch bemerkt man in England, wie überall, daß die Waaren um so schlechter sind, je theuerer sie werden. Was früher vortrefflich war, ist jetzt unerträglich schlecht. Die englischen Kappen, Lederarbeiten, Messerschmidtwaaren, deren Ruf sich durch ganz Europa verbreitet hatte, sind nicht mehr so gut als ehemals. Ihre Seidenwaaren sind Spinnengewebe, die ein Hauch zerstört; und unter dem Namen von Wein schlürft das Volk, das man das reichste der Welt nennt, ein gefährliches Gift ein. 19)

---

18) Jeder Gewerbsmann weiß, wie sehr die Qualität der Waare von den Kosten abhängt, die zu deren Erzeugung verwendet werden.

19) Man hat mir in England versichert, daß die Menge des eingeführten Portweines kaum den dritten Theil dessen beträgt, was unter diesem Namen verzehrt wird; so daß der größte Theil der Trinker sich mit einem sehr theuern rothen künstlichen Getränke begnügen muß, das

Der nemlichen Ursache muß man die häufigen Verbrechen zuschreiben, die in England begangen werden. Im Jahre 1813 ergiengen 15,000 Strafurtheile. Ganz Europa vermag nicht so viele aufzuweisen, und ihre Zahl vermehrt sich dort fortschreitend von Jahr zu Jahr, wie die Staatsauflagen und die öffentliche Schuld. Wohin wird diese furchtbare Vermehrung der Verbrechen noch führen? Man hat diese erschütternde Erscheinung dem Mangel an Religion zugeschrieben; aber es giebt kein gläubigeres Volk, als das Englische.

Der Methodismus, der eine Uebertreibung des Christenthums ist, hat in England Fortschritte gemacht, welche die ganze Welt kennt. Man weiß, daß der Unglaube vorzüglich nur in Katholischen Ländern zugenommen hat. Es ist Zeit Behauptungen aufzugeben, welche die Erfahrung nicht bestätigt, und gerade hin zu bekennen, daß die ökonomische Lage des Volks, und wenn man will, das Mißverhältniß zwischen seinen Bedürfnissen und den Mitteln dieselbe zu befriedigen, die vorzügliche Ursache der häufigen Verbrechen geworden ist. Diese Betrachtung muß in dem Philosophen, wie in dem Christen, die traurigsten Empfindungen erwecken.

Wenn man sieht, wie eine so thätige, edle und geistreiche Nation, durch ein verderbliches Oekonomiesystem zu so mühevollen Anstrengungen verdammt, dennoch sich so viele Entbehrungen auflegen muß; *) wie ein Land, reich an Talenten

---

nicht einen Tropfen Wein enthält. Nur in guten Häusern kann man mit Sicherheit Wein trinken.

---

*) Anm. des Uebs. Ueber die mannigfaltigen Ursachen, welche außer den Auflagen, denen Say alle Uebel zuschreibt, auf die Lage der untern Volksclassen in Großbritannien mächtig einwirken, sehe man vorstehende Abhandlung Abs. V.

und Tugenden, durch so viele schändliche Verbrechen befleckt wird; so frägt man mit Bitterkeit: zu was dient die bürgerliche und Religionsfreyheit, die Freyheit der Presse, die Sicherheit des Eigenthums und die Herrschaft über die Meere?

Das größte Unglück ist, daß England, in einem langen Zeitraum eine Reihe von Verwaltungen hatte, die, während sie alle möglichen Fehler begiengen, sich nie den einen zu Schulden kommen ließen, die von der Regierung eingegangenen Geldverbindlichkeiten unerfüllt zu lassen. Diese Regelmäßigkeit im Zahlen, die zum Grundsatz wurde, verbunden mit der öffentlichen Bekanntmachung der Staatsrechnungen und dem blendenden Gebäude der Amortisationscasse, welchem Pitt eine feste Grundlage gegeben hat, hob den Credit der Regierung so hoch, daß es ihr möglich wurde, das Capital des künftigen Volkseinkommens zu verzehren, die Lasten, welche die Fehler des lebenden Geschlechts anhäufen, auf künftige Geschlechter zu wälzen, und jene Fehler so oft und so lange zu widerholen, als es die Größe der Hülfsmittel erlaubt, welche jener Credit in die Hände der Minister gelegt hat.

Man nehme sich die Mühe diese Grundlage des angenommenen Systems mit Rücksicht auf den Stolz einer Nation näher zu betrachten, die man zu allen möglichen unüberlegten Schritten verleiten kann, sobald man ihr nur von ihrem Ruhme und ihren Seerechten vorspricht. 20)

---

20) Diese Meynung beruht keineswegs auf einem widrigen Nationalvorurtheil; jeder wohl unterrichtete Vaterlandsfreund in England theilt sie mit mir. Ich habe deren eine große Menge gesehen und gesprochen, aber da ich Unterredungen nicht als Belege anführen darf, so will ich hier hinsetzen, was über diesen Gegenstand Hr. Jo-

Man findet in England ohne Zweifel richtige und helle Ansichten über diesen Gegenstand, aber was helfen diese; was hilft die Kenntniß der wahren Beschaffenheit und Lage

---

seph Hamilton sagt, dem man gelehrte Untersuchungen über die öffentliche Schuld und die vernünftigsten Vorschläge zum Wohle Englands verdankt;

„Wenn die Völker sagt er, Gewinn aus Erfahrungen ziehen, wenn sie über unsere gegenwärtigen Kriege eben so kalt urtheilen könnten, als wie über die vergangenen, so würde man im allgemeinen friedlicher gesinnt seyn. Man kann sich nicht verhehlen, daß wir uns häufig bey unbedeutenden Anläßen, oder um unerreichbare Zwecke zu verfolgen, in Kriege einließen, daß überhaupt die glänzendsten Erfolge nie die Früchte trugen, die wir uns versprachen, daß wir unter dem Vorwande, künftige und eingebildete Gefahren abzuwenden, uns augenblickliche und wirkliche Uebel zugefügt haben; daß wir in unserm Benehmen, in der politischen Welt, mehr von Nationalstolz und Haß geleitet wurden, als von richtigen, auf Grundsätzen der Gerechtigkeit beruhenden Ansichten; daß wir den Krieg oft leichtsinnig begannen, und mit Hartnäckigkeit fortsetzten, und daß wir oft günstige Friedensbedingungen ausschlugen und nachher nachtheilige annehmen mußten.“ Ich weiß sehr wohl, welches neue Gewicht das verderbliche politische System Englands, durch neuere günstige Erfolge, erhalten kann, aber ich weiß auch, was sich ohnerachtet dieser glücklichen Ereignisse gegen dieses System einwenden läßt, wenn man auch einzig das Interesse Englands im Auge behält. Zum Stillschweigen genöthigt, muß ich an die Zukunft appelliren, die eine furchtbare Gerechtigkeit üben wird.

der Dinge, wenn einmal die Leidenschaften in Bewegung sind? Sieht man nicht die Spieler immerfort ihr Geld auf eine Wahrscheinlichkeit hin wagen, die ihnen nach aller Berechnung und Erfahrung nachtheilig ist? Zuletzt zahlt man indessen immer, mit Zinsen, die Schuld seiner Fehler; und jemehr man sich dem Ziele nähert, wo man genau rechnen und überlegen muß, destoweniger darf man hoffen ungestraft in neue Irrthümer zu verfallen. Die Nationalökonomie ist nicht mehr blos Gegenstand der Speculation und eines wissenschaftlichen Luxus; ihre gründliche Kenntniß ist dem Staatsmanne unentbehrlich; man kann kühn behaupten, daß jede Regierung, die ihre Wichtigkeit verkennt, oder die Wahrheiten, die sie lehrt, nicht achtet, ihren Untergang durch ihr Finanzwesen sich bereitet.

Kommen wir auf unsern Gegenstand zurück. Die Nothwendigkeit den Kostenaufwand bey der Production möglichst zu beschränken, hat in England nebst so vielen schlimmen, doch auch gute Folgen gehabt; sie hat, wenn man sich so ausdrücken darf, die Kunst der Producteneerzeugung vervollkommnet, sie hat überhaupt gelehrt, wie man durch einfache und schnellfördernde Mittel, daher auch auf die mindest kostspielige Weise zu irgend einem Zwecke gelangen kann. Da die Fabrikation im Großen überhaupt mit geringern Kosten verknüpft ist, so hat man die unbedeutendsten Dinge im Großen ausgeführt. Ich habe zu Glascow Melkereyen von 3 bis 400 Stück Kühen gesehn, wo man Milch für 2 Sous verkauft. Die Erziehung der Armen, auf der vielleicht ausschließlich die Sicherheit der Reichen beruht, hatte in den hohen Preisen der Bücher und in dem kostbaren Unterhalte der Lehrer große Hindernisse gefunden, und einige Jahre später, hätte man im Schoose einer der gebildetsten Nationen Europa's vielleicht keiner größern Sicherheit genossen als mitten unter Eskimo's und Kaffern. Plötzlich kömmt man auf den Gedan-

ken Schulen zu errichten, in denen ein Lehrer zu gleicher Zeit 500 Schüler mit schnellem Erfolge im Lesen, Rechnen und Schreiben unterrichtet, ohne Bücher und Federn. 21)

---

21) Ich spiele auf das sogenannte neue Erziehungssystem an, das Hr. Lancaster zuerst eingeführt hat, und das seither durch Andere noch mehr vervollkommnet wurde. Ich habe davon, in den vorzüglichsten Städten Englands, bewunderungswürdige Wirkungen wahrgenommen; und hierin wie in unzählig vielen andern Fällen, haben die Bemühungen einzelner Privatpersonen, die Fehler der Regierung beseitigt, oder unschädlich gemacht. Die Uebel kommen von oben, wie der Hagel und das Gewitter; das Gute kommt von unten herauf, wie die Früchte eines fruchtbaren Bodens, der nie ermüdet. Diese philantropischen Anstalten der Engländer werden übrigens von den Franzosen nachgeahmt, die sich in diesem Augenblick mit der Errichtung von Armenschulen, nach dem englischen Plane, mit Erfolg beschäftigen.

Diese neue Unterrichtsmethode, beruht auf dem Nutzen, den man aus einer wohl geleiteten Nacheiferung der Zöglinge, und von den Fortschritten der besser Unterrichteten ziehen kann. Jede Classe der Schule ist in Abtheilungen von 8 Schülern abgetheilt, die nach der, durch ihre Kenntnisse und Fähigkeiten bestimmten Ordnung sitzen, und wovon derjenige, welcher im Lernen am weitesten vorgerückt ist, die Fehler der übrigen verbessert. Er ist verbunden seinen Platz zu räumen, so wie ein Anderer mehr weiß, als er, und er geht in eine obere Classe über, zuerst als Schüler, dann als Vorsteher, sobald er hierzu fähig geworden.

Diese Methode ist nicht ausschließlich auf niedere Schu-

Die Einführung der Maschinen in allen Gewerben und Künsten, hat England übrigens vorzüglich in den Stand gesetzt seinen Reichthum an Producten wohlfeiler zu erzeugen. Es giebt in England z. B. beynahe keine einzige große Pachtung, wo man nicht die Dreschmaschine anwendet, mittelst deren man bey großen Getreidevorräthen, in einem Tage mehr Arbeit verrichten kann, als auf die gewöhnliche Weise in einem Monate.

Die menschliche Arbeit, die durch die Theurung aller Lebensbedürfnisse so kostbar geworden ist, hat man endlich, noch auf keine Art so vortheilhaft zu ersetzen gewußt, als durch die Dampfmaschinen, die einige sehr uneigentlich Feuerpumpen nennen.

Es giebt keine Arbeit, die man mittelst dieser Maschinen zu verrichten nicht im Stande wäre. Sie spinnen und weben Wolle und Baumwolle, brauen Bier und schneiden Cristalle. Ich habe welche gesehn, die Musselin sticken und andere die Butter stoßen. Zu Newkastle und Leeds ziehen Dampfmaschinen, mit Steinkohlen beladene Wagen nach sich; und nichts setzt den Reisenden mehr in Erstaunen, als diese langen Züge von Wagen, die er in der Ebene, ohne Mitwirkung irgend eines belebten Wesens, sich fortbewegen sieht. *)

---

len anwendbar. Hr. Pillans zu Edinburg hat sie auf höhere Lehranstalten angewendet; und in der sogenannten High School genügen 5 Professoren um 700 Schüler die Schwierigkeiten der lateinischen und griechischen Sprache überwinden zu lehren.

Man könnte wahrscheinlich im öffentlichen Leben die nemlichen Hebel mit großem Erfolge gebrauchen; was unsere Enkel vielleicht versuchen werden.

---

*) Anm. des Uebs. Ein Wagen, der 7 bis 9 englische Meilen in

Die Dampfmaschinen haben sich überall in einem außerordentlichen Verhältniß vermehrt. Vor 30 Jahren gab es deren zu London nur 2 bis 3; jetzt findet man daselbst viele Tausende. Man trifft sie zu Hunderten in den großen Fabrikstädten an; man sieht deren selbst auf dem Lande, und keine Art von Industrieanstalten kann mehr ohne die mächtige Beihülfe dieser Maschine bestehen. Aber man bedarf dazu der Steinkohlen im Ueberfluß, dieses brennbaren Fossils, welches die Natur in dem Schoose der Erde niedergelegt zu haben scheint, um das Holz zu ersetzen, das bey fortschreitender Cultur die erschöpften Wälder nicht mehr zu geben vermögen. Man könnte auch wirklich mit Hülfe einer mineralogischen Karte, eine Industriekarte Großbritanniens entwerfen. Ueberall, wo Steinkohlen gefunden werden, hat die Industrie ihren Sitz aufgeschlagen.

Mag man aber noch so viele Mittel ersinnen, alle Arten von Arbeiten zu vereinfachen und abzukürzen, täglich und furchtbar wachsende Auflagen nehmen jeden Tag einen größeren Theil der gewonnenen Producte hinweg; und was sie nicht verschlingen vertheuern sie. Gleich dem Alp, der den Schläfer drückt und ohnerachtet aller Anstrengungen, die dieser macht um sich ihm zu entziehen, dennoch immer mehr sich ausbreitet, so erreichen und übersteigen die Abgaben jedes Ersparniß der industriellen Producenten; und weit entfernt, daß die Nation die Früchte ihrer bewunderungswürdigen Industrie und angestrengten Thätigkeit genöße, läßt man sie theuer bezahlen, was sie wohlfeil erzeugt, 22) und indem man es ihr

---

der Stunde mit 30 bis 40 Tonnen Last, d. h. 600 bis 800 Ctr. zurücklegt, kostet jährlich 50 Pf. St. an Brennstoffaufwand und Unterhaltung, also nicht so viel als ein Zug Pferde.

---

22) Der Ausdruck produciren wird hier, wie bey allen na-

unmöglich macht, eben so wohlfeil zu verkaufen, als andere Nationen, die mit öffentlichen Auflagen minder beschwert sind, entreißt man ihr jedes Mittel, im Auslande, fremde Concurrenz zu ertragen; man verschließt ihr jeden Absatz in fremde Länder; denn wenn es auch in der Macht der englischen Regierung stehet zu bewirken, daß ihre Unterthanen für eine Waare mehr bezahlen müssen, als sie werth ist; so kann sie einen ähnlichen Einfluß, Gott sey Dank! doch in Deutschland, Frankreich und Brasilien nicht ausüben.

3 *

---

tionalökonomischen Fragen, von jeder Handlung gebraucht, wodurch zur vollständigen Hervorbringung eines Products, sey es auch nur theilweise mitgewirkt wird. Wenn z. B. von ostindischem Musselin die Rede ist, so ist der Landmann, der die Baumwolle einsammelt, der Fabrikant, der sie gesponnen und gewebt, der Handelsmann, der die Waare kommen ließ, und selbst der Kleinhändler, der sie verkauft, als Producent anzusehn. Die Industrie des Handelsmanns, die in England begünstigt und weniger als andere Zweige mit Abgaben beschwert ist, ist dennoch sehr belastet. Mehrere Nationen Europas können wohlfeiler als die Engländer Waaren zu Wasser oder zu Lande verführen. *)

---

*) Anm. des Uebs. Die wohlfeilsten Frachtfahrer sind die Nordamerikaner, besonders seitdem ihrem Mangel an Matrosen durch die Einschränkungen bey der englischen Marine abgeholfen wurde. Seit Herstellung des Seefriedens strömte eine Menge Matrosen aus England nach den nordamerikanischen Staaten, und setzten durch ihre Concurrenz den Monatssold von 24 Dollars beynahe auf die Hälfte herab. Der Grund jener wohlfeilern Fracht liegt vorzüglich in Wohlfeilheit der, zum Bau und zur Verproviantirung der Schiffe erforderlichen, Materialien und Lebensmittel.

Wie, wenn die lange Trennung der englischen Nation von dem klassischen Boden Europa's ihren Kunstgeschmack nach und nach verdorben hätte, wenn ihre Gefäße, ihr Hausgeräth, ihre Leuchter, nicht mehr die reinen, leichten und zierlichen Formen haben sollten; wenn sie sich wieder jenem gothischen, verschrobenen Geschmack, jenen schwerfälligen und verwickelten, bedeutungslosen Verzierungen genähert hätte? Wenn sie in den Zeichnungen der Stoffe, in der Wahl der Farben, gegen das übrige Europa zurück geblieben wäre, und wenn England eines anhaltenden und lebhaften Verkehrs mit dem Continent bedürfte, ehe es demselben in den angegebenen Beziehungen sich wieder gleich stellen könnte? Darf man sich über den geringen Absatz ihrer Waaren auf den großen Märkten Europas wundern, und darf man ihnen, für die Zukunft, einen bessern Abgang versprechen, wenn in ihrem Oekonomiesystem keine Aenderung eintritt. *)

Diese gefahrvolle Lage, die ich zu schildern versucht habe,

*) Anm. des Uebs. Dies schrieb Say in einem Jahre, wo die brittische Ausfuhr allein an Baumwollenwaaren über 420 Millionen Franken betrug, also mehr, als Frankreich seit 28 Jahren an Kunst und Naturerzeugnissen aller Art, je in einem Jahre ausgeführt hat; er schrieb dies, während die französische Regierung die strengsten Maaßregeln ergreifen, und selbst zu Visitationen im Innern ihre Zuflucht nehmen mußte um die Einschwärzung brittischer Waaren zu verhindern, und während beynahe der ganze europäische Continent über die Ueberschwemmung mit solchen Waaren laute Klagen führte!

In so ferne man jedoch im Jahr 1815 und 1816 annahm, daß der bedeutende Absatz brittischer Waaren auf dem Continent nur von dem niedrigen Stand des englischen Wechselcurses auf das feste Land herrühre, so hatte man allerdings Recht schon für das Jahr 1817 den gänzlichen Mangel an Absatz zu weißagen; da schon in diesem Jahre der Curs sich über Pari hob.

und deren Ursache ich zu entdecken bemüht war, giebt in den beyden Kammern dem Kampfe der Meynungen, welcher die ganze Nation ergriffen hat, eine größere Lebhaftigkeit, und eine hohe Wichtigkeit den Angriffen, welche eine Opposition stets erneuert, die durch die Zahl der Partheyglieder minder furchtbar ist, als durch das Gewicht ihrer Gründe, durch den großen Namen, den Reichthum und die glänzenden Talente der Männer, die sie bilden.

Die Getreideeinfuhr und das Papiergeld sind die wichtigsten Gegenstände der Verhandlungen. Die Regierung hat so eben über beyde Gesetze erlassen; aber Verordnungen vermögen Schwierigkeiten nicht zu beseitigen, die in der Natur der Dinge liegen, und die Verlegenheiten werden nur stärker wiederkehren.

Um von der Frage, um welche es sich handelt, eine deutliche Vorstellung zu erlangen, sind einige Erörterungen nothwendig.

Wir haben im Eingang dieser Schrift gesehen, wie die Verhältnisse, welche die Lebhaftigkeit des Handels und die Manufacturen Englands begünstigten, zugleich den Preis des Getreides steigen machten. Die Auflagen, welche den Landwirth treffen, der Pachtschilling, den der Pachter dem Eigenthümer zu zahlen hat, sind in gleichem Verhältnisse gestiegen; und nun behaupten ackerbauverständige Personen, daß sich der Getreidepreis zwischen 95 und 100 Schillinge für den Quarter erhalten müsse, um dem Landwirthe seine Auslagen zu ersetzen, und daß es daher den Umständen angemessen sey, die Getreideeinfuhr zn verbieten, so wie die Preise tiefer fallen. Sie fügen bey, daß, wenn die Gesetzgebung nicht diese Anordnung treffe, der Pachter außer Stand sey, dem Eigenthümer den Pachtschilling, dem Staate die schuldigen Steuern zu entrichten, daß der Getreidebau, in diesem Falle,

Verlust bringe, und daß man daher den Bau der mittelmäßigen Güter ganz aufgeben, die Culturart der bessern ändern, daß das Getreide immer seltener, und die englische Nation rücksichtlich des wichtigsten Lebensmittels, von dem Auslande immer mehr abhängig gemacht werde.

Dagegen behaupten die Manufacturisten und Handelsleute, daß wenn die ersten Lebensbedürfnisse auf diesem hohen Preise stehen bleiben, der Arbeitslohn eher steigen als fallen müsse, und daß daher die Nachtheile, die sie bey dem Angebot ihrer Waaren auf fremden Märkten jetzt schon empfinden, täglich wachsen würden.

Die Alternative ist schrecklich. Der Ackerbau und die Güterbesitzer gehen zu Grunde, wenn die Getreidepreise nicht steigen; wenn sie steigen, droht dem Handel und den Manufacturen der Untergang.

Indem das Parlament festsetzte, daß die Einfuhr nicht statt finden soll, solange der Getreidepreis unter 80 Schillinge steht, hat dasselbe einen Mittelweg eingeschlagen, der keinen Theil befriedigen wird.

Ich will aber annehmen, das Parlament habe wirklich ein Mittel gefunden, den Preis des Getreides auf 65 Schillinge herabzusetzen, ohne die Unzufriedenheit der Landwirthe zu erregen; so würde man sich doch noch nicht der Verlegenheit entzogen haben. Das Getreide bildet in Großbritannien nur einen Theil der Nahrung der arbeitenden Volksclassen, sie besteht zum großen Theil noch in Kartoffeln, Fleisch und Getränken. Man berechnet, daß die Person im Durchschnitt jährlich nicht über einen Quarter Waitzen verzehrt. 23) Wenn daher der Quarter auch um 15 Schillinge im Preise

---

23) William Jocob Considerations on british agriculture. p. 18.

abschlägt, so erspart der Arbeiter dadurch täglich nur einen Sou. *)

Der Einfluß dieser Preisverminderung auf den Arbeitslohn, 24) der selbst nur einen Theil der Productionskosten ausmacht, würde daher sehr unbedeutend seyn. Unbedeutend würde daher auch der Einfluß seyn, den eine Preiserhöhung oder Verminderung von 15 Schilling auf den Preis der Producte und auf deren Verkauf im Ausland äußern könnte.

Der Preis eines einzelnen Verbrauchsgegenstands, selbst des Getreides, kann den Preis der durch Arbeit hervorgebrachten Dinge nie stark affiziren: Dies vermag nur der Preis der Dinge im Allgemeinen; und dieser ist übermäßig hoch durch die öffentlichen Auflagen gestiegen, welche unter tausend verschiedene Formen, den Producenten treffen, und die in seinen Ausgaben in mannigfaltigen Verbindungen versteckt, erscheinen. 25)

---

*) Anm. des Uebs. Man sehe über diesen Gegenstand die vorstehende Abhandlung Abs. VII.

---

24) Man sagt vielleicht, daß jeder Arbeiter seine Familie zu ernähren hat, und man daher die Ausgabe für seine Fruchtconsumtion mit der Zahl seiner Familienglieder multiplizieren müsse; aber da im Allgemeinen Frau und Kinder, zu gleicher Zeit, mit dem Vater arbeiten, so hat man auf die Ernährungskosten von Frau und Kindern schon die gehörige Rücksicht genommen, wenn man auf jeden Kopf der arbeitenden Classe eine Ersparniß von einem Sou rechnet.

25) Man ist auf den ersten Anblick zu glauben versucht, daß im Grunde nichts theuerer ist, wenn alles theuerer

Nicht nur directe Auflagen, auch Vorurtheile und Sitten eines Landes legen uns Verbindlichkeiten und Lasten auf, denen man sich oft eben so wenig, als den eigentlichen Steuern entziehen kann.

---

geworden, weil man sich durch den hohen Preis der Gegenstände, die man zu verkaufen hat, für den hohen Preis entschädigen könne, den man für seine Bedürfnisse bezahlen muß. Aber so ist es nicht. Man kauft mit seinen Einkünften. Das Einkommen rührt aber entweder von verpachteten Liegenschaften her, oder von Capitalien, die man auf irgend eine Art angelegt hat, oder es ist die Frucht der Arbeit und des Gewerbfleißes. Nun vermehrt sich das Einkommen, welches diese verschiedenen Erwerbsquellen gewähren, nicht in dem nemlichen Verhältnisse, in welchem der Preis der erzeugten Producte steigt. Wenn die Producte eines Grundstücks noch einmal so theuer verkauft werden können, so steigt der Pacht deswegen noch nicht auf das Doppelte. Eine Manufactur, deren Waaren auf das Zweifache des frühern Preises hinaufgehn, wirft demjenigen, der sein Capital darin angelegt hat, nicht 10 Procent statt 5 Procent ab, und den Arbeitern wird der Arbeitslohn nicht verdoppelt. Müßte das Letzte geschehen, so könnte die Manufactur nicht mehr bestehn; und der Manufacturherr selbst gewinnt ohnehin weniger, wenn seine Waaren theuerer werden. Jeder Theilnehmer an einer solchen Unternehmung muß sich mit einer geringen Vermehrung seiner Einkünfte begnügen, während die Producte, die er kaufen muß, bedeutend im Preise steigen. Man kann annehmen, daß in England alle Producte, alle Gegenstände des Verbrauchs, im Durchschnitt, noch einmal so hoch im Preise stehen,

Die Frage über die Banknoten bietet, bey einer theoretischen Entwickelung, große Schwierigkeiten dar; in praktischer Hinsicht ist die Sache einfach; um sie gehörig zu verstehen, muß man die Grundlage des brittischen Geldsystems, das merkwürdig genug ist, wohl kennen.

Die englische Bank ist eine Privatgesellschaft von Capitalisten, die Wechsel discontirt, und gegen eine Vergütung mehrere öffentliche Geschäfte besorgt, wie z. B. die Bezahlung der, auf der Staatskasse liegenden Renten.

Sie hat nach und nach der Regierung nicht nur eine, den Fonds ihrer Actionnairs gleichkommende baare Summe geborgt, sondern noch überdies weitere Summen in Banknoten, die zu diesem Zwecke gemacht worden sind, und die folglich kein anders Unterpfand hatten, als die Schuldbriefe, wel-

---

als in Frankreich. Es gibt welche, die dreymal so theuer verkauft werden, einige gelten nicht das Doppelte des in Frankreich bestehenden Preises. *)

---

*) Anm. des Uebs. Manche Artikel sind in Großbritannien auch wohlfeiler, sonst könnte die Waarenausfuhr nicht so bedeutend seyn. Uebrigens sind viele Waaren, die England wohlfeiler producirt und im Großen mit Vortheil im Auslande abgesetzt, beym Detailverkauf in England selbst theuerer, als auf dem Continent, weil die Abgaben und die hohen Preise der Lebensmittel den Gewinn erhöhen, den Handelsleute und Krämer machen müssen, um leben zu können. Wenn ein Londner Kleinhändler in Baumwollenwaaren, jährlich 2000 fl., ein Frankfurter dagegen nur 1000 fl. zu seinem Unterhalte braucht, und beyde für 10,000 fl. Waaren jährlich vom brittischen Fabrikanten kaufen und absetzen, so muß jener 20 Procent auf die Waaren schlagen, daher das Ganze für 12,000 fl. im Detail verkaufen, während der letztere, wenn er auch 400 fl. für Frachtkosten, Zölle u. s. f. auszulegen hätte, sich mit 11,400 fl. begnügen könnte.

che die Regierung dagegen ausstellte. Diese Schulden tragen zwar Zinsen, der Hauptstock kann aber nicht zurückgefodert, daher also auch nicht zur Bezahlung der Banknoten verwendet werden, welche der Regierung als Darlehen eingehändigt und von letzterer in Umlauf gesetzt wurden. 26)

Indem die englische Bank um diesen Preis die Verlängerung ihres Privilegiums erkaufte, hat sie minder klug als die französische gehandelt, *) diese hat der Regierung wohl geliehen, was ihr vermöge eines Misbrauchs der Staatsgewalt von ihren Capitalfonds abverlangt ward. Ihr Capital war Eigenthum ihrer Actionnairs, die darüber verfügen konnten; aber sie hat keine Noten verfertigt, um sie an die Regierung als Darlehn auszugeben. Was erfolgte auch bey der englischen Bank? Die der Regierung dargeliehenen, und von dieser an

---

26) Man sehe Ricardo on the high price of Bullion p. 64.

---

*) Anm. des Uebs. Es kann hier nur von einem Mehr oder Weniger die Rede seyn. Wenn die französische Bank der Regierung Geld leiht, so entzieht sie ihren umlaufenden Noten ebenfalls ihre ursprüngliche Sicherheit und setzt dafür die erhaltenen Schuldbriefe ein. Auch die Gewinnste der französischen Bank hängen vorzüglich von ihren Geschäften mit dem öffentlichen Schatze ab, und sind nicht unbedeutend. Im zweyten Semester des J. 1816 betrug die Dividende 4 Procent, also für 12 Monate 8 Procent. Seither sind die Bankactien so sehr gestiegen, daß man, um darnach zu urtheilen, Dividende und Reserve zusammen genommen, für das Jahr 1817 wohl auf 10 Procent annehmen darf.

Es ließe sich ohne Zweifel weit mehr, als gegen die Darlehen der englischen Bank an die Regierung, gegen jene unbeschränkte und uncontrollirte Ausgabe von Cassenscheinen (effets) sagen, welche in Frankreich dem Minister des öffentlichen Schatzes erlaubt ist.

ihre Gläubiger ausgegebenen Noten, kamen mehr oder minder schnell, besonders aber im Augenblick des Mißtrauens zur Bank zurück, um in Geld umgesetzt zu werden; da aber die Bank dafür keinen reellen Werth erhalten hatte 27), so konnte sie keine Zahlung leisten.

Es blieb nun nichts übrig, als daß die Regierung entweder ihre Schuld bey der Bank tilgte, um dieselbe in den Stand zu setzen ihre Noten einzulösen; oder daß sie die Bank ermächtigte ihre Zahlungen einzustellen. Das letztere geschah im Jahr 1797. Die Aufhebung der Baarzahlung, die damals ausgesprochen ward, wurde seither mehrmals, und erst kürzlich wieder, erneuert. Die Banknoten erhielten hierdurch den Charakter eines wahren Nationalgeldes; man konnte von Privatleuten nicht verlangen, was die Bank verweigern durfte. Schulden, Handelspapiere, wurden nur noch in Banknoten bezahlt, und wenn man einen, in England zahlbaren, Wechsel kauft, so weiß man zum Voraus, daß er in keinem andern Gelde, als in Bantnoten realisirt werden kann.

Es entstand hieraus, was aus solchen Maaßregeln immer zu entstehen pflegt. Die Summe des Geldes, des Papiers und der Metallmünze zusammengenommen, die sich im Verhältniß zu dem gesammten Werthe aller übrigen Tauschobjecte

---

27) Gute Wechselbriefe, die einen Theil der Capitalien der Aussteller vorstellen, sind reelle Werthe. Mit solchen, in kurzen Terminen zahlbaren, Wechseln kann eine gut eingerichtete Bank, wenn sie will, alle ihre Noten einziehen, weil erstere, hierin von den Schuldverschreibungen der Regierung verschieden, zur Verfallzeit in Banknoten oder in baarem Gelde, wogegen man die Noten einlösen kann, bezahlt werden müssen.

vergrößert hatte, und durch Einlösung von Banknoten, bey der eingestellten Zahlung, nicht wieder vermindert werden konnte, erlitt eine Preisverminderung, verlor von seinem Tauschwerthe in Vergleichung mit dem Werthe aller übrigen Dinge, und folglich auch in Vergleichung mit Gold und Silberbarren 28). Goldmünzen, die mit den Banknoten einen gleichen Curs hatten und daher an der allgemeinen Herabwürdigung des Geldes 29) Theil nahmen, konnten von die-

28) Wer die Erscheinungen, die rücksichtlich des Geldes vorkommen, gehörig verstehn und erklären will, darf sich nur Metall- oder Papiergeld, als eine Waare vorstellen, die vom Gold und Silber ganz verschieden ist. Die eine dieser Waare ist fähig in die andere umgestaltet zu werden; aber so lange Metallgeld sich in dem Zustande befindet, in dem es seine Function als solches verrichten kann, bleibt es auch eine von Barren verschiedene Waare. Daher rührt es, daß ihr gegenseitiges Werthverhältniß manchem Wechsel unterworfen ist. Dieser Gegenstand ist populair in meinem Katechismus der politischen Oeconomie erklärt. Capit. 18.

29) Das Wort Herabwürdigung bedeutet keineswegs so viel als Mangel an Credit, sondern eine Preisverminderung. Papiergeld steigt und fällt im Preise ebenso wie Zucker und andere Waaren, unabhängig von der Meynung, die man über die Wahrscheinlichkeit oder Unmöglichkeit der definitiven Einlösung gegen baares Geld hegt, und lediglich nach dem Verhältniß des Vorraths, der angeboten wird, zu der Nachfrage, die das Bedürfniß an Circulationsmittel erzeugt. Selbst der Werth des Metallgeldes wechselt in Vergleichung mit dem Werthe anderer Waaren; aber dieser Wechsel erfolgt nicht so plötzlich, weil

sem Augenblick an mit Vortheil in Barren umgeschmolzen werden; und sogleich verschwanden alle Guineen. 30)

Die Bankdirecktoren trugen dazu bey, diese Preisverminderung des Geldes zu vergrößern, indem sie sich niemals weigerten Wechsel von guten Handelshäusern zu discontiren; ein Umstand, der manche Handelsleute veranlaßt hat, ihre Speculationen über ihr reelles Handelscapital auszudehnen, zum Nachtheil eines fingirten Capitals (der Banknoten), dessen wirklicher und verkäuflicher Werth, im nemlichen Verhältnisse abnahm, in welchem die Vermehrung der Nennwerthe statt

---

man auf einmal keine so große Masse in Circulation bringen kann. Man sehe obige Note Zf. 4, wo bewiesen wurde, daß in England die Metallmünze selbst im Preise gefallen war, ob man gleich keinen Grund hatte, in die Goldmünze Mißtrauen zu setzen.

30) Die Menge von Guineen, welche als Münzen aufhörten einen Theil der Circulationsmittel auszumachen, und als Barren in Umlauf gesetzt wurden, haben vor und nach ihrer wirklichen Einschmelzung, den Werth der Goldbarren in Vergleichung mit allen anderen Waaren, das Papiergeld (Banknoten) ausgenommen, vermindert, welches letztere noch mehr im Preise fiel. Daher rühren die großen Gewinnste, wodurch sich in einem gewissen Zeitraume, seit den Jahren 1810 und 1811 manche bereichert haben, indem sie Guineen aus England ausführten, und dafür Wechselbriefe, in London zahlbar, zurückgehen ließen. Die Schleichhändler brachten die Guineen mit Gefahr ihres Lebens heraus und man bezahlte ihnen diese Gefahr; aber sie waren nur die Helfershelfer der eigentlichen Speculanten.

gefunden hatte. 31) Jetzt, nachdem Gold und Silbergeld aus dem angegebenen Grunde aus der Circulation verschwunden sind, und keine einzige Nationalmünze, keine einzige, welche das Gepräge der Regierung trägt, mehr übrig geblieben ist; 32) besteht also das Geld, womit man Zahlung leisten kann, ausschließlich in den, von einer Privatgesellschaft, die

---

31) Man vergleiche in dieser Beziehung die Grundsätze, welche die Bankdirection in dem, von den Cammern der Gemeinen am 13. May 1810 abgehaltenen Verhör ausgesprochen haben, mit den wahren, auf der Natur der Sache beruhenden Prinzipien, welche Hr. David Ricardo in seiner vortrefflichen Schrift über den hohen Preis des Geldes und der Silberbarren entwickelt hat.

32) Es befinden sich alte Silberschillinge in Cirkulation, welche vor langer Zeit, unter der Regierung Wilhelms III. geschlagen wurden, die aber so sehr abgenutzt sind, daß sie keine Spur des Gepräges mehr an sich tragen, und nicht mehr den dritten Theil des gesetzmäßigen Metallgehalts haben; so daß es keinen Gewinn bringen würde, dergleichen Münzen gegen Banknoten umzusetzen, um sie einzuschmelzen, indem man mit einer gleichen Summe Banknoten eine größere Masse Silberbarren einkaufen könnte. Eben so verhält es sich mit der Kupfermünze, sie wird nicht eingeschmolzen, ohnerachtet alles Metallgeld herabgewürdiget ist, weil sie als Münze noch einen höhern Werth hat, als eine gleiche Kupfermasse in Barren. Aber wenn das Metallgeld noch eine größere Preisverminderung erleiden sollte, so könnte es vortheilhaft werden, alle diese Münzen einzuschmelzen, was alsdann auch sogleich geschehen würde.

englische Bank genannt, ausgegebenen Zetteln, welche das Versprechen der Zahlung in Metallgelde von gesetzmäßigem Schrot und Korne enthalten, — ein Versprechen, das nie in Erfüllung geht.

Es giebt keine Banknoten unter dem Betrage von einem Pfund Sterling; und da man doch zum Handelsverkehr einer Scheidemünze bedarf, das Metallgeld welches die Regierung, nach dem gesetzmäßigen Münzfuß ausprägen lassen wollte, aber sogleich wieder eingeschmolzen wurde, so ist die Bank ermächtigt worden, Theile ihrer Noten in Metallgelde in Umlauf zu setzen, welche nichts anders als Metallzeichen sind, und deren Gehalt kaum Dreiviertheile von demjenigen beträgt, den die, nach dem gesetzlichen Münzfuß geprägten Münzen, von gleichem Nennwerthe, haben müßten. Durch das Einschmelzen derselben, könnte man nur in so ferne einen Gewinn machen, als die Banknoten, womit man sie kaufen kann, unter 75 Procent ihres Nennwerths herunter fielen; weil man alsdann gegen einen Werth von weniger als Dreiviertheilen eines Pfundes Sterling in Metall, eine Barre erhalten könnte, die diesen Werth hat.

Bei dieser Lage der Dinge, würde die Münze zu London, die einzige, die sich in England befindet, durchaus nichts zu thun haben, wenn sie nicht für Rechnung der englischen Bank die Metallzeichen auszuprägen hätte, von denen so eben die Rede war.

In jeder Grafschaft, selbst in jeder Stadt, giebt es Provinzial-Banken, die Noten und Metallzeichen, welche Theile solcher Noten vorstellen, in Umlauf setzen; allein da sie nicht eben so, wie die Bank von England, das Privilegium besitzen, die verlangte Baarzahlung zu verweigern, so zahlen sie in englischen Banknoten, welche die Stelle des Nationalgeldes vertreten, und daher angenommen werden müßen.

Die Totalsumme der englischen Banknoten beläuft sich auf ohngefähr 31 Millionen Pfund Sterling. Man schätzt, daß sich die Summe aller Provinzial-Banknoten ohngefähr eben so hoch beläuft. Die Summe des in Großbritanien cirkulirenden Papiergeldes beträgt daher ohngefähr 62 Millionen Pfund Sterling, die zu 23 Fr. das Pfund berechnet, einen Werth von 1400 Millionen Franken ausmachen.

Das baare Geld, einschließlich der alten Schillinge, der silbernen und kupfernen Metallzeichen aller Banken der drey Königreiche, erreicht gewiß den Werth von zwey Millionen Franken nicht.

Die alten Schillinge und diese Metallzeichen ausgenommen, hat das englische Geld keinen innern Werth, d. h. der Stoff aus dem es besteht, ist werthlos, aber sein Werth als Cirkulationsmittel ist reell, und könnte nur durch andere gleichvielgeltende reelle Werthe ersetzt werden.

Der Preis dieses Papiergeldes erleidet in Vergleichung mit dem Werthe der übrigen Waaren keine große Veränderung mehr; woraus hervorgeht, daß die Bank von England die Summe ihrer Noten immer in einem, dem Bedürfniß der Cirkulation angemessenen, Verhältniß erhält. Wenn sie die Masse ihrer Noten vermindern würde, was ihr leicht möglich wäre, indem sie nur einen Theil der, in ihren Händen befindlichen, Wechsel verfallen zu lassen, und dafür keine neue zu discontiren hätte; wenn sodann zu gleicher Zeit ein Gesetz die Noten der Provinzial-Banken, die sich im Umlauf befinden dürfen, auf eine gewisse Summe beschränkte *), so würden wahrscheinlich die Banknoten al pari

---

*) Anm. des Uebers. Dieß ist nicht einmal nöthig, da die Provinzial-Banken gehalten sind, ihre Noten gegen englische Banknoten einzulösen, und sie also dadurch schon in Schranken gehalten werden.

zu stehen kommen, d. i. mit einer Note von einem Pfund Sterling könnte man ein Pfund Sterling in Gold oder Silber, von gesetzlichem Schrot und Korn, einkaufen.

Ich behaupte, daß die Noten wieder al pari zu stehen kämen, weil man bey den verwickelten Verhältnissen des gesellschaftlichen Zustandes und bey einer großen Masse von Geschäften diejenige Waare, die man Geld heißt, ihre Form und ihr Stoff mögen beschaffen seyn, wie sie immer wollen, nie entbehren kann.

Mißtrauen oder Mangel an Credit kommen hierbey gar nicht in Betrachtung, weil das Bedürfniß des Geldes wirksamer ist, als die üble Meinung, die man von den Noten der Bank haben könnte.

In der That, was will man in einem Lande, das kein Metallgeld besitzt, beginnen, wenn man auch in Geschäften noch so bedächtig nnd mißtrauisch ist. Man wird suchen das Geld, in das man kein Zutrauen setzt, so kurze Zeit als nur immer möglich, in Händen zu behalten. Dies thut auch ein Jeder. Man thut dasselbe rücksichtlich des Metallgeldes, wenn man die Zinsen von müßig liegenden Capitalien nicht verlieren will. Aber man mag sich noch so sehr beeilen, der Noten, die man besitzt, wieder los zu werden, man mag noch so sehr bemüht seyn, durch tägliche, gegenseitige Abrechnungen 33) die Zahlung in Banknoten zu um-

---

33) Nirgendwo hat man wohl die Sparsamkeit im Gebrauche des Geldes (sey es Papier- oder Metallgeld) so weit getrieben als in England; d. h. es ist unmöglich mit einer geringern Menge von Cirkulationsmittel die nämliche Masse von Geschäften, Käufen und Verkäufen zu machen. Der Zweck dieser Sparsamkeit besteht

gehen, so bleibt es doch immer gewiß, daß bey dem dermaligen Stande der Dinge in England, ohngefähr 62 Millionen Pf. St. Papiergeld, nach dem gegenwärtigen Werthe berechnet, erforderlich sind, und daß, wenn deren Nennwerth um ein Viertheil vermindert, d. h. wenn die 62 Millionen, die sich im Umlauf befinden, auf 46 bis 47 reduzirt würden, der Kaufspreis dieser 47 Millionen steigen müßte, und man eben so viel Waaren damit kaufen könnte, als man jetzt mit jenen 62 Millionen kauft.

Der Preis der Noten hängt daher von der vorhandenen Masse derselben und nicht von ihrem Credit ab. Keine Art von Mißtrauen äussert den mindesten Einfluß auf diesen

---

in der möglichsten Beschränkung desjenigen Theils der Capitalien, welche in der Casse ruhend, keinen Gewinn bringen. Die reichsten Häuser haben beynahe kein Geld in der Kasse. Als das Geld noch in Metallmünze bestand, hatten sie keinen größern Vorrath als jetzt, wo nur Papiergeld sich im Umlauf befindet; sie könnten bey einer, auf gränzenlosem Mißtrauen beruhenden, Handlungsweise ihren Vorrath nicht mehr beschränken. Selbst die Banquiers von London, welche alle Einnahmen und Zahlungen der Handelshäuser besorgen, und welche daher täglich eine ungeheure Masse von Werthen umzusetzen haben, brauchen vielleicht nicht den 20sten Theil der Summen, die anderwärts erfordert würden, um so viele Einnahmen und Zahlungen zu bewerkstelligen. Sie sind übereingekommen, sich täglich einmal zu versammeln, und einander die Anweisungen mitzutheilen, die sie in Händen haben. Sie gleichen Forderungen und Schuldigkeiten, welche durch jene Anweisungen entstehen, sämmtlich gegen einander aus, und haben alsdann nur geringe Rechnungs-Saldi durch Zahlung zu belegen.

Preis. Dieser auf Thatsachen beruhende Satz, weicht von der gemeinen Meinung sehr ab. Darnach muß die Idee, die man sich über die Natur des englischen Papiergelds überhaupt gebildet hatte, berichtigt, die zu dessen Tilgung in Vorschlag gebrachten Mittel, und die Besorgnisse beurtheilt werden, welche der Mangel an Zahlung erzeugen kann.

Wann wird die englische Bank, wiederum offene Kassen haltend, ihre Noten gegen baares Geld umsetzen?

Diese Frage vermag ich nicht zu beantworten. Aber auf jeden Fall wäre es ziemlich gleichgültig, wie sie beantwortet würde. Denn was liegt an dem Stoffe, woraus ein Geld besteht, wenn man damit gerade so umgeht, als wenn man nicht das geringste Zutrauen darein setzt? Es ist daher eben so, als wenn man fragte, wann wird ein Silbergeld an die Stelle des Goldes treten?

Diese, die Natur des Goldes betreffenden, ganz neuen Erscheinungen, werfen ein großes Licht auf die Theorie des Geldes überhaupt, und werden in der Folge zu ausserordentlichen Resultaten führen 34).

Es bleibt noch ein anderer Gegenstand übrig, der mit den bisher berührten zwar in keinem genauen Zusammenhang steht, der aber, wie ich glaube, eben so sehr einer die gemeine Meinung berichtigenden Erörterung bedarf; ich meine den Zuwachs an Macht, den England, wie man wähnt, durch seine Colonien, und namentlich durch Indien, durch dieses Land erhalten soll, wo eine Gesellschaft von Handelsleuten einen Flächenraum besitzt, der eine größere Ausdehnung, als die drey

---

34) Man sehe mein Buch über Nationalökonomie B. I. Cap. 21. über die Natur und den Gebrauch des Geldes, und meinen Catechismus der Nationalökonomie.

Königreiche hat, und wo sie die Herrschaft über 40 Millionen Unterthanen ausübt.

England kann nur als Souverain oder als handelnde Nation Reichthümer aus Indien ziehn, Tribute erheben, oder Handelsgewinnste machen.

Wir wollen sehen, wie hoch sich jene belaufen.

Nach Colquhoun 35) werfen die verschiedenen Regierungsdistrikte von Indien ein Bruttoeinkommen von 18,051,478 Pf. Sterl. ab.

Die Kosten der Verwaltung und Vertheidigung des Landes selbst betragen nach demselben Schriftsteller	16,948,278 Pf. St.
Aber er giebt zu, daß man die Kosten der Unterhaltung und Herstellung verschiedener Anstalten der Compagnie in Indien, Europa und in der Factorie zu Canton in China, beyschlagen muß mit	335,067 — —
Und weiter noch die Zinsen der Compagnieschuld, welche nicht weniger als 46 Mill. Pf. St. beträgt, und die von Ausgaben und Verlusten herrührt, die zur Erhaltung und Befestigung ihrer Herrschaft getragen werden mußten 36)	1,691,363 — —
Summa der Compagnieausgaben	19,030,701 Pf. St.

35) On the Wealth etc of the British empire, Appendix. p. 38.

36) Wie oben p. 55.

Man sieht hieraus, daß die Summe der Ausgaben die Revenuen um 979,223 Pf. Sterl. (um mehr als 23 Mill. Fr.) übersteigt. Die Oberherrschaft über Indien ist daher mehr lästig als nützlich.

Wisse man nun auch, welchen Vortheil die Compagnie in der Eigenschaft einer Handelsgesellschaft, ziehet. Der Durchschnitt von den 4 Jahren von 1807 bis 1810 gab einen Ueberschuß von . . . . 1,728,958 Pf St.

Hievon muß man aber das Deficit abrechnen, welches aus der Regierungsverwaltung entspringt	979,223 .	
Ferner die Annuitäten, welche die Compagnie von der englischen Bank bezieht, und die kein Produkt des Handels sind, mit .	36,226 Pf. St.	1,015,449 — —
Es bleibt daher ein reiner Gewinn von		713,509 Pf. St.

Dieser Gewinn ist für eine Gesellschaft die gegen 6 Mill. Pf. Sterl. Kapital besitzt, und 46 Millionen Schulden hat, gewiß nicht bedeutend, und doch dürfte derselbe noch zu hoch berechnet seyn; die Annahme beruht nämlich auf einem Durchschnitt von vier Jahren, die einträglicher als andere gewesen zu seyn scheinen. Mehrere achtungswürdige Schriftsteller behaupten, daß die Actionairs der ostindischen Compagnie als Handelsleute dasjenige nicht gewinnen, was sie als Souverains verlieren, und diese Behauptung scheint durch die Darlehen bestätigt zu werden, zu denen die Compagnie oft die Zuflucht nehmen muß, um nur die Ansprüche der Actieninhaber auf eine Dividende befriedigen zu können.

Was soll man von einer Compagnie denken, die An-

leihen macht, um den Eigenthümern des Einlagscapitals Gewinnste auszuzahlen, die nicht existiren *).

Was liegt daran, die Vertheidiger der ostindischen Compagnie behaupten, daß deren Fortdauer dennoch für England von Nutzen ist, wenn sie auch verliert.

Sie sagen, daß ein großer Theil ihrer Ausgaben in Ostindien, zum Besten der Civil- und Militärpersonen verwendet werde, die sie dort angestellt hat und bezahlt. Ich gebe dies zu; allein die Gehalte der Angestellten werden zum größten Theil in Indien bezogen und verzehrt, vermehren daher den Reichthum der englischen Nation in Europa keineswegs 37).

Sie sagen weiter, der Absatz der englischen Waaren, welcher durch den Handel der ostindischen Gesellschaft befördert wird, werfe für England einen Gewinn ab. Ich gebe auch dies zu; allein wenn die Versorgung Indiens mit brit-

---

*) Anm. des Uebers. Hier werden einzelne Fälle als Regel betrachtet. Die ostindische Compagnie bezahlt jährlich, nebst den Zinsen ihrer Schuld, bedeutende Dividenden, die also einen bedeutenden Handelsgewinn voraussetzen. Die Dividende überstieg schon in manchen Jahren 12 Proc., beträgt gewöhnlich 8 bis 10, und fällt selten unter 7 Procent.

---

37) Die indische Armee besteht aus 140,000 Mann, und wird von 3000 englischen Offizieren kommandirt. Die englische Armee in Indien, welche von der Compagnie bezahlt wird, besteht in 17,000 Mann einschließlich der Offiziere. Die Compagnie besoldet überdies 25,000 Matrosen. Sie hat 1056 Engländer, als Richter, Administratoren, Kirchendiener und Subalterndiener, und mehr als 12,000 Eingebohrne angestellt.

tischen Waaren die Kapitalien und die Industrie der Engländer nicht mehr in Anspruch nähme, so würden sie ihr Geld und ihre Kräfte auf andere Gegenstände verwenden. Aber wer würde die Engländer verhindern mit Ostindien zu verkehren, und dort ohngefähr dieselben Waaren zu verkaufen, wenn sie ihre Herrschaft auch aufgegeben? Die Oberherrschaft über ein Land kann nicht bewirken, daß dessen Bewohner etwas kaufen, was sie nicht bezahlen können, oder was sie nach ihren Sitten und Gewohnheiten nicht bedürfen, und wenn man ihnen anbietet, was ihnen zusagt, so kaufen sie, ohne unterjocht zu seyn.

Uebrigens darf man den Absatz englischer Waaren in Indien nicht so hoch anschlagen. Man weiß, daß der Orient europäisches Geld lieber hat, als europäische Waaren. Ich finde aufgezeichnet, daß in dem Zeitraum von 6 Jahren, nämlich von 1801 bis 1808 die Ausfuhr nach Indien sich dem Werthe nach auf 16,306,825 Pf. Sterl. belief, wovon 6,286,344 Pf. St. in baarem Geld ausgeführt wurden. Es bleibt daher noch eine Waarenausfuhr von 10,020,481 Pf. St. übrig; was für ein Jahr im Durchschnitt 1,670,080 Pf. Sterl. ausmacht.

Darauf beschränkt sich also die, so hochgerühmte Aufmunterung, welche dem englischen Gewerbfleiße durch den Absatz nach Indien geworden ist; eine Aufmunterung, die nicht weniger vorhanden wäre, wenn Industan, wie es früh oder spät geschehen wird, ein unabhängiges Reich bildet. Es ist allgemein anerkannte Thatsache, daß Amerika in seiner Unabhängigkeit dem englischen Handel weit nützlicher ist, als es zu der Zeit der Fall war, da es noch als Colonie von ihm abhieng. Allein dies versteht sich nur von dem Friedenszustand. Auch giebt es nichts unklugeres als die dumpfe Feindseligkeit,

welche das englische Cabinet gegen den nordamerikanischen Staat unterhält, und die immer in offenen Krieg ausartet.

Das Privilegium der ostindischen Compagnie giebt derselben die Befugniß, unter gewissen Bedingungen, in den auf ihre Kosten eroberten, oder durch Verträge erworbenen, Ländern Indiens die Herrscherrechte auszuüben, und räumt ihr in gewisser Rücksicht den Alleinhandel nach dem Orient ein. Dieses Privilegium wurde schon zu verschiedenen Zeiten erneuert; und da die Völker, so wie sie in der Aufklärung Fortschritte machen, sich immer mehr von den Vortheilen liberaler Prinzipien überzeugen, so wurde, bey jeder Erneuerung, das Loos der indischen Unterthanen verbessert, und dem indischen Handel eine größere Freyheit gegeben 38).

---

38) Die letzte Erneuerung hatte im April 1814 statt. In Gemäßheit dieser neuen Bewilligung behält die Compagnie nur für den chinesischen Handel mit Thee, woher er auch kommen mag, ein ausschließliches Privilegium. Den Handel nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung dürfen zwar alle brittische Unterthanen gleich der Compagnie treiben; sie sind aber verbunden, sich mit einem Erlaubnißschein von derselben zu versehen, und sich einigen andern Formalitäten zu unterwerfen. In streitigen Fällen entscheidet die Controllkommission. Die Directoren der Compagnie sind dieser Commission unterworfen, welche die Regierung für alle, auf die Civil- und Militairadministration Indiens Bezug habenden Gegenstände angestellt hat. Die Compagnie bezahlt die Land- und Seemacht, und die öffentlichen Beamten, unter Genehmigung der Controllkommission, welche über die Verwaltung der öffentlichen Einkünfte sowohl, als der Handelsgewinnste die Aufsicht führt.

Mit den übrigen englischen Colonien hat es, unter verschiedenen Abstufungen die nämliche Bewandtniß wie mit Indien, nur mit dem Unterschied, daß die Regierung daselbst die Herrschergewalt ausübt, aber keinen Handel treibt, daher auch nicht durch Handelsgewinnste für den Verlust entschädigt wird, welche die Verwaltung der Colonien ihr verursacht 39).

Das alte Colonialsystem wird im Lauf des 19ten Jahrhunderts überall fallen. Man wird auf die thörichte und eitle Anmaßung verzichten, Länder verwalten zu wollen, die 2, 3 und 6000 Fr. Meilen vom Sitz der Regierung entfernt liegen; und wenn die Colonien ihre Unabhängigkeit erreicht haben werden, wird man in gewinnreichen Verkehr mit ihnen treten, und die Kosten einer großen Menge von Kriegs- und Seeanstalten ersparen, die den kostspieligen Strebbalken gleichen, womit man baufällige Gebäude auf kurze Zeit vor dem drohenden Einsturze sichert.

Das sind die Grundzüge der gegenwärtigen Lage, in die Großbritannien durch die Ereignisse unserer Zeit versetzt wurde. Was würde man von einem großen Güterbesitzer sagen, der ausserordentlich thätig und gewerbsam, durch den Bau seiner Güter und die Gewerbe, die er mit seiner Wirthschaft in Verbindung gesetzt hat, 170,000 Franken gewonnen, der aber das Unglück gehabt hat eine Frau zu heurathen, die jährlich 260,000 Franken verschwendet, so daß dieser arme

---

39) Als ein Beyspiel des Verlustes, den die Colonien der Krone verursachen, kann man die Verwaltungskosten von St. Helena anführen. Die Besoldung der Civil- und Militärpersonen und die Unterhaltung der dort befindlichen Anstalten, erfordert einen jährlichen Aufwand von 84,000 Pf. St., und die Insel erträgt 1200 Pf. St.

Ehemann ohnerachtet seiner verständigen Betriebsamkeit und seines ausdauernden Fleißes, gezwungen wäre, jährlich 69,000 Franken zu leihen, um den Aufwand seiner Frau zu bestreiten? In gleichen Falle befindet sich England; man hat nur jenen Zahlen 4 Nullen anzuhängen.

Man begegnet mir vielleicht mit dem Ausspruche: England leiht nur von seinen eignen Unterthanen! Ist aber deßhalb die Last der Staatsschuld weniger drückend?

In einer solchen Lage giebt es nur eine Alternative; man fährt entweder fort zu leihen, oder man hört, unter irgend einer Form auf zu zahlen; man macht einen mehr oder minder versteckten Bankerott. Allein, was das Erste betrifft, so kann man nur so lange zu leihen Gelegenheit finden, als man Zinsen bezahlt, und unerachtet der reichen Hülfsquellen und des erfinderischen Fiscalgeistes, gelingt es kaum noch die gegenwärtigen Zinsen zu zahlen, und sie wachsen noch mit jedem Jahre.

Wählt man die andere Alternative, so hat man kein Mittel mehr das Deficit zu decken, und das ganze politische Gebäude stürzt in dem Augenblicke zusammen, da man die Ausgabe nicht mehr bestreiten kann, die dessen Unterhaltung erfordert.

Es giebt noch einen Ausweg. Man kann die Ausgaben vermindern, und aufhören Asien, Amerika und Europa zu plagen. Doch zu diesem Mittel wird man am wenigsten greifen.

Ich glaube in dem Gemälde, das ich von der schwierigen Lage Englands entworfen, weder etwas verborgen, noch mich der Uebertreibung schuldig gemacht zu haben, denn ich fühle mich frey von jedem Vorurtheile.

Ich hege die eifrigsten Wünsche für sein Wohl, so wie für das Glück Frankreichs und jedes andern Landes. Das

Glück des einen, weit entfernt dem Gedeihen eines andern hinderlich zu seyn, wie man gemeiniglich wähnt, trägt vielmehr zum Wohl der übrigen Länder bey.

Ich wollte merkwürdige Thatsachen und große Erfahrungen im Felde der Nationalökonomie aufzeichnen, weil diese Erfahrungen selten sind, und theuer bezahlt werden. Sie erwecken vielleicht in verständigen Männern fruchtbare Betrachtungen. An dem gewöhnlichen Menschen gehen die Erscheinungen der Aussenwelt in ihrer Abgerissenheit vorüber; der denkende Kopf sucht ihre Verkettung, den Zusammenhang von Ursachen und Wirkungen, zu ergründen.

Bisweilen ist es uns sogar vergönnt, in die ursächliche Verkettung der Gegenwart mit der Zukunft einen tiefern Blick zu werfen; dann wissen wir von der letztern Alles, was man wissen kann, seitdem die pythischen Weissagungen und die Astrologie ihr Ansehen verloren haben.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nebenius, Carl Friedrich,

Bemerkungen über den Zustand Großbritanniens in staatswirthschaftlicher Hinsicht nebst einem Worte über Deutschlands auswärtige Handelsverhä ltnisse

Karlsruhe und Baden 1818

Brit. 405
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10281109-1